

24. November 2011

## Stellungnahme zum

## Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden (IÖR)

#### Inhaltsverzeichnis

1.	Beurteilung und Empfehlungen	. 2
2.	Zur Stellungnahme des IÖR	.3
3.	Förderempfehlung	.3

Anlage A: Darstellung

**Anlage B: Bewertungsbericht** 

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

#### Vorbemerkung

5

35

40

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 27. und 28. Januar 2011 das IÖR. Ihr stand eine vom IÖR erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das IÖR nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 24. November 2011 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

#### 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) erforscht Grundfragen einer ökologisch ausgerichteten Raumwissenschaft im nationalen und internationalen Zusammenhang. Arbeitsschwerpunkte des IÖR bilden die Erforschung der Bedingungen einer nachhaltigen Regional-, Stadt- und Landschaftsentwicklung sowie der Entwicklung des Bauens und Wohnens. Im Mittelpunkt der Forschung stehen Anforderungen, Entwicklungsperspektiven und Strategien sowie Methoden und Instrumente einer umweltbezogenen Raumentwicklung. Seit der vergangenen Evaluierung hat sich das IÖR sehr gut entwickelt.

Die wissenschaftliche Arbeit in den fünf Forschungsbereichen ist sehr gut. Die Publikationsleistungen sind gut, jedoch weiter steigerungsfähig. Der Senat empfiehlt, zukünftig vermehrt in indizierten, referierten englischsprachigen Zeitschriften zu publizieren. Auch empfiehlt der Senat, dass das lÖR seine Expertise verstärkt in raum- und planungsrelevante Dienst- und Beratungsleistungen einbringt. Zur Verbesserung der Vermittlung der am lÖR erzielten Arbeitsergebnisse wird die Ausarbeitung einer übergreifenden Transferstrategie empfohlen.

Das IÖR ist auf lokaler und regionaler Ebene hervorragend vernetzt und pflegt zahlreiche produktive **Kooperationen**. Der Direktor sowie zwei, zukünftig drei weitere leitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind gemeinsam mit der Technischen Universität Dresden berufen. Das IÖR arbeitet konstruktiv mit der Landeshauptstadt Dresden zusammen. Die Zusam-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

45

50

55

60

70

80

menarbeit im 4R-Netzwerk der raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft hat sich gut entwickelt. Das IÖR ist sichtbar und sehr gut in der deutschen Raumwissenschaft verankert. Der Senat empfiehlt, dass das IÖR eine bereits entwickelte Strategie zur Erhöhung seiner institutionellen und thematischen Sichtbarkeit auch im internationalen raumwissenschaftlichen Umfeld zügig umsetzt.

Mit der *Dresden Leibniz Graduate School* (DLGS) beteiligt sich das lÖR an einer überzeugenden Plattform der strukturierten **Nachwuchsförderung**. Diese wird sehr gut durch ein institutsinternes Doktorandenprogramm ergänzt. Der Senat empfiehlt die Planung und Struktur von Qualifizierungsmaßnahmen für Postgraduierte zu verbessern. Der Senat anerkennt, dass Fragen der **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** und der **Chancengleichheit** am lÖR berücksichtigt werden und empfiehlt, diese engagiert weiterzuverfolgen.

Die **Leitung** des IÖR ist professionell, die Organisationsstrukturen sind effizient. Eine Veränderung der wissenschaftlichen Organisationsstruktur, aus der fünf Abteilungen hervorgingen, ist gut gelungen. Der **Wissenschaftliche Beirat** bringt sich erfolgreich in das Qualitätsmanagement ein und begleitet die Arbeit des Instituts intensiv.

Das IÖR ist im Rahmen der **institutionellen Förderung** für die derzeitigen Aufgaben angemessen ausgestattet. Der Senat begrüßt, dass die Geldgeber eine räumliche und energetische Gebäudesanierung und -erweiterung ermöglichten. Es wird erwartet, dass das Sitzland als Zuwendungsgeber die nach den Mindestanforderungen an Programmbudgets vorgesehene Lockerung der Verbindlichkeit des Stellenplans und die Flexibilisierung der Bewirtschaftungsgrundsätze realisiert, damit das IÖR die geplante sinnvolle personelle Verstärkung im Forschungsbereich "Monitoring der Siedlungs- und Freiraumentwicklung" auf der Grundlage des Mittelaufwuchses durch den Pakt für Forschung und Innovation umsetzen kann.

Die Einnahmen von **Drittmitteln zur Forschungsförderung** entwickelten sich in den letzten Jahren positiv. Der Senat empfiehlt, dass das IÖR insbesondere seine Bemühungen um die Einwerbung von DFG-Mitteln deutlich verstärkt.

Abschließend hält der Senat fest, dass das IÖR ökologische Fragestellungen der Raumwissenschaft mit breiter Interdisziplinarität bearbeitet. Mit den zentralen Forschungsfeldern besetzt das IÖR innovative Themen von hoher nationaler und internationaler Relevanz. Die spezifische Verbindung von raum- und naturwissenschaftlicher, ökonomischer und juristischer Expertise einschließlich langfristiger Fragestellungen und der Durchführung von Daueraufgaben für die Praxis der Raumplanung kann in dieser Form nicht an einer Hochschule durchgeführt werden. Eine Eingliederung in eine Hochschule wird daher nicht befürwortet.

## 2. Zur Stellungnahme des lÖR zum Bewertungsbericht (Anlage C)

Der Senat begrüßt, dass das IÖR beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei der weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

#### 3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das IÖR als Einrichtung der Forschung und wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.



6. Oktober 2011

#### Vertrauliches Dokument

### Vorschlag des SAE für den Senat

### Stellungnahme zum

## Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden (IÖR)

#### **Inhaltsverzeichnis**

1.	Beurteilung und Empfehlungen	.2
2.	Zur Stellungnahme des IÖR	.3
3.	Förderempfehlung	.3

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

#### Vorbemerkung

5

35

40

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 27. und 28. Januar 2011 das IÖR. Ihr stand eine vom IÖR erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das IÖR nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 24. November 2011 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

#### 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) erforscht Grundfragen einer ökologisch ausgerichteten Raumwissenschaft im nationalen und internationalen Zusammenhang. Arbeitsschwerpunkte des IÖR bilden die Erforschung der Bedingungen einer nachhaltigen Regional-, Stadt- und Landschaftsentwicklung sowie der Entwicklung des Bauens und Wohnens. Im Mittelpunkt der Forschung stehen Anforderungen, Entwicklungsperspektiven und Strategien sowie Methoden und Instrumente einer umweltbezogenen Raumentwicklung. Seit der vergangenen Evaluierung hat sich das IÖR sehr gut entwickelt.

Die wissenschaftliche Arbeit in den fünf Forschungsbereichen ist sehr gut. Die Publikationsleistungen sind gut, jedoch weiter steigerungsfähig. Der Senat empfiehlt, zukünftig vermehrt in indizierten, referierten englischsprachigen Zeitschriften zu publizieren. Auch empfiehlt der Senat, dass das lÖR seine Expertise verstärkt in raum- und planungsrelevante Dienst- und Beratungsleistungen einbringt. Zur Verbesserung der Vermittlung der am lÖR erzielten Arbeitsergebnisse wird die Ausarbeitung einer übergreifenden Transferstrategie empfohlen.

Das IÖR ist auf lokaler und regionaler Ebene hervorragend vernetzt und pflegt zahlreiche produktive **Kooperationen**. Der Direktor sowie zwei, zukünftig drei weitere leitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind gemeinsam mit der Technischen Universität Dresden berufen. Das IÖR arbeitet konstruktiv mit der Landeshauptstadt Dresden zusammen. Die Zusam-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

45

50

55

60

70

80

menarbeit im 4R-Netzwerk der raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft hat sich gut entwickelt. Das IÖR ist sichtbar und sehr gut in der deutschen Raumwissenschaft verankert. Der Senat empfiehlt, dass das IÖR eine bereits entwickelte Strategie zur Erhöhung seiner institutionellen und thematischen Sichtbarkeit auch im internationalen raumwissenschaftlichen Umfeld zügig umsetzt.

Mit der *Dresden Leibniz Graduate School* (DLGS) beteiligt sich das lÖR an einer überzeugenden Plattform der strukturierten **Nachwuchsförderung**. Diese wird sehr gut durch ein institutsinternes Doktorandenprogramm ergänzt. Der Senat empfiehlt die Planung und Struktur von Qualifizierungsmaßnahmen für Postgraduierte zu verbessern. Der Senat anerkennt, dass Fragen der **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** und der **Chancengleichheit** am lÖR berücksichtigt werden und empfiehlt, diese engagiert weiterzuverfolgen.

Die **Leitung** des IÖR ist professionell, die Organisationsstrukturen sind effizient. Eine Veränderung der wissenschaftlichen Organisationsstruktur, aus der fünf Abteilungen hervorgingen, ist gut gelungen. Der **Wissenschaftliche Beirat** bringt sich erfolgreich in das Qualitätsmanagement ein und begleitet die Arbeit des Instituts intensiv.

Das IÖR ist im Rahmen der **institutionellen Förderung** für die derzeitigen Aufgaben angemessen ausgestattet. Der Senat begrüßt, dass die Geldgeber eine räumliche und energetische Gebäudesanierung und -erweiterung ermöglichten. Es wird erwartet, dass das Sitzland als Zuwendungsgeber die nach den Mindestanforderungen an Programmbudgets vorgesehene Lockerung der Verbindlichkeit des Stellenplans und die Flexibilisierung der Bewirtschaftungsgrundsätze realisiert, damit das IÖR die geplante sinnvolle personelle Verstärkung im Forschungsbereich "Monitoring der Siedlungs- und Freiraumentwicklung" auf der Grundlage des Mittelaufwuchses durch den Pakt für Forschung und Innovation umsetzen kann.

Die Einnahmen von **Drittmitteln zur Forschungsförderung** entwickelten sich in den letzten Jahren positiv. Der Senat empfiehlt, dass das IÖR insbesondere seine Bemühungen um die Einwerbung von DFG-Mitteln deutlich verstärkt.

Abschließend hält der Senat fest, dass das IÖR ökologische Fragestellungen der Raumwissenschaft mit breiter Interdisziplinarität bearbeitet. Mit den zentralen Forschungsfeldern besetzt das IÖR innovative Themen von hoher nationaler und internationaler Relevanz. Die spezifische Verbindung von raum- und naturwissenschaftlicher, ökonomischer und juristischer Expertise einschließlich langfristiger Fragestellungen und der Durchführung von Daueraufgaben für die Praxis der Raumplanung kann in dieser Form nicht an einer Hochschule durchgeführt werden. Eine Eingliederung in eine Hochschule wird daher nicht befürwortet.

## 2. Zur Stellungnahme des lÖR zum Bewertungsbericht (Anlage C)

Der Senat begrüßt, dass das IÖR beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei der weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

#### 3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das IÖR als Einrichtung der Forschung und wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

## Senatsausschuss Evaluierung



13. Januar 2011

## **Anlage A: Darstellung**

# Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)<sup>1</sup>, Dresden

#### Inhaltsverzeichnis

1.	Entwicklung und Förderung	A-2					
2.	Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte	A-2					
3.	Kooperation	A-6					
4.	Arbeitsergebnisse						
5.	Nachwuchsförderung						
6.	Struktur und Management der Einrichtung						
7.	Mittelausstattung und -verwendung						
8.	Personal	A-14					
9.	Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft und ihre Umsetzung .	A-15					
Anl	nang						
Org	anigramm	A-19					
Ver	öffentlichungen	A-20					
Einnahmen und Ausgaben							
	schäftigte						
Liste der eingereichten Unterlagen							

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Diese Darstellung wurde mit der Einrichtung sowie mit den zuständigen Fachressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

#### 1. Entwicklung und Förderung

Das "Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V." (IÖR) wurde zum 1. Januar 1992 gegründet. Vorgängereinrichtungen waren in der Zeit der DDR das Wissenschaftlich-technische Zentrum für Industriebau und das Institut für Industriebau sowie in der Wendezeit das Institut für Betonforschung, das Sächsische Bauinstitut und das Landesbauforschungsinstitut Sachsen. Gleichzeitig zur Gründung erfolgte die Aufnahme in die Gemeinschaftsförderung durch Bund und Länder. Das IÖR ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Das IÖR wurde zuletzt 2003/2004 vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft evaluiert. Auf Grundlage der Senatsstellungnahme sowie einer gemeinsamen Stellungnahme des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Bundesministeriums für Verkehr, Bauund Wohnungswesen stellten Bund und Länder am 1. Februar 2005 fest, dass das IÖR die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung weiterhin erfüllt.

<u>Zuständiges Fachressort des Sitzlandes</u>: Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

<u>Zuständiges Fachressort des Bundes</u>: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)

#### 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) verfolgt satzungsgemäß die Aufgabe, "in interdisziplinärer Arbeitsweise Grundfragen einer ökologisch ausgerichteten Raumwissenschaft im nationalen, europäischen und internationalen Zusammenhang zu erforschen. Dabei werden Anforderungen einer am Leitbild der Nachhaltigkeit orientierten Regional-, Stadt- und Landschaftsentwicklung sowie Entwicklung des Bauens und des Wohnens übergreifend untersucht." Im Mittelpunkt der Arbeiten des IÖR stehen "Ausgangsbedingungen und Entwicklungsperspektiven sowie Strategien, Methoden und Instrumente einer ökologischen Raumentwicklung. Dies schließt die Erarbeitung von Grundlagen für planerisch-politisches Handeln mit ein. Das Institut [...] beteiligt sich aktiv an der Förderung bzw. Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses." Zur Verwirklichung seines Auftrags hat sich das Institut drei übergeordnete Ziele gesetzt: exzellente Forschung im Bereich der ökologischen Raumentwicklung, wissenschaftlich fundierte Beratung für planerisch-politisches Handeln sowie hervorragende Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Das **Forschungsprofil** des Instituts wird vom Konzept einer "dauerhaft umweltgerechten Entwicklung von Städten und Regionen" geprägt. Die Forschung fokussiert auf die ökologische Dimension nachhaltiger Raumentwicklung. Untersucht werden Wirkungszusammenhänge zwischen der natürlichen Umwelt und der Gesellschaft sowie damit im Zusammenhang stehende gesellschaftliche Steuerungsoptionen. Dabei finden die globalen und regionalen Herausforderungen der Stadt- und Regionalentwicklung, z. B. bedingt durch Klimawandel und demographischen Wandel, besondere Beachtung. Untersuchungsräume liegen aktuell und in den kommenden Jahren in Deutschland, in europäischen Ländern, insbesondere in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, in Nord- und Südamerika sowie in Ost- und Südostasien.

Hinsichtlich der langfristigen Entwicklung der Arbeitsgebiete hat das IÖR ein **Entwicklungs-konzept** verabschiedet (Entwicklungskonzept 2010+), in dem das Institut fünf mittel- bis langfristige Oberziele formuliert:

 Das Institut möchte erstens Beiträge zum besseren Verständnis der globalen und regionalen Herausforderungen, zu Chancen und Risiken für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung von Städten und Regionen, zu den damit verbundenen Wechselwirkungen zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Umwelt sowie zu deren Auswirkungen auf die Raumentwicklung im nationalen und internationalen Kontext leisten.

- Zweitens will es zu einem besseren Verständnis von Handlungsoptionen und Strategien sowie gesellschaftlichen und planerischen Steuerungsmechanismen und -instrumenten beitragen, die für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung von Städten und Regionen relevant sind, und diese unter den Bedingungen unterschiedlicher Steuerungs- und Planungssysteme untersuchen.
- Drittens verfolgt es das Ziel, Methoden zu entwickeln, um Prozesse der Raumentwicklung und deren Auswirkungen besser erkennen und abschätzen zu können.
- Viertens will es Perspektiven einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung von Städten und Regionen nicht nur aus ökologischer, sondern damit verbunden auch ökonomischer Sicht beurteilen.
- Fünftens will es dazu beitragen, Grundfragen einer ökologischen Raumentwicklung dauerhaft im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs zu verankern.

Das Institut hat sein Leitbild durch vier Schwerpunkte der Forschung konkretisiert, die als **Forschungsbereiche** organisiert sind (vgl. Anhang 1): Wandel und Management von Landschaften (FB L), Ressourceneffizienz von Siedlungsstrukturen (FB E), Umweltrisiken in der Stadtund Regionalentwicklung (FB R) sowie Monitoring der Siedlungs- und Freiraumentwicklung (FB M).

Der Forschungsbereich **Wandel und Management von Landschaften** (FB L – 19,3 VZÅ, 23 Personen) befasst sich mit Analysen des Wandels von Städten und Regionen. Freiräume und deren Ökosystemdienstleistungen sowie Strategien und Instrumente zur Beeinflussung des Wandels finden dabei besondere Berücksichtigung. Der Forschungsbereich erarbeitet Beiträge für den gesamträumlichen Schutz und das Management von Landschaften am Beispiel Biodiversität und liefert Ansätze zum ökologischen Umbau von Post-Industrielandschaften. Zudem beschäftigt er sich mit der Frage, welche Rolle der Freiraum als mögliche Leitstruktur für eine städtebauliche und regionale Entwicklung spielen kann.

Im Berichtszeitraum (2007-2009) befasste sich der Forschungsbereich mit umweltrelevanten Veränderungsprozessen von Städten und Regionen sowie Fragen des ökologischen Umbaus von stark umweltbelasteten Gebieten. Daraus wurden Handlungsansätze zur Sanierung ehemaliger Industriegebiete und zur Reduktion der Flächeninanspruchnahme für die Siedlungsentwicklung abgeleitet. Zudem wurden Kriterien hinsichtlich der Akzeptanz von Folgenutzungen für die Renaturierung und Revitalisierung von städtischen Brachflächen identifiziert. Auf ihrer Grundlage wurden Bedeutung, Funktion und Wohlfahrtswirkungen von Grün- und Freiraumsystemen im Hinblick auf die Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels und die Förderung der Biodiversität in der Stadt für planerische Zwecke herausgearbeitet. Im Rahmen der Forschungen zur Landschaftsentwicklung wurden mehrere inhaltliche Stränge untersucht: a) Auswirkungen des Landnutzungswandels auf den Wandel von Landschaften, Landschaftsstrukturen und auf die biologische Vielfalt, b) Zusammenspiel und Kommunikation von Akteuren und Institutionen der Kulturlandschaftsentwicklung, c) Steuerungsmethoden im Sinne eines Response-Ansatzes am Beispiel von Umweltprüfung und

Kompensationsansätzen für Eingriffe in Natur und Landschaft und d) Sanierungs- und Entwicklungsansätze in ehemaligen Bergbauregionen.

Zukünftig ist vorgesehen zu analysieren, wie der Wandel von Landschaften und insbesondere von Freiräumen und deren Ökosystemdienstleistungen in Städten und Regionen von demographischem Wandel, Klimawandel und Landnutzungswandel einerseits und durch raumrelevante Akteure, unterschiedliche Formen von Governance sowie Planungsinstrumente und -verfahren andererseits beeinflusst werden. Auch sollen im Forschungsbereich Strategien und Instrumente zum Management von Landschaften im Hinblick auf Schutz, Erhalt und Entwicklung von Freiräumen und ihren Ökosystemdienstleistungen untersucht und herausgearbeitet werden, wie diese im Sinne einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung von Städten und Regionen ausgestaltet werden können. Weitere Schwerpunkte werden in der Analyse und Erarbeitung von Methoden und Verfahren für den gesamträumlichen Schutz und das Management von Landschaften mit hoher Vielfalt liegen.

Im Forschungsbereich **Ressourceneffizienz von Siedlungsstrukturen** (FB E – 10,9 VZÄ, 14 Personen) wird untersucht, inwieweit Städte, Gebäude und Infrastrukturen so weiterentwickelt werden können, dass Flächen, Rohstoffe und Energie effizienter genutzt werden. Ausgehend vom Lebenszyklusansatz (Herstellung, Betrieb, Umbau der gebauten Umwelt) werden die Bestandsentwicklung und die damit verbundene Ressourcennutzung modelliert sowie anhand von räumlich differenzierten Entwicklungsszenarien analysiert. Einwirkungen auf die natürliche Umwelt werden quantifiziert und Handlungsoptionen im Sinne einer dauerhaft umweltgerechten Raumentwicklung aufgezeigt. Der Betrachtungshorizont zur Abschätzung von Entwicklungen ist langfristig angelegt und berücksichtigt demographische und gesellschaftliche Veränderungen sowie die Herausforderungen des Klimawandels.

Im Berichtszeitraum wurden im Bereich der Gebäudebestands- und Stoffstromanalysen methodische Grundlagen und Modelle erarbeitet, Gebäudedatenbanken und Typologien aufgebaut sowie multikriterielle Siedlungsanalysen durchgeführt. Für unterschiedliche Maßstabsebenen (Stadt, Region, Land) wurden basierend auf Wohnungsnachfrageszenarien Bestandsveränderungen eingeschätzt und stofflich bilanziert. Weiterhin wurden zukünftige Ressourcenaufwendungen und Kostenbelastungen für die Bereitstellung von städtischer Infrastruktur unter Berücksichtigung des demographischen Wandels aufgezeigt und gemeinsam mit Kommunen und Regionen anhand von Szenarien alternative Entwicklungslinien entworfen. Eine Grundlage dafür war die Entwicklung von geeigneten Bewertungs- und Bilanzierungsverfahren. Arbeiten zu Potenzialen von Dezentralisierungsstrategien sowie zu Dichte und Schrumpfung aus Sicht der stadttechnischen Infrastruktur und Arbeiten zu Grünflächen und zum Grünvolumen von Städten komplettieren das Themenfeld. Methodisch zentral für die Untersuchung der räumlichen Differenzierung der Ergebnisse war die kontinuierliche Weiterentwicklung des Strukturtypenansatzes zur Analyse der gebauten Umwelt. Damit wurden Impulse für die Modellentwicklung gegeben (HOWAD, GRUWAD) sowie zur Entwicklung des Softwaretools SEMENTA® beigetragen.

An bisherige Arbeiten anschließend ist vorgesehen, ein siedlungsstrukturelles Ressourcenmodell als Verfahren zur Berechnung von Materialströmen, energetischen Aufwendungen, und der Flächeninanspruchnahme für Quartiere, Städte und Regionen zu erarbeiten. Dabei werden auch Strukturtypologien der Wohn- und Gewerbebebauung sowie der technischen Infrastruktur im Hinblick auf Stoffbilanzen und Energieeffizienz weiterentwickelt. Zudem sollen die Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Gebäudebestand und die Infrastruktur erfasst und für längere Zeiträume (bis zu 50 Jahren) szenariobasiert modelliert und

hinsichtlich ihrer Ressourcenrelevanz analysiert werden. Strategische Ziele der Umweltpolitik sowie Leitbilder der Umwelt- und Raumplanung, wie zum Beispiel der 'Dematerialisierung' oder der 'kompakten Stadt', sollen hinterfragt und Klimaschutzpotenziale von Siedlungsstrukturen eingeschätzt werden.

Der Forschungsbereich **Umweltrisiken in der Stadt- und Regionalentwicklung** (FB R – 5,2 VZÄ, 6 Personen) befasst sich mit der Analyse und Bewertung von Risiken für die Raumentwicklung durch Naturgefahren und den Klimawandel sowie mit planerischen Strategien, Instrumenten und Maßnahmen der Risikovorsorge. Die Analyse der Risiken ist dabei in die umwelt- und ingenieurwissenschaftliche Risikoforschung eingebettet. Der gesellschaftliche Umgang mit Umweltrisiken wird aus sozialwissenschaftlicher Sicht betrachtet. Im Berichtszeitraum wurden Hochwasserrisiken, seit 2008 ergänzend Risiken durch den Klimawandel untersucht.

Im Berichtszeitraum wurden zwei GIS-basierte Modelle (HOWAD, GRUWAD) zur gebäudegenauen Simulation von Hochwasserschäden in Flussgebieten entwickelt und erprobt. Weiterhin wurde eine Szenario-Methodik erarbeitet, mit der alternative Verläufe des regionalen Wandels konzipiert und projiziert werden können, um anschließend die Umweltrisiken ex ante zu analysieren und bewerten. Darauf aufbauend wurden akteursorientierte Entscheidungshilfewerkzeuge mit Ansätzen der Geoinformatik (WebSDSS) entwickelt. Mit Hilfe von empirischen Akteursanalysen wurden zudem in europäischen Fallstudien Faktoren identifiziert, die einerseits den Erfolg eines informellen Regionalmanagements zur Risikovorsorge und andererseits die Entscheidungen über Vorsorgemaßnahmen beeinflussen. Daraus wurden Empfehlungen für die Zusammenarbeit von Akteuren zur Verbesserung der Hochwasservorsorge abgeleitet. Erkenntnisse aus den unterschiedlichen Arbeiten flossen in den Entwurf eines übergreifenden Rahmenkonzepts des Risikomanagements zunächst für das Thema Hochwasser ein - ein Konzept, das den Bogen von einem umwelt- und ingenieurwissenschaftlichen Risikobegriff über die Aufgaben des gesellschaftlichen Risikomanagements bis zu raumwissenschaftlichen Steuerungsansätzen der strategischen Planung spannt.

Zukünftig wird sich der Forschungsbereich mit der Vulnerabilität von Gebäuden, Städten und Regionen gegenüber Einwirkungen aus der Umwelt sowie den daraus resultierenden Risiken mittels baukonstruktiver und landschaftsökologischer Untersuchungen auseinandersetzen. Raumbezogene Modelle zur integrierten Analyse verschiedener Schadensarten und zur Simulation der Wirkungen von Maßnahmen sollen konzipiert und erprobt sowie deren Ansätze in vereinfachter Form als Risikoindikatoren nutzbar gemacht werden. Weiterhin sollen planerische Methoden und Regelungsvorschläge für rechtliche Instrumente der Risikovorsorge erarbeitet werden, die sowohl die räumlichen Wirkungszusammenhänge als auch die Unsicherheiten von Umweltrisiken berücksichtigen. Schließlich soll ein konzeptionelles Prozessmodell für Strategien des Risikomanagements formuliert werden.

Der Forschungsbereich **Monitoring der Siedlungs- und Freiraumentwicklung** (FB M, 10,9 VZÄ, 15 Personen) erarbeitet Erhebungs-, Monitoring- und Analyseverfahren, um Zustand und Veränderungen der Flächennutzung räumlich hochauflösend und zeitlich vergleichbar zu beschreiben, sowie Prognoseverfahren, um den Flächenbedarf für Wohnzwecke als eine Triebkraft der Stadt- und Regionalentwicklung zu ermitteln. Auf Basis dieser methodischen Grundlagenarbeiten werden Kennzahlen und Indikatoren der Siedlungs- und Freiraumentwicklung kontinuierlich und deutschlandweit in einem internetbasierten Monitor als Grundlage für die Einschätzung der Nachhaltigkeit der Raumentwicklung veröffentlicht.

Im Berichtszeitraum wurde das Konzept eines Monitors der Siedlungs- und Freiraumentwicklung erarbeitet und in großen Teilen umgesetzt. Für das Monitoring wurden methodische Bausteine, insbesondere Verfahren der Geoinformatik entwickelt. Dazu gehören der "SettlementAnalyzer", ein im Forschungsbereich konzipiertes und programmtechnisch umgesetztes sowie inzwischen patentiertes Verfahren zur Erhebung der Siedlungsstruktur (SEMENTA®), und dessen Erweiterung SEMENTA®-Change zur gebäudebasierten Siedlungsentwicklungsanalyse. Ebenso gehören hierzu Verfahren zur Erhebung der Bodenversiegelung und des städtischen Grünvolumens. Damit können Dichteindikatoren wie Gebäude-, Wohnungs- und Einwohnerdichten, die für Planungszwecke wichtig sind, hochauflösend bereitgestellt werden. Zudem kann die Gebäudebestandsentwicklung quantifiziert werden. Auch wurde das Wohnungsprognosesystem des IÖR weiterentwickelt, welches zur Abschätzung des zukünftigen Wohnflächenbedarfs durch die Bestimmung von Wohnungsnachfragepotenzialen dient. Es umfasst im Endausbau elf Module, wovon im Berichtszeitraum neun Module konzipiert und in unterschiedlichen räumlichen Ebenen erprobt wurden.

Zukünftig sollen die Methoden zur automatisierten Erhebung von Informationen aus analogen Karten und hochauflösenden Bilddaten weiterentwickelt und die gebäudebasierte Siedlungsstrukturanalyse mittels SEMENTA® unter Nutzung der jüngsten Generation digitaler Geodaten (AAA-Modell) weiter verbessert werden. Weiterhin sollen mit Hilfe des auf Nutzer und auf Fragen der ökologischen Raumentwicklung orientierten webbasierten Informationssystems (IÖR-Monitor) Indikatoren der Siedlungs- und Freiraumentwicklung deutschlandweit bis zu einer Rasterweite von 100 m und ausgewählte Indikatoren auch für nichtadministrative Gebietseinheiten in kombinierter Visualisierung mit webbasierten Geodiensten bereitgestellt werden. Unter Bezug auf die anderen Schwerpunkte der Forschung des Instituts sollen das Indikatorensystem ergänzt und weitere auch retrospektive Zeitschnitte durch automatisierte Indikatorerhebungen aus analogen Datenquellen bereitgestellt werden. Das Potenzial eines "Urban Data Mining" für die Untersuchung von Mustern und Regelhaftigkeiten der Raumentwicklung soll unter Nutzung der erarbeiteten Monitordaten erschlossen werden. Das Wohnungsprognosesystem des Instituts soll weiterentwickelt, um Module zum Nachfragepotenzial nach Wohnbauland und zum Wohnungsleerstand ergänzt und anhand von Fallbeispielen in unterschiedlichen Bundesländern getestet werden.

Das lÖR verknüpft seine Arbeiten über die Schwerpunkte der Forschung hinweg, u. a. in übergreifenden Forschungsprojekten. Auch befindet sich derzeit zur Unterstützung inhaltlicher Weichenstellungen wie auch zur Förderung interner Vernetzungen ein fünfter Forschungsbereich Strategische Fragen und Perspektiven im Aufbau. Dieser soll übergreifende Fragen und zukünftige Herausforderungen einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung von Städten und Regionen im nationalen und internationalen Kontext identifizieren, sich mit den zu ihrer Bearbeitung erforderlichen theoretischen und methodischen Anforderungen auseinandersetzen und in Zusammenarbeit mit den anderen Forschungsbereichen zur Aufbereitung neuer Fragestellungen für die Forschungsprogrammatik des Instituts beitragen.

#### 3. Kooperation

#### Kooperationen mit Hochschulen

Das IÖR arbeitet auf der Grundlage eines Kooperationsvertrags eng mit der Technischen Universität Dresden (TUD) zusammen, mit der drei leitende Wissenschaftler, darunter der Direktor, gemeinsam berufen wurden. Eine vierte gemeinsame Berufung mit der Fakultät Wirtschaftswis-

senschaften der TU Dresden wird, so das Institut, gegenwärtig durchgeführt. Zudem wurde ein Mitarbeiter des IÖR zum Honorarprofessor ernannt; ein weiterer Mitarbeiter vertritt eine Professur an der TU Dresden. Mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW) arbeitet das Institut in der Lehre zusammen. Ein leitender Wissenschaftler wurde im Dezember 2010 von der HTW zum Honorarprofessor ernannt.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IÖR führten im Berichtszeitraum 2007–2009 insgesamt 46 Lehrveranstaltungen an der TU Dresden durch. Eine wesentliche Rolle spielt dabei der seit WS 2008/09 bestehende Master-Studiengang "Raumentwicklung und Naturressourcenmanagement". Weitere 13 Lehrveranstaltungen wurden an anderen Universitäten (Rostock, TU Berlin, BTU Cottbus) und Hochschulen (HTW Dresden, HS Zittau-Görlitz) angeboten.

Das IÖR wirkt als außeruniversitärer Kooperationspartner am "DRESDEN-concept" sowie an der Bewerbung der TU Dresden im Rahmen der Exzellenzinitiative mit und ist an der Antragsskizze für einen Exzellenzcluster zum Thema "Cultural Transformations. The Dresden Center for Cultural Research" beteiligt.

Darüber hinaus verfolgt das IÖR zahlreiche und z. T. langjährige projektbezogene Kooperationen mit einer Vielzahl von in- und ausländischen Hochschulen, u. a. der TU Bergakademie Freiberg, der Ohio State University, Columbus (Ohio, USA), der China University of Mining and Technology, Xuzhou (China), der Pontificia Universidad Católica de Chile und der Universidad de Chile, beide Santiago de Chile (Chile), der Slovenská Technická Univerzita, Bratislava (Slowakei) und der Univerzita Jana Evagelisty Purkyně, Ústí nad Labem (Tschechien). Zuletzt stärkte das IÖR Kooperationen mit südasiatischen Universitäten und Forschungseinrichtungen, u. a. dem Vietnam Institute of Energy, dem Vietnam Institute of Meteorology, Hydrology and Environment und der Vietnam National University, alle Hanoi (Vietnam) sowie der Yonsei University, Seoul (Südkorea).

#### Kooperationen mit Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft

Eine besondere Bedeutung für das IÖR hat die Zusammenarbeit der vier raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft (Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung [IRS], Akademie für Raumforschung und Landesplanung [ARL], Leibniz-Institut für Länderkunde [IfL] und IÖR), die seit 2000 (erneuert 2006) eng im <u>4R-Netzwerk</u> kooperieren. Die Zusammenarbeit bezieht sich auf gemeinsame Forschungsvorhaben, die Vermittlung von Arbeits- und Forschungsergebnissen (auch im Sinne der Politikberatung) sowie auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mit dem IRS bestehen zudem enge, zuletzt im März 2010 in einem Strategiepapier erneuerte bilaterale Kooperationen im Rahmen des 4R-Netzwerks.

Das lÖR beteiligt sich seit 2006 jährlich am wettbewerblichen SAW-Verfahren der Leibniz-Gemeinschaft. Zwei Projekte wurden federführend eingeworben; in fünf Vorhaben ist das Institut als Kooperationspartner beteiligt. Dabei spielt die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Sektion B "Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften" der Leibniz-Gemeinschaft (z. B. 4R-Netzwerk, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim [ZEW], Institut für Wirtschaftsforschung Halle [IWH]), in der das lÖR Mitglied ist, und der Sektion E "Umweltwissenschaften" (z. B. Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung [ZALF], Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung [PIK]), bei der es assoziiert ist, eine wichtige Rolle. Außerdem wirkt das lÖR in thematischen Verbünden mit (z. B. Leibniz-Verbund Biodiversität).

#### Weitere nationale und internationale Kooperationen in Forschung und Lehre

Im Berichtszeitraum 2007–2009 arbeitete das IÖR mit zahlreichen deutschen, europäischen und außereuropäischen Partnerinstitutionen projektbezogen und in Forschungsnetzwerken zusammen. Mit raumwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa verbindet das IÖR u. a. im Netzwerk "spa-ce.net" eine enge Zusammenarbeit, das der Entwicklung gemeinsamer Forschungsinitiativen sowie dem Austausch in raumwissenschaftlich relevanten Fragen, darunter zu territorialem Kapital, regionalen Disparitäten, Landschaftsentwicklung, grenzüberschreitender Kooperation, demographischem Wandel und Anforderungen an Planungssysteme dient.

Über Europa hinaus sieht das IÖR neben den bereits bestehenden Kooperationen im Rahmen der weiteren Internationalisierung seiner Forschung Potenziale in der Zusammenarbeit mit Einrichtungen in Ost- und Südostasien sowie in Nord- und Südamerika. Bei den bestehenden und sich intensivierenden Kooperationen handelt es sich nach Angaben des IÖR um langfristig angelegte Kooperationen mit dem Ziel des wissenschaftlichen Austauschs, einer international vergleichenden Forschung vor dem Hintergrund unterschiedlicher Voraussetzungen der ökologischen Raumentwicklung und unterschiedlicher Planungssysteme sowie der Nachwuchsförderung.

Darüber hinaus beteiligt sich das IÖR als Lead- und Forschungspartner an drittmittelfinanzierten Verbundvorhaben, insbesondere im Rahmen von BMBF-Projekten (z. B. REGKLAM, VERIS-Elbe, EUDYSE und LÖBESTEIN) sowie Vorhaben der europäischen Forschungsförderung (insb. Forschungsrahmenprogramme sowie EFRE).

## Weitere nationale und internationale Kooperationen mit Politik, Verbänden, Wirtschaft, und Medien

Das IÖR kooperiert auf unterschiedlichen administrativen Ebenen mit Politik und Verwaltung – mit Fachressorts (z. B. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung [BBSR], Umweltbundesamt [UBA] oder Bundesamt für Naturschutz [BfN]), Landesbehörden, Planungs- und Fachverbänden sowie Kommunen. Regelmäßig beteiligt das Institut, so das IÖR, bei der Bearbeitung seines Forschungsprogramms Vertreter staatlicher und kommunaler Institutionen sowie von Verbänden beratend. Auch ist die Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Dresden und Akteuren der Region – im Sinne eines Referenzfalls bzw. "Forschungslabors" – besonders intensiv.

#### Gastwissenschaftler / Gastaufenthalte

Im Zeitraum 2007–2009 waren am IÖR 47 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praxisexperten zu Gast, von denen die Mehrzahl (27) für einen bis zu einwöchigen Zeitraum am IÖR weilte. Darunter befanden sich acht Stipendiatinnen und Stipendiaten. Im gleichen Zeitraum wurden IÖR-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter zu 42 Gastaufenthalten eingeladen, davon zwei mindestens dreimonatige Gastaufenthalte. Beschäftigte des IÖR nahmen Gastprofessuren an der BTU Cottbus sowie an Universitäten in der Slowakei, in China und in Singapur wahr. Derzeit werde, so das IÖR, ein Programm für Gastwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen erarbeitet. Damit sollen noch stärker als bisher strategische Forschungspartnerschaften entwickelt werden.

#### 4. Arbeitsergebnisse

#### Wissenschaftliche Publikationen

Im Berichtszeitraum 2007–2009 publizierten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IÖR durchschnittlich 125 Arbeiten pro Jahr (vgl. Anhang 2). Die meisten Beiträge erschienen als Einzelbeiträge in Sammelwerken (Ø 37 p. a.) sowie als Beiträge in Zeitschriften mit Begutachtungssystem (Ø 24 p. a.). Zudem erschienen im Berichtszeitraum 82 begutachtete Beiträge zu Tagungen. Weitergehend publizierte das IÖR im Berichtszeitraum im Jahr durchschnittlich elf Monographien und sieben Arbeits- und Diskussionspapiere. 35,3 % aller Veröffentlichungen und 29,6 % der Aufsätze in begutachteten Zeitschriften waren im Berichtszeitraum englischsprachig.

Die Leitlinie für die Verbreitung von Forschungsergebnissen des Instituts bildet ein Publikationskonzept, das neben einer kontinuierlichen Publikationsplanung in den Forschungsbereichen Maßnahmen zur Qualitätssicherung und zur Unterstützung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei der Bearbeitung von Veröffentlichungen bietet. Es verbindet Projekt- und Publikationsplanung miteinander. Publikationsleistungen sind Bestandteil der für jedes Projekt geschlossenen Zielvereinbarung. Das Institut strebt zukünftig eine möglichst zeitnahe Online-Publikation seiner Ergebnisse an.

Das IÖR hält zwei Publikationsreihen vor, eine Schriftenreihe (IÖR-Schriften) sowie eine "graue Reihe" (IÖR-Texte). Seit 2006 ist das Institut Mitherausgeber des "German Annual of Spatial Research and Policy", 2010 übernahm es gemeinsam mit den anderen raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft die Herausgeberschaft der begutachteten Fachzeitschrift "Raumforschung und Raumordnung".

#### Wissenschaftliche Beratung, Dienstleistungen und Wissenstransfer

Das Institut sieht <u>Beratungsleistungen</u> sowie die Koordination und Mitwirkung in Gremien und Netzwerken als integrale Bestandteile seiner Tätigkeit an. Ein wichtiges Qualitätskriterium für die Beratungsleistungen des IÖR ist, so das Institut, dass diese forschungsbasiert sowie wissenschaftlich fundiert sind. Sie werden auf den jeweiligen Anlass zugeschnitten und unterliegen der internen Qualitätskontrolle. Die Formate und Methoden der Wissensvermittlung und Beratungsleistungen umfassen Stellungnahmen zur Tagespolitik wie auch die Bewertung langfristiger Entwicklungen, z. B. in Form von Publikationen, Anhörungen, Fachveranstaltungen, Vorträgen und Gesprächen sowie durch Ämter und Funktionen in Beiräten und anderen Beratungsgremien. Forschungsbasierte Beratungsleistungen werden nach Angaben des Instituts vor allem von der öffentlichen Verwaltung nachgefragt.

Wissenschaftliche Dienstleistungen spielen im Institut bisher eine eher untergeordnete Rolle. Nach Angaben des IÖR wird der Monitor der Siedlungs- und Freiraumentwicklung (IÖR-Monitor) derartige Aufgaben übernehmen. Bisher verzeichnete der im Juni 2010 im Internet bereitgestellte IÖR-Monitor monatlich ca. 1.000 Abfragen. Die vom IÖR entwickelte Methodik zur kleinräumigen Prognose der Bevölkerungs-, Haushalts- und Wohnungsnachfrageentwicklung steht bereits seit 2003 als allgemein nutzbares Internet-Rechenprogramm zur Verfügung und biete eine Arbeitshilfe bei der Erstellung von Szenarien, u. a. für Kommunen, Planungsbüros und Bausparkassen an. Bisher wurden nach Angaben des IÖR etwa 1.750 Prognoserechnungen von externen Nutzern durchgeführt.

<u>Drittmittelfinanzierte Serviceleistungen</u> werden von dem am IÖR angesiedelten nationalen Kontaktpunkt für das EU-Förderprogramm "INTERREG-IV-B/Ziel 3 – Mitteleuropa" erbracht.

Dabei handelt es sich um ein Kooperationsprogramm der EU, um die transnationale wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklung in Mitteleuropa mit den thematischen Prioritäten Innovation, Erreichbarkeit, Umwelt und Wettbewerbsfähigkeit von Städten und Regionen zu fördern. Seit Anfang 2008 fanden ca. 300 persönliche Beratungen von öffentlichen und privaten Antragstellern und Interessenten aus dem gesamten deutschen Fördergebiet statt. Der Kontaktpunkt war darüber hinaus in etwa 70 Veranstaltungen in Deutschland sowie in den Programmstaaten involviert. Die Internetseite wurde seit ihrem Start im Sommer 2008 über 7.500-mal aufgerufen. Darüber hinaus begleitet der Kontaktpunkt aktiv die Umsetzungsphase von 54 Projekten, in denen deutsche Partner vertreten sind. Er macht etwa 2 % des lÖR-Budgets aus.

#### Veranstaltungen

Im Zeitraum 2007–2009 führte das IÖR allein oder als Kooperationspartner 182 Fachveranstaltungen durch. Im gleichen Zeitraum wurden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen des IÖR zu zahlreichen Beiträgen auf internationalen Konferenzen, darunter als *keynote speaker* bei Weltkonferenzen, eingeladen (z. B. Weltkonferenz für Stadtentwicklung 2008 in Porto Allegre, Weltkonferenz für Umwelt "World Eco 2008" in Brasilia).

#### Vermittlung von Arbeitsergebnissen, Öffentlichkeitsarbeit

Zur Vermittlung seiner Forschungsergebnisse in der Öffentlichkeit nutzt das IÖR ein etabliertes Medienspektrum. Dazu gehören Fachveranstaltungen, Publikationen sowie die adressatenspezifische Aufbereitung von Ergebnissen. Auch gibt das IÖR regelmäßig Pressemitteilungen heraus und nutzt seine Internetpräsentation als zentralen Baustein der Informationsvermittlung. Letztere hält neben aktuellen Informationen interaktive Tools bereit, z. B. zur Flächennutzungsoder Hochwasserproblematik. Der Newsletter "IÖR info" informiert etwa vierteljährlich über Arbeitsergebnisse und aktuelle Entwicklungen. Mit Einführung eines neuen *Corporate Design* Anfang 2008 wurde nach Angaben des IÖR die Außendarstellung des Instituts auch vom Erscheinungsbild her weiter verbessert.

#### 5. Nachwuchsförderung

#### Wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten

Im Berichtszeitraum 2007–2009 wurden 13 Promotionen und eine Habilitation von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des IÖR erfolgreich abgeschlossen. Außerdem wurden 66 Diplom-, Magister- und Masterarbeiten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IÖR betreut, die meist eng mit Forschungsthemen des IÖR in Zusammenhang standen. Zum Stichtag 31.12.2009 arbeiteten neun Doktorandinnen und 13 Doktoranden an einer Dissertation sowie 2 Mitarbeiter an einer Habilitation. Gegenwärtig kommen acht Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland.

#### **Betreuungs- und Ausbildungskonzept**

Die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist seit 2003 durch eine 2007 novellierte Betriebsvereinbarung geregelt, auf deren Basis mit Doktorandinnen und Doktoranden eine Doktorandenvereinbarung abgeschlossen wird. Im Rahmen der strukturierten Förderung werden Promovierende (2009: 14 Doktorandinnen und Doktoranden, davon 11 als Beschäftigte des IÖR – vgl. Anhang 4) bei der Durchführung ihrer Arbeiten theoretisch-methodisch und inhaltlich unterstützt (z. B. durch Methodenseminare, Doktorandentage, Teilnahme an Tagungen, Fortbildungen sowie durch ein individuelles Begleitgremium unter Leitung des Direktors). Der Dokto-

randenbeauftragte, ein von der Institutsleitung eingesetzter Seniorwissenschaftler, ist Ansprechpartner und kontrolliert die Umsetzung der Regelungen der strukturierten Nachwuchsförderung. Im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses kooperiert das IÖR eng mit der TU Dresden.

Als weiteres Instrument ist seit 2008 die Förderung von Doktorandinnen und Doktoranden durch die vom IÖR initiierte und in Kooperation mit der TU Dresden und der ARL betriebene *Dresden Leibniz Graduate School* (DLGS) hinzugekommen. In zweijährigem Turnus werden etwa acht Stipendien im Rahmen eines formalen Bewerbungs- und Auswahlverfahrens vergeben. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten der DLGS sowie assoziierte Doktorandinnen und Doktoranden erhalten ein strukturiertes Förderprogramm, das neben einer durchgängigen Betreuung u. a. Seminare, Fachkurse, Methodenworkshops und Sommerschulen beinhaltet. Workshops und Konferenzen der DLGS dienen dazu, Ergebnisse der Arbeiten mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie mit Vertretern der Praxis zu diskutieren. Arbeitssprache der DLGS ist Englisch. Knapp 40 % der Stipendiatinnen und Stipendiaten kommen aus dem Ausland. Die ersten Abschlüsse von Promovierenden der DLGS werden im Jahr 2011 erwartet.

Die Finanzierung der Doktorandinnen und Doktoranden erfolgt über Stipendien der DLGS (2009: 8) sowie durch haushalts- (2009: 2) und drittmittelfinanzierte (2009: 9) Teilzeitstellen (TVL 13, 50 %). Einzelne Doktoranden (2009: 3) verfügen über eine Doktorandenvereinbarung, sind jedoch nicht im IÖR beschäftigt.

#### Rufe an Nachwuchswissenschaftler

Seit der letzten Evaluierung 2003 ergingen sieben Rufe auf Professuren an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des lÖR. Drei Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhielten Honorar-, Vertretungs- oder Gastprofessuren. Seit Dezember 2010 ist ein weiterer Mitarbeiter als Honorar-professor tätig. Ein Mitarbeiter wechselte in eine leitende Funktion in der Ressortforschung.

#### Ausbildung nichtwissenschaftlichen Personals

Das IÖR beschäftigt derzeit keine Auszubildenden. Möglichkeiten, in der Zukunft Auszubildende zu beschäftigen, werden nach Angaben des Instituts geprüft.

Die Weiterqualifizierung der nichtwissenschaftlich Beschäftigten des IÖR erfolgte, so das Institut, entsprechend ihrer Tätigkeit für das Institut und der damit verbundenen fachlichen Anforderungen.

#### 6. Struktur und Management der Einrichtung

#### Organe / Gremien

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung ist ein eingetragener Verein. Zu den satzungsgemäßen Organen des Vereins gehören Kuratorium (Mitgliederversammlung), Vorstand und Direktor sowie Wissenschaftlicher Beirat (vgl. Anhang 1). Die Satzung des IÖR wurde zuletzt im Juni 2010 aktualisiert und von der Mitgliederversammlung verabschiedet.

Der <u>Direktor</u> führt die Geschäfte des Instituts unter Bindung an die Beschlüsse des Kuratoriums und die Wirtschaftspläne (Programmbudgets). Der Direktor ist Vorstand im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) und wird vom Kuratorium bestellt. Er vertritt das Institut.

Das <u>Kuratorium</u> ist gemäß Satzung die Mitgliederversammlung im Sinne des BGB. Der Vorsitzende des Kuratoriums wird von seinen Mitgliedern für einen Zeitraum von zwei Jahren gewählt. Der Bund und der Freistaat Sachsen entsenden je einen Vertreter. Das Kuratorium

tritt in der Regel zweimal jährlich zusammen. Es entscheidet in allen grundsätzlichen Fragen und bestimmt die Richtlinien der Tätigkeit des Instituts. Das Kuratorium besteht aus vier Mitgliedern. Darüber hinaus nehmen der Direktor und der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats oder sein Stellvertreter an den Sitzungen des Kuratoriums mit beratender Stimme teil.

Der Wissenschaftliche Beirat berät das Kuratorium und den Vorstand (Direktor) in allen wissenschaftlichen und strukturellen Fragen von grundlegender Bedeutung. Die Beratung erstreckt sich insbesondere auf das Forschungsprogramm des lÖR, die mittelfristige Forschungsplanung, Fragen der Zusammenarbeit mit Partnern und die Gewinnung von Leitungspersonal. Er führt im Rahmen der Qualitätssicherung Audits nach den Standards der Leibniz-Gemeinschaft durch. Der Wissenschaftliche Beirat besteht aus bis zu acht Mitgliedern (derzeit sechs Mitglieder sowie ein Gast). Sie werden im Benehmen mit dem Direktor vom Kuratorium für eine Amtszeit von drei Jahren berufen; eine einmalige Wiederberufung ist zulässig. Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats vertreten Arbeitsschwerpunkte, die für das lÖR bedeutsam sind. In naher Zukunft soll zusätzlich zu den bisherigen Fachgebieten ein Vertreter des Bereichs Umwelt- und Planungsrecht im Wissenschaftlichen Beirat vertreten sein.

#### **Interne Organisation**

Die Gesamtverantwortung für die Leitung des Instituts liegt bei dem <u>Direktor</u>. Neben den fachlich orientierten Organisationseinheiten verfügt das IÖR über die Bereiche Verwaltung, Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftliche Infrastruktur (vgl. Anhang 1). Sie gewährleisten, so das Institut, eine angemessene und leistungsfähige Infrastruktur für die Forschung des IÖR. Die <u>Leitungsrunde</u> ist das zentrale inhaltliche und organisatorische Steuerungsgremium des IÖR. Ihr gehören der Direktor, die stellvertretende Direktorin, die Leiterinnen und Leiter der Forschungsbereiche sowie der weiteren Organisationseinheiten (Verwaltung, Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftliche Infrastruktur) an. Der Vorsitzende des Betriebsrats nimmt an den Beratungen der Leitungsrunde teil.

Empfehlungen der letzten Evaluierung sowie des Wissenschaftlichen Beirats folgend wurde die frühere Matrixstruktur bestehend aus Abteilungen und Forschungsschwerpunkten im Berichtszeitraum aufgegeben. Seit August 2009 ist das IÖR in vier <u>Forschungsbereiche</u> (FB) gegliedert, die inhaltlich an die früheren Forschungsschwerpunkte anschließen sowie Angelegenheiten der früheren Abteilungen wahrnehmen. Hinzu kommt als fünfter der im Aufbau befindliche Forschungsbereich "Strategische Fragen und Perspektiven". Alle grundfinanzierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IÖR sind in der Regel schwerpunktmäßig in dem Forschungsbereich, dem sie disziplinarisch zugeordnet sind, tätig, können aber auch an Projekten in einem weiteren Forschungsbereich mitwirken. Dies, so das IÖR, fördere den Austausch und wirke einer Versäulung entgegen.

Die Arbeitsplanung des IÖR erfolgt durch die Aufstellung und Umsetzung eines in der Regel zweijährigen Forschungsprogramms, das die mittelfristige Forschungskonzeption des IÖR konkretisiert und sowohl Festlegungen zur Forschung als auch Ziele zur Beratung und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses umfasst. Das Forschungsprogramm wird in einem breit angelegten, partizipativen und mehrstufigen wettbewerblichen Verfahren bereichsübergreifend erarbeitet, mit Vertretern von Wissenschaft und Praxis in einer Zukunftswerkstatt diskutiert, im Wissenschaftlichen Beirat beraten und vom Kuratorium des Instituts genehmigt.

#### Qualitätsmanagement

Arbeiten und Ergebnisse der Projekte werden in den Forschungsbereichen vorgelegt und erörtert. Die Leitungsrunde beurteilt die Arbeit des Instituts insgesamt und der einzelnen Forschungsbereiche auf der Grundlage der internen Berichterstattung und von Ergebnispräsentationen. Seit 2005 führt das IÖR zweimal jährlich Forschungsforen durch, um die Umsetzung des Forschungsprogramms und die erzielten Ergebnisse mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu diskutieren. Veröffentlichungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchlaufen eine interne Qualitätsprüfung mit Freigabe durch den Direktor. Auch übernimmt der Bereich Wissenschaftsmanagement Aufgaben des Qualitätsmanagements, der Arbeitsplanung und des Forschungscontrollings. Für jedes Forschungsprojekt wird eine Zielvereinbarung in Form eines Leistungsplans für Publikationen, Vorträge und Veranstaltungen geschlossen. Seit 2002 sind die "Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis" im IÖR verbindlich.

Der Wissenschaftliche Beirat begleitet die Arbeit des IÖR. Er bewertet in regelmäßigen Abständen Forschungsleistungen und die Arbeitsplanung des Instituts. Seit der letzten Evaluierung wurden zwei Audits nach den Regeln der Leibniz-Gemeinschaft durchgeführt. Der Beirat nimmt gegenüber dem Kuratorium in jeder Sitzung Stellung zur Arbeit des IÖR, beispielsweise bei der Forschungsplanung und ihrer Aktualisierung, zum jährlichen Tätigkeitsbericht oder bei der Aufstellung des Programmbudgets.

Eine interne leistungsbezogene Mittelvergabe (LOM) für die Forschungsbereiche sei, so das IÖR, vorgesehen und werde in ihrer Ausgestaltung derzeit erörtert.

Die Kosten-Leistungsrechnung (KLR) wird als Prüfinstrument zur Planung und Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben systematisch organisiert und genutzt.

#### 7. Mittelausstattung und -verwendung

#### Mittelausstattung

Das jährliche Gesamtbudget des IÖR betrug 2009 etwa 6,6 Mio. €, einschließlich der Mittel für einen Erweiterungsbau 8,2 Mio. €. Gemittelt auf den Berichtszeitraum 2007–2009 lag das jährliche Budget bei durchschnittlich 6,4 Mio. € (vgl. Anhang 3). Bezogen darauf bewegte sich das Aufkommen von Forschungsförderungsdrittmitteln im Durchschnitt der letzten Jahre (Berichtszeitraum) bei ca. 25 % und konnte um 250 T€ gesteigert werden. Durchschnittlich warb das IÖR über die Hälfte (58 %) seiner Forschungsdrittmittel in wettbewerblichen Verfahren bei Bund und Ländern ein. Mittel der EU machten ca. 22 %, Mittel der DFG im Durchschnitt 2,2 % aus. Erlöse aus wirtschaftlicher Tätigkeit und sonstige Einnahmen entsprachen durchschnittlich 5 % des Gesamtbudgets. In den kommenden Jahren, so das IÖR, sollen das Drittmittelaufkommen gehalten sowie weiterhin Bemühungen erfolgen, die Struktur der Drittmittel zugunsten von DFG-Mitteln zu verändern.

Die Ausstattung mit Sach- und Investitionsmitteln schätzt das IÖR als gut ein. Zur Ausstattung mit Personalmitteln merkt das Institut an, dass die Tarifabschlüsse der letzten Jahre und die damit verbundene Angleichung der Gehälter an die Tarifbedingungen der westlichen Bundesländer zu Problemen geführt hätten, da die finanziellen Aufwendungen nicht vollständig durch den Aufwuchs der institutionellen Zuwendung ausgeglichen worden seien. Dies, so das IÖR, hatte zur Folge, dass in den letzten Jahren nicht alle Stellen besetzt werden konnten. Durch zukünftige Aufwüchse und Plafonderhöhungen in den Jahren 2011 bis 2014 erwarte das Institut jedoch eine Entspannung.

#### Räumliche und apparative Ausstattung (einschl. Bibliothek)

Seine räumliche und apparative Ausstattung schätzt das Institut als gut ein. Vor dem Hintergrund einer seit der letzten Evaluierung stetig gestiegenen Beschäftigtenzahl wurde zuletzt eine bauliche Erweiterung des Institutsgebäudes durchgeführt. Mit Abschluss der Bau- und Sanierungsarbeiten Ende 2010 wird das Raumangebot des IÖR verbessert sein (von ursprünglich 1.415 m² auf 2.250 m²).

Die apparative Ausstattung des IÖR, im wesentlichen Rechentechnik, erfüllt die Anforderung der Institutsarbeit. Sie werde, so das Institut, im Rahmen des Budgets regelmäßig erneuert und wo nötig erweitert.

Das IÖR betreibt eine raumwissenschaftliche Spezialbibliothek mit einem Schwerpunkt auf Themen der ökologischen Raumentwicklung. Der Bibliotheksbestand umfasst zurzeit etwa 17.000 Bände und etwa 140 Zeitschriften im laufenden Bezug. Die Bibliothek ist öffentlich nutzbar. Es besteht eine Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesbibliothek (SLUB). Zudem arbeitet das IÖR im Arbeitskreis Spezialbibliotheken in Dresden und im Arbeitskreis Bibliotheken und Informationseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft mit.

#### 8. Personal

#### Personalbestand und Personalrekrutierung

Das IÖR verfügte zum Stichtag 31.12.2009 über 92,4 Beschäftigungspositionen (in Vollzeitäquivalenten, vgl. Anhang 4). Etwa zwei Drittel (59,2 VZÄ) der Beschäftigungspositionen standen im Bereich "Wissenschaftliches und leitendes Personal' zur Verfügung (dies entsprach 71 Personen einschl. elf Doktorandinnen und Doktoranden). Ca. 43 % dieser Beschäftigungspositionen (25,4 VZÄ) waren über Drittmittelstellen finanziert. Zum Stichtag 31.12.2009 waren im Bereich "Wissenschaftliches und leitendes Personal" 55 % der aus der Grundausstattung finanzierten Beschäftigten (18 Personen, einschl. zweier Doktorandenstellen) sowie alle drittmittelfinanzierten Beschäftigten befristet angestellt. Insgesamt verfügten somit etwa drei Viertel der in diesem Bereich Beschäftigten (78,8 %) über befristete Stellen.

38 % der im Bereich "Wissenschaftliches und leitendes Personal' am IÖR Beschäftigten sind Frauen (entspricht 27 Personen). Davon sind ca. zwei Drittel (67 %) befristet angestellt (vgl. Anhang 4). Im Sachbearbeiterbereich waren 32 von insgesamt 39 Beschäftigten Frauen (entspricht 82 %). Davon ist ein Viertel (25 %) befristet angestellt.

Stellen für wissenschaftliches und leitendes Personal werden öffentlich ausgeschrieben (Printmedien, Internet) und in Abstimmung mit den Forschungsbereichsleiterinnen und -leitern sowie unter Beteiligung des Betriebsrats und der Gleichstellungsbeauftragten besetzt. Der Abschluss von Anstellungsverträgen oberhalb der Entgeltgruppe 14 bedarf der Zustimmung des Kuratoriums. Der Wissenschaftliche Beirat wird bei Stellenbesetzungen mit Leitungsfunktion im IÖR beratend beteiligt und ist in Berufungskommissionen (für gemeinsame Berufungen) vertreten.

#### Personalentwicklung

Seit der letzten Evaluierung ergaben sich wesentliche Änderungen durch die Organisationsreform des Instituts. Die Leitungspositionen der Forschungsbereiche wurden neu besetzt, davon zwei im Rahmen von gemeinsamen Berufungen. Berufungen auf Leitungsstellen sind befristet. Wiederberufungen sind möglich. Im Berichtszeitraum 2007–2009 wurden insgesamt

48 Neueinstellungen im wissenschaftlichen Bereich (neben 5 Neueinstellungen im nichtwissenschaftlichen Bereich) vorgenommen und damit u. a. fachliche Kompetenzen in den Bereichen Umwelt- und Planungsrecht, Geoinformation und Bauingenieurwesen sowie durch Drittmittelforschung auf dem Gebiet der Landschaftsökologie gestärkt. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten des IÖR lag 2009 bei 39,2 Jahren.

Die mittelfristige Personalentwicklung orientiert sich, so das IÖR, an den Zukunftsperspektiven der Forschungsbereiche. Empfehlungen des Wissenschaftlichen Beirats aufgreifend strebt das Institut zukünftig eine Kapazitätserweiterung in den Bereichen Rechts- und Verwaltungswissenschaften, Stadt- und Regionalentwicklung sowie Geoinformatik und Statistik an. Auch sieht das Institut eine wichtige Ergänzung in der gemeinsamen Berufung mit der TU Dresden im Bereich Umwelt-, Stadt- und Regionalökonomie, mit der zusammenhängend auch ökonomische Kapazitäten auf der Mitarbeiterebene erweitert werden sollen. Für die Umsetzung der mittelfristigen Planungen sieht das Institut eine wichtige Grundlage in der Flexibilisierung bzw. im Aufgeben der Verbindlichkeit des Stellenplans.

Die Gewinnung qualifizierten Personals gestaltet sich für das Institut nach dessen Darstellung in einzelnen Fällen schwierig, zum Beispiel im Bereich der Wirtschaftswissenschaften. Für den Bereich der Umwelt- und Regionalökonomie wird inzwischen eine gemeinsame Berufung mit der TU Dresden durchgeführt. Ausländisches Personal ist im Institut bisher kaum tätig. Eine stärkere personelle Internationalisierung, so das Institut, werde angestrebt.

#### Gleichstellung der Geschlechter

Das lÖR fördert die Gleichstellung von Frauen und Männern. Die langjährige Praxis, so das Institut, ist in der Betriebsvereinbarung zur "Chancengleichheit von Frauen und Männern und zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie im lÖR" formal festgehalten. Sie basiert auf der Ausführungsvereinbarung "Gleichstellung". Die Betriebsvereinbarung wird über den Gleichstellungsplan umgesetzt, der unter frühzeitiger Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten erarbeitet wurde. In der Leitungsrunde sind von zehn Personen, die Leitungsaufgaben wahrnehmen, vier Frauen (40 %). Das Institut hat eine stellvertretende Direktorin.

Das lÖR unterstützt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Der Gleichstellungsplan formuliert weitergehende Ziele für die nächsten vier Jahre, darunter die Gewinnung von Wissenschaftlerinnen und die weitere Ausrichtung der Arbeitsbedingungen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Das Institut strebt eine Bewertung seiner Aktivitäten für das Prädikat von TOTAL E-QUALITY Deutschland e. V. an.

#### 9. Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft und ihre Umsetzung

Nach Einschätzung des Wissenschaftlichen Beirats des IÖR hat das Institut die maßgeblichen Empfehlungen der letzten Evaluierung (vgl. dazu Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft vom 25. November 2004 zum IÖR, S. 2 sowie Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe, ebd., S. B-7) konsequent umgesetzt. Das IÖR führt dazu folgendes aus:

#### Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

(a) 2004 war eine Fortführung der <u>Profilschärfung</u> der Institutsforschung in Verbindung mit einer gezielten Erfolgskontrolle empfohlen worden. In der Einschätzung des Senats waren die bearbeiteten Themen teilweise zu heterogen. Auch galt es, sich noch stärker auf ein <u>kohärentes Forschungsprogramm</u> auszurichten. Dazu führt das Institut aus, dass es im

Rahmen der Forschungsprogramme und des mittel- bis langfristig angelegten Entwicklungskonzepts sein zentrales Forschungsinteresse definiert habe. So gehe es dem Institut in seinen Forschungen um eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung von Städten und Regionen mit vier klar definierten Schwerpunkten.

- (b) Die 2004 angeregte Präzisierung und Operationalisierung des Ökologiebegriffs griff das Institut auf. Übergreifende Fragen zum Verständnis von Ökologie im Kontext der Raumwissenschaften wurden nach Darstellungen des Instituts im Entwicklungskonzept schriftlich formuliert. Die Forschungsprogramme fokussieren auf die ökologische Dimension raumwissenschaftlicher Forschung. Dabei stehen stadt- und landschaftsökologische sowie humanökologische Ansätze im Vordergrund. Die ökologische Profilierung wurde mehrfach mit dem Wissenschaftlichen Beirat und in verschiedenen Foren diskutiert. Zudem wird das Thema seither von einer Arbeitsgruppe des IÖR im Rahmen eines theoriebezogenen Projekts als Daueraufgabe behandelt.
- (c) Die Empfehlungen zu einer Verbesserung des <u>Praxisbezugs</u> der Arbeiten des Instituts, des Transfers der Forschungsergebnisse in die Planungspraxis sowie zu einer Intensivierung der Anwendungsorientierung und Beratungsleistungen setzte das Institut um. Forschung und Beratung sind, so das IÖR, eng miteinander verknüpft. Auch stehen bei einer Reihe von Forschungsvorhaben Anwendungsorientierung und Beratungsleistung im Vordergrund. Eigener Darstellung nach kooperiert das IÖR in zahlreichen Projekten mit Fachressorts, Ressortforschungseinrichtungen, Kommunen, Fachverbänden sowie privaten Partnern. Auch beteiligt das Institut die Praxis an seiner Forschungsplanung. Wissenschaftliche Dienstleistungen sind direkt auf die Anwendung in der Praxis ausgerichtet.
- (d) Die Empfehlung einer Stärkung der Theorie- und Methodenforschung ist nach Einschätzung des Instituts umgesetzt. Dazu führt das IÖR aus, dass es der theoriegeleiteten Forschung einen hohen Stellenwert beimisst. Ein großer Teil der Forschungsprojekte, insbesondere auch der grundfinanzierten Forschung, sei theorie- und hypothesengeleitet angelegt. Ebenso wurde der theoretisch-methodische Diskurs in den Forschungsbereichen vorhabenübergreifend vorangetrieben. Die Entwicklung und Pflege einschlägiger Methoden finde in allen Forschungsbereichen statt.
- (e) Hinweise der Gutachtergruppe zum <u>Ausbau juristisch-verwaltungswissenschaftlicher</u> <u>Kompetenzen</u> setzte das Institut um. So wurden juristische Kompetenzen gestärkt. In der Zukunft soll der Bereich auch im Wissenschaftlichen Beirat vertreten sein.

#### Kooperationen

- (f) 2004 war empfohlen worden, Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten sowohl mit dem wissenschaftlichen Umfeld als auch der Praxis zu intensivieren. Dazu verweist das IÖR auf die Vernetzung mit raum- und umweltwissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft. Dies habe, so das Institut, auch dazu geführt, dass das IÖR inzwischen einen festen Platz in der deutschen und europäischen Wissenschaftslandschaft hat. Auch führt das IÖR aus, dass in den vergangenen Jahren regelmäßig Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler das Institut wie auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IÖR andere Einrichtungen im In- und Ausland besuchten.
- (g) Wie von der Gutachtergruppe angeregt verbesserte das IÖR seine <u>Vernetzung vor Ort</u>. Die Stadt Dresden, lokale und regionale Partner sowie die umliegenden Euroregionen seien, so das IÖR, mittlerweile in vielen, auch internationalen Referenzprojekten, enge Forschungs-

partner. Zudem habe sich das Institut weiter mit wissenschaftlichen Partnern am Standort vernetzt, darunter als Kooperationspartner im "DRESDEN-concept".

(h) Die von der Gutachtergruppe angeregte verstärkte <u>Zusammenarbeit des IÖR mit dem Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS)</u> unter Einbeziehung weiterer Partner wurde nach Einschätzung des IÖR aufgegriffen. So regelt ein zuletzt im März 2010 aktualisiertes Strategiepapier des IÖR mit dem IRS die Grundzüge der Kooperation beider Institute im Rahmen des 4R-Netzwerks.

#### Arbeitsergebnisse

(i) Die Bemühungen, die Anzahl der <u>Beiträge in referierten Zeitschriften</u> und insbesondere qualitativ hochwertigen englischsprachigen Publikationsorganen wurden verstärkt und vom Wissenschaftlichen Beirat begleitet. Dazu hat das Institut ein Publikationskonzept entwickelt und umgesetzt. Das IÖR führt aus, dass 35,3 % der Veröffentlichungen insgesamt und 29,8 % der Aufsätze in begutachteten Zeitschriften im Berichtszeitraum 2007–2009 englischsprachig waren.

#### Nachwuchsförderung

(j) Die von der Bewertungsgruppe angeregte <u>Verstärkung der externen Kontakte des wissenschaftlichen Nachwuchses</u> wurde umgesetzt. Promovierende verbringen regelmäßig, so das Institut, Zeit im Ausland. Dies werde durch die Betriebsvereinbarung zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie durch die Einbindung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern in internationale Projekte unterstützt. Internationale Kontakte seien auch durch die Einrichtung der *Dresden Leibniz Graduate School* (DLGS) gestärkt worden.

#### Struktur und Management der Einrichtung

- (k) Die Empfehlung der Bewertungsgruppe zu einer Weiterentwicklung der Struktur und Organisation des IÖR hat das Institut aufgegriffen. Dazu führt das IÖR aus, dass die Dualität von Abteilungen und Forschungsschwerpunkten auch auf Empfehlung des Wissenschaftlichen Beirats des IÖR zunächst beibehalten, mit den gemeinsamen Berufungen im Jahr 2009 jedoch ebenfalls in Abstimmung mit dem Wissenschaftlichen Beirat aufgegeben wurde. Die Organisationsreform mit ihren flachen Hierarchien habe sich, so das Institut, bewährt.
- (I) 2004 war empfohlen worden, eine Übertragung der Ressortzuständigkeit auf Bundesebene vom damaligen Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW) auf das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) vorzusehen. Dazu führt das IÖR aus, dass sich das Kuratorium und der Wissenschaftliche Beirat des IÖR mehrfach mit dieser Empfehlung beschäftigten. Dabei habe das BMVBS wiederholt sein Interesse an der Beibehaltung der bundesseitigen Ressortanbindung zum Ausdruck gebracht. Auch ein Gespräch auf Minister- bzw. Staatssekretärsebene habe nicht zu einer anderen Sichtweise geführt.

#### Mittelausstattung und Verwendung

(m) 2004 war empfohlen worden, künftig mehr <u>Drittmittel von der DFG und Stiftungen</u> einzuwerben. Dazu führt das IÖR aus, dass es sich bemüht hat, die Empfehlung umzusetzen, und es erfolgreiche Mitteleinwerbungen bei der DFG und Stiftungen gegeben habe. Zudem hat das Institut intensiv an der Antragsskizze der TU Dresden in der Exzellenzinitiative mitgewirkt. Allerdings seien die Erfolge noch nicht zufriedenstellend.

Im Zeitraum 2000–2002 wurden durchschnittlich 44 T€ pro Jahr an Mitteln der DFG eingeworben. Dies entsprach 0,85 % der Mittelausstattung bzw. 3,6 % aller eingeworbenen Drittmittel. Im Zeitraum 2007–2009 wurden jährlich durchschnittlich 35,1 T€ an Mitteln der DFG eingeworben (vgl. Anhang 3). Dies entsprach – bei einem gesteigerten Drittmittelaufkommen – 0,53 % der Mittelausstattung bzw. 2,2 % aller eingeworbenen Drittmittel. Im Jahr 2010 betrugen die Einnahmen aus DFG-Mitteln 72,1 T€; im Jahr 2011 werden nach derzeitigem Stand (13. Januar 2011) mindestens 126,4 T€ eingenommen.

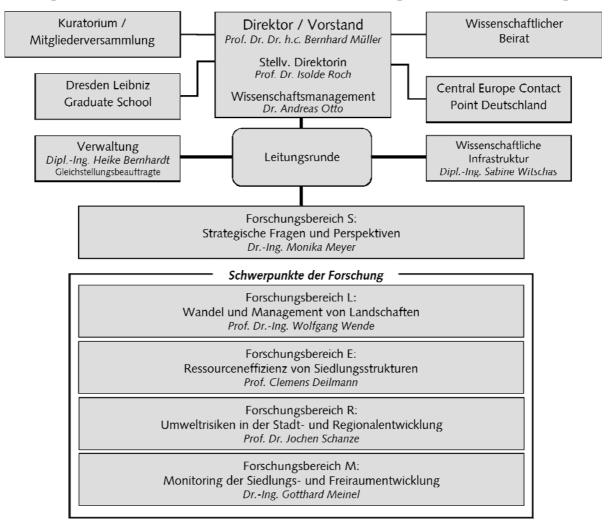
(n) Das von der Gutachtergruppe angeregte Konzept für die Projektauswahl einschließlich einer Drittmittelstrategie wurde nach Einschätzung des lÖR aufgegriffen. Das Institut verweist dazu auf seine lang- bis mittelfristigen Leitvorstellungen im Entwicklungskonzept sowie seine Forschungsprogrammatik und Drittmittelstrategie. Letztere unterscheide zwischen Vorhaben zur Unterstützung der grundlagenorientierten Forschung und Vorhaben, die der Erprobung bzw. Anwendung und dem Transfer der generierten Forschungsergebnisse dienen. In beiden Fällen seien Synergien mit der grundfinanzierten Forschung des Instituts herzustellen. Auch müssen sich Drittmittelprojekte in das Forschungsprofil des lÖR und die Ziele der Forschungsbereiche einpassen.

#### Personal

(o) Die Empfehlung der Gutachtergruppe zur Erarbeitung eines <u>Personalentwicklungskonzepts</u> zum schrittweisen personellen Umbau hat das Institut aufgegriffen. Auch ist das Institut der Empfehlung der <u>Schaffung zweier C3-Professuren</u> durch gemeinsame Berufungen gefolgt. So wurden im Berichtszeitraum die W2-Professuren für "Umweltentwicklung und Risikomanagement" sowie "Siedlungsentwicklung" mit der TU Dresden eingerichtet. Eine weitere gemeinsame Berufung auf dem Gebiet der "Umwelt-, Stadt- und Regionalökonomie", ebenfalls mit der TU Dresden, befinde sich derzeit in der Umsetzung. Auch habe das Institut weitere fachliche Kompetenzen zur Schärfung des Forschungsprofils durch Stellenbesetzungen in den Bereichen Umwelt- und Planungsrecht, Geoinformation, Bauingenieurwesen und Landschaftsökologie stärken können.

#### **Anhang 1**

#### Organisationsstruktur des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung



A-20 Darstellung des IÖR

#### Anhang 2

#### Veröffentlichungen

- Anzahl insgesamt und nach Forschungsbereichen 1) -

	2007	2008	2009
Veröffentlichungen insgesamt 2)	126	128	120
1. Monographien (Autorenschaft)	12	12	10
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	34	42	35
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 3)	22	21	28
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	20	9	13
5. Arbeits- und Diskussionspapiere 4)	7	6	7
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	3	7	3
7. Begutachtete und veröffentlichte Beiträge zu Tagungen	28	31	24
FB L – Wandel und Management von Landschaften	2007	2008	2009
1.1. Monographien (Autorenschaft)	6	2	4
1.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	17	22	14
1.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 3)	12	10	14
1.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	11	3	4
1.5. Arbeits- und Diskussionspapiere 4)	3	2	_
1.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	1	5	_
1.7. Begutachtete und veröffentlichte Beiträge zu Tagungen	6	7	5
FB E – Ressourceneffizienz von Siedlungsstrukturen	2007	2008	2009
2.1. Monographien (Autorenschaft)	3	3	1
2.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	2	12	7
2.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 3)	3	1	5
2.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	6	4	7
2.5. Arbeits- und Diskussionspapiere 4)	_	4	3
2.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	_	1	_
2.7. Begutachtete und veröffentlichte Beiträge zu Tagungen	9	5	10
FB R – Umweltrisiken in der Stadt- und Regionalentwick- lung	2007	2008	2009
3.1. Monographien (Autorenschaft)	_	3	4
3.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	1	6	7
3.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 3)	2	4	2
3.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	2	3	_

Schwerpunkte der Forschung des IÖR und Sonstiges. Die Zuordnung der Veröffentlichungen erfolgt für alle Jahre nach der Struktur des IÖR ab 01.08.2009. Veröffentlichungen, an denen Autoren mehrerer Forschungsbereiche beteiligt sind oder die Themen mehrerer Forschungsbereiche umfassen, können bei allen beteiligten Einheiten angeführt werden. Bei der Angabe der Veröffentlichungen insgesamt wird jede Veröffentlichung nur einfach gezählt.
Jeweils inkl. ausschließlich elektronisch veröffentlichter Beiträge.
Zeitschriften, die ein Begutachtungssystem gemäß den im jeweiligen Fach geltenden Standards anwenden.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Soweit vom lÖR oder einem Projektpartner herausgegeben (ohne Projektberichte o. ä.).

3.5. Arbeits- und Diskussionspapiere 4)	_	2	1
3.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	1	1	1
3.7. Begutachtete und veröffentlichte Beiträge zu Tagungen	10	6	15
FB M – Monitoring der Siedlungs- und Freiraumentwick- lung	2007	2008	2009
4.1. Monographien (Autorenschaft)	1	2	1
4.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	2	13	5
4.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 3)	4	5	3
4.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	_	_	1
4.5. Arbeits- und Diskussionspapiere 4)	_	2	3
4.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	_	1	2
4.7. Begutachtete und veröffentlichte Beiträge zu Tagungen	11	18	7
Sonstiges 5)	2007	2008	2009
5.1. Monographien (Autorenschaft)	5	4	_
5.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	17	10	7
5.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 3)	8	4	6
5.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	6	2	1
5.5. Arbeits- und Diskussionspapiere 4)	5	_	3
5.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	1	3	1
5.7. Begutachtete und veröffentlichte Beiträge zu Tagungen	4	3	_

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Übergreifende und programmgebundene Aufgaben sowie der im Aufbau befindliche Forschungsbereich Strategische Fragen und Perspektiven (FB S)

#### Anhang 3

#### Einnahmen und Ausgaben

(in 1.000 €)

	Einnahmen 1)		2007		2008			2009		
1.	Grundausstattung	T€	%		T€	T€ %		T€	%	
	Summe	4.192,0	68,7		4.541,2	69,4		6.163,3	75,1	
1.1	gemeinsame Zuwendung des Bundes und der Länder 2)	4.192,0	68,7		4.541,2	69,4		6.163,3	75,1	
davon	Zuwendungsbetrag ohne Sondertatbestand Bau	4.192,0	68,7		4.541,2	69,4		4.563,3	69,1	
1.1.1.	davon im wettbewerblichen Vergabeverfahren ermittelt (SAW)	63,9	1,1		318,1	4,9		303,9	4,6	
1.2	weitere institutionelle Förderung 3)	-	_		-	_		-	_	
1.3	Zuweisungen aus EU-Strukturfonds	_	-		-	-		-	-	
2.	Forschungsförderungsdrittmittel 4)									
	Summe insgesamt	1.525,4	25,0		1.651,0	25,2		1.775,7	26,9	
	Projektförderung durch			%-Anteil 5			%-Anteil 5			%-Anteil 5
2.1	DFG	38,3	0,6	2,5	44,2	0,7	2,7	22,9	0,3	1,3
2.2	Bund	573,8	9,4	37,6	623,5	9,5	37,8	1.014,4	15,4	57,1
2.3	Land/Länder	111,4	1,8	7,3	264,3	4,0	16,0	322,1	4,9	18,1
2.4	EU	554,3	9,1	36,3	363,4	5,6	22,0	147,0	2,2	8,3
2.5	Stiftungen	27,9	0,5	1,8	24,8	0,4	1,5	11,8	0,2	0,7
2.6	Sonstige Projektförderung	219,7	3,6	14,4	330,8	5,1	20,0	257,5	3,9	14,5
3.	Erlöse aus wirtschaftlicher Tätigkeit									
	Summe insgesamt	374,6	6,1		333,9	5,1		252,5	3,8	
3.1	Aufträge (private & öffentliche, incl. Auftragsforschung)	327,4	5,4		328,7	5,0		237,8	3,6	
3.2	Lizenzen, Patentverwertung	-	_		_	-		1	1	
3.3	Publikationen	2,0	0,0		3,6	0,1		9,2	0,1	
3.4	Serviceleistungen	45,2	0,7		1,6	0,0		5,5	0,1	
4.	Sonstige Einnahmen <sup>6)</sup>	9,2	0,2		13,3	0,2		11,1	0,2	
	Budget gesamt	6.101,2	100,0		6.539,4	100,0		8.202,6		
	Sondertatbestand Bau	_	_		-	_		1.600,0		
	Budget ohne Sondertatbestand Bau	6.101,2	100,0		6.539,4	100,0		6.602,6	100,0	

Ausgaben		T€	T€	T€
	Summe insgesamt	6.452,3	6.524,4	7.850,8
5.1	Personal	4.745,8	5.169,1	5.227,0
5.2	Sachkosten	1.627,7	1.141,3	1.319,4
5.3	Baumaßnahmen 7)	10,8	194,0	1.282,1
5.4	sonstige Investitionen	68,0	20,0	22,3
5.5	ggf. Sonderposten	_	-	_
5.6	Zuführung zu Rücklagen u. ä .	_	-	_
nach	richtlich: DFG-Abgabe	107,5	115,8	118,3

<sup>1</sup> Tatsächliche Einnahmen im jeweiligen Jahr nach Finanzierungsquelle, ohne durchlaufende Posten usw.

Inkl. Drittmittel, die von Projektpartnern (z. B. Hochschulen) verwaltet, aber an der Einrichtung ausgegeben werden.

.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Tatsächlich verfügbare Mittel, d. h. ohne DFG-Abgabe, inkl. übertragbarer Ausgabereste u. ä.; auf der Basis der Ausführungsvereinbarung "Forschungseinrichtungen" (AV-FE).

Institutionelle Förderung außerhalb der gemeinsamen Forschungsförderung des Bundes und der Länder.

<sup>5</sup> Prozentualer Anteil an Forschungsförderungsdrittmitteln. Die Anteile der Forschungsförderungsdrittmittel für das Jahr 2009 beziehen sich auf das Gesamtbudget <u>ohne</u> den Sondertatbestand Bau.

Spenden, Mitgliedsbeiträge, nicht der Forschungsförderung dienende Stiftungsmittel u. ä.; Entnahmen aus Rücklagen.

Bauinvestitionen, mehrjährige Bauunterhaltungsmaßnahmen...

Anhang 4

Beschäftigte 1) 2) - Ist-Bestand als Vollzeitäquivalente (VZÄ) und in Personen; Grundfinanzierung und Drittmittel; zum Stichtag 31.12.2009

	VZÄ				Personen		Frauen				
	insgesamt	aus Drittm finanzi		insgesamt	aus der Grunda finanziert, b angeste	efristet	insgesa	ımt	in befrist Positior		
		Anzahl	%		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	% <sup>3</sup>	
Insgesamt	92,4	25,4	27,5	110	27	24,5	59	53,6	26	44,1	
1. Wiss. und leitendes Personal	59,2	25,4	42,9	71	18	25,4	27	38,0	18	66,7	
Vergütung entsprechend											
- B4 und höher; C4, W3	1,0	_	_	1	_	_	_	_	_	_	
- B2, B3, C3, W2	1,0	_	_	1	1	100,0	_	-	_	_	
- I / EG 15Ü	0,5	_	_	1	1	100,0	1	100,0	1	100,0	
- la / EG 15	3,0	_	_	3	_	_	1	33,3	_	_	
- lb / EG 14	18,5	2,0	10,8	19	3	15,8	7	36,8	_	_	
<ul> <li>IIa / EG 13 inkl. Promovierende<sup>4</sup></li> </ul>	35,2	23,4	66,5	46	13	28,3	18	39,1	17	94,4	
davon Promovierende	6,3	5,3	84,1	11	2	18,2	_	_	_	_	
2. Übriges Personal	33,2	0,0	0,0	39	9	23,1	32	82,1	8	25,0	
<ul> <li>Verwaltung, Sekretariate</li> </ul>	11,9			13							
<ul> <li>Wiss. Sachbearbeiter</li> </ul>	4,3			6							
- Bibliothek	2,0			2							
<ul> <li>EDV, Statistik, DTP</li> </ul>	8,2			11							
<ul> <li>Wissenschaftsmanagement</li> </ul>	1,8			2							
- Hausdienste	5,0			5							
- Auszubildende	-			_							

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Beschäftigungsverhältnisse entsprechend BAT, TVöD bzw. Einstufung anderer Besoldungs- und Tarifbereiche (z. B. Medizintarifbereich) für Personen, die aus Mitteln der Einrichtung finanziert werden (einschl. Auszubildende und Gastwissenschaftler, wenn aus Mitteln der Einrichtung vergütet oder aus Drittmitteln etc. finanziert, jedoch ohne Praktikanten, Diplomanden, Hilfskräfte und sonstige Werkvertragsverhältnisse). Im Fall gemeinsamer Berufungen Personen, deren Bezüge durch die Einrichtungen anteilig erstattet werden.

Nicht eingerechnet sind 8 Stipendiatinnen und Stipendiaten der Dresden Leibniz Graduate School (DLGS).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bezogen auf die Anzahl der Frauen in der jeweiligen Kategorie.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Nur solche Doktoranden, die eine BAT IIa-, EG 13- bzw. eine BAT IIa/2, EG 13/2-Stelle besetzen bzw. entsprechend vergütet werden

#### Anhang 5

#### Liste der vom IÖR eingereichten Unterlagen

 Bericht des IÖR (basierend auf dem Fragenkatalog des Senatsausschusses Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft einschließlich Tabellenteil)

- Entwicklungskonzept "Forschen und Beraten für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung von Städten und Regionen – Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung 2010+"
- Forschungsprogramm 2008–2010
- Wirtschaftsplan (Programmbudget) 2009/2010
- Tätigkeitsbericht 2009
- Kooperations-Rahmenvertrag IÖR und TU Dresden (2008)
- Kooperationsvereinbarung zwischen ARL, IfL, IÖR und IRS (4R-Netzwerk)
- IÖR/IRS-Positionspapier "Raumwissenschaftliche Forschung als gemeinsame strategische Aufgabe" vom 11. März 2010
- Betriebsvereinbarung zur F\u00f6rderung und Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses im I\u00f6R (mit Anlage bzgl. Eckpunkte zur F\u00f6rderung)
- Organigramm IÖR bis Juli 2009 und ab August 2009
- Satzung des IÖR
- Berichte des Wissenschaftlichen Beirats zu den internen Audits 2005 und 2009
- Protokolle der Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirats des IÖR 2007–2010
- Betriebsvereinbarung zur Chancengleichheit von Frauen und Männern und zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie im IÖR (Gleichstellungsvereinbarung)
- Listen (wenn nicht anders vermerkt 2007–2009):
  - Kooperationsverträge des IÖR mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen und sonstigen Einrichtungen
  - o Lehrveranstaltungen
  - Publikationen, wichtigste Publikationen
  - Service und Dienstleistungen des IÖR
  - Gutachtertätigkeit im Rahmen der Politikberatung
  - Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats
  - Übersicht Drittmittelprojekte
  - o Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen, die seit der letzten Evaluierung einen Ruf erhielten
  - Fortbildungsmaßnahmen

## **Senatsausschuss Evaluierung**



24. Juni 2011

## **Anlage B: Bewertungsbericht**

# Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) Dresden

#### Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen	B-2
2.	Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte	
3.	Kooperation	B-9
4.	Arbeitsergebnisse	B-10
5.	Nachwuchsförderung	B-12
6.	Struktur und Management der Einrichtung	B-13
7.	Mittelausstattung und -verwendung	B-13
8.	Personal	B-15
9.	Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft und ihre Umsetzung	B-16

Anhang: Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

## 1. Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) erforscht Grundfragen einer ökologisch ausgerichteten Raumwissenschaft im nationalen und internationalen Zusammenhang. Dabei untersucht das IÖR die Bedingungen einer am Leitbild der Nachhaltigkeit orientierten Regional-, Stadt- und Landschaftsentwicklung sowie der Entwicklung des Bauens und Wohnens. Im Mittelpunkt der Forschung stehen Anforderungen, Entwicklungsperspektiven und Strategien sowie Methoden und Instrumente einer ökologischen Raumentwicklung.

Insgesamt hat sich das IÖR seit der vergangenen Evaluierung sehr gut entwickelt. Die bearbeiteten Forschungsgegenstände sind international anschlussfähig und entsprechen dem aktuellen Stand der Forschung. Mit den zentralen, in den Forschungsbereichen bearbeiteten Forschungsfeldern besetzt das IÖR innovative Themen von hoher nationaler und internationaler raumwissenschaftlicher Relevanz. Mit seiner Leitvorstellung einer ökologisch ausgerichteten Raumwissenschaft ist das Institut sichtbar und sehr gut in der deutschen Raumwissenschaft verankert.

Das IÖR ist auf lokaler und regionaler Ebene hervorragend vernetzt. Die Sichtbarkeit auf nationaler und internationaler Ebene ist gut. Das Institut beteiligt sich an zahlreichen projekt- und sachthemenbezogenen Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Partnern. Eine geplante weitergehende Internationalisierung der Forschung sollte das IÖR künftig nutzen, seine institutionelle und thematische Sichtbarkeit im internationalen raumwissenschaftlichen Umfeld weiter zu erhöhen.

Die Arbeitsergebnisse des IÖR sind gemessen an den Standards der am Institut vertretenen unterschiedlichen Disziplinen sehr gut. Die Publikationsleistung bewegt sich auf einem guten, allerdings steigerungsfähigen Niveau. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IÖR erbringen wichtige wissenschaftliche Dienstleistungen sowie raum- und planungsrelevante Beratungsleistungen. Insgesamt werden die Arbeitsergebnisse jedoch noch unzureichend und zu wenig aktiv in Wissenschaft und Praxis kommuniziert. Daher sollte das IÖR eine das gesamte Institut übergreifende Strategie für die Vermittlung und den Transfer des am Institut erarbeiteten Wissens konzipieren.

Mit der *Dresden Leibniz Graduate School* (DLGS) verfügt das IÖR über eine überzeugende Plattform für die strukturierte Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ebenso hat sich eine Betriebsvereinbarung zur Förderung von Promovierenden bewährt. Es bestehen gute Vernetzungen zwischen internem Doktorandenprogramm und DLGS. Zukünftig sollen auch Planung und Struktur von Qualifizierungsmaßnahmen für Postgraduierte verbessert werden.

Eine Umstellung der internen Organisation von Abteilungen und Forschungsschwerpunkten auf Forschungsbereiche ist gut gelungen. Das Institut wird professionell geführt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sehr motiviert. Die Bemühungen des Instituts, Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der Chancengleichheit zu berücksichtigen, werden begrüßt.

Das IÖR konnte die eingeworbenen Drittmittel zur Forschungsförderung zuletzt deutlich steigern. Zukünftig sollte es seine Bemühungen um Einwerbung von DFG-Mitteln weiter stärken. Auch verfügt das Institut über ein hohes Potenzial für Beratungsleistungen, das es zielgerichteter ausschöpfen sollte. Der Zuwendungsgeber sollte durch die Aufhebung der haushaltsrechtlichen Verbindlichkeit des Stellenplans die Voraussetzung für eine globale Steuerung des Personalbestandes schaffen.

Folgende Anregungen, Hinweise und Empfehlungen des Bewertungsberichts werden hervorgehoben (innerhalb der ausführlichen Bewertung in den Kapiteln durch **Fettdruck** gekennzeichnet):

#### Aus Kapitel 2: Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

- 1. Es wird empfohlen, den bislang eng gefasstem Akteursfokus zukünftig auch auf nichtstaatliche Akteure auszuweiten und *Governance*-Perspektiven mit einzubeziehen.
- 2. Vor dem Hintergrund der zukünftig geplanten Arbeiten des Forschungsbereichs M wie auch der Notwendigkeit, die mit dem siedlungsstrukturellen Monitoring verbundenen Daueraufgaben abzusichern, werden die gut nachvollziehbaren Überlegungen des IÖR zu einer weitergehenden personellen Verstärkung befürwortet.
- 3. Das IÖR sollte die zügige Überführung der im Forschungsbereich S entwickelten Projekte in die anderen IÖR-Forschungsbereiche hinein sicherstellen. Dazu bedarf es zukünftig einer konsequenten Ergebnissicherung und konzeptionellen Fortentwicklung der hier entstandenen innovativen Ansätze unter Berücksichtigung der jeweiligen Bezüge zu den anderen Forschungsbereichen.

#### Aus Kapitel 3: Kooperationen

4. Es wird begrüßt, dass das IÖR sein internationales Forschungspotenzial in Zukunft systematischer nutzen will und dazu eine Strategie entwickelt hat. Diese Strategie sollte das Institut nunmehr zügig umsetzen, um seine institutionelle und thematische Sichtbarkeit im internationalen raumwissenschaftlichen Umfeld weiter zu erhöhen.

#### Aus Kapitel 4: Arbeitsergebnisse

- 5. Die aus den Publikationsstrategien und -planungen der Forschungsbereiche abgeleiteten projektbezogenen Zielvorgaben bieten eine gute Basis, um das am IÖR vorhandene Potential der grundlagen- und anwendungsorientierten Forschung noch effizienter auszuschöpfen. Dabei sollte das IÖR insbesondere darauf achten, zukünftig vermehrt in indizierten, referierten englischsprachigen Zeitschriften zu publizieren, um die Wahrnehmung des Instituts, insbesondere im internationalen Raum, zu verbessern und sein internationales Renommee zu erhöhen.
- 6. Darüber hinausgehend wird empfohlen, dass das IÖR seine transferleistungsbezogenen Zielvorgaben konkretisiert und auf deren Grundlage, vergleichbar den bereits vorliegenden Publikationsplanungen der Forschungsbereiche, konkrete, d. h. quanti- und qualifizierbare Ziele seiner Beratungs- und Dienstleistungen auf Ebene der Forschungsbereiche und Projekte ableitet. Entsprechende Angaben sollten auch im Leistungsplan des Programmbudgets festgehalten werden.
- 7. Es wird angeregt, dass das Institut unter Beachtung bereits existierender Elemente des institutionellen Wissenstransfers eine das gesamte Institut übergreifende Transferstrategie zur zielgruppenorientierten Vermittlung seiner Forschungsergebnisse in die nationale und internationale Raumwissenschaft sowie in die Praxis der Raumplanung konzipiert.

#### Aus Kapitel 7: Mittelausstattung und -verwendung

- 8. Das IÖR sollte seine Bemühungen um Einwerbung von DFG-Mitteln weiter verstärken und anstreben, Mittel mindestens in Höhe der DFG-Abgabe einzuwerben.
- 9. In der Vergangenheit schuf der Zuwendungsgeber die Voraussetzungen für eine weitergehende Flexibilisierung der Mittelverwendung. Nach den 2003 von Bund und Ländern verab-

schiedeten Mindestanforderungen an Programmbudgets sollte jedoch ebenso die "haushaltsrechtliche Verbindlichkeit des Stellenplans – unter Beachtung gewisser Grundsätze – schrittweise gelockert und durch Kriterien ersetzt werden, die eine globale Steuerung des Personalbestands und der Personalkosten auf längere Sicht ermöglichen". Insbesondere vor dem Hintergrund der begrüßten Planungen des Instituts zur personellen Stärkung des Forschungsbereichs M sollte der Zuwendungsgeber diese Maßgabe umsetzen. Dies ist erforderlich, damit das Programmbudget seine von Bund und Ländern angestrebte Wirkung vollständig entfalten kann.

#### 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) erforscht Grundfragen einer ökologisch ausgerichteten Raumwissenschaft im nationalen und internationalen Zusammenhang. Dabei untersucht das IÖR die Bedingungen einer am Leitbild der Nachhaltigkeit orientierten Regional-, Stadt- und Landschaftsentwicklung sowie der Entwicklung des Bauens und Wohnens. Im Mittelpunkt der Forschung stehen Anforderungen, Entwicklungsperspektiven und Strategien sowie Methoden und Instrumente einer ökologischen Raumentwicklung.

Das Institut verfügt über ein kohärentes Forschungsprogramm, das wesentliche Fragen der umweltbezogenen Raumentwicklung von nationaler und internationaler Bedeutung aufgreift. Auch setzte das IÖR Hinweise zu einer Profilschärfung erfolgreich um. Seine Leitlinien der Forschung hat das IÖR gut und nachvollziehbar herausgearbeitet. Die bearbeiteten Forschungsgegenstände sind angemessen und international anschlussfähig. Sie entsprechen dem aktuellen Stand der Forschung. Mit den zentralen, in den Forschungsbereichen bearbeiteten Forschungsfeldern Risiko, Ressourcen und Landschaftsentwicklung besetzt das IÖR innovative Themen von hoher nationaler und internationaler raumwissenschaftlicher Relevanz.

Ein zuletzt erarbeitetes Entwicklungskonzept (2010+) konturiert das Institutsprofil überzeugend. Das darin ausgearbeitete Leitbild für Forschung und Beratung sowie die damit verbundenen mittel- bis langfristigen Ziele bieten eine aussichtsreiche Grundlage für eine weitergehende Profilierung des Instituts. Insgesamt hat sich das IÖR seit der vergangenen Evaluierung sehr gut entwickelt. Mit seiner Leitvorstellung einer ökologisch ausgerichteten Raumwissenschaft und Raumentwicklung ist das Institut sichtbar und bestens in der deutschen Raumwissenschaft verankert.

Eine Veränderung der Organisationsstruktur hat das Institut hervorragend bewältigt. Die aus Abteilungen und Forschungsschwerpunkten hervorgegangenen vier Forschungsbereiche strukturieren die Arbeit des IÖR plausibel. Die zuletzt erfolgte Etablierung eines fünften Forschungsbereichs als Plattform zur Diskussion forschungsbereichsübergreifender strategischer Fragen und Perspektiven wird in diesem Zusammenhang sehr begrüßt. Auch bestehen damit gute Voraussetzungen für eine weitere Stärkung der bereits gut gelingenden Kooperation zwischen den Forschungsbereichen. Die Forschungsbereiche werden gut durch temporär eingerichtete, themenspezifische Arbeitsgruppen ergänzt.

Die fünf Forschungsbereiche des IÖR zeichnen sich durch eine hohe Interdisziplinarität aus. Der dabei in den Forschungsbereichen und forschungsbereichsübergreifend zwischen den Fachdisziplinen verfolgte integrative Ansatz ist vorbildlich und überzeugt. Anknüpfend an grundlagenorientierte Forschungen konnte die theoretische Fundierung der Arbeiten gestärkt werden. Damit griff das Institut erfolgreich Hinweise der vergangenen Evaluierung zur Theorie- und Methodenentwicklung auf.

Auch gelang dem Institut im Bewertungszeitraum ein zielgerichteter Ausbau zusätzlicher fachlicher Kompetenzen. Empfehlungen der vergangenen Evaluierung aufgreifend stärkte das IÖR zuletzt erfolgreich seine juristisch-verwaltungswissenschaftliche Kompetenz. Daran anschließende Arbeiten zu rechtlichen Instrumenten einer nachhaltigen Raumentwicklung sowie zur Risikovorsorge und zum Risikomanagement überzeugen. Es wird begrüßt, dass das IÖR auch einen weiteren Ausbau seiner wirtschaftswissenschaftlichen Kompetenz im Rahmen einer gemeinsamen Berufung mit der TU Dresden vorsieht. Die damit zusammenhängenden Planungen für eine unabhängige und übergreifende Forschergruppe sind positiv. Das Vorhalten dieser Kompetenz ist notwendig und sollte insgesamt zu einer Stärkung der ökonomischen Dimension der bearbeiteten Forschungsfragen führen.

Die Forschungsbereiche des IÖR beziehen eine Vielzahl staatlicher Akteure der Regional-, Stadt- und Landschaftsentwicklung mit in ihre Forschungsfragen ein. Basierend auf seinen Arbeiten berät das IÖR diese Akteure und liefert Entscheidungsgrundlagen für planerischpolitisches Handeln. Auch ist der in den Arbeiten implementierte Steuerungsbegriff stark auf die Steuerung der Raumentwicklung durch staatliche Akteure ausgerichtet. Raumentwicklung wird jedoch ebenso vom Handeln nicht-staatlicher Akteure geprägt. Daher wird empfohlen, den bislang eng gefasstem Akteursfokus zukünftig auch auf nicht-staatliche Akteure, z. B. der Ent- und Versorgungs- sowie Immobilienwirtschaft auszuweiten und Governance-Perspektiven mit einzubeziehen. Neben neueren methodischen Zugängen der jüngsten raumwissenschaftlichen Forschung könnte das IÖR sich damit auch weitere Nachfrager für das am Institut erzeugte Wissen erschließen.

Die spezifische Verbindung von raum- und naturwissenschaftlicher, ökonomischer und juristischer Expertise zu einer auf ökologische Fragen nachhaltiger Entwicklung ausgerichteten Raumwissenschaft, einschließlich der kontinuierlich ausgerichteten Verfolgung von Fragestellungen über einen langen Zeitraum hinweg sowie dem Vorhalten von Daueraufgaben für die Praxis der Raumplanung, kann in dieser Form nicht an einer Hochschule durchgeführt werden.

Zu den Forschungsbereichen des IÖR werden folgende Anmerkungen gemacht und Empfehlungen ausgesprochen:

Der <u>Forschungsbereich L</u> "Wandel und Management von Landschaften" widmet sich der Analyse des Wandels von Städten und Regionen. Dabei fokussiert der Forschungsbereich auf Arbeiten zur Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen, dem Schutz und der Entwicklung von Kulturlandschaften, dem ökologischen Umbau von Post-Industrielandschaften sowie dem Konzept des Freiraums als einer Leitstruktur der Städteplanung.

Der Forschungsbereich ging 2009 aus dem Forschungsbereich Q "Umweltqualitäten von Städten und Regionen" hervor und wird seit 2010 durch einen neuen Leiter geführt. Die auch durch ihn vorangetriebene Operationalisierung eines umfassenden, interdisziplinär erarbeiteten Landschaftsbegriffs bietet eine gute Grundlage für die zu erforschenden Fragestellungen. Die integrative Vorgehensweise sowie der dabei verfolgte flächenbezogene Ansatz sind innovativ und überzeugend. Eine zuletzt umgesetzte, vom Wissenschaftlichen Beirat angeregte Ergänzung des Forschungsbereichs um ökonomische und juristische Expertise hat sich bewährt. Daran anschließende Arbeiten zu Ökosystemdienstleistungen und zum raumbezogenen Planungsrecht fügen sich gut in die bearbeiteten Fragestellungen ein.

Die im neu gebildeten Forschungsbereich bearbeiteten Fragestellungen sind gut gewählt und von großer gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Relevanz. Auch sind sie international anschlussfähig. Der Bereich hat ein hohes Entwicklungspotenzial. Es wird jedoch empfoh-

len, das Themenspektrum stärker zu fokussieren. Derzeit ist es, auch als Folge des personellen Übergangs, noch zu heterogen. Im Zusammenhang mit dieser Profilbildung wird ebenso angeregt, Abgrenzungen wie auch mögliche Synergien zum Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) und zum Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) deutlicher herauszuarbeiten.

Die insgesamt hohe Interdisziplinarität der Gruppe ist sehr positiv. Dazu trägt auch eine vergleichsweise gute Personalausstattung bei. Im Berichtszeitraum zeichnete der Forschungsbereich durchschnittlich für ca. 30 % der eingeworbenen lÖR-Drittmittel verantwortlich. Auch legte er zahlreiche Publikationen vor, deren Anzahl zuletzt jedoch rückläufig war. Die national gut wahrgenommenen Arbeiten wurden angemessen publiziert und entsprechen den fachlichen Standards. Um seine Sichtbarkeit weiter zu steigern, sollte der Forschungsbereich seine Arbeiten, u. a. auch zu Aspekten des raumbezogenen Planungsrechts, verstärkt international streuen.

Der <u>Forschungsbereich E</u> "Ressourceneffizienz und Siedlungsstrukturen" beschäftigt sich mit Modellen und Szenarien der Bestandsentwicklung von Siedlungsräumen und städtischen Infrastrukturen, der damit verbundenen Ressourcennutzung sowie mit Fragen der technischen, raumebenen- und ressourcenbezogenen Effizienz.

Auf der Grundlage überzeugender interdisziplinärer Ansätze bearbeitet der Forschungsbereich hochrelevante und aktuelle Themen der Stadt- und Raumplanung. Dazu hat er wichtige und überzeugende Arbeitsergebnisse im Bereich der Gebäudebestands- und Stoffstromanalysen erbracht. Mit den dabei entwickelten Planungswerkzeugen hält der Forschungsbereich ein beeindruckendes Instrumentarium vor. Der in den bearbeiteten Fragestellungen verfolgte Lebenszyklusansatz ist gut geeignet, Fragen der Ressourceneffizienz in der Gesamtprozesskette der Entwicklung von Siedlungsstrukturen einschließlich der Erarbeitung von Effizienzindikatoren mit hinreichender Tiefe zu untersuchen. Zukünftig vorgesehene Arbeiten, u. a. zu einem umfassenden siedlungsstrukturellen Ressourcenmodell, schließen gut an bisherige Arbeiten an und sollten verstärkt auch nicht-staatliche Akteure sowie deren Handlungslogiken und Interaktionen mit in die Betrachtung einbeziehen. Die Drittmitteleinwerbungen überzeugen.

Der Forschungsbereich ist gegenwärtig stark auf theoretische Aspekte der Raum- und Landschaftsplanung fokussiert. Konkrete Ziele, die einen Transfer der Forschungsergebnisse und Planungswerkzeuge strukturieren könnten, fehlen jedoch. Auch sind Kontakte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Planungspraxis nur schwach ausgeprägt. Ein Transfer der entwickelten Planungswerkzeuge in die Praxis der Stadt- und Raumplanung gelang zuletzt nur unzureichend. Insgesamt, so wird empfohlen, muss der Forschungsbereich seinen Wissenstransfer in die Praxis deutlich aktiver angehen. Neben einer stärkeren Orientierung der Aktivitäten des Forschungsbereichs an transferleistungsbezogenen Zielvorgaben, z. B. zu Anzahl und Umfang von Beratungsleistungen, sollte dazu eine noch besser auf die jeweiligen wissenschaftlichen und praxisnahen Zielgruppen abgestimmte Publikation der Forschungsergebnisse und Planungswerkzeuge beitragen.

Auch sollte der Forschungsbereich seine Publikationsleistungen steigern, die zuletzt sowohl quantitativ als auch qualitativ etwas hinter den Möglichkeiten zurück blieben. Insbesondere wird eine bessere Platzierung der interessanten und qualitativ hochwertigen Forschungsergebnisse empfohlen.

Aus umwelt-, ingenieurs- und sozialwissenschaftlicher Sicht beschäftigt sich der Forschungsbereich R "Umweltrisiken in der Stadt- und Regionalentwicklung" mit der Analyse

und Bewertung von Naturrisiken für die Raumentwicklung. Dabei entwickelt der Forschungsbereich planerische Strategien des Risikomanagements und entwirft Instrumente und Maßnahmen der Risikovorsorge.

Der Forschungsbereich hat sich im Bewertungszeitraum sehr gut entwickelt. Die Arbeiten zu einer verbesserten Risikovorsorge wie auch eines effizienteren Risikomanagements bauen gut auf einen klar definierten Risikobegriff auf. Die insbesondere im Kontext der hervorragend bearbeiteten Hochwasserthematik vorgelegten Vulnerabilitäts- und Schadensanalysen, Sensitivitätsanalysen sowie Wasserstands-Schadensfunktionen sind anerkennenswert. Diese sachorientierte Betrachtung wird bereits sehr gut durch ein Modell ergänzt, das neben Auswirkungen sowohl sozialer Netzwerke als auch sozialen Handelns simuliert. Insgesamt entwickelte der Forschungsbereich einen ausgesprochen innovativen interdisziplinären Ansatz, auf dessen Grundlage zuletzt sehr interessante Ergebnisse erzielt wurden. Die vorgelegten Planungen für zukünftige Arbeiten, z. B. zu raumbezogenen Modellen einer integrierten Analyse von Schadensarten, der Risikenabschätzung sowie der Weiterentwicklung von Entscheidungswerkzeugen für die politische und planerische Praxis überzeugen. Dazu wird empfohlen, auch verstärkt mathematische Expertise bei der Simulation der Szenarien einzubeziehen.

Der Transfer der erzielten Ergebnisse in anwendungsnahe Felder, z. B. Hochwassermanagement und Hochwasservorsorge im In- und Ausland, gelingt gut. Die wissenschaftliche Qualität der Ergebnisse ist beachtlich. Auch konnte die Publikationsleistung in quantitativer Hinsicht zuletzt gesteigert werden. Vor dem Hintergrund der weltweit hohen Relevanz der bearbeiteten Forschungsfragen sollte der Forschungsbereich verstärkt in international anerkannten referierten Journalen publizieren.

In der Einwerbung von Drittmitteln zur Forschungsförderung konnte der Forschungsbereich zuletzt einen erfreulichen Zuwachs verzeichnen.

Der Forschungsbereich hat damit begonnen, den relativ eng gefassten Fokus seiner Arbeiten auf weitere Schadensprozesse und naturbedingte Beeinträchtigungen auszuweiten (z. B. Sommerhitze). Er wird ermutigt, diesen Prozess zu forcieren. Beispielsweise könnten Brandgefährdung infolge steigender Temperaturen, abnehmende Niederschlagsmengen bzw. Wasserknappheit, aber auch multiple Risiken thematisiert werden. Dies könnte auch dazu beitragen den Begriff der Umweltrisiken weiter zu fassen und inhaltlich stärker zu differenzieren. Dabei sollten eine Erweiterung des Akteursfokus beachtet und raumwissenschaftliche Governance-Perspektiven angemessen berücksichtigt werden. Die multi-disziplinäre Gruppenstruktur und die intensive Vernetzung des Forschungsbereichs im internationalen Forschungsbetrieb bieten zur Erfüllung dieser Erwartungen sehr gute Voraussetzungen. Grundsätzlich sollte zukünftig jedoch auch auf eine alters- und geschlechtsdiversifiziertere Gruppenstruktur geachtet werden.

Der <u>Forschungsbereich M</u> "Monitoring der Siedlungs- und Freiraumentwicklung" erforscht die methodischen Grundlagen für die Beobachtung, Beschreibung und Erklärung der Entwicklung des Raumes. Daran anschließend fokussiert der Forschungsbereich auf die Entwicklung von Monitoring-, Analyse- und Bilanzierungs- sowie Prognoseverfahren zur räumlich und zeitlich hochauflösenden Beschreibung von Flächennutzungen und deren Änderungen. Er liefert wichtige Kenngrößen der Siedlungs- und Freiraumentwicklung Deutschlands. Auch übernimmt er Serviceaufgaben für die anderen Forschungsbereiche. Die inhaltliche Vernetzung und Zusammenarbeit mit den lÖR-Forschungsbereichen, u. a. in der Bereitstellung von Indikatoren raumbezogener empirischer Forschung, ist anerkennenswert. Die vorgelegten Planungen für zukünftige Arbeiten, z. B. zu gebäudebasierten Siedlungsstrukturanalysen, kleinräumiger Regionalsta-

tistik sowie Wohnungs- und Wohnflächenprognosen, sind anspruchsvoll und schließen sehr gut an bisherige Forschungen an.

Der Forschungsbereich hält ein beeindruckendes methodisches und informatorisches Instrumentarium vor. Die vorliegenden Arbeiten sind wissenschaftlich hervorragend und werden angemessen publiziert. Aufgrund der Entwicklungsarbeit für den IÖR-Monitor war die Zahl der Publikationen im Bewertungszeitraum rückläufig, stieg jedoch zuletzt wieder. Die verfolgten Ansätze sind von hoher Relevanz für die raumwissenschaftliche Forschung und Praxis. Auch ist es sehr positiv, dass im Rahmen der durchgeführten Forschungsarbeiten eine Software bis zur Marktreife für die Anwendung in der Praxis entwickelt wurde und wird. Es wird begrüßt, dass das IÖR die Software der Fachgemeinschaft sowie weiteren externen Nutzern als Open Access-Ressource zur Verfügung stellt. Dies sollte jedoch eine zukünftig professionelle Verwertung der Software im Rahmen des Technologietransfers unter Nutzung des bestehenden Patentschutzes nicht ausschließen.

Mit dem Monitor der Siedlungs- und Freiraumentwicklung (IÖR-Monitor) hält der Forschungsbereich eine Dienstleistung mit hoher Außenwirkung vor. Der Forschungsbereich hat damit das Potential, zu einer bedeutsamen Anlaufstelle für flächendeckende raumbezogene Daten in Deutschland und mit seiner Methodenentwicklung zum Vorbild für ähnliche Einrichtungen in anderen Staaten zu werden. Hier liegt eine Kernkompetenz, die wesentlich zur Entwicklung der wissenschaftlichen Ausrichtung des IÖR beitragen kann. Zugleich besitzt der IÖR-Monitor ein erhebliches Entwicklungs- und Transferpotential, das indes noch nicht hinreichend ausgeschöpft wird. Vor dem Hintergrund der zukünftig geplanten Arbeiten des Forschungsbereichs M wie auch der Notwendigkeit, die mit dem siedlungsstrukturellen Monitoring verbundenen Daueraufgaben abzusichern, werden die gut nachvollziehbaren Überlegungen des IÖR zu einer weitergehenden personellen Verstärkung nachdrücklich befürwortet. Dabei sollte das Institut insbesondere auch auf die Erweiterung wissenschaftlicher Kompetenzen im Bereich der Informatik achten. Im Zuge dieser Verstärkung bietet es sich an, die Altersdiversität der Gruppe zu vergrößern und dadurch langfristig fachliche Kompetenzen in der Gruppe zu erhalten. Ebenso sollte das Institut in diesem Prozess versuchen gezielt Nachwuchswissenschaftlerinnen zu gewinnen.

Der neu gegründete <u>Forschungsbereich S</u> "Strategische Fragen und Perspektiven" widmet sich forschungsbereichsübergreifend der Weiterentwicklung von Methoden, Theorien und Arbeitstechniken der ökologischen Raumwissenschaft. Die dazu vorgelegten Planungen, nach denen der Forschungsbereich sowohl als Katalysator für zukunftsweisende Fragestellungen als auch als Koordinations- und Eingliederungsorgan dieser Themenfelder im Institut fungieren soll, werden sehr begrüßt. Mit der auch vom Wissenschaftlichen Beirat angeregten Etablierung des Forschungsbereichs hält das IÖR ein zielführendes und zweckmäßiges strategisches Element vor, Forschungsfragen weiterzuentwickeln sowie seine Position im Bereich der raumorientierten, umweltgerechten Forschung auch zukünftig weiter zu stärken und zu präzisieren.

Am Forschungsbereich S partizipieren, neben der Leitung des IÖR, alle anderen Forschungsbereiche. Damit stellt der Forschungsbereich – zusätzlich zu bilateralen Kooperationen zwischen den einzelnen Forschungsbereichen – ein sinnvolles strategisches Element dar, das zur Integration der Forschungsbereiche beiträgt. Auch stärkt er die Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen am IÖR. Die Organisation regelmäßiger Treffen zwischen den Forschungsbereichen sowie die themenorientierte Einbindung auswärtiger Expertise wird anerkannt und begrüßt.

Neben seiner Funktion als forschungsbereichsübergreifendes Diskussionsforum verantwortet der Forschungsbereich die projektbezogene Bearbeitung bestimmter Forschungsvorhaben. Diese übergreifende Perspektive wird überzeugend an den Projekten REGKLAM ("Regionales Klimaanpassungsprogramm Modellregion Dresden") oder ZDW ("Zentrum Demographischer Wandel") deutlich, an denen alle Forschungsbereiche gleichberechtigt partizipieren.

Neben der Bearbeitung theoretischer und methodischer Fragen und daraus resultierenden Beiträgen zur Forschungsprogrammatik des IÖR plant der Forschungsbereich sich zukünftig mit fünf übergreifenden Themen zu befassen. Aufgrund dieser sehr umfangreichen Planungen besteht jedoch die Gefahr einer Verselbstständigung dieser Projektideen sowie einer dauerhaften Etablierung eigenständiger, nur vom Forschungsbereich S betreuter Projekte, ohne Perspektive ihrer Weiterleitung in andere Bereiche. Damit würde er seine strategische Funktion jedoch einbüßen. Das IÖR sollte die zügige Überführung der im Forschungsbereich S entwickelten Projekte in die anderen IÖR-Forschungsbereiche hinein sicherstellen. Dazu bedarf es zukünftig einer konsequenten Ergebnissicherung und konzeptionellen Fortentwicklung der hier entstandenen, innovativen Ansätze unter Berücksichtigung der jeweiligen Bezüge zu den anderen Forschungsbereichen.

### 3. Kooperation

Das IÖR ist hervorragend auf lokaler und regionaler Ebene vernetzt. Die Sichtbarkeit auf nationaler wie auch auf europäischer und internationaler Ebene ist gut, jedoch steigerungsfähig. Das Institut beteiligt sich an zahlreichen projekt- und sachthemenbezogenen Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Partnern. Es ist erfolgreich in Forschungsnetzwerke eingebunden.

Der Direktor sowie zwei weitere leitende Wissenschaftler sind gemeinsam mit der <u>Technischen Universität Dresden</u> (TUD) berufen.<sup>1</sup> Es wird begrüßt, dass derzeit ein weiteres Berufungsverfahren (W2) mit der TU Dresden durchgeführt wird. Insgesamt besteht zwischen beiden Vertragspartnern eine enge und fruchtbare Kooperation, die sich auch auf eine intensive Zusammenarbeit in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses erstreckt. Darüber hinaus arbeitet das Institut mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW) zusammen. Es wird anerkannt, dass sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IÖR an den genannten Hochschulen und darüber hinaus in der Lehre beteiligen.

Das IÖR arbeitet in vielfältiger Weise mit der Verwaltung der Landeshauptstadt Dresden zusammen. Auch berät das Institut die Stadt in Fragen der Stadt- und Raumentwicklung. Damit hat es erfolgreich Empfehlungen der vergangenen Evaluierung aufgegriffen. Die Kooperation, z. B. im Projekt 'Regionales Klimaanpassungsprogramm Modellregion Dresden' (REGKLAM), ist fruchtbar und bietet dem Institut ein ideales Feld zur Erforschung, Erprobung und Validierung der am IÖR verfolgten Forschungsfragen. Auch ist sie ein gutes Beispiel eines gelungenen Transfers von Erkenntnissen der Grundlagenforschung in die Praxis der Stadt-, Raum- und Landschaftsentwicklung. Überlegungen, zukünftig auch einen zeitweisen personellen Austausch zwischen städtischer Verwaltung und IÖR zur Stärkung bestehender kommunaler Vernetzungen vorzusehen, werden sehr begrüßt.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zu den Rahmenbedingungen für gemeinsame Berufungen von leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durch Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen siehe Bericht der Ad-hoc-Arbeitsgruppe "Gemeinsame Berufungen" (Materialien der GWK, Heft 2).

Das lÖR beteiligt sich am <u>4R-Netzwerk</u>. Diese Zusammenarbeit mit den drei weiteren raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft hat sich gut entwickelt. Es besteht eine institutsübergreifende, lebendige Kooperationskultur, die sich u. a. auf die Ausrichtung wissenschaftlicher Veranstaltungen, die gemeinsame Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Projektakquise sowie strategische raumwissenschaftliche Fragen erstreckt. Das Netzwerk fungiert dabei auch als wichtiger Partner der Hochschulen. Die Herausgabe von Fachzeitschriften, an der das lÖR im Netzwerk beteiligt ist, ist positiv. Eine zuletzt novellierte bilaterale Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) wird anerkannt.

Die Mitwirkung des IÖR in <u>europäischen Verbundprojekten</u>, z. T. als Koordinator, wird sehr begrüßt. Auch hat sich die Zusammenarbeit mit mittel-, ost- und südeuropäischen Forschungseinrichtungen, u. a. im Netzwerk "spa-ce.net", gut bewährt. Bemühungen der Zusammenarbeit mit nord- und südamerikanischen sowie asiatischen Forschungseinrichtungen und Universitäten werden anerkannt. Angeregt wird, dass das IÖR aufgrund seiner geographischen Lage das Potenzial der Grenzregion zukünftig besser als bislang durch entsprechende Kooperationen aufgreift.

Der <u>Central Europe Contact Point Deutschland</u> (CCP) stellt eine große Bereicherung für das Institut dar. Die dabei erbrachten Leistungen in der Projektberatung von Antragstellern sind anerkennenswert. Die aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanzierte nationale Kontaktstelle ist strukturell und inhaltlich nachvollziehbar im lÖR eingebunden. Mit ihr verfügt das lÖR über ein beachtliches Potential zum Ausbau seines Netzwerks. Die organisatorische Trennung zwischen externer Projektberatung und der Beantragung von lÖR-Projekten im Kontext der Kontaktstelle ist gut gelöst. Zukünftig sollte das lÖR die sich mit der Kontaktstelle bietenden Möglichkeiten verstärkt auch zur Anbahnung institutioneller Kontakte und daran anschließend externer Kooperationen nutzen.

Das lÖR fokussiert auf Forschungsfragen einer umweltgerechten und nachhaltigen Raumentwicklung. Damit bearbeitet das Institut Themen von nicht nur hoher nationaler, sondern ebenso internationaler raumwissenschaftlicher Relevanz und Anschlussfähigkeit. Auch liegt darin ein hohes Potenzial international vergleichender Forschung. Es wird begrüßt, dass das lÖR sein internationales Forschungspotenzial in Zukunft systematischer nutzen will und dazu eine Strategie entwickelt hat. Diese Strategie sollte das Institut zügig umsetzen, um seine institutionelle und thematische Sichtbarkeit im internationalen raumwissenschaftlichen Umfeld weiter zu erhöhen. Durch die Integration nicht nur thematischer, sondern insbesondere auch forschungsstrategischer Aspekte, die sich u. a. an der Exzellenz der Partnereinrichtungen im jeweiligen Forschungsfeld orientieren, könnte sich das Institut mittel- bis langfristig weitere Alleinstellungsmerkmale erwerben.

### 4. Arbeitsergebnisse

Die wissenschaftliche Arbeit der Forschungsbereiche des IÖR ist gemessen an den Standards der am Institut vertretenen unterschiedlichen Disziplinen sehr gut.

Im Zeitraum 2007–2009 publizierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IÖR pro Jahr durchschnittlich 35 Beiträge in begutachteten und sonstigen Zeitschriften. Im gleichen Zeitraum lieferten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durchschnittlich 37 Einzelbeiträge zu Sammelwerken und im Durchschnitt 28 begutachtete und veröffentlichte Tagungsbeiträge. Die Stei-

gerung der Anzahl englischsprachiger Publikationen ist positiv. Insgesamt bewegt sich das IÖR auf einem guten, steigerungsfähigen Niveau.

Es wird begrüßt, dass das Institut eine weitere Steigerung der Anzahl der Publikationen unter Berücksichtigung qualitativer Kriterien anstrebt und sich hierfür die Zielmarke von durchschnittlich drei Veröffentlichungen oder vergleichbarer Leistungen im Transferbereich pro Wissenschaftlerin bzw. Wissenschaftler und Jahr gesetzt hat. Die dazu übergreifend vom Institut und jeweils gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Forschungsbereichen entwickelten Publikationsstrategien und -planungen überzeugen. Dazu trägt auch die Zusammenstellung der für die Arbeiten der Forschungsbereiche des lÖR relevanten Zeitschriften bei. Die daraus abgeleiteten projektbezogenen Zielvorgaben bieten eine gute Basis, um das am IÖR vorhandene Potential der grundlagen- und anwendungsorientierten Forschung noch effizienter auszuschöpfen. Dabei sollte das IÖR insbesondere darauf achten, zukünftig vermehrt in qualitativ hochwertigen, referierten englischsprachigen Zeitschriften zu publizieren, um die Wahrnehmung des Instituts, insbesondere im internationalen Raum, zu verbessern und sein internationales Renommee zu erhöhen. Teil dieser Strategie könnte es auch sein, die Ergebnisse abgeschlossener Forschungsprojekte zukünftig gezielt in hochrangigen, international angesehenen Fachjournalen zu publizieren, die z. B. im Science Citation Index oder Social Science Citation Index gelistet sind.

Für die Vermittlung des am IÖR erarbeiteten Wissens verfügt das Institut über ein gutes Publikationskonzept, das sinnvoll zwischen unterschiedlichen Zielgruppen unterscheidet. Zur weiteren Beförderung der zielgruppenadäquaten Rezeption der Arbeiten wird angeregt, die wissenschaftsjournalistische Expertise und deren Vermittlung am Institut auszubauen. Auch könnte es sich anbieten, entsprechende Zielvereinbarungen in die bestehenden Leistungsvereinbarungen der Projekte der Forschungsbereiche aufzunehmen oder als Teil des internen Benchmarkings zwischen den Forschungsbereichen stärker zu gewichten.

Mit dem Monitor der Siedlungs- und Freiraumentwicklung (IÖR-Monitor) verfügt das Institut über eine herausragende wissenschaftliche Dienstleistung, die wesentlich zur Entwicklung der wissenschaftlichen Profilierung des IÖR beiträgt. Das 2006 angemeldete patentierte Verfahren zur Erhebung der Siedlungsstruktur wird begrüßt. Die sich damit bietende kommerzielle Verwertung wurde in der Vergangenheit jedoch noch nicht hinreichend systematisch geprüft. Es wird angeregt, dass das IÖR unter Einbeziehung seiner Überlegungen zur inhaltlichen und personellen Entwicklung des Forschungsbereichs M, die professionelle Verwertung der Software unter Nutzung des bestehenden Patentschutzes einer weitergehenden Prüfung unterzieht.

Mit den vom IÖR organisierten Veranstaltungen, Stellungnahmen zur Tagespolitik und persönlichen Beratungen, z. B. im Rahmen der Aktivitäten des *Central Europe Contact Point* Deutschland (CCP), verfügt das Institut zwar über etablierte Wege, den Transfer des am IÖR erzeugten Wissens sicherzustellen. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Relevanz der bearbeiteten Forschungsthemen für die Praxis der Regional-, Stadt- und Landschaftsentwicklung sollte das Institut seine vorhandene Expertise zukünftig jedoch noch gezielter in raum- und planungsrelevante Beratungsleistungen einbringen. Neben einer weitergehenden Einwerbung kompetitiv vergebener Mittel für Gutachten und Beratungen bietet es sich an, Dienstleistungen wie den IÖR-Monitor verstärkt im nationalen und, wie geplant, europäischen Kontext zu verankern. Auch wird angeregt, durch eine verstetigte und stärker systematisierte Wirkungsanalyse Kategorie, Qualität und Folgen der durch die Forschungsbereiche erbrachten Beratungsleistungen zu erfassen und in die Konzeption der beratungsrelevanten Forschungsthemen einfließen zu lassen.

Darüber hinausgehend wird empfohlen, dass das IÖR seine transferleistungsbezogenen Zielvorgaben konkretisiert und auf deren Grundlage, vergleichbar den bereits vorliegenden Publikationsplanungen der Forschungsbereiche, konkrete quanti- und qualifizierbare Ziele seiner Beratungs- und Dienstleistungen auf Ebene der Forschungsbereiche und Projekte ableitet. Entsprechende Angaben sollten auch im Leistungsplan des Programmbudgets festgehalten werden.

Insgesamt bleibt das IÖR in der Vermittlung und dem Transfer des am Institut erarbeiteten Wissens hinter seinen Möglichkeiten zurück. Vor diesem Hintergrund wird angeregt, dass das Institut unter Beachtung bereits existierender Elemente des institutionellen Wissenstransfers eine das gesamte Institut übergreifende Transferstrategie zur zielgruppenorientierten Vermittlung seiner Forschungsergebnisse in die nationale und internationale Raumwissenschaft sowie in die Praxis der Raumplanung konzipiert.

### 5. Nachwuchsförderung

Mit der vom IÖR initiierten und in Kooperation mit der Technischen Universität Dresden (TUD) und der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) betriebenen <u>Dresden Leibniz Graduate School</u> (DLGS) zum Thema <u>Demographic Change and Regional Development Strategies verfügt das IÖR über eine hervorragende Plattform für die strukturierte Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die in der <u>Graduate School</u> bearbeiteten Dissertationsthemen sind nachvollziehbar mit den Forschungsbereichen verknüpft. Die international ausgerichtete <u>Graduate School</u> ist auf lokaler Ebene bestens mit der TUD vernetzt. Beide Partner kooperieren eng. Überlegungen, die räumliche Ansiedlung der Graduiertenschule an der TUD zu belassen, werden begrüßt. Dies wird auch zukünftig zu deren bereits hervorragenden Sichtbarkeit beitragen.</u>

Innerhalb der Graduiertenschule sowie zwischen den Doktorandinnen und Doktoranden des internen Doktorandenprogramms des IÖR und der DLGS bestehen gute Vernetzungen. Auch wird ein Austausch sowohl intern als auch mit externen raumwissenschaftlichen Netzwerken ermöglicht. Es liegt eine überzeugende, 2007 novellierte Betriebsvereinbarung zur Förderung und Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses vor. Die damit vorgehaltenen Förderinstrumente sind geeignet, gezielt zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses beizutragen. Der Erfolg dieser Instrumente sollte zukünftig an der Zahl und Qualität der abgeschlossenen Promotionen messbar sein.

Eine geplante Öffnung des international ausgerichteten strukturierten Programms der Graduiertenschule für Doktorandinnen und Doktoranden des IÖR wird befürwortet. Es ist eine überzeugende Maßnahme, den wissenschaftlichen Nachwuchs bereits frühzeitig an Projekten mit Beratungscharakter zu beteiligen. Die Einbindung der Promovierenden in Publikationstätigkeiten sowie die Betreuung dieser Veröffentlichungen durch Seniorwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen des IÖR trägt zu deren Qualifizierung bei. Die Doktoranden und Doktorandinnen zeigten sich in den Gesprächen vor Ort sehr engagiert.

Das lÖR fördert im Rahmen seiner Möglichkeiten <u>Postdoktorandinnen und Postdoktoranden</u>. Seit der vergangenen Evaluierung folgten sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Rufe auf Professuren. Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhielten Honorar-, Vertretungsund Gastprofessuren oder wechselten in leitende Funktionen in der Ressortforschung. Insgesamt sind die am lÖR vorgehaltenen Maßnahmen zur Förderung des promovierten wissen-

schaftlichen Nachwuchses jedoch noch wenig strukturiert und sollten daher systematisiert werden.

# 6. Struktur und Management der Einrichtung

In den vergangenen Jahren durchlief das IÖR einen Prozess der Umstrukturierung. Die Umstellung der internen Organisation von Abteilungen und Forschungsschwerpunkten (Matrixstruktur) auf Forschungsbereiche ist gut gelungen. Im Ergebnis bestehen heute vier, an die ehemaligen Forschungsschwerpunkte anknüpfende <u>Forschungsbereiche</u>. Zuletzt wurde ein fünfter, übergreifender Forschungsbereich gegründet, der sich derzeit im Aufbau befindet. Die im Zusammenhang mit der gemeinsamen Berufung des IÖR mit der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden vorgesehene querschnittsorientierte <u>Forschungsgruppe</u> wird begrüßt. Die gegenwärtige Gliederung des Instituts ist geeignet, die satzungsgemäßen Aufgaben zu verwirklichen. Die Organisationsstrukturen sind effizient.

Die Zuordnung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu jeweils zwei Forschungsbereichen sowie die daraus resultierende projektbezogene Zusammenarbeit fördern die Integration der Forschungsbereiche in hervorragender Weise und unterstützen sinnvoll die inhaltliche Fokussierung sowie die Profilierung der Arbeit des IÖR.

Der <u>Direktor</u> leitet das Institut sehr professionell und erfolgreich. Es herrscht eine kollegiale Führungskultur unter enger Beteiligung der Leiterin und Leiter der Forschungsbereiche, der Verwaltung sowie des Wissenschaftsmanagements.

Die <u>Verwaltung</u> arbeitet effizient. Sie ist sehr leistungsfähig. Die Zusammenführung von administrativer und wissenschaftlicher Arbeit gelingt herausragend. Mit dem sehr gut funktionierenden Projektmanagement unterstützt die Verwaltung die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bestens. Die vorhandenen Instrumente des internen strategischen Controllings werden gut genutzt.

Auch verfügt das IÖR über ein professionelles <u>Wissenschaftsmanagement</u>. Dieser Bereich unterstützt zielgerichtet die Arbeit der Forschungsbereiche, z. B. bei der Drittmittelakquise und der Beantragung von Forschungsprojekten. Die Betreuung des Forschungscontrollings, der Arbeitsplanung sowie die Erfassung von Leistungsindikatoren als Basis der projektbezogenen Leistungsvereinbarungen der Forschungsbereiche gelingen in überzeugender Weise.

Der Wissenschaftliche Beirat bringt sich im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Audits erfolgreich in das Qualitätsmanagement des IÖR ein und begleitet die Arbeit des Instituts inhaltlich intensiv. Auch ist er eng in die Ausgestaltung des institutionellen Forschungsprogramms eingebunden. Die Beiratsmitglieder decken das Spektrum der am IÖR vorhandenen Fachdisziplinen sehr gut ab. Die Wissenschaftlichen Beiräte des IÖR und des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS, Erkner) kommen regelmäßig zu gemeinsamen Treffen zusammen. Diese Praxis wird sehr begrüßt. Sie sollte zukünftig fortgeführt werden.

Als Aufsichtsgremium nimmt das Kuratorium seine satzungsgemäßen Aufgaben effektiv wahr.

# 7. Mittelausstattung und -verwendung

Die Ausstattung mit Mitteln der institutionellen Förderung ist zur Erfüllung des Aufgabenspektrums des IÖR angemessen.

Die <u>Drittmittel</u>einnahmen entwickelten sich in den letzten Jahren positiv. Insgesamt konnte das Institut hier eine deutliche Steigerung erreichen. Die eingeworbenen Drittmittel beliefen sich 2009 auf ca. 1,8 Mio. € Dies entsprach ca. 27 % der institutionellen Förderung. 2010 konnte das Institut seine Drittmitteleinnahmen auf rund 2,7 Mio. Euro steigern, was einem Anteil von mehr als der Hälfte der institutionellen Förderung entsprach. Der überwiegende Teil der eingeworbenen Drittmittel stammte vom Bund und von der EU. Auch beteiligte sich das Institut im Bewertungszeitraum erfolgreich am wettbewerblichen Verfahren der Leibniz-Gemeinschaft (SAW-Verfahren). Die für die Jahre 2011 und 2012 vorgelegten Perspektiven der Einwerbung von Drittmitteln sind vielversprechend.

Die zuletzt erzielten Erfolge in der Einwerbung von Mitteln der DFG werden, auch vor dem Hintergrund der Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft bei der letzten Evaluierung, begrüßt. 2010 blieb das Volumen der eingeworbenen DFG-Mittel jedoch deutlich unter der Höhe der vom IÖR geleisteten DFG-Abgabe. Das IÖR sollte seine Bemühungen um Einwerbung von DFG-Mitteln weiter verstärken und anstreben, Mittel mindestens in Höhe der DFG-Abgabe einzuwerben.

Es wird begrüßt, dass das IÖR mit seinen Beratungsleistungen im Bewertungszeitraum durchschnittlich ca. 5 % der institutionellen Förderung erwirtschaftete. Angesichts der gesellschaftlichen Relevanz der am IÖR bearbeiteten Forschungsthemen sowie der vorhandenen fachlichen Expertise verfügt das Institut hier über ein hohes Potenzial, das eine Steigerung dieses Anteils erlaubt und in Zukunft besser ausgeschöpft werden sollte.

Aufbauend auf den vom Wissenschaftsmanagement erfassten Leistungsindikatoren hat das Institut ein Benchmarking als internes Steuerungsinstrument etabliert. Dieses Instrument der Leistungsorientierung ist transparent und wird von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen akzeptiert. Auch vereinbart die Institutsleitung projektbezogen Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die die interne Steuerung der Institutsarbeit gut ergänzen. Eine leistungsorientierte Mittelvergabe wird am Institut nicht praktiziert. Vor dem Hintergrund der Hinweise zur Verbesserung der Sichtbarkeit im In- und Ausland sowie der angeregten Steigerung von Publikationen in qualitativ hochwertigen, referierten englischsprachigen Zeitschriften sollte das Institut prüfen, ob das vorhandene Benchmarking um entsprechende Elemente einer leistungsbezogenen Mittelvergabe ergänzt werden kann.

In der Vergangenheit schuf der Zuwendungsgeber die Voraussetzungen für eine weitergehende Flexibilisierung der Mittelverwendung. Nach den Mindestanforderungen an Programmbudgets sollte jedoch ebenso die "haushaltsrechtliche Verbindlichkeit des Stellenplans – unter Beachtung gewisser Grundsätze – schrittweise gelockert und durch Kriterien ersetzt werden, die eine globale Steuerung des Personalbestands und der Personalkosten auf längere Sicht ermöglichen"<sup>2</sup>. Insbesondere vor dem Hintergrund der begrüßten Planungen des Instituts zur personellen Stärkung des Forschungsbereichs M sollte der Zuwendungsgeber diese Maßgabe umsetzen. Dies ist erforderlich, damit das Programmbudget seine von Bund und Ländern angestrebte Wirkung vollständig entfalten kann.

Das Institut hat die Kosten- und Leistungsrechnung vollständig umgesetzt und nutzt diese auch zielgerichtet.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) "Mindestanforderungen an Programmbudgets und Handreichung für die Erstellung von Programmbudgets in Einrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL)" in der Fassung vom 7. Oktober 2003, S. 4.

Die derzeitige <u>Raumausstattung</u> des Instituts ist angemessen. Es wird begrüßt, dass die Geldgeber die zum Zeitpunkt des Evaluierungsbesuchs fast abgeschlossene räumliche und energetische Gebäudesanierung und -erweiterung mit Mitteln des Konjunkturpakets II ermöglicht haben.

Die vorhandene <u>IT-Technik</u> erfüllt die Anforderungen der am Institut vertretenen Disziplinen, eine moderate personelle Verstärkung der IT-Kompetenz ist allerdings wünschenswert. Die raumwissenschaftliche <u>Spezialbibliothek</u> ist gut ausgestattet. Der damit verbundene Servicebereich ist gut organisiert. Die vorhandenen, engen Kontakte zur Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek werden vom Institut ausgiebig wahrgenommen.

# 8. Personal

Das Institut zeichnet sich durch eine hohe Interdisziplinarität und ein breites fachliches Fundament aus. Auch wird das Potenzial der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vorgängereinrichtungen überzeugend und für das Institut bereichernd in den Forschungsalltag eingebunden. Die beiden nach der letzten Evaluierung gemeinsam mit der TU Dresden berufenen Professuren mit den Schwerpunkten "Umweltentwicklung und Risikomanagement" sowie "Siedlungsentwicklung" stärken das IÖR nachhaltig. Die in Kürze zu erwartende Besetzung einer weiteren gemeinsam berufenen Professur im Bereich Umwelt-, Stadt- und Regionalökonomie wird sehr begrüßt.

Die am Institut vorhandenen Kompetenzen werden durch klare Zuständigkeitsbereiche und individuelle Förderung optimal eingesetzt. Es herrscht eine hohe Arbeitszufriedenheit und positive Stimmung am Institut. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sehr motiviert.

Es wird begrüßt, dass Fragen der <u>Vereinbarkeit von Beruf und Familie</u> und der <u>Chancengleichheit</u> eine wichtige Rolle am lÖR spielen. Das lÖR hält hier erfolgreich eine Vielzahl von Instrumenten vor. Diese Bemühungen sind anerkennenswert. Vier der zehn Mitglieder der Leitungsrunde sind Frauen, darunter die stellvertretende Direktorin und die Leiterin eines Forschungsbereichs. 38 % des wissenschaftlichen Personals sind weibliche Angestellte, davon sind ca. zwei Drittel befristet beschäftigt. Die bislang erreichte Diversität in Alter und Geschlecht in der Mitarbeiterschaft wirkt sich sehr positiv auf das Institut aus und sollte weiter ausgebaut werden. Die Bemühungen des Instituts um Erlangung des TOTAL E-QUALITY-Prädikats werden begrüßt.

Der Anteil der zum Stichtag 31.12.2009 befristet im Bereich "wissenschaftliches und leitendes Personal" angestellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lag bei 79 %. Bezogen auf die aus der Grundausstattung finanzierten Beschäftigten waren 55 % der im Bereich "wissenschaftliches und leitendes Personal" befristet angestellt. Damit liegt das IÖR an der oberen Grenze der im Rahmen der Systemevaluierung "Blaue Liste" 2001 durch den Wissenschaftsrat vorgelegten Empfehlungen, deren Umsetzung das Institut auch zukünftig im Blick behalten sollte.

Es wird anerkannt, dass das IÖR <u>Praktikanten</u> im Bereich der wissenschaftlichen Unterstützung in die Grundlagen- und anwendungsbezogene Forschung des Instituts einbindet. Auch die positive Positionierung des Instituts hinsichtlich der Frage der <u>Beschäftigung von Auszubildenden</u> am IÖR ist erfreulich. Das IÖR wird in seiner zustimmenden Haltung bestärkt, in Zukunft auch Ausbildungsplätze vorzuhalten.

Vor dem Hintergrund der Forschungen zur dauerhaft umweltgerechten Entwicklung von Städten und Regionen weisen die Forschungsbereiche eine hohe Attraktivität für in- und ausländische Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auf. In den Jahren 2007–2009 besuchten 30 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie acht Stipendiaten aus dem <u>Ausland</u> das IÖR. Es wird begrüßt, dass das Institut diesen positiven Austausch zukünftig noch stärker strategisch angehen und mit einem Programm für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern unterstützen will.

### 9. Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft und ihre Umsetzung

Die Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft aus dem Jahr 2004 (vgl. Darstellungsbericht S. A-15ff.) setzte das IÖR, auch in der Einschätzung des Wissenschaftlichen Beirats des IÖR, überwiegend und erfolgreich um.

- (1) Hinweise zur <u>Profilschärfung</u> sowie zu einer vom Senat geforderten <u>Kohärenz des Forschungsprogramms</u> wurden aufgegriffen. Innerhalb von fünf Forschungsbereichen erarbeitet das Institut Grundlagen für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung von Städten und Regionen.
- (2) Eine 2004 angeregte <u>Präzisierung und Operationalisierung des Ökologiebegriffs</u> setzte das Institut im Forschungsprogramm zielstrebig um. Vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Raumwissenschaft verfolgt das Institut einen auf den Menschen bezogenen ökologischen Ansatz. Auch richtete das Institut eine Arbeitsgruppe ein, von der die Thematik als Daueraufgabe behandelt wird.
- (3) Der <u>Praxisbezug</u> der Arbeiten des Instituts konnte gestärkt werden. Eine weitere Verbesserung des Transfers der Forschungsergebnisse sowie eine weitergehende Stärkung der Beratungsleistungen werden empfohlen (vgl. Kap 4).
- (4) Hinweise zur <u>Stärkung der Theorie- und Methodenforschung</u> wurden aufgegriffen, indem Projekte der Forschungsbereiche theorie- und hypothesengeleitet angelegt sowie vorhaben- und forschungsbereichsübergreifend bearbeitet wurden.
- (5) <u>Juristisch-verwaltungswissenschaftliche Kompetenzen</u> wurden durch Einstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestärkt. Auch wurde ein Mitarbeiter im August 2010 zum Honorarprofessor für Umwelt- und Planungsrecht an der TU Dresden ernannt.
- (6) Das Institut folgte der Empfehlung einer Intensivierung der Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten. Dies wurde durch die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen, praxis- und politiknahen Partnern im lokalen, nationalen und internationalen Kontext sowie innerhalb des 4R-Netzwerkes, insbesondere mit dem Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), erreicht.
  - Für die <u>Kooperation zwischen lÖR und IRS</u> (Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner) hat das Institut ein im März 2010 novellierten Positionspapier erarbeitet. Auch bestehen enge Kooperationen im 4R-Netzwerk der raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft, u. a. bei der Projektakquise oder der gemeinsamen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Wissenschaftlichen Beiräte des lÖR und IRS tagen in regelmäßigen Abständen gemeinsam.
- (7) Die 2004 empfohlene Erhöhung der Anzahl von <u>Beiträgen in referierten Zeitschriften</u> und insbesondere qualitativ hochwertigen englischsprachigen Publikationsorganen hat das In-

- stitut zwar aufgegriffen, dennoch wird eine weitergehende Erhöhung der Anzahl der Beiträge in qualitativ hochwertigen, referierten englischsprachigen Zeitschriften empfohlen (vgl. Kap. 4).
- (8) Hinweise zur Verstärkung der <u>externen Kontakte des wissenschaftlichen Nachwuchses</u> setzte das Institut um. Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unterhält das Institut die *Dresden Leibniz Graduate School* (DLGS) sowie ein internes Graduiertenprogramm. Die Promovierenden sind in Projekte eingebunden und können Zeit im Ausland verbringen. Externe Kontakte ergeben sich darüber hinaus durch die gemeinsame Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses innerhalb des 4R-Netzwerkes (vgl. Kap. 5).
- (9) Mit einer Organisationsreform griff das Institut 2009 Empfehlungen zu einer Weiterentwicklung der Struktur und Organisation des IÖR auf.
- (10) Das IÖR bemühte sich, die Empfehlung einer verstärkten Einwerbung von <u>Drittmitteln der DFG und Stiftungen</u> zur Forschungsförderung umzusetzen (vgl. Kap. 7). Bei zuletzt steigendem Drittmittelaufkommen lagen die eingeworbenen Mittel der DFG in den Jahren 2007–2010 jedoch unter der DFG-Abgabe.
- (11) Die 2004 empfohlene Übertragung der <u>Ressortzuständigkeit auf Bundesebene</u> vom Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW) auf das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wurde nicht umgesetzt. Ein wissenschaftspolitisches Gespräch, das 2008 die Frage der Zuordnung der im BMVBS ressortierenden sächsischen Einrichtungen diskutierte, führte zu der Entscheidung, diese Zuordnung auf Seiten des Bundes nicht zu ändern.
- (12) Anregungen zur Erstellung eines Konzepts zur Projektauswahl einschließlich einer Drittmittelstrategie griff das Institut im Entwicklungskonzept sowie seiner Forschungsprogrammatik auf.
- (13) Hinweise zur Erarbeitung eines <u>Personalentwicklungskonzeptes</u> wurden aufgegriffen. Ebenso folgte das Institut der Empfehlung zur <u>Schaffung zweier neuer C3-Professuren</u> durch gemeinsame Berufungen mit der Technischen Universität Dresden. Gegenwärtig wird eine weitere gemeinsame Berufung (W2) mit der TU Dresden durchgeführt.

### **Anhang**

### Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe

### 1. Mitglieder

Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Paul **Gans** Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie, Universi-

tät Mannheim

Stellvertretende Vorsitzende (Mitglieder des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Max-Emanuel **Geis** Institut für Staats- und Verwaltungsrecht,

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-

Nürnberg

Prof. Dr. Hubert **Heinelt** Institut für Politikwissenschaft, TU Darmstadt

Externe Sachverständige

Prof. Dr. Tillmann **Buttschardt** Institut für Landschaftsökologie, Westfälische

Wilhelms-Universität Münster

Prof. Dr. Dietwald **Gruehn** Lehrstuhl für Landschaftsökologie und Land-

schaftsplanung, TU Dortmund

Prof. Dipl.-Ing. Manfred **Hegger** Fachgebiet Entwerfen und Energieeffizientes

Bauen, Technische Universität Darmstadt

Prof. Dr.-Ing. Klaus **Selle** Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtent-

wicklung, RWTH Aachen

Prof. Dr.-Ing. Monika **Sester** Institut für Kartographie und Geoinformatik,

Leibniz-Universität Hannover

Prof. Dr.-Ing. Heidi **Sinning** Institut für Stadtforschung, Planung und

Kommunikation, Fachhochschule Erfurt

Prof. Dr. Gerlind **Weber** Institut für Raumplanung und Ländliche Neu-

ordnung, Universität für Bodenkultur Wien

Vertreter des Bundes

MinR Dr. Thomas **Roth** Bundesministerium für Bildung und For-

schung, Bonn

Vertreter der Länder

MinDirig Dr. Josef **Glombik** Ministerium für Wissenschaft, Forschung und

Kultur des Landes Brandenburg, Potsdam

#### 2. Gäste

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Bundes

Dr. Oliver **Weigel** Bundesministerium für Verkehr, Bau und

Stadtentwicklung, Berlin

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Sitzlandes

MR Joachim Linek Sächsisches Staatsministerium für Wissen-

schaft und Kunst, Dresden

Vertreterin der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, Bonn

MinR'in Rebekka Kötting

Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Franz Zentrum für Europäische Wirtschaftsfor-

schung, Mannheim

Vertreter des Beirats

Prof. Dr.-Ing. Ralf **Bill** Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät,

Universität Rostock

Univ.-Prof. Dr. Jürgen **Breuste** Fachbereich Geographie und Geologie, Uni-

versität Salzburg

3. Hochschulvertreter bzw. Kooperationspartner (für ca. einstündiges Gespräch)

Prof. Dr. Dr.-Ing. Hans **Müller-** Rektor Technische Universität Dresden

Steinhagen

Prof. Dr. Gerhard **Rödel** Prorektor für Forschung Technische Universi-

tät Dresden

Prof. Dr. Hans Heinrich **Blotevogel** Vizepräsident Akademie für Raumforschung

und Landesplanung (ARL)

Dr. Christian **Korndörfer** Amtsleiter Umweltamt, Landeshauptstadt

Dresden

# Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)

Dresden

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) begrüßt den Bewertungsbericht und dankt den Mitgliedern und Gästen der Bewertungsgruppe für ihre sorgfältige, transparente und von hoher Sachkenntnis zeugende Arbeit. Das Institut möchte sich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Referats Evaluierung für die engagierte und professionelle Vorbereitung und Begleitung des Verfahrens bedanken. Weiterhin möchten wir unserem Wissenschaftlichen Beirat und dem Kuratorium für die stets konstruktiv-kritische Begleitung der Institutsentwicklung danken.

Den Bewertungsbericht sehen wir einerseits als Anerkennung unserer Tätigkeit in Forschung und Beratung sowie bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den vergangenen Jahren. Andererseits ist er eine Ermutigung, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Dabei werden wir die Empfehlungen der Bewertungsgruppe zügig umsetzen. In wesentlichen Bereichen (z. B. DFG-Mittel) hat das Institut bereits damit begonnen.

Das Institut teilt die Auffassung der Bewertungsgruppe, "der Zuwendungsgeber sollte [...] die Voraussetzung für eine globale Steuerung des Personalbestandes schaffen". Im Hinblick auf den Forschungsbereich "Monitoring der Siedlungs- und Freiraumentwicklung", für den "die gut nachvollziehbaren Überlegungen des IÖR zu einer weitergehenden personellen Verstärkung befürwortet" werden, reicht dies allein jedoch nicht aus. Vielmehr benötigen wir hier einen Stellen- bzw. Mittelaufwuchs (drei Wissenschaftlerstellen), um die sich bietenden Möglichkeiten von Forschung und Transfer voll auszuschöpfen.



24. November 2011

# Stellungnahme zum Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

# Inhaltsverzeichnis

1.	Beurteilung und Empfehlungen	.2
2.	Zur Stellungnahme des WZB	.4
	<del>o</del>	
3.	Förderempfehlung	4

**Anlage A: Darstellung** 

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

### Vorbemerkung

5

10

15

25

30

35

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 1. und 2. März 2011 das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Ihr stand eine vom WZB erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das WZB nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 24. November 2011 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

# 20 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) betreibt sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung auf sehr hohem Niveau. Es ist in seiner strukturellen und inhaltlichen Ausrichtung in Deutschland einzigartig und nimmt sowohl national als auch international (vor allem in Europa und den USA) eine wichtige Rolle in den Sozialwissenschaften ein.

Am WZB werden Entwicklungen, Probleme und Perspektiven moderner Gesellschaften insbesondere in den Bereichen Demokratie, Sozialstaat, Internationale Beziehungen, Marktgeschehen, Innovation, Bildung und Arbeit sowie Migration untersucht. Die Forschungen sind sowohl disziplinübergreifend als auch problemorientiert angelegt, häufig wird international vergleichend gearbeitet.

Der Senat begrüßt, dass sich das WZB in den letzten Jahren strukturell und inhaltlich sehr gut weiterentwickelt hat. Seit der vergangenen Evaluierung beendeten fünf der neun Abteilungen ihre Arbeit, vier wurden neu eingerichtet. Diesen Wechsel hat das Institut außerordentlich gut bewältigt. Die neu berufenen Abteilungsleiterinnen und -leiter sind bestens ausgewiesen und stellen einen großen Gewinn für das WZB dar. Durch geeignete Maßnahmen wurde die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit gestärkt und eine größere Programmkohärenz erzielt. Es wurden vielversprechende neue Akzente in der Bildungs- und Integrationsforschung gesetzt.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

55

60

65

70

75

80

Auch sieht der Senat die interdisziplinäre Verknüpfung der Sozial- und Politikwissenschaften mit den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften als zukunftsweisend an.

Die **Forschungsleistung** der Abteilungen und Forschungsgruppen am WZB ist überwiegend sehr gut bis exzellent, in zwei Forschungsgruppen ist sie gut. Die Publikationsleistung ist sehr gut. Der Senat begrüßt, dass das Institut die Empfehlungen der letzten Evaluierung zur Publikationsstrategie erfolgreich umgesetzt hat: Knapp 70% der Zeitschriftenpublikationen erscheinen auf Englisch und in anderen Fremdsprachen. Das ist für die internationale Rezeption der Forschungen des WZB wichtig. Das Institut verfügt über vielfältige, interessante Datensammlungen, die zum Teil bereits seit vielen Jahren kontinuierlich aufgebaut werden. Der Senat begrüßt, dass das WZB – einer Empfehlung der letzten Evaluierung folgend – eine Serviceeinheit "Zentrales Datenmanagement" eingerichtet hat. Auch hat es beachtliche Leistungen in der forschungsbasierten politikbezogenen **Beratung** und im **Wissenstransfer** vorzuweisen. Es beteiligt sich intensiv an der öffentlichen Diskussion.

Das WZB wird von den beiden Mitgliedern der **Geschäftsführung** sehr erfolgreich geleitet. Mit großem Engagement haben sie einen Veränderungsprozess in Gang gesetzt, der das Institut seit der Berufung der amtierenden Präsidentin im Jahr 2007 unter Beteiligung der leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie der Gremien strategisch entscheidend vorangebracht hat. Dieser Prozess sollte wie geplant weitergeführt werden. Der **Beirat** des WZB leistet sehr gute Arbeit und gab überzeugende Hinweise und Empfehlungen für die Programmentwicklung. Als Aufsichtsgremium nimmt das **Kuratorium** seine satzungsgemäßen Aufgaben adäquat wahr.

Das WZB fördert den **wissenschaftlichen Nachwuchs** sehr überzeugend. Mit den Leitlinien zur Karriereförderung, den Maßnahmen zur Beförderung von Gleichstellung und zur Familienfreundlichkeit hat das Institut empfehlungsgemäß hierfür neue Strukturen geschaffen. Auch beteiligt sich das WZB erfolgreich an universitären Promotionsprogrammen. Hervorzuheben ist auch die systematische Förderung von Postdoktorandinnen und Postdoktoranden. Seit der vergangenen Evaluierung erhielten zahlreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen externe Rufe. Der Senat begrüßt es, dass das WZB zukünftig die Entwicklungsmöglichkeiten für Nachwuchskräfte durch die Einrichtung von W1- und W2-Professuren mit *tenure track* in gemeinsamer Berufung mit Berliner Universitäten erweitern möchte.

Das WZB ist sowohl regional und national als auch international sehr gut vernetzt und sichtbar. Die **Kooperation** mit den drei Berliner Universitäten ist sehr gut: Neun leitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden gemeinsam berufen. Das Institut ist in Forschung und Lehre mit zahlreichen weiteren Hochschulen im In- und Ausland verbunden. Es kooperiert mit außeruniversitären Einrichtungen und ist an verschiedenen EU-Projekten und Netzwerken, auch in Koordinationsfunktion, beteiligt. Der Senat empfiehlt, die Zusammenarbeit innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft noch weiter auszubauen und insbesondere die Aktivitäten im Europäischen Forschungsraum weiter zu intensivieren. Der Senat sieht das WZB aufgrund seiner herausgehobenen Stellung in den Sozialwissenschaften als prädestiniert an, auf europäischer Ebene mehr Verantwortung zu übernehmen.

Die **Ausstattung** des WZB mit Mitteln der institutionellen Förderung ist angemessen. Die eingeworbenen Forschungsförderungsdrittmittel haben sich seit der letzten Evaluierung in der Summe verdoppelt. Empfehlungsgemäß konnte auch der DFG-Anteil an den Drittmitteleinnahmen erhöht werden. Unter anderem dadurch ist der Raumbedarf des WZB in den vergangenen

85

90

95

Jahren stark angestiegen. Das Institut bewegt sich mit der derzeitigen Raumausstattung an einer kritischen Grenze. Der Senat erwartet, dass das Sitzland als Zuwendungsgeber wie angekündigt mit Wirkung ab 2012 die Bewirtschaftungsgrundsätze weitergehend flexibilisiert und die Verbindlichkeit des Stellenplans aufhebt.

Der Senat hält abschließend fest, dass das WZB eine außerordentlich leistungsstarke Einrichtung ist. Grundlagenorientierung und Praxisbezug sind sehr gut miteinander verbunden. Die vom WZB bearbeiteten Themen sind wissenschaftlich und gesellschaftlich von hoher Relevanz. Damit erfüllt dass WZB die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse zu stellen sind. Am WZB werden langfristig angelegte Projekte betreut, Themengebiete können über eine lange Zeit kontinuierlich bearbeitet werden. Gleichzeitig gelingt es dem Institut, sich strukturell, organisatorisch und inhaltlich weiterzuentwickeln und neue anschlussfähige Themen aufzugreifen. In Umfang und Form kann die vom WZB betriebene problemorientierte sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung an einer Hochschule nicht organisiert und durchgeführt werden. Eine Eingliederung des WZB an eine Hochschule wird daher nicht empfohlen.

# 2. Zur Stellungnahme des WZB zum Bewertungsbericht (Anlage C)

Der Senat begrüßt, dass das WZB beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei der weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

# 100 3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das WZB als Einrichtung der Forschung und wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.



6. Oktober 2011

# Vertrauliches Dokument

# Vorschlag des SAE für den Senat

# Stellungnahme zum Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

# Inhaltsverzeichnis

Beurteilung und Empfehlungen	.2
Zur Stellungnanme des WZB	.4
Förderempfehlung	.4
	Beurteilung und Empfehlungen  Zur Stellungnahme des WZB  Förderempfehlung

**Anlage A: Darstellung** 

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

### Vorbemerkung

5

10

15

25

30

35

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 1. und 2. März 2011 das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Ihr stand eine vom WZB erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das WZB nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 24. November 2011 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

# 20 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) betreibt sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung auf sehr hohem Niveau. Es ist in seiner strukturellen und inhaltlichen Ausrichtung in Deutschland einzigartig und nimmt sowohl national als auch international (vor allem in Europa und den USA) eine wichtige Rolle in den Sozialwissenschaften ein.

Am WZB werden Entwicklungen, Probleme und Perspektiven moderner Gesellschaften insbesondere in den Bereichen Demokratie, Sozialstaat, Internationale Beziehungen, Marktgeschehen, Innovation, Bildung und Arbeit sowie Migration untersucht. Die Forschungen sind sowohl disziplinübergreifend als auch problemorientiert angelegt, häufig wird international vergleichend gearbeitet.

Der Senat begrüßt, dass sich das WZB in den letzten Jahren strukturell und inhaltlich sehr gut weiterentwickelt hat. Seit der vergangenen Evaluierung beendeten fünf der neun Abteilungen ihre Arbeit, vier wurden neu eingerichtet. Diesen Wechsel hat das Institut außerordentlich gut bewältigt. Die neu berufenen Abteilungsleiterinnen und -leiter sind bestens ausgewiesen und stellen einen großen Gewinn für das WZB dar. Durch geeignete Maßnahmen wurde die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit gestärkt und eine größere Programmkohärenz erzielt. Es wurden vielversprechende neue Akzente in der Bildungs- und Integrationsforschung gesetzt.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

55

60

65

70

75

80

Auch sieht der Senat die interdisziplinäre Verknüpfung der Sozial- und Politikwissenschaften mit den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften als zukunftsweisend an.

Die **Forschungsleistung** der Abteilungen und Forschungsgruppen am WZB ist überwiegend sehr gut bis exzellent, in zwei Forschungsgruppen ist sie gut. Die Publikationsleistung ist sehr gut. Der Senat begrüßt, dass das Institut die Empfehlungen der letzten Evaluierung zur Publikationsstrategie erfolgreich umgesetzt hat: Knapp 70% der Zeitschriftenpublikationen erscheinen auf Englisch und in anderen Fremdsprachen. Das ist für die internationale Rezeption der Forschungen des WZB wichtig. Das Institut verfügt über vielfältige, interessante Datensammlungen, die zum Teil bereits seit vielen Jahren kontinuierlich aufgebaut werden. Der Senat begrüßt, dass das WZB – einer Empfehlung der letzten Evaluierung folgend – eine Serviceeinheit "Zentrales Datenmanagement" eingerichtet hat. Auch hat es beachtliche Leistungen in der forschungsbasierten politikbezogenen **Beratung** und im **Wissenstransfer** vorzuweisen. Es beteiligt sich intensiv an der öffentlichen Diskussion.

Das WZB wird von den beiden Mitgliedern der **Geschäftsführung** sehr erfolgreich geleitet. Mit großem Engagement haben sie einen Veränderungsprozess in Gang gesetzt, der das Institut seit der Berufung der amtierenden Präsidentin im Jahr 2007 unter Beteiligung der leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie der Gremien strategisch entscheidend vorangebracht hat. Dieser Prozess sollte wie geplant weitergeführt werden. Der **Beirat** des WZB leistet sehr gute Arbeit und gab überzeugende Hinweise und Empfehlungen für die Programmentwicklung. Als Aufsichtsgremium nimmt das **Kuratorium** seine satzungsgemäßen Aufgaben adäquat wahr.

Das WZB fördert den **wissenschaftlichen Nachwuchs** sehr überzeugend. Mit den Leitlinien zur Karriereförderung, den Maßnahmen zur Beförderung von Gleichstellung und zur Familienfreundlichkeit hat das Institut empfehlungsgemäß hierfür neue Strukturen geschaffen. Auch beteiligt sich das WZB erfolgreich an universitären Promotionsprogrammen. Hervorzuheben ist auch die systematische Förderung von Postdoktorandinnen und Postdoktoranden. Seit der vergangenen Evaluierung erhielten zahlreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen externe Rufe. Der Senat begrüßt es, dass das WZB zukünftig die Entwicklungsmöglichkeiten für Nachwuchskräfte durch die Einrichtung von W1- und W2-Professuren mit *tenure track* in gemeinsamer Berufung mit Berliner Universitäten erweitern möchte.

Das WZB ist sowohl regional und national als auch international sehr gut vernetzt und sichtbar. Die **Kooperation** mit den drei Berliner Universitäten ist sehr gut: Neun leitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden gemeinsam berufen. Das Institut ist in Forschung und Lehre mit zahlreichen weiteren Hochschulen im In- und Ausland verbunden. Es kooperiert mit außeruniversitären Einrichtungen und ist an verschiedenen EU-Projekten und Netzwerken, auch in Koordinationsfunktion, beteiligt. Der Senat empfiehlt, die Zusammenarbeit innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft noch weiter auszubauen und insbesondere die Aktivitäten im Europäischen Forschungsraum weiter zu intensivieren. Der Senat sieht das WZB aufgrund seiner herausgehobenen Stellung in den Sozialwissenschaften als prädestiniert an, auf europäischer Ebene mehr Verantwortung zu übernehmen.

Die **Ausstattung** des WZB mit Mitteln der institutionellen Förderung ist angemessen. Die eingeworbenen Forschungsförderungsdrittmittel haben sich seit der letzten Evaluierung in der Summe verdoppelt. Empfehlungsgemäß konnte auch der DFG-Anteil an den Drittmitteleinnahmen erhöht werden. Unter anderem dadurch ist der Raumbedarf des WZB in den vergangenen

85

90

95

Jahren stark angestiegen. Das Institut bewegt sich mit der derzeitigen Raumausstattung an einer kritischen Grenze. Der Senat erwartet, dass das Sitzland als Zuwendungsgeber wie angekündigt mit Wirkung ab 2012 die Bewirtschaftungsgrundsätze weitergehend flexibilisiert und die Verbindlichkeit des Stellenplans aufhebt.

Der Senat hält abschließend fest, dass das WZB eine außerordentlich leistungsstarke Einrichtung ist. Grundlagenorientierung und Praxisbezug sind sehr gut miteinander verbunden. Die vom WZB bearbeiteten Themen sind wissenschaftlich und gesellschaftlich von hoher Relevanz. Damit erfüllt dass WZB die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse zu stellen sind. Am WZB werden langfristig angelegte Projekte betreut, Themengebiete können über eine lange Zeit kontinuierlich bearbeitet werden. Gleichzeitig gelingt es dem Institut, sich strukturell, organisatorisch und inhaltlich weiterzuentwickeln und neue anschlussfähige Themen aufzugreifen. In Umfang und Form kann die vom WZB betriebene problemorientierte sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung an einer Hochschule nicht organisiert und durchgeführt werden. Eine Eingliederung des WZB an eine Hochschule wird daher nicht empfohlen.

# 2. Zur Stellungnahme des WZB zum Bewertungsbericht (Anlage C)

Der Senat begrüßt, dass das WZB beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei der weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

# 100 3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das WZB als Einrichtung der Forschung und wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

# Senatsausschuss Evaluierung



23. Februar 2011

# **Anlage A: Darstellung**

# Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)<sup>1</sup>

# Inhaltsverzeichnis

1.	Entwicklung und Förderung	2
2.	Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte	
3.	Kooperation	
4.	Arbeitsergebnisse	
5.	Nachwuchsförderung	11
6.	Struktur und Management der Einrichtung	
7.	Mittelausstattung und -verwendung	
8.	Personal	
9.	Empfehlungen der letzten Evaluierung	
An	hang	
Or	ganigramm	16
Ve	röffentlichungen	17
	20	
	21	
	22	

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Diese Darstellung wurde mit der Einrichtung sowie mit den zuständigen Fachressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

### 1. Entwicklung und Förderung

Das heutige Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) wurde 1969 als gemeinnützige GmbH von Mitgliedern des Deutschen Bundestags gegründet. Seit 1976/77 sind die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin alleinige Gesellschafter und Zuwendungsgeber des WZB. Das Institut wird von Bund und Ländern als Forschungseinrichtung im Verhältnis 75 zu 25 gefördert. Der Bund führt den Vorsitz im Aufsichtsgremium des WZB, das Land den stellvertretenden Vorsitz. Das WZB ist Mitglied der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V. (Leibniz-Gemeinschaft).

Die letzte Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft fand 2004 statt.

<u>Zuständiges Fachressort des Sitzlandes</u>: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin.

Zuständiges Fachressort des Bundes: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

# 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

Die satzungsmäßige Aufgabe des WZB ist die problemorientierte sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung. Das Leitthema lautet "Entwicklungstendenzen, Anpassungsprobleme und Innovationschancen moderner demokratischer Gesellschaften". Die Aufgaben umfassen die wissenschaftliche Bearbeitung politikrelevanter sozialwissenschaftlicher Fragestellungen, die sich in modernen Gesellschaften und ihren politischen Ordnungen dauerhaft oder regelmäßig wiederkehrend zeigen. Das WZB analysiert Entwicklungen in den Bereichen Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt, Sozialstaat und Demografie, Märkte, Wettbewerb und Steuerung, Innovation und Wissenschaft, Migration und Integration sowie Demokratie und Zivilgesellschaft. Es analysiert auch, wie diese Entwicklungen auf der politischen Ebene wahrgenommen und bearbeitet werden. Die Zusammenhänge zwischen Institutionen, Gruppen und Individuen stehen in allen Forschungseinheiten im Mittelpunkt des Interesses.

Die Forschungen des WZB beschäftigen sich mit Fragen, an deren Lösung in Gesellschaft und Politik ein besonderes Interesse besteht. Sie orientieren sich dabei jedoch nicht primär an tagesaktuellen Bedarfen, so erläutert das WZB. Die Forschungsarbeiten sind vielmehr langfristig ausgerichtet und definieren sich aus wissenschaftlichen Erkenntnisinteressen heraus. Ziel ist es, eingebunden in größere wissenschaftliche Diskussionszusammenhänge und in enger Verbindung zu der wissenschaftlichen Tätigkeit der Hochschulen und anderer Forschungsinstitutionen, problemorientierte Beiträge zur weiteren Theorieentwicklung zu leisten. Adressaten der Forschungstätigkeit des WZB sind somit neben den Sozialwissenschaften im In- und Ausland (Scientific Community) auch die Interessenten in den Parlamenten, Verwaltungen, Unternehmen und anderen Institutionen (Fachöffentlichkeit), zunehmend auch auf internationaler Ebene. An Diskussionen der allgemeinen Öffentlichkeit beteiligt sich das WZB nach eigenen Angaben in wachsendem Maße.

Mit den Forschungsarbeiten des WZB werden aus verschiedenen sozialwissenschaftlichen Fachdisziplinen heraus (Soziologie, Politik-, Wirtschafts-, Rechts- und Geschichtswissenschaften) unterschiedliche theoretisch-konzeptionelle Perspektiven entwickelt. Die Arbeiten sind langfristig angelegt und theoriegeleitet. Neben einem multidisziplinären Zugang folgen sie in der Regel einem international vergleichenden Ansatz. Dieser betraf zunächst fast ausschließlich westliche industrialisierte (OECD-)Staaten, richtete sich in letzter Zeit verstärkt auf die Europäi-

sche Union und erstreckt sich jetzt auch auf ost- und mittelosteuropäische Länder zur Analyse der dortigen Transformationsprozesse. Neben dem internationalen Vergleich werden zunehmend auch andere transnationale Zugriffe angewandt und Probleme der Internationalisierung untersucht im Hinblick auf Deutschland, auf Europa und darüber hinaus.

Das WZB beschreibt sich als Forschungseinrichtung von überregionaler Bedeutung, die politikrelevante sozialwissenschaftliche Fragen breit gefächert in multidisziplinärer, komparativer Perspektive betrachtet, analysiert und bewertet. Die besondere Art der Forschung des WZB bedarf
nach Aussage der Einrichtung einer klaren thematischen Bündelung und einer großen organisatorischen Flexibilität innerhalb eines langfristig gesicherten institutionellen Rahmens. Das gesamtstaatliche wissenschaftspolitische Interesse an der Arbeit des WZB liegt damit auf der
Hand, so das Institut, und zeigt sich auch in der engen Verbindung mit allen einschlägigen Bundesministerien.

Die wissenschaftliche Arbeit des WZB ist derzeit in acht Forschungsabteilungen und jeweils vier Forschungs- und Nachwuchsgruppen organisiert, außerdem gibt es sechs Forschungsprofessuren (vgl. Anhang 1: Organigramm). Diese Forschungseinheiten sind in vier Schwerpunkten zusammengefasst, die fachübergreifende Dimensionen eines gesellschaftlichen Problemfelds bezeichnen. Um die inhaltliche Ausrichtung des WZB so flexibel wie möglich zu halten, gibt es für ausscheidende Direktorinnen und Direktoren keine Nachfolge im klassischen Sinn. Verlässt ein Abteilungsdirektor das WZB, so läuft dessen Abteilung aus. Das WZB entscheidet daraufhin, welche Forschungsrichtung neu aufgenommen und ausgeschrieben wird. Seit der letzten Evaluierung beendeten fünf Abteilungen ihre Arbeit. In drei Fällen wurden die Direktoren emeritiert, zwei Direktoren wechselten an andere Institutionen. Vier Abteilungen wurden daraufhin zwischen 2007 und 2009 neu eingerichtet. Zwei weitere Neueinrichtungen sind in Planung. Dabei ist das Verfahren für eine primär ökonomisch ausgerichtete Abteilung nach Angaben des WZB weit fortgeschritten. Auch für eine vor allem soziologisch ausgerichtete Abteilung wurden bereits Vorarbeiten geleistet. Alle vier zum jetzigen Zeitpunkt bestehenden Forschungsgruppen enden in den nächsten beiden Jahren turnusgemäß. Über die entsprechenden Neueinrichtungen wird 2011/2012 beraten.

Zur Stärkung der bereichsübergreifenden Arbeit wurde im Oktober 2008 das WZB *Rule of Law Center* (s.u.) eingerichtet. Ebenso bereichsübergreifend angelegt ist die Projektgruppe Nationales Bildungspanel. Um sogenannte Brückenprojekte zu ermöglichen, hat das WZB beschlossen, die Zahl der Abteilungen zu reduzieren. In einem zentralen Fonds stehen dann über die kommenden Jahre Mittel aus dem Grundhaushalt zur Finanzierung von bis zu neun Stellen zur Verfügung. Diese Stellen können von den Abteilungen für abteilungsübergreifende Projekte für die Dauer von bis zu fünf Jahren beantragt werden. Eine Zwischenbegutachtung findet statt. Bislang wurden drei solcher neuen Brückenprojekte bewilligt: In dem Projekt "The Political Sociology of Cosmopolitanism and Communitarianism" arbeiten die drei Abteilungen des Schwerpunkts IV zusammen (Beginn Januar 2011). Die Abteilung Verhalten auf Märkten und die Abteilung Kulturelle Quellen von Neuheit bearbeiten das Brückenprojekt "Kulturell bedingte *Framing*-Effekte in der experimentellen Spieltheorie" (Beginn März 2011). Das Projekt "Rekrutierungsverhalten von Unternehmen auf Ausbildungs- und Arbeitsmärkten – eine feldexperimentelle Studie" wird gemeinsam von der Abteilung Ausbildung und Arbeitsmarkt und der Abteilung Verhalten auf Märkten getragen und startet im August 2011.

Der Schwerpunkt I Bildung, Arbeit und Lebenschancen befasst sich mit den Ursachen von Ungleichheit und den Zusammenhängen zwischen Bildung, sozialer Herkunft, Gesundheit und Arbeit. Aus der Leitfrage nach dem Zusammenspiel zwischen gesellschaftlichen Entwicklungen

und institutionellen Regelungen ergeben sich zentrale Forschungsfragen zum Zusammenhang des Strukturwandels der Arbeit und der Beschäftigungs- und Lebenschancen.

Abteilung Ausbildung und Arbeitsmarkt (seit 2007): Bildung, Ausbildung und Weiterbildung entscheiden in der heutigen Informations- und Wissensgesellschaft über eine langfristige Teilhabe am Erwerbsleben. Entsprechend dramatisch wirkt sich mangelnde Bildung auf die individuellen Lebenschancen aus. Die Abteilung untersucht Ausbildungs- und Erwerbsbiografien im historischen und internationalen Vergleich sowie aus soziologischer und ökonomischer Perspektive. Dabei betrachtet sie, wie kumulative Prozesse sozialer Ungleichheit im Lebensverlauf wirken und sich ungleiche Erwerbschancen über Generationen verfestigen. Ebenso widmet sie sich der Frage, wie Erwerbstätigkeit, Partnerschaft und Familie miteinander verwoben sind, und zwar über den gesamten Lebensverlauf, für Männer und Frauen.

Abteilung Ungleichheit und soziale Integration (2002-2013): Wie wirken Markt, staatliche Einrichtungen und Familie zusammen, um die Folgen von Lebensrisiken auf das Einkommen zu bewältigen? So lautet die Ausgangsfrage der Abteilung, die ihren Forschungsansatz "institutionenbezogene Sozialstrukturanalyse" nennt. Die Abteilung untersucht, wie sich einschneidende Ereignisse im Lebenslauf auf das Einkommen auswirken: Der Einzelne kann von Arbeitslosigkeit und Krankheit betroffen sein, oder die Familienstruktur ändert sich, etwa durch Trennung oder die Geburt von Kindern. Wie federt der Wohlfahrtsstaat diese Risiken ab? Trifft die These vom *great risk shift* zu, der Abkehr von der kollektiven hin zur privaten Vorsorge? Der transatlantische Vergleich geht einher mit einem differenzierenden Blick auf die Varianten europäischer Sozialstaatsmodelle.

Forschungsgruppe Public Health (1995-2012): In reichen Industrieländern leidet die Bevölkerung zunehmend an chronisch degenerativen Erkrankungen. Zugleich wächst die sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen. Die Diskrepanz zwischen den Leistungen der Gesundheitssysteme und dem Bedarf an Prävention und angemessener Versorgung nimmt zu. Die Forschungsgruppe untersucht, wie gesellschaftliche und institutionelle Strukturen Gesundheitsrisiken und eine integrierte Krankenversorgung beeinflussen können. Zu ihren wichtigsten Themen gehören Steuerung und Regulierung im Politikfeld Gesundheit, betriebliche Gesundheitssysteme, HIV und Aids sowie das Konzept partizipativer Gesundheitsforschung.

Die <u>Forschungsprofessur Demografische Entwicklung, sozialer Wandel und Sozialkapital</u> (2006-2011) setzt sich zur Aufgabe, zum tieferen Verständnis der Generationenbeziehungen in Europa beizutragen und die wechselseitigen Beziehungen zwischen unterschiedlichen Sozialpolitiken, den jeweiligen sozialstaatlichen Institutionen und dem Maß an Solidarität zwischen den Generationen zu ergründen.

Zum Schwerpunkt I gehören die WZB-Projektgruppe Nationales Bildungspanel: Berufsbildung und lebenslanges Lernen (2009-2013, finanziert vom BMBF und koordiniert von der Universität Bamberg), die BMBF-Nachwuchsgruppe Education and Transitions into the Labour Market (2007-2011), die Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe ,Liebe', Arbeit, Anerkennung (2008-2010, DFG-finanziert) sowie die Schumpeter-Nachwuchsgruppe Soziales Kapital im Lebensverlauf (2010-2015, finanziert von der VolkswagenStiftung).

Der Schwerpunkt II Märkte und Politik betrachtet Märkte zum einen von der Seite der Marktteilnehmer aus und untersucht ihr Verhalten. Zum anderen werden finanzwissenschaftliche, wettbewerbspolitische und politökonomische Analysen und Ansätze des "market design" eingesetzt, die die Anreizstrukturen der strategischen Interaktion der Akteure als Ausgangspunkt nehmen und das daraus resultierende Markt- und Politikversagen analysieren. Mithilfe theoretischer, empirischer und experimenteller Methoden werden so die Funktionsweise und Steuerbarkeit von Märkten untersucht.

Abteilung Verhalten auf Märkten (seit 2009): Wie gut Märkte funktionieren, entscheidet über materiellen Wohlstand, aber auch über den Zugang zu Bildung und Arbeit. Die Organisation eines Marktes und die Regeln, die auf dem Markt gelten, beeinflussen das Verhalten der Marktteilnehmer und damit das Marktergebnis. Zudem spielen psychologische Aspekte des Verhaltens auf Märkten eine entscheidende Rolle. Diese werden bisher zu wenig berücksichtigt. In der Abteilung geht es darum, individuelles Verhalten in strategischen Kontexten besser zu verstehen und die Auswirkungen von eingeschränkter Rationalität und sozialen Präferenzen auf das Marktergebnis zu erforschen.

Die <u>Forschungsprofessur The Future of Fiscal Federalism</u> (2009-2012) ist thematisch aus der Fokussierung der finanzwissenschaftlichen Forschung der 2009 beendeten <u>Abteilung Marktprozesse und Steuerung</u> auf Fragen des inter- und intragouvernmentalen Wettbewerbs in föderalen Systemen entstanden. Die Abteilung hat im Jahr 2008 im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft das Projekt The Future of Fiscal Federalism eingeworben, gemeinsam mit Partnern an der Freien Universität Berlin, der Niederlassung des ifo-Instituts in Dresden und dem ZEW Mannheim. Das Projekt ist als Doktorandennetzwerk ("Leibniz Graduate School") angelegt und wird von der Forschungsprofessur betreut.

Die <u>Forschungsprofessur Wettbewerb und Innovation</u> (2007-2011) ist aus der 2007 beendeten <u>Abteilung Wettbewerbsfähigkeit und industrieller Wandel</u> hervorgegangen. Die Abteilung hat das Projekt Wettbewerb und Innovation im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft eingeworben, das nunmehr im Rahmen der Forschungsprofessur bearbeitet wird. Außerdem ist die Forschungsprofessur über ein Teilprojekt im Sonderforschungsbereich/Transregio 15 "Governance und die Effizienz ökonomischer Systeme" mit der HU Berlin verbunden.

In **Schwerpunkt III Gesellschaft und wirtschaftliche Dynamik** werden Themen bearbeitet, die sich auf die Erzeugung (im weitesten Sinne wirtschaftlich definierten) gesellschaftlichen Reichtums beziehen. Zum einen geht es um die nicht-ökonomischen, kulturellen und künstlerischen Voraussetzungen und Einflussfaktoren wirtschaftlicher Dynamik, zum anderen um das innovative Potential von Internationalisierungsprozessen, insbesondere im Hinblick auf die Zusammenführung heterogener Wissensformen unterschiedlicher Akteure.

Abteilung Kulturelle Quellen von Neuheit (2008-2013): Technische und institutionelle Voraussetzungen für Innovationen sind als treibende Kräfte wirtschaftlicher Dynamik anerkannt. Anders sieht es mit den kulturellen Impulsen aus, die zur Entwicklung von Neuem führen. Sie wurden bisher kaum erforscht. Die Abteilung fragt, welche "kulturellen Quellen" Innovationen fördern oder hemmen. Drei Prozesse scheinen hierfür zentral zu sein, die ständige Variation kultureller Selbstverständlichkeiten, der Prozess der Bewertung als Neuheit und Spannungszustände, die in und zwischen Kulturen auftreten. Die Projekte der Abteilung untersuchen beispielsweise Studios von Künstlern und Architekten, Innovationsallianzen in der Automobilentwicklung, langfristige Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft und Kunst.

Abteilung Internationalisierung und Organisation (2006-2010): Globalisierung kann für Gesellschaften sehr verschiedene Konsequenzen haben. Aber die Folgen sind weniger zwangsläufig, als oft behauptet wird. Lokale Akteure gestalten, beabsichtigt oder nicht, ihre eigene Situation mit. So ergeben sich Globalisierungseffekte einerseits durch lokale und nationale Akteure oder Institutionen, die auf internationaler Ebene zusammenwirken oder konkurrieren. Andererseits werden lokale Akteure durch supranationale Regeln oder Handlungen beeinflusst. Diese müs-

sen dann wiederum in die lokalen oder nationalen Zusammenhänge rückübersetzt werden. Diese Wechselwirkung zwischen Akteuren und Institutionen auf lokaler, nationaler und supranationaler Ebene steht im Zentrum des Forschungsinteresses. Die Abteilung untersucht dazu etwa multinationale Unternehmen, Vermittlungs- und Vernetzungsorganisationen, Arbeitsbeziehungen.

Die Forschungsgruppe Wissen, Produktionssysteme und Arbeit (2003-2011) untersucht aktuelle Umbrüche in den Schlüsselbranchen des industriellen Sektors vor dem Hintergrund der Globalisierung und des technisch-organisatorischen Wandels: Wie wirkt sich die veränderte internationale Arbeitsteilung und die damit verbundene Verlagerung von Produktion und Dienstleistungen in Niedriglohnländer auf die Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen in den neuen wie alten Standortregionen aus? Wie beeinflussen sich globale Innovationsdynamiken und regionale Wissenspotenziale? Auf welche Weise können Regionen hier ihre Beschäftigungs- und Wachstumsmöglichkeiten sichern? Wie wirken sich Reformansätze im Bereich der Corporate Governance auf die Unternehmensführung, insbesondere auf das deutsche System der Mitbestimmung, aus? Wie gehen multinationale Unternehmen mit den Humanressourcen in den Schwellenländern, den sogenannten BRIC-Staaten, um? Welche Unterschiede in den Personalsystemen und Arbeitsmodellen lassen sich feststellen? Diese Fragen werden vor allem am Beispiel der Automobilindustrie erforscht.

Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik (2008-2012): Wissenschaftssysteme haben sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Einerseits wird wissenschaftliches Wissen für Innovationen immer wichtiger, auf der anderen Seite nimmt die Skepsis gegenüber der Selbststeuerung der Wissenschaft zu. Die Verbindungen zwischen Wissenschaft und Staat sowie zwischen Wissenschaft und Wirtschaft werden diskutiert und neu ausgehandelt. Wie beeinflussen grenzüberschreitende Produktionsformen die Produktionsweise, Qualität und Qualitätssicherung der Forschung? Außerdem werden veränderte Koordinationsformen zwischen Wissenschaft und Wissenschaftspolitik am Beispiel von Evaluationsverfahren untersucht. Wie entwickelt sich die Evaluationspraxis im internationalen Vergleich, konkret zwischen den Ansprüchen der Wissenschaft auf Selbststeuerung durch Peer Review und den Ansprüchen staatlicher Politik? Hierbei stehen beabsichtigte und unbeabsichtigte Folgen wissenschaftspolitischer Anreiz- und Bewertungsinstrumente im Mittelpunkt der Forschung.

Die Thematik in **Schwerpunkt IV Zivilgesellschaft, Konflikte und Demokratie** ist durch die Frage gekennzeichnet, welche Anpassungsfähigkeit Demokratie und Gesellschaft nach innen und welche Legitimation und Handlungsfähigkeit transnationale Ordnungen im internationalen Kontext haben. Die Forschungseinheiten beschäftigen sich mit Problemen der politischen und sozialen Integration moderner Gesellschaften und mit den entstehenden Herausforderungen durch Migration, globale ökonomische Verflechtungen und zunehmende kulturelle und soziale Heterogenität.

Die Abteilung Migration, Integration, Transnationalisierung (seit 2007) untersucht das Thema Zuwanderung und Integration aus unterschiedlichen Perspektiven und international vergleichend. Was macht nationale Identität aus? In welchem Verhältnis stehen Staat und Kirche zueinander? Welche Rolle spielen Sozialkapital und zivilgesellschaftliche Strukturen für die Integration von Zuwanderern? Politisch hat das Thema Migration der Frage nach der "Citizenship" – also der Zugehörigkeit eines Menschen zu einer bestimmten politischen und sozialen Gemeinschaft – Aktualität verliehen. Wirtschaftlich sind die Wanderungsbewegungen eine Herausforderung für die europäischen Wohlfahrtsstaaten. Obwohl fast alle europäischen Länder mit Zuwanderung konfrontiert sind, gehen sie damit unterschiedlich um. Ihre Zuwanderungs- und Integra-

tionspolitik ist stark durch nationale politisch-kulturelle Traditionen und politische Institutionen geprägt. Den Zusammenhang zwischen diesen Bereichen stellt die Abteilung in den Mittelpunkt ihrer Forschung.

Die Abteilung Demokratie: Strukturen, Leistungsprofil und Herausforderungen (seit 2004) erforscht, wie Institutionen und politische Akteure in Demokratien zusammenwirken – und wie leistungsfähig etablierte und junge Demokratien sind, wenn es um die Lösung wirtschaftlicher und sozialer Probleme geht. Theoretischer Bezugsrahmen ist die *embedded democracy* – ein Konzept, nach dem intakte Demokratien Herrschaftssysteme sind, deren Teilregime miteinander verzahnt sind: Wahlsysteme, politische Teilhabe, Bürgerrechte, Kontrolle, effektive Regierungsgewalt. Dieser Ansatz erlaubt eine umfassende Analyse der Teilregime, und zwar im Verhältnis zueinander und zu externen Herausforderungen für die Demokratie. Im Zentrum der Forschungsarbeit stehen eine Diagnose dieser Herausforderungen, die Analyse institutioneller Regelsysteme wie etwa Regierungs- oder Wahlsysteme und die Untersuchung wichtiger politischer Akteure wie Parlament, Verwaltung oder Rechtsprechung.

Abteilung Transnationale Konflikte und internationale Institutionen (seit 2004). Die internationale Ordnung, wie sie sich nach 1945 entwickelt hat, befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Die internationalen Institutionen sind damit in doppelter Hinsicht überfordert: Ihre Legitimationsbasis ist zu schwach für das, was sie tun. So wurden die internationalen Nachkriegsinstitutionen durch neue, tiefer in nationale Gesellschaften hineinwirkende Institutionen ersetzt oder ergänzt, die zunehmend eine eigenständige politische Autorität ausüben und das Nichtinterventionsgebot verletzen. Dies führt zu großen Legitimations- und Akzeptanzproblemen. Gleichzeitig erweisen sich die internationalen Institutionen als zu schwach, um beispielsweise die internationalen Finanzmärkte zu regulieren oder den Klimawandel effektiv zu bekämpfen. In der Folge erwachsen gesellschaftliche und staatliche Widerstände gegen internationale Institutionen, und es kommt zu transnationalen Auseinandersetzungen über internationale Angelegenheiten. Auf die hiermit verbundenen institutionellen und normativen Herausforderungen richtet sich das Forschungsinteresse der Abteilung.

Forschungsgruppe Zivilgesellschaft, Citizenship und politische Mobilisierung in Europa (2005-2011): Was sind institutionelle Rahmenbedingungen der Zivilgesellschaft, wie wird sie historisch und inhaltlich geformt, wer sind ihre Akteure? Mit diesen Fragen befasst sich diese Forschungsgruppe. Sie konzentriert sich räumlich und thematisch auf Europa. Empirisch lässt sich die Qualität von Zivilgesellschaft an der "Zivilität" des Handelns messen. Wie aktiv engagieren sich Bürger politisch im Gemeinwesen? Welche Wertvorstellungen leiten sie dabei? Dabei werden auch Aspekte der Globalisierung einbezogen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Protestforschung. Seit 2009 gehört die Projektgruppe Zivilengagement zur Forschungsgruppe. Sie erforscht bürgerschaftliches Engagement, leitet daraus wissenschaftspolitische Schlussfolgerungen ab und trägt so zur systematischen Erforschung des Themas bei.

Zum Schwerpunkt IV gehören die Forschungsprofessur Theorie, Geschichte und Zukunft der Demokratie (2004-2013), die Forschungsprofessur Neue Formen von Governance (2003-2011) und die Schumpeter-Nachwuchsgruppe Positionsbildung in der EU-Kommission (2008-2012, Förderung durch die VolkswagenStiftung). Zum weiteren Ausbau des WZB Rule of Law Center (2008-2011), das die Funktion und Bedeutung rechtsstaatlicher Standards, Normen, Verfahren und Kontrollen auf globaler, regionaler, staatlicher und substaatlicher Ebene untersucht, wurde eine zusätzliche Forschungsprofessur Rule of Law in the Age of Globalization von der Irmgard Coninx Stiftung eingeworben (2010-2015).

### 3. Kooperation

Kooperationen mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen am Ort: Das WZB arbeitet eng mit den drei Berliner Universitäten Humboldt-Universität (HU), Freie Universität (FU) und Technische Universität (TU) Berlin zusammen. Die Kooperationsvereinbarungen schließen gemeinsame Berufungen (Präsidentin, Direktoren und Direktorinnen, eine Juniorprofessorin), Forschungsprojekte und die universitäre Lehre durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WZB ein. Das WZB kooperiert zudem mit der Hertie School of Governance, der European School of Management and Technology, der Humboldt Viadrina School of Governance und weiteren Berliner Hochschulen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WZB beteiligen sich an der Lehre an weiteren Hochschulen im In- und Ausland (Universitäten, Fachhochschulen). Sie leiten insgesamt fünf Teilprojekte verschiedener Sonderforschungsbereiche (SFB). Auch im Rahmen der Exzellenzinitiative und der Nachwuchsförderung arbeitet das WZB eng mit den Berliner Universitäten zusammen: Es ist in die *Berlin Graduate School of Social Sciences* (BGSS) eingebunden, die 2002 an der HU Berlin gegründet wurde und nun im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wird. Die *Berlin Graduate School of Transnational Studies* (BTS) wird von der *Hertie School of Governance*, dem WZB und der FU Berlin finanziert und getragen. Das *Doctoral Program in Economics & Management Science* (BDPEMS) wird von Wissenschaftlern der HU, der FU, der TU, der *European School of Management and Technology* (esmt) und dem WZB gefördert (vgl. 5. Nachwuchsförderung).

Innerhalb Berlins bestehen enge Kontakte zum Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), zum Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) am DIW, zum Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und zum Forum Transregionale Studien. Das WZB engagiert sich im Berliner Netzwerk Arbeitsmarktforschung (BeNA) und arbeitet mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zusammen.

Weitere nationale Forschungskooperationen: Die wissenschaftlichen Verflechtungen des WZB sind vielfältig. So ist beispielsweise die wissenschaftliche Arbeit der Abteilung Ausbildung und Arbeitsmarkt, der Projektgruppe Nationales Bildungspanel und der Präsidentin mit den Universitäten Bamberg und Siegen sowie dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), mit dem eine Kooperationsvereinbarung besteht, vernetzt. Die Zusammenarbeit der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik mit sechs Instituten der Leibniz-Gemeinschaft zielt darauf, ab, den Wissens- und Technologietransfer der Leibniz-Gemeinschaft voranzubringen. Auch das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) ist in vielen Projekten Kooperationspartner des WZB. Die Forschungsgruppe Public Health kooperiert insbesondere mit dem Deutschen Zentrum für Altersfragen, der Deutschen Aids-Hilfe und dem Robert-Koch-Institut. Das WZB hat drei Vorhaben im Rahmen des Wettbewerbsverfahrens der Leibniz-Gemeinschaft (SAW-Verfahren) eingeworben, die in Kooperation mit anderen Leibniz-Einrichtungen sowie weiteren in- und ausländischen Partnern bearbeitet werden.

Internationale Kooperationen: Im Berichtszeitraum übernahm das WZB in verschiedenen EU-Projekten und Netzwerken auch Koordinatorenfunktionen und warb Fördermittel aus dem 6. und 7. EU-Forschungsrahmenprogramm ein. Es ist an multinationalen Netzwerken beteiligt, zu denen beispielsweise das Exzellenznetzwerk "Economic Change, Quality of Life and Social Cohesion" (Equalsoc) gehört. Im Rahmen des Demokratiebarometer, das vom Schweizerischen Nationalfonds gefördert wird, arbeitet die WZB-Abteilung Demokratie: Strukturen, Leistungsprofil und Herausforderungen zusammen mit Forschern der Universität Zürich. Über das Projekt

"Providing an Infrastructure for Research on Electoral Democracy in the European Union" (PIREDEU) ist die Abteilung mit Forschungseinrichtungen in Polen, der Slowakei, Ungarn, Irland und Italien verbunden. Nach eigenen Angaben beabsichtigt das WZB, die internationale Zusammenarbeit weiter voranzutreiben. Im Blickfeld stehen neben den osteuropäischen Ländern insbesondere auch Brasilien, Russland, Indien und China (BRIC-Staaten).

Weitere Kooperationen: Das WZB ist Partner im 2006 zusammen mit der Deutschen Bahn AG, der T-Systems Enterprise Service sowie dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt gegründeten "Innovationszentrum für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel" (InnoZ). Im Jahr 2008 wurde ein Forschungsrahmenvertrag zwischen dem WZB und der VW-AutoUni geschlossen. Das WZB beteiligt sich an dem von der VolkswagenStiftung geförderten *Journalist in Residence*-Programm. Die Irmgard Coninx Stiftung ist am WZB ansässig; ferner organisiert das WZB die Verleihung des *Social Science Award* für die Stiftung von Angela und Shu Kai Chan (A.SK).

Gastwissenschaftler / Gastaufenthalte: Im Berichtszeitraum waren jährlich zwischen 53 und 70 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für mehr als vier Wochen am WZB zu Gast. Aufgrund der begrenzten Räumlichkeiten sieht sich das WZB jedoch zunehmend gezwungen, Anfragen abzulehnen oder die Dauer des gewünschten Aufenthalts zu verkürzen (vgl. 7. Mittel). Seit 2009 lädt das WZB internationale Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Wissenschaftspolitik für die Dauer von zwei Jahren als WZB-Fellows ein. Derzeit forschen fünf Fellows gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des WZB. Im Rahmen der nach dem langjährigen Institutsdirektor Karl W. Deutsch benannten Gastprofessur wurden im Berichtszeitraum vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für zwei Monate an das WZB eingeladen.

Im Berichtszeitraum hielten sich jährlich zwischen 11 und 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WZB zu Forschungsaufenthalten von mehr als vier Wochen im Ausland auf. Das WZB ist bestrebt, diese Zahl zu steigern. Hierzu wurden die Zahl der institutionalisierten Austauschprogramme erhöht und Mittel für eine Reihe von Instrumenten wie Stipendien und Reisekostenzuschüssen bereitgestellt.

**Austauschprogramme:** Das WZB entsendet seit 2009 jährlich ein oder zwei Postdocs an das *Center for European Studies* (CES) an der Harvard University. Seit 2004 waren fünf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom WZB *T.H. Marshall Fellows* an der *London School of Economics and Political Science* (LSE), im Gegenzug kamen sechs Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von der LSE an das WZB. Eine dauerhafte Kooperation mit der Universität Sydney steht kurz vor dem Vertragsabschluss, das damit verbundene Austauschprogramm von Promovierenden wird im Januar 2011 aufgenommen. Weitere Kooperationen bestehen mit den Universitäten Stockholm und Lund.

# 4. Arbeitsergebnisse

**Wissenschaftliche Publikationen:** In den Jahren 2007 bis 2009 erschienen 292 Aufsätze von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des WZB in Zeitschriften mit Begutachtungsverfahren, davon 202 Aufsätze nicht in deutscher Sprache (vgl. Anhang 2: Veröffentlichungen).

Im Publikationskonzept des WZB haben, so erklärt das Institut, Beiträge in referierten Zeitschriften und Büchern mit internationaler Ausstrahlung höchste Priorität. Dabei wird nach Institutsangaben verstärkt in Publikationsorganen mit größerer Verbreitung in der Fachwelt bzw. höherem wissenschaftlichen Impact veröffentlicht. Das führte insgesamt zu einer niedrigeren Publikati-

onszahl (477 im Jahr 2007 und 410 im Jahr 2009). Dafür stieg die Anzahl der Aufsätze in referierten Zeitschriften von 82 Beiträgen im Jahr 2007 auf 107 Beiträge im Jahr 2009 und die Anzahl von Aufsätzen in referierten ausländischen Zeitschriften im selben Zeitraum von 57 auf 79. WZB-intern hat man sich auf zitationsbasierte bibliometrische Indikatoren verständigt, die als Instrument unter mehreren dazu dienen sollen, die eigenen Leistungen differenziert abzubilden.

**Wissenstransfer:** Dem WZB ist es ein Anliegen, die Forschungsergebnisse auch Experten in Parlamenten, Ministerien, Verwaltungen, Unternehmen, Verbänden sowie Pädagogen nahezubringen. Die Vierteljahreszeitschrift *WZB-Mitteilungen* stellt aktuelle Forschungsergebnisse in kompakter und redaktionell aufbereiteter Form dar. Die Druckauflage beträgt nach Institutsangaben 10.500 Exemplare. 8.050 Abonnenten sind registriert, darunter 700 Journalisten und 1.000 Parlamentarier. Mit dem Format der *WZBriefe* wird angestrebt, Forschungsergebnisse zügig an Experten in Organisationen der gesellschaftlichen Praxis zu vermitteln. Jeder der WZBriefe "Bildung" (seit 2008), "Arbeit" (2009) und "Zivilengagement" (2010) erscheint sechsbis achtmal im Jahr und wird von jeweils rund 1.000 Interessenten bezogen.

**Veranstaltungen:** Außer den fachwissenschaftlichen Workshops, Seminaren und Konferenzen hat das WZB in den Jahren 2007 bis 2009 fast 80 öffentliche Veranstaltungen organisiert. Neu eingeführt wurden längerfristig angekündigte thematische Vortrags- und Diskussionsreihen, die jeweils zwischen vier und zehn Abende umfassen. Die Themen der Reihen waren z.B. Rechtsstaat unter Bewährungsdruck (2008), Finanzkrise – Forschung – Politik (2009), Armut (2010/2011). Diese öffentlichen Veranstaltungen wurden nach Angaben des WZB von jeweils 70 bis 130 Gästen besucht.

Neben den Publikationen bestehen Forschungsleistungen des WZB auch in selbst erhobenen **Datensätzen**. Sie entstehen – mit Ausnahme des Nationalen Bildungspanels – zunächst für die eigene WZB-Forschung und werden anschließend anderen interessierten Forscherinnen und Forschern zugänglich gemacht. Exemplarisch genannt seien die Datenbank über die Schulgesetze und Verordnungen der Bundesrepublik Deutschland seit 1949, die Datenbank über komparative Datensätze zu Generationenbeziehungen (Equalsoc), die Datenbank zur Dokumentation von Protestereignissen seit 1950 sowie die Indikatorendatenbank über die Positionsbildung in der EU-Kommission. Der seit 1990 am WZB aufgebaute Manifesto-Datensatz ermöglicht die Analyse von Wahlprogrammen politischer Parteien aus über 50 Ländern.

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WZB ist die **Bibliothek** ganztägig an 365 Tagen im Jahr zugänglich. Sie können direkt von den PCs an ihren Arbeitsplätzen auf rund 10.500 lizensierte E-Journals und 80 Datenbanken zugreifen. 2009 standen rund 152.000 Bücher und 455 laufend gehaltene Print-Zeitschriften zur Verfügung. Die Bibliothek bearbeitet auch Anfragen externer Nutzer. Sie wird beim Aufbau neuer wissenschaftlicher Bibliotheken konsultiert, ebenso unterstützt sie die Bestrebungen der Leibniz-Gemeinschaft zum Open Access. Im Jahr 2010 wurde eine Nutzerbefragung durchgeführt.

Beratungstätigkeit: Die Forschungsergebnisse des WZB werden von den fachlich einschlägigen Bundesministerien nachgefragt, ebenso von Regierungen europäischer Länder wie Spanien und den Niederlanden oder von der Europäischen Kommission. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des WZB halten Ämter und Funktionen in Gremien von Forschungsfördereinrichtungen, Stiftungen und Universitäten (z.B. DFG, Wissenschaftsrat). Sie erhalten Preise und Ehrungen und sind in Herausgebergremien, Expertenkommissionen und wissenschaftlichen Beiräten tätig. Exemplarisch herausgehoben werden hier die Föderalismuskommission II, der Unterausschuss des Deutschen Bundestages zum "Bürgerschaftlichen Engagement", der Sozi-

albeirat, der Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen oder der Hauptausschuss für Mindestarbeitsentgelte der Bundesregierung.

Aufträge von Wirtschaftsunternehmen und der öffentlichen Hand nimmt das WZB nur in begrenztem Umfang an. Aufträge müssen sich in das Forschungsprogramm einfügen und für die jeweilige Forschungseinheit einen Mehrwert erbringen. Ein Beispiel ist die Erarbeitung eines Konzepts für den Aufbau des "Europäischen Energie-Institutes" (EUREF) durch die Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik. Für die öffentliche Hand (Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit bzw. Bundesministerium für Arbeit und Soziales) führte die Abteilung Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung (2008 beendet) zwischen 2004 und 2008 Evaluationsstudien zur Effizienz der Arbeitsämter und zu den vier Gesetzen zur Modernisierung der Dienstleistungen auf dem Arbeitsmarkt durch ("Hartz-Gesetze").

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Seit der letzten Evaluierung wurde die Pressearbeit im Referat Information und Kommunikation (IuK) konzentriert. Die IuK-Strategie zielt darauf ab, Forschungsergebnisse nach Adressatengruppen und Themen differenziert zu vermitteln und verstärkt elektronische Verbreitungsformen zu nutzen. Die Zahl der Autorschaften von Artikeln in Tages- und Wochenzeitungen hat sich von 45 im Jahr 2007 auf 73 im Jahr 2009 erhöht. Inhaltliche Beiträge in allgemeinen Print- und audiovisuellen Medien stiegen von knapp 220 im Jahr 2007 auf über 450 im Jahr 2009. Dabei ist auch die Zahl von über 50 Hörfunkbeiträgen hervorzuheben.

# 5. Nachwuchsförderung

Betreuung von Promovierenden: Im Jahr 2009 forschten 59 Doktorandinnen und Doktoranden am WZB. Zusätzlich wurden rund 50 Promotionen durch Leitungspersonen des WZB außerhalb des Instituts betreut. In den Jahren 2007 bis 2009 wurden insgesamt 31 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WZB promoviert. Die durchschnittliche Promotionsdauer betrug im Berichtszeitraum 4,1 Jahre.

Die Betreuung der Promovierenden erfolgt durch die zur Betreuung von Promotionen berechtigten Beschäftigten des WZB. Im Jahr 2009 waren insgesamt 20 Promovierende in Graduiertenprogramme eingebunden. Zwei Kollegiaten des DFG-Graduiertenkollegs "Pfade organisatorischer Prozesse" der Freien Universität Berlin forschen am WZB. Das WZB arbeitet zunehmend mit Graduiertenschulen zusammen: Mit der *Graduate School of Social Sciences* (BGSS), der Berlin Graduate School for Transnational Studies (BTS) und dem Berlin Doctoral Program in Economics & Management Science (BDPEMS) (vgl. hierzu auch Abschnitt 3. Kooperationen).

Das WZB strebt an, die Rahmenbedingungen wissenschaftlichen Arbeitens so zu gestalten, dass eine gute Ausgangssituation für den späteren Übergang ins Berufsleben innerhalb und außerhalb der Wissenschaft geschaffen wird. Hierzu hat das WZB Leitlinien zur Karriereförderung verabschiedet. Diese bestehen unter anderem aus dem *Code of Conduct* guter wissenschaftlicher Betreuung und dem Katalog von Fördermaßnahmen zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation (vgl. auch 8. Personal).

**Habilitationen / Rufe:** In den Jahren 2007 bis 2009 haben sich vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WZB habilitiert, sechs wurden auf Juniorprofessuren bzw. in wissenschaftliche Leitungspositionen berufen (u.a. an Max-Planck-Institute und an die FU Berlin).

An Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des WZB ergingen 16 Rufe auf eine Professur (u.a. nach Darmstadt, Marburg, Siegen, Kiel, Bozen, Clermont-Ferrand, Illinois), von denen 13 angenommen und drei abgelehnt wurden.

Seit 2007 wurden junge WZB-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler mit insgesamt über 60 Preisen, Auszeichnungen und Stipendien bedacht.

Ausbildung nicht-wissenschaftlichen Personals: Im Rahmen der betrieblichen Ausbildung bietet das WZB bereits seit längerem zwei Lehrstellen für die Berufe "Kauffrau bzw. Kaufmann für Bürokommunikation" und "Bürokauffrau bzw. Bürokaufmann" an. 2010 neu dazugekommen sind zwei weitere Ausbildungsplätze für den neuen Ausbildungsberuf des "Fachangestellten für Markt- und Sozialforschung" (FAMS). Die Aus- und Weiterbildung der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist im Rahmen einer Betriebsvereinbarung geregelt.

# 6. Struktur und Management der Einrichtung

Organe / Gremien: Bund und Land Berlin bilden die Gesellschafterversammlung des WZB, die insbesondere über die Bestellung der Geschäftsführung und die Berufung der Mitglieder des Kuratoriums entscheidet. Das Kuratorium als Aufsichtsgremium beschließt die Grundzüge der Forschungspolitik des WZB und wirkt in allen wesentlichen forschungspolitischen und finanziellen Angelegenheiten mit. In wissenschaftlichen Fragen wird das Kuratorium von einem mit externen Wissenschaftlern besetzten Beirat beraten. Der Beirat verfasst regelmäßig einen Bewertungsbericht zum jährlichen Verwendungsnachweis und kommentiert den Entwurf des Programmbudgets. Seit November 2007 finden anstelle einer früher üblichen einmaligen Begutachtung im Evaluationszeitraum zweimal jährlich Begehungen einzelner Forschungseinheiten statt. Beratende Funktion in wissenschaftlichen Angelegenheiten hat auch der WZB-intern zusammengesetzte Wissenschaftliche Rat. Er gibt vor grundlegenden Entscheidungen, die die wissenschaftlichen Arbeitseinheiten betreffen, eine Stellungnahme ab.

Das WZB hat zwei alleinvertretungsberechtigte <u>Geschäftsführer</u>, die jeweils für sechs Jahre bestellt werden. Die Präsidentin ist seit 2007 im Amt. Als wissenschaftliche Geschäftsführerin repräsentiert sie die Gesellschaft. Sie erarbeitet die Grundzüge der Forschungspolitik und die thematische Orientierung der wissenschaftlichen Einrichtungen. Sie beruft die leitenden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen. Der Administrative Geschäftsführer (seit 2005 im Amt, 2011 wiederberufen) ist für die Regelung der kaufmännischen, rechtlichen und administrativen Belange verantwortlich.

Innere Organisation: Die tragenden Einheiten der wissenschaftlichen Arbeit des WZB sind die Abteilungen. Sie werden von einem Direktor oder einer Direktorin geleitet, verfolgen ein langfristiges Forschungsprogramm und sind mit mindestens vier wissenschaftlichen Stellen aus dem Grundhaushalt des WZB ausgestattet. Forschungsgruppen sind als flexibles Element der Themengenerierung und Themenbearbeitung in der Regel auf fünf Jahre angelegt und verfügen über je zwei grundfinanzierte Stellen. Seit 2007 arbeiten am WZB auch selbständige Nachwuchsgruppen, meist für drei bis fünf Jahre. Sie werden durch Drittmittel finanziert und vom WZB mit geringen zusätzlichen Ressourcen unterstützt. Die Forschungsprofessuren sind meist auf fünf Jahre angelegt. Die Anwesenheit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, ihre Bezahlung und der Umfang ihres inhaltlichen Programms sind sehr unterschiedlich ausgestaltet. Wenige Wochen oder Monate andauernde Gastprofessuren und die Gruppe der mit dem WZB verbundenen Emeriti ergänzen die Struktur des WZB. Die Forschungseinheiten sind in vier Schwerpunkten zusammengefasst, deren Koordination jeweils durch einen Abteilungsdi-

rektor und einen Beauftragten erfolgt (zur Entwicklung der Forschungseinheiten vgl. 2. Gesamtkonzept).

**Qualitätsmanagement:** Die Forschungsergebnisse werden innerhalb der Forschungseinheiten in regelmäßigen Kolloquien und Klausurtagungen besprochen. Der Beirat des WZB begutachtet im Rahmen seiner zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen einzelne Forschungseinheiten. Außerdem stellen die einzelnen Einheiten der Präsidentin regelmäßig ihre Programme und Ergebnisse vor. Die Qualität der Publikationen wird durch ein Mitleseverfahren gesichert.

Im Jahr 2008 wurde das System *WZBaktiv* eingeführt, das es ermöglicht, die Leistungen des WZB zu erfassen und abzurufen (z.B. Publikationen, Veranstaltungen, Promotionen, Habilitationen, Lehrveranstaltungen). Dadurch wird auch die Arbeitsplanung erleichtert. Nach Angaben des WZB hat auch die Verständigung auf hochrangige Publikationsorte und Zitationsindikatoren und der Ausbau zentraler Fonds mit Mitteln für Gastprofessuren, für die Karriereentwicklung und für Brückenprojekte zu einem erhöhten Bewusstsein für Qualitätsmaßstäbe geführt.

Das WZB hat die Regelungen der DFG zur guten wissenschaftlichen Praxis am Institut verankert und eine Ombudsperson bestellt. Nach eingehender Diskussion mit dem Betriebsrat und dem Wissenschaftlichen Rat hat sich das WZB wegen der nicht absehbaren unintendierten Effekte und dem mit einer Einführung verbundenen großen organisatorischen Aufwand gegen eine leistungsorientierte Bezahlung (LOB) entschieden.

# 7. Mittelausstattung und -verwendung

Die Gesamteinnahmen des WZB betrugen in den Jahren 2007 bis 2009 zwischen 18,5 und 19,8 Mio. € Die **Einnahmen und Ausgaben** sind in Anhang 3 tabellarisch aufgeschlüsselt.

Das WZB erhält seine jährlichen Zuwendungen auf Grundlage eines **Programmbudgets**, das auf einer Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) basiert. Die KLR ist eng mit einem neu eingeführten Leistungserfassungssystem verbunden (*WZBaktiv*, vgl. 6. Struktur und Management). Seit Mitte 2010 erarbeitet das WZB Quartalsberichte zum Stand des Programmbudgets und stellt sie den Einheiten und der Leitung zur Verfügung. Die Bewirtschaftung ist auch nach Einführung der Programmbudgets noch nicht vollständig flexibilisiert (Stellenplan nach wie vor verbindlich, überjährige Mittelübertragbarkeit eingeschränkt).

Räumliche und apparative Ausstattung: Das WZB verfügt über eine Nutzfläche von etwa 12.000 Quadratmeter für ca. 300 Büros, eine Bibliothek, mehrere Konferenz- und Gruppenräume und eine betriebseigene Kantine. Das Grundstück und die Gebäude befinden sich im Besitz des Bundes und des Landes Berlin; sie sind dem WZB im Rahmen eines Erbbaurechtsvertrages kostenfrei überlassen. Die gestiegenen Drittmittelaktivitäten führten nach Angaben des WZB in den letzten drei Jahren zu einem großen Mehrbedarf an Räumlichkeiten. Das Institut sieht es deshalb auf lange Sicht als wünschenswert an, einen Gebäudeteil um zwei Etagen aufzustocken. Die EDV stellt die für die wissenschaftliche Arbeit notwendige Ausstattung sowie die entsprechenden Dienstleistungen bereit.

#### 8. Personal

Personalbestand: Ende 2009 waren insgesamt 346 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am WZB beschäftigt (rund 247 VZÄ), davon waren 155 dem wissenschaftlichen Personal zuzurechnen (rund 129 VZÄ). Hinzu kamen rund 27 vollzeitäquivalente Stellen für studentische Hilfskräfte. Der Anteil des wissenschaftlichen Personals am Gesamtpersonal betrug damit 63%. Das WZB hat einen verbindlichen Stellenplan mit 145 Planstellen. Die Differenz zwischen Stellenplan und tatsächlicher Zahl der Beschäftigten ergibt sich aus zusätzlichem Drittmittelpersonal (rund 60 VZÄ) und Teilzeitbeschäftigung in größerem Umfang. Außerhalb des Stellenplans dürfen bis zu sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unbefristet beschäftigt werden, soweit Projektmittel bereitstehen. Rund 83% der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am WZB sind befristet beschäftigt, rund 36% arbeiten an einer Dissertation.

Die Maßnahmen zur **Personalentwicklung** zielen auf eine systematische Bildung und Förderung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (vgl. 4. Nachwuchsförderung). Grundlage bilden hierbei die Leitlinien zur Karriereförderung am WZB. Diese bestehen aus dem *Code of Conduct* guter wissenschaftlicher Betreuung, dem Katalog von Fördermaßnahmen zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation und den Regelungen, die im Rahmen der 2010 erfolgten Zertifizierung durch das Audit "Beruf und Familie" der Hertie-Stiftung verabschiedet wurden. Um Postdocs am WZB zu halten und ihnen Vertragssicherheit mit einer längeren Perspektive bieten zu können, strebt das WZB gemeinsame Berufungen mit den Berliner Universitäten auch auf der Ebene der Juniorprofessuren an.

Gleichstellung der Geschlechter: Das WZB hat die "Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG" im Rahmen einer Selbstverpflichtung anerkannt. Das WZB beschäftigt eine hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte, die von der Geschäftsführung bestellt wird. Für alle personalpolitischen Entscheidungen gilt die "Betriebsvereinbarung zur Gleichstellung von Frauen und Männern im wissenschaftlichen Bereich und im Infrastrukturbereich des WZB". Dort wurde das Ziel verankert, mindestens 50% der wissenschaftlichen Stellen mit Frauen zu besetzen. Ende 2009 waren 45% der wissenschaftlichen Leitungspositionen mit Frauen besetzt. Der Frauenanteil beim wissenschaftlichen Personal insgesamt lag bei 47%. Zwei Direktorenstellen sind mit Frauen besetzt. Dem WZB steht eine Präsidentin vor.

Beschäftigte mit Kindern werden am WZB aktiv unterstützt (Audit "Beruf und Familie" s.o.). In Kooperation mit der Max-Planck-Gesellschaft unterstützt das WZB Doppel-Karriere-Paare. Das WZB ermöglicht die Teilnahme an Mentoring-Programmen.

#### 9. Empfehlungen der letzten Evaluierung

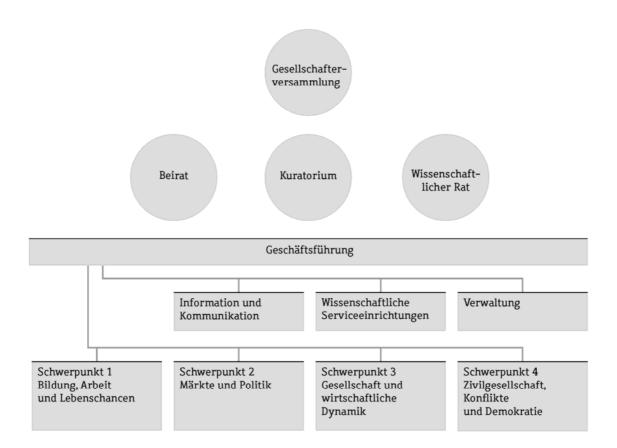
- 1. Auf die Empfehlung, die **theoretische Profilierung** zu stärken, hat das WZB nach eigenen Angaben mit verschiedenen Maßnahmen reagiert: Jede Forschungseinheit arbeitet nach einer ausformulierten Forschungsagenda, anhand derer heute eine Reflexion der theoretischen Grundlagen in allen Bereichen stattfindet. Anwendungsbezogene Forschungsergebnisse werden theoretisch aufgearbeitet und mit Hilfe grundlagentheoretischer Diskussionen verankert. Die monatlichen Treffen der Direktorinnen und Direktoren beginnen mittlerweile mit der Vorstellung eines Forschungsergebnisses, dessen theoretische Implikationen in der Runde diskutiert werden. Ab 2011 ist eine interne Diskussionsreihe zu Praktiken der Theorieanwendung geplant.
- 2. Am WZB wurde mit den sogenannten Brückenprojekten ein neues Strukturelement der internen Forschungsförderung entwickelt, um wie empfohlen die **abteilungsübergreifende Ar-**

**beit** zu stärken. Das WZB *Rule of Law Center* und die Projektgruppe Nationales Bildungspanel sind ebenfalls abteilungsübergreifende Einrichtungen. Gleichzeitig sind die **Abteilungsprofile** klar definiert. Alle Direktorinnen und Direktoren, so das WZB, verfolgen ein kommuniziertes und reflektiertes Forschungsprogramm mit mittel- und langfristigen Zielen.

- 3. Die **Publikationsstrategie** des WZB wurde auf englischsprachige und referierte Publikationsformen ausgerichtet. Empfehlungsgemäß konnten dadurch sowohl die Anzahl der Beiträge in internationalen referierten Zeitschriften als auch die Anzahl der englischsprachigen Monographien gesteigert werden (vgl. 4. Arbeitsergebnisse).
- 4. **Forschungsförderungsdrittmittel** wurden empfehlungsgemäß verstärkt in kompetitiven Verfahren eingeworben. Der Anteil der bei der DFG eingeworbenen Mittel steigerte sich von 16% der Forschungsförderungsdrittmittel im Jahr 2002 auf 22% im Jahr 2009 (d.h. von rund 330 T€ auf 1,8 Mio. €).
- 5. Auf die Empfehlung, die **Nachwuchsförderung** systematischer anzulegen und zu strukturieren, wurde mit dem Ausbau der Karriereförderung, die auch die Postdoktorandenförderung einschließt, reagiert. Das WZB ist an mehreren Doktorandenprogrammen beteiligt (vgl. 5. Nachwuchsförderung und 8. Personal)
- 6. Die Zahl der **Gastaufenthalte** von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des WZB an anderen Einrichtungen konnte, so berichtet das Institut, wie empfohlen gesteigert werden. Hierzu wurde die Zahl der institutionalisierten Austauschprogramme erhöht (vgl. 3. Kooperationen).
- 7. Empfehlungsgemäß wurde am WZB die Serviceeinrichtung **Zentrales Datenmanagement** aufgebaut.

#### Anhang 1

# Organigramm



### Anhang 2

#### Veröffentlichungen

- Anzahl insgesamt und nach Organisationseinheit -

	2007	2008	2009
Veröffentlichungen insgesamt <sup>2</sup>	477	457	410
1. Monographien	20 (6)	37 (8)	23 (9)
2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	35 (10)	28 (9)	24 (9)
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	82 (57)	103 (66)	107 (79)
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	102 (14)	90 (26)	67 (12)
5. Aufsätze in Sammelwerken	242 (70)	196 (61)	187 (65)
Abteilung Ausbildung und Arbeitsmarkt <sup>3</sup>	13	25	31
1.1. Monographien	0	1	2 (1)
1.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	1 (1)	3 (1)	2
1.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	4 (4)	7 (3)	8 (5)
1.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	1	2	4
1.5. Aufsätze in Sammelwerken	7 (3)	12 (4)	15 (6)
Abteilung Ungleichheit und soziale Integration	22	29	15
2.1. Monographien	1	3	2 (2)
2.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	1 (1)	1 (1)	1 (1)
2.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	3 (2)	4 (4)	2 (1)
2.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	6	3 (1)	2
2.5. Aufsätze in Sammelwerken	11 (5)	18 (7)	8 (4)
Forschungsgruppe Public Health	39	29	32
3.1. Monographien	2	3	3
3.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	0	1	0
3.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	7 (2)	6 (3)	7 (2)
3.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	18	8	4
3.5. Aufsätze in Sammelwerken	12 (1)	11	18
Abteilung Verhalten auf Märkten			2
4.1. Monographien			0
4.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken			0
4.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften			2 (2)
4.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften			0
4.5. Aufsätze in Sammelwerken			0
Abteilung Marktprozesse und Steuerung / Forschungsprofessur The Future of Fiscal Federalism	34	24	23
5.1. Monographien	2 (2)	1	2 (1)
5.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	4 (1)	2 (1)	1 (12)
5.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	18 (17)	11 (11)	12 (12)
5.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	2	4 (1)	4 (3)
5.5. Aufsätze in Sammelwerken	8 (2)	6 (4)	4 (1)

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Gesamtzahl entspricht hier nicht der Summe der Angaben für die einzelnen Forschungseinheiten, da nicht alle Forschungseinheiten angeführt werden können.

<sup>3</sup> Veröffentlichungen mit Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Forschungseinheiten wurden bei mehreren Forschungseinheiten bei werden bei

einheiten gezählt. Jede gemeinsame Veröffentlichung mehrerer Forschungseinheiten wird insgesamt nur einfach gezählt.

Abteilung Wettbewerbsfähigkeit und industrieller Wandel/Forschungsprofessur Wettbewerb und Innovation 6.1. Monographien 6.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken 6.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 6.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften 6.5. Aufsätze in Sammelwerken Abteilung Kulturelle Quellen von Neuheit 7.1. Monographien 7.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken 7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften 7.5. Aufsätze in Sammelwerken Abteilung Internationalisierung und Organisation 8.1. Monographien 8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken 8.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	10 0 0 6 (6) 2 (1) 2 (2) - 16 0 1 5 (4) 2	9 1 (1) 0 4 (4) 3 (2) 1 (1) 11 0 1 (1) 3 (2) 2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1) 5 (3)	8 0 0 8 (7) 0 0 29 3 (1) 2 (1) 6 (5) 4 (1) 14 (3) 26 1 (1) 3 (1)
<ul> <li>6.1. Monographien</li> <li>6.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> <li>6.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften</li> <li>6.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften</li> <li>6.5. Aufsätze in Sammelwerken</li> <li>Abteilung Kulturelle Quellen von Neuheit</li> <li>7.1. Monographien</li> <li>7.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> <li>7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften</li> <li>7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften</li> <li>7.5. Aufsätze in Sammelwerken</li> <li>Abteilung Internationalisierung und Organisation</li> <li>8.1. Monographien</li> <li>8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> </ul>	0 6 (6) 2 (1) 2 (2) -  16 0 1 5 (4)	0 4 (4) 3 (2) 1 (1) 11 0 1 (1) 3 (2) 2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1)	0 8 (7) 0 0 29 3 (1) 2 (1) 6 (5) 4 (1) 14 (3) 26 1 (1)
6.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 6.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften 6.5. Aufsätze in Sammelwerken  Abteilung Kulturelle Quellen von Neuheit 7.1. Monographien 7.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken 7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften 7.5. Aufsätze in Sammelwerken  Abteilung Internationalisierung und Organisation 8.1. Monographien 8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	6 (6) 2 (1) 2 (2) - - 16 0 1 5 (4)	4 (4) 3 (2) 1 (1) 11 0 1 (1) 3 (2) 2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1)	8 (7) 0 0 29 3 (1) 2 (1) 6 (5) 4 (1) 14 (3) 26 1 (1)
6.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften 6.5. Aufsätze in Sammelwerken  Abteilung Kulturelle Quellen von Neuheit 7.1. Monographien 7.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken 7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften 7.5. Aufsätze in Sammelwerken  Abteilung Internationalisierung und Organisation 8.1. Monographien 8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	2 (1) 2 (2) - 16 0 1 5 (4)	3 (2) 1 (1) 11 0 1 (1) 3 (2) 2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1)	0 0 29 3 (1) 2 (1) 6 (5) 4 (1) 14 (3) 26 1 (1)
6.5. Aufsätze in Sammelwerken  Abteilung Kulturelle Quellen von Neuheit 7.1. Monographien 7.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken 7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften 7.5. Aufsätze in Sammelwerken  Abteilung Internationalisierung und Organisation 8.1. Monographien 8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	2 (2) - 16 0 1 5 (4)	1 (1) 11 0 1 (1) 3 (2) 2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1)	0 29 3 (1) 2 (1) 6 (5) 4 (1) 14 (3) 26 1 (1)
Abteilung Kulturelle Quellen von Neuheit 7.1. Monographien 7.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken 7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften 7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften 7.5. Aufsätze in Sammelwerken Abteilung Internationalisierung und Organisation 8.1. Monographien 8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	<b>16</b> 0 1 5 (4)	11 0 1 (1) 3 (2) 2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1)	29 3 (1) 2 (1) 6 (5) 4 (1) 14 (3) 26 1 (1)
<ul> <li>7.1. Monographien</li> <li>7.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> <li>7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften</li> <li>7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften</li> <li>7.5. Aufsätze in Sammelwerken</li> <li>Abteilung Internationalisierung und Organisation</li> <li>8.1. Monographien</li> <li>8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> </ul>	0 1 5 (4)	0 1 (1) 3 (2) 2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1)	3 (1) 2 (1) 6 (5) 4 (1) 14 (3) 26 1 (1)
<ul> <li>7.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> <li>7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften</li> <li>7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften</li> <li>7.5. Aufsätze in Sammelwerken</li> <li>Abteilung Internationalisierung und Organisation</li> <li>8.1. Monographien</li> <li>8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> </ul>	0 1 5 (4)	1 (1) 3 (2) 2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1)	2 (1) 6 (5) 4 (1) 14 (3) <b>26</b> 1 (1)
<ul> <li>7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften</li> <li>7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften</li> <li>7.5. Aufsätze in Sammelwerken</li> <li>Abteilung Internationalisierung und Organisation</li> <li>8.1. Monographien</li> <li>8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> </ul>	0 1 5 (4)	3 (2) 2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1)	6 (5) 4 (1) 14 (3) <b>26</b> 1 (1)
<ul> <li>7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften</li> <li>7.5. Aufsätze in Sammelwerken</li> <li>Abteilung Internationalisierung und Organisation</li> <li>8.1. Monographien</li> <li>8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> </ul>	0 1 5 (4)	2 (1) 5 (1) 13 0 1 (1)	4 (1) 14 (3) <b>26</b> 1 (1)
<ul> <li>7.5. Aufsätze in Sammelwerken</li> <li>Abteilung Internationalisierung und Organisation</li> <li>8.1. Monographien</li> <li>8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li> </ul>	0 1 5 (4)	5 (1) 13 0 1 (1)	14 (3) <b>26</b> 1 (1)
Abteilung Internationalisierung und Organisation 8.1. Monographien 8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	0 1 5 (4)	13 0 1 (1)	<b>26</b> 1 (1)
<ul><li>8.1. Monographien</li><li>8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken</li></ul>	0 1 5 (4)	0 1 (1)	1 (1)
8.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	1 5 (4)	1 (1)	
-	5 (4)		3 (1)
8.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften		5 (3)	
	2		4 (4)
8.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften		4 (1)	2
8.5. Aufsätze in Sammelwerken	8 (1)	3 (1)	16 (6)
Forschungsgruppe Wissen, Produktionssysteme und Arbeit	8	10	12
9.1. Monographien	0	3	2
9.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	2	0	0
9.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	1 (1)	4 (2)	3 (2)
9.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	0	0	0
9.5. Aufsätze in Sammelwerken	5	3 (2)	7 (2)
Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik	17	13	15
10.1. Monographien	1	2	1
10.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	3 (1)	0	1
10.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	0	6 (3)	0
10.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	3	3 (1)	6
10.5. Aufsätze in Sammelwerken	10 (1)	2	7 (1)
Abteilung Migration, Integration, Transnationalisierung	11	13	19
11.1. Monographien	0	1	1
11.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	0	1	2 (2)
11.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	3 (3)	4 (4)	12 (12)
11.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	0	1	0
11.5. Aufsätze in Sammelwerken	8 (3)	6 (4)	4 (3)
Abteilung Demokratie: Strukturen, Leistungsprofil und Her-	43	30	26
ausforderungen 12.1. Monographien	0	2 (2)	4 (2)
12.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	3 (2)	1 (1)	2 (1)
12.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	7 (4)	9 (8)	3 (3)
12.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	7 (4)	9 (6) 4 (2)	3 (3) 1 (0)
	26 (8)	4 ( <i>2</i> ) 14 (5)	16 (8)

	2007	2008	2009
Abteilung Transnationale Konflikte und internationale Institu-	30	26	24
<b>tionen</b> 13.1. Monographien	3	4 (3)	1 (1)
13.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	3	1	0
13.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	5 (2)	5 (1)	5 (4)
13.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	6 (1)	5 (2)	5 (1)
13.5. Aufsätze in Sammelwerken	13 (5)	11 (5)	13 (4)
Forschungsgruppe Zivilgesellschaft, Citizenship und politi- sche Mobilisierung in Europa	55	65	37
14.1. Monographien	2 (1)	4 (1)	0
14.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	3	5	2
14.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	3 (1)	13 (8)	7 (5)
14.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	14 (5)	7 (1)	7 (2)
14.5. Aufsätze in Sammelwerken	33 (8)	36 (6)	21 (8)
Präsidialbereich	20	30	25
15.1. Monographien	2	3	1
15.2. Herausgeberschaft von Sammelwerken	1 (1)	1	0
15.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	4 (2)	5 (1)	8 (4)
15.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	3 (0)	7 (1)	10
15.5. Aufsätze in Sammelwerken	10 (4)	14 (2)	6 (2)

### Anhang 3

#### Einnahmen und Ausgaben

	Einnahmen		2007			2008			2009 <sup>1)</sup>	
(im	n Haushaltsjahr verwendete Mittel)	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	T€	% <sup>3)</sup>	% <sup>4)</sup>	T€	% <sup>3)</sup>	% <sup>4)</sup>
	men insgesamt (Summe I., II. und III.; FG-Abgabe)	18.485			18.602			19.792		
I.	Einnahmen (Summe I.1., I.2. und I.3)	17.964,9	100,0		17.360,4	100,0		18.430,8	100,0	
1.	Institutionelle Förderung (außer Bau- maßnahmen und Grundstückserwerb)	12.954,5	72,1		13.150,9	75,8		13.928,8	75,6	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Bau- maßnahmen und Grundstückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL	12.954,5			13.150,9			13.929,8		
1.1.1	davon erhalten auf der Grundlage des Leibniz-Wettbewerbsverfahrens (SAW- Verfahren)	209,3			210,4			309,1		
1.2	Institutionelle Förderung (außer Bau- maßnahmen und Grundstückserwerb), soweit nicht nach AV-WGL									
2.	Drittmittel für Forschung	3.216,3	17,9	100,0	4.004,4	23,1	100,0	4.348,5	23,6	100,0
2.1	DFG	268,3		8,3	441,9		11,0	958,2		22,0
2.2	Bund	887,0		27,6	1.618,8		40,4	1.066,9		24,5
2.3	Länder				7,1	ļ	0,2	9,3		0,2
2.4	EU	505,8		15,7	517,5	ļ	12,9	593,1		13,6
2.5	Wirtschaft	53,4		1,7	56,8		1,4	14,5		0,3
2.6	Stiftungen	863,5		26,8	518,0		12,9	670,6		15,4
2.7	andere Förderer (inkl. Nationales Bildungspanel)	638,3		19,9	844,3		21,2	1.035,9		24,0
3.	Einnahmen aus Leistungsangeboten und Ergebnisverwertung	1.794,1	10,0		205,1	1,1		153,5	0,8	
3.1	Wissenschaftlicher Service			,			,			
3.2	Wissenschaftliche Beratung (z.B. Europäisches Energieforum EUREF)				39,7			42,4		
3.3	Auftragsarbeiten									
3.4	Publikationen									
3.5	Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein gewerbliches Schutzrecht hält (Patente, Gebrauchs- muster etc.)									
3.6	Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht									
3.7	Dienstleistungsprojekte der Verwaltung und sonstige Vorhaben (Rat für Nachhal- tige Entwicklung, Sachverständigenrat für Umweltfragen, A.SK Social Science Award)	1.794,1			165,4			111,1		
II.	Sonstige Einnahmen (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage- Entnahmen)	520,4			1.241,8			1.361,1		
III.	Einnahmen für Baumaßnahmen									

(	Ausgaben im Haushaltsjahr verwendete Mittel)	T€	T€	T€
Ausg	aben (ohne DFG-Abgabe)	18.485,3	18.602,2	19.791,9
1.	Personal	12.747,9	13.304,3	13.817,4
2.	Sachausstattung (allg. Geschäftsbedarf und Beiträge)	4.250,2	3.782,0	3.366,4
3.	Geräteinvestitionen und Beschaffungen	221,9	81,2	329,7
4.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb			
5.	"Rücklagen" (z.B. Kassenbestände)	727,5	913,4	1.714,4
6.	Sonstiges	537,8	521,3	564,0

DFG-Abgabe (soweit sie für die Einrichtung			
gezahlt wurde – 2,5% der Einnahmen aus der	331,7	336,1	353,1
institutionellen Förderung) nachrichtlich			

Vorläufige Daten: nein
Die Ziffern I.1, I.2 und I.3 ergeben gemeinsam 100%. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen "institutioneller Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)", "Drittmitteln für Forschung" und "Einnahmen aus Leistungsangeboten und Ergebnisverwertung".
Die Ziffern I.2.1 bis I.2.6 ergeben 100%. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen den verschiedenen Hertungsangen der "Drittmittel für Forschung"

kunftsquellen der "Drittmittel für Forschung".

Anhang 4

### Personal Finanzierung (Stand: 31.12.2009)

	VOLLZE	VOLLZEITÄQUIVALENTE		
	insgesamt	insgesamt davon drittmittel- finanziert		Personen insgesamt
	Zahl (100%)	Zahl	Prozent	Zahl
Wissenschaftliches Personal Forschung:	155,85	59,52	38,19	230
Professor/innen, Direktor/innen (C4, W3, AT) <sup>1</sup>	10,00			10
Wissenschaftler/innen mit Leitungsaufgaben (E15Ü, AT – E14)	9,54	5,00	52,41	11
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:				
E15Ü/AT – E14	54,91	7,23	13,17	58
E13 – E11	54,12	34,91	64,50	76
davon Doktoranden	,	,	,	59
Studentische Hilfskräfte	27,28	12,38	45,38	75
Nichtwissenschaftliches Personal:	90,9			116
Forschungsbereiche <sup>2</sup>				
E15Ü/AT – E14	7,64	0,5	6,54	9
E13	2,00	0	0	2
E12 – E9	12,55	0	0	16
E8 – E1	23,00	0	0	30
Servicebereiche <sup>3</sup>				
E15 – E13	5,42	0	0	7
E12 – E9	9,33	0	0	13
E8 – E1	3,00	0	0	4
Administration				
E15Ü – E14	3,54	0	0	4
E 13	0	0	0	
E12 – E9	10,31	0	0	12
E8 – E1	14,11	0	0	19
davon Auszubildende				2
Stipendiaten an der Einrichtung				
Doktorand/innen				13

Umfasst auch die kurzfristig beschäftigten Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler mit AT-Vergütung.
 Einschließlich Präsidialbereich
 Referat Information und Kommunikation, DV-Koordination, Bibliothek

# Anhang 5

# Personal Befristung (Stand: 31.12.2009)

	Personen insgesamt davon befrist		pefristet
	Zahl (100%)	Zahl	Prozent
Wissenschaftliches Personal Forschung	155	128	82,58
Professor/innen, Direktor/innen (C4, W3, AT) <sup>1</sup>	10	3	30
Wissenschaftler/innen mit Leitungsaufgaben (E15Ü, AT – E14)	11	7	63,64
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (E15Ü/AT, E14 – E11)	134	118	88,06
davon Doktorand/innen	59	59	100

Personen insgesamt	davon Frauen		
Zahl (100%)	Zahl	Prozent	
155	73	47,10	
10	4	40	
11	5	45,45	
134	64	47,76	
59	29	49,1	
<u> </u>			

Frauen insgesamt	davon befristet				
Zahl (100%)	Zahl	Prozent			
73	65	89,04			
4	1	25			
5	4	80			
64	60	93,75			
29	29	100			

Stipendiaten an der Einrichtung	
Doktorand/innen	

13	7	54,0

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Umfasst auch die kurzfristig beschäftigten Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler mit AT-Vergütung.



12. Juli 2011

# **Anlage B: Bewertungsbericht**

# Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

#### **Inhaltsverzeichnis**

1.	Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen	B-2
2.	Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte	
	Kooperation	
	Arbeitsergebnisse	
	Nachwuchsförderung	
6.	Struktur und Management der Einrichtung	B-12
7.	Mittelausstattung und -verwendung	B-12
8.	Personal	B-13
q	Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung	R-1⊿

Anhang: Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

# 1. Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen

Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) ist eine außerordentlich leistungsstarke Einrichtung der problemorientierten sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung, die Entwicklungen, Probleme und Perspektiven moderner Gesellschaften disziplinübergreifend untersucht. Beteiligt sind unter anderem die Soziologie, die Politik-, die Wirtschafts- sowie die Rechtswissenschaften. Das WZB arbeitet vor allem in den Bereichen Bildung und Arbeit, Sozialstaat, Marktgeschehen, Innovation, Migration, Internationale Beziehungen und Demokratie. Die Forschungen sind sowohl theoriegeleitet als auch praxisbezogen, häufig wird international vergleichend gearbeitet. In seiner strukturellen und inhaltlichen Ausrichtung ist das WZB in Deutschland einzigartig. Es nimmt sowohl national als auch international (v.a. in Europa und den USA) eine wichtige Rolle in den Sozialwissenschaften ein.

Die seit April 2007 amtierende Präsidentin hat die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung des WZB in bemerkenswerter Weise vorangetrieben. Ziele dieses Veränderungsprozesses sind die Stärkung der abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit, eine größere Programmkohärenz sowie mehr organisatorische Flexibilität, um neue anschlussfähige Themen besser aufgreifen zu können. Seit der vergangenen Evaluierung beendeten fünf der neun Abteilungen ihre Arbeit, vier wurden neu eingerichtet. Diesen Wechsel hat das Institut außerordentlich gut bewältigt. Die inhaltliche Weiterentwicklung des WZB erfolgt in erster Linie über die Neueinrichtung von Forschungseinheiten, die mit der Berufung geeigneter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einhergeht. In den vergangenen Jahren war dieses Vorgehen sehr erfolgreich.

Die Forschungsleistung der Abteilungen und Forschungsgruppen am WZB ist überwiegend sehr gut bis exzellent, in zwei Forschungsgruppen ist sie gut. Das Institut hat beachtliche Leistungen in der forschungsbasierten politikbezogenen Beratung und im Wissenstransfer vorzuweisen. Es ist mit Medienbeiträgen in der Öffentlichkeit sehr präsent und verfügt über vielfältige Datensammlungen.

Das WZB ist sowohl regional und national als auch international sehr gut vernetzt und sichtbar. Neun leitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden gemeinsam mit den drei Berliner Universitäten berufen. Das Institut ist in Forschung und Lehre mit zahlreichen weiteren Hochschulen im In- und Ausland verbunden. Es fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs in sehr überzeugender Weise. Seit der vergangenen Evaluierung erhielten zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler externe Rufe. Das WZB engagiert sich für die Gleichstellung der Geschlechter und bemüht sich aktiv um Familienfreundlichkeit. Der Anteil von Frauen in wissenschaftlichen Leitungspositionen lag im Jahr 2009 bei 42,7%. Das WZB wird von den beiden Mitgliedern der Geschäftsführung sehr erfolgreich geleitet. Der Beirat hat sehr gute Arbeit geleistet und überzeugende Hinweise und Empfehlungen für die Programmentwicklung gegeben.

Im Besonderen sollten bei der weiteren Entwicklung des WZB die folgenden Empfehlungen aus dem Bewertungsbericht beachtet werden:

#### Aus Kapitel 2: Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

1. In der Zusammenarbeit von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wie sie sich bereits mit der Abteilung "Verhalten auf Märkten" abzeichnet, eröffnen sich neuartige Forschungsperspektiven für das WZB, die in vergleichbarer Form sonst nicht etabliert sind. Bei der Besetzung der zweiten primär wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung sollte deshalb die Bereitschaft zur Kooperation mit den Sozialwissenschaften ebenfalls eine hohe Priorität haben.

- 2. Die große Sichtbarkeit der Abteilung "Ungleichheit und soziale Integration" und die Bedeutung des Themas Wohlfahrtsstaat für das WZB insgesamt sollten bei der programmatischen Ausrichtung der Nachfolgeabteilung eine angemessene Rolle spielen.
- 3. Das Konzept der Nachwuchsgruppen ist hervorragend. Neben der externen Finanzierung ist die abteilungsübergreifende Vernetzung am WZB die Voraussetzung dafür, dass ein Projekt angenommen wird. Die meisten Nachwuchsgruppen sind von jungen Wissenschaftlerinnen, die bereits am WZB tätig waren, über Drittmittel eingeworben worden. Das Instrument sollte verstärkt auch genutzt werden, um drittmittelfinanzierte Gruppen von außerhalb an das WZB zu binden.

#### Aus Kapitel 3: Kooperationen

- 4. Das WZB kooperiert mit außeruniversitären Einrichtungen, so auch mit Instituten der Leibniz-Gemeinschaft. Es wird empfohlen, diese Zusammenarbeit weiter auszubauen.
- 5. Das WZB ist an verschiedenen EU-Projekten und Netzwerken, auch in Koordinationsfunktion, beteiligt. Insbesondere die Abteilung "Demokratie: Strukturen, Leistungsprofil und Herausforderungen" löst den Anspruch ein, die europäische Agenda mitzugestalten. Insgesamt sollte das WZB jedoch die Aktivitäten im Europäischen Forschungsraum verstärken und auf europäischer Ebene mehr Verantwortung übernehmen.

#### Aus Kapitel 7: Mittel

 Es wird begrüßt, dass der Zuwendungsgeber eine weitergehende Flexibilisierung der Bewirtschaftungsgrundsätze vorsieht und plant, die Verbindlichkeit des Stellenplans noch im Jahr 2011 aufzuheben.

#### Aus Kapitel 8: Personal

7. Am WZB werden forschungsstrategische Aufgaben (Nachwuchsförderung, Datenmanagement und Forschungscontrolling) derzeit durch die Umwidmung von wissenschaftlichen Stellen finanziert. Für diese Aufgaben sollten Stellen dauerhaft eingesetzt werden, damit die aufgrund des Pakts für Forschung und Innovation zu erwartenden Mittelaufwüchse wieder für wissenschaftliche Stellen verwendet werden können.

#### 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) ist eine außerordentlich leistungsstarke Einrichtung der problemorientierten sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung, die Entwicklungen, Probleme und Perspektiven moderner Gesellschaften disziplinübergreifend untersucht. Am WZB sind Grundlagenorientierung und Praxisbezug sehr gut verbunden. Auch das Verhältnis von inhaltlicher Kontinuität und Wandel ist ausgewogen. Es werden langfristig angelegte Projekte betreut (auch: Datensammlungen), Themengebiete können über eine lange Zeit kontinuierlich bearbeitet werden. Gleichzeitig ist die beständige inhaltliche Weiterentwicklung wichtig, auch weil das WZB problemorientiert arbeitet und politikrelevante sozialwissenschaftliche Fragen untersucht. Deshalb ist das Prinzip, wissenschaftliche Einheiten nach dem Ausscheiden der Leitung auf den Prüfstand zu stellen und daraufhin neu zu konzipieren, sinnvoll. Zu Recht wird dabei nicht ausgeschlossen, Gruppen zu beenden. Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung der Leibniz-Gemeinschaft hat das WZB hier spezifische Möglichkeiten zur kohärenten Programmgestaltung, die es sinnvoll nutzt. In diesem Zusammenhang ist auch

positiv zu vermerken, dass das WZB die Chance wahrnimmt, durch exploratives Vorgehen neue Forschungsfelder auszuloten.

Die seit April 2007 amtierende Präsidentin hat die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung des WZB in bemerkenswerter Weise vorangetrieben. Ziele dieses Veränderungsprozesses sind die Stärkung der abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit, eine größere Programmkohärenz sowie mehr organisatorische Flexibilität, um neue anschlussfähige Themen besser aufgreifen zu können. Diese Ziele werden gutgeheißen, die eingeleiteten Maßnahmen werden als zielführend angesehen und ebenfalls befürwortet: Bestehende Strukturelemente wurden neu ausgerichtet (Forschungsgruppen und -professuren) und neue Querschnittseinheiten geschaffen (Brückenprojekte, Nachwuchsgruppen).

Die inhaltliche Weiterentwicklung des WZB erfolgt in erster Linie über die Neueinrichtung von Forschungseinheiten, die mit der Berufung geeigneter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einhergeht. Beides ist das Ergebnis sorgfältiger Forschungsplanung, die intern in einem diskursiven Prozess vorbereitet wird. Dieser ist darauf ausgerichtet, eine Fokussierung (Präzisierung) der Fragestellungen und eine größere Interdisziplinarität in ihrer Bearbeitung (mehr Querschnitt) zu erreichen. In den vergangenen Jahren war dieses Vorgehen bereits sehr erfolgreich: Die neu gegründeten Abteilungen ergänzen – ebenso wie die auf die jeweiligen Leitungspositionen berufenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – das Profil des WZB sehr gut. So konnten beispielsweise neue inhaltliche Akzente in der Bildungs- und Integrationsforschung gesetzt werden. Ein Spezifikum des WZB ist die Analyse der Interaktion zwischen der Makro-Ebene (z.B. politische Institutionen), der Meso-Ebene (z.B. Unternehmen) und der Mikroebene des Individuums. Sehr vielversprechend entwickelt sich die interdisziplinäre Verknüpfung der Sozial- und Politikwissenschaften mit den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften.

Die strukturelle und inhaltliche Weiterentwicklung des WZB, die größere Programmkohärenz und präzisere Fragestellungen ermöglicht, wird begrüßt. Es sollte dabei systematisch geprüft werden, wie traditionell am WZB sehr erfolgreich bearbeitete Themen auch in den neuen Strukturen verankert bleiben können. Hierzu gehören beispielsweise organisationswissenschaftliche Untersuchungen und solche zur Rolle gesellschaftlicher Akteure (Unternehmen) in politischen Prozessen. Neben der Leitung sollte dies auch der Beirat des WZB bei der Beratung der Forschungsprogramme und mit Blick auf Neubesetzungen wissenschaftlicher Leitungsstellen beachten.

Zu den **Strukturelementen** des WZB werden folgende Anmerkungen gemacht und Empfehlungen ausgesprochen:

Abteilungen (vgl. hierzu auch Abschnitt 8. Personal): Am WZB werden Abteilungen nach dem Ausscheiden der Leitung neu konzipiert. In nächster Zukunft werden zwei Abteilungen neu eingerichtet: eine primär soziologische (in der Nachfolge der Abteilung "Ungleichheit und soziale Integration", s.u.) und eine primär wirtschaftswissenschaftliche. Bei letzterer sollte bei der Besetzung die Bereitschaft zur Kooperation mit den Sozialwissenschaften eine hohe Priorität haben (s.u. zur Abteilung "Verhalten auf Märkten"). Um die für die Schaffung der Querschnittseinheiten notwendige Flexibilität zu erlangen, wird die Anzahl der Abteilungen mittelfristig von neun auf sieben reduziert. Es ist nachzuvollziehen, dass in diesem Zusammenhang auch darüber nachgedacht wird, die Organisationsstruktur des WZB zu verschlanken, indem die den wissenschaftlichen Einheiten übergeordneten Schwerpunkte entfallen.

Drei der vier bestehenden <u>Forschungsgruppen</u> werden in naher Zukunft beendet, da ihre Leitung altersbedingt ausscheidet. Das WZB überlegt, die Themen einer dieser Forschungs-

gruppen in anderen institutionellen Kontexten weiterzubearbeiten (s.u. Forschungsgruppe "Zivilgesellschaft, Citizenship und politische Mobilisierung in Europa"). Über die Fortführung einer weiteren Forschungsgruppe wird nach einer internen Evaluierung entschieden (s.u. Forschungsgruppe "Wissenschaftspolitik"). Es wird als sehr sinnvoll erachtet, die Forschungsgruppen entsprechend der ihnen ursprünglich zugedachten Funktion zukünftig wieder als flexibles, zeitlich befristetes Element der Themengenerierung und -bearbeitung einzurichten. Die Planungen des WZB, über einen internen Themenfindungsprozess und externe Ausschreibungen zu zeitlich klar limitierten Neueinrichtungen zu gelangen, werden befürwortet.

Die intern ausgeschriebenen <u>Brückenprojekte</u> sind darauf ausgelegt, die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit am WZB zu befördern, womit einer Empfehlung der letzten Evaluierung entsprochen wird. Ihre Einführung wird begrüßt. Es handelt sich um mehrjährige Forschungsvorhaben, die gemeinsam von zwei oder mehr Abteilungen bearbeitet werden. Drei Projekte werden im Verlauf des Jahres 2011 ihre Arbeit aufnehmen. Bereits jetzt sind positive Effekte abzusehen, beispielsweise auf das Zusammenwirken der Soziologie mit der stark experimentell arbeitenden wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung "Verhalten auf Märkten". Auch die Zusammenarbeit der drei politikwissenschaftlichen Abteilungen ist vielversprechend. Die Brückenprojekte stellen darüber hinaus ein geeignetes Instrument dar, um den Mehr-Ebenen-Ansatz zu stärken.

Eine spezifische Form der übergreifenden Zusammenarbeit ist das "Rule of Law Center", das drei Abteilungen und weitere Forschungseinheiten des WZB verbindet. Das innovative Konzept hat großes Potential. Als zukunftsweisend wird insbesondere die Zusammenarbeit mit der stiftungsfinanzierten Professur "Rule of Law in the Age of Globalization" angesehen, von der eine Anbindung an die internationale Rechtswissenschaft zu erwarten ist.

Forschungsprofessuren sind am WZB sehr unterschiedlich ausgestaltet. Sie sind üblicherweise mit andernorts ansässigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besetzt und haben eine Schnittstellenfunktion, sei es in andere Disziplinen oder in die internationale Forschung. Ihre ergänzende bzw. unterstützende Funktion für die Abteilungen ist etwa in der Forschungsprofessur "Demographische Entwicklung, sozialer Wandel und Sozialkapital" sehr gut verwirklicht. Über den Inhaber der Forschungsprofessur "Theorie und Geschichte der Demokratie" wird die wissenschaftliche Kooperation mit Partnern in Sydney vorangetrieben. Der Inhaber der Forschungsprofessur "Neue Formen von Governance" hat die Grenzen der Rechts- in Richtung Sozialwissenschaften in hervorragender Weise überschritten. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit, die sonst in Deutschland äußerst unüblich ist, wirkt sich auch sehr produktiv auf die Arbeit des "Rule of Law Center" aus.

Das Konzept der <u>Nachwuchsgruppen</u> ist hervorragend. Neben der externen Finanzierung ist auch hier eine abteilungsübergreifende Vernetzung die Voraussetzung dafür, dass ein Projekt am WZB angenommen wird. Die Nachwuchsgruppen arbeiten sehr erfolgreich. Sie werden von exzellenten Nachwuchswissenschaftlerinnen geleitet. In den vergangenen Jahren haben sie sehr früh Rufe auf Professuren erhalten, häufig vor Abschluss der laufenden Projektarbeiten. Die Planungen für gemeinsam mit den Berliner Universitäten berufene Juniorprofessuren werden als sehr geeignet angesehen, ihnen eine Perspektive am WZB zu eröffnen (vgl. auch Abschnitt 5. Nachwuchsförderung). Die meisten Nachwuchsgruppen sind von jungen Wissenschaftlerinnen, die bereits am WZB tätig waren, über Drittmittel eingeworben worden. Das Instrument sollte verstärkt auch genutzt werden, um drittmittelfinanzierte Gruppen von außerhalb an das WZB zu binden.

Zu den wissenschaftlichen Einheiten des WZB werden folgende Anmerkungen gemacht und Empfehlungen ausgesprochen:

Die Abteilung "Ausbildung und Arbeitsmarkt" wurde im Oktober 2007 eingerichtet. Auf der Grundlage hervorragender Vorarbeiten hat ihre Leiterin die thematisch innovativ ausgerichtete Abteilung in kurzer Zeit fest in der Forschungslandschaft etabliert. Die Abteilung publiziert sehr gut. Ihre Gesamtleistungen sind, gemessen an dem, was in der Kürze der bisherigen Laufzeit bereits erreicht wurde, exzellent. Die Abteilung betreibt Bildungsforschung in sehr prononcierter Weise. Die Projekte beziehen sich inhaltlich auf schulische und berufliche Bildungsverläufe und stellen dabei die Frage nach deren "institutionellen Gelingensbedingungen" in den Mittelpunkt der theoretischen und empirischen Analyse. Diese Verknüpfung von Bildung und Arbeitsmarktpolitik, insbesondere auch in Bezug auf bildungsbenachteiligte Jugendliche, ist einzigartig. Die Abteilung verfolgt einen problemlösungsorientierten Ansatz der Analyse spezifischer sozialer Problemlagen. Ihre Einbindung in das WZB ist hervorragend. Das Brückenprojekt in Kooperation mit der Abteilung "Verhalten auf Märkten" eröffnet sehr interessante Perspektiven.

Die seit dem Jahr 2002 bestehende "Abteilung Ungleichheit und soziale Integration" und ihr Leiter haben den Ruf des WZB in den vergangenen Jahren maßgeblich mit geprägt. Die Leistungen der Abteilung sind sehr gut bis exzellent. Der Leiter geht 2011 in Ruhestand. Die große Sichtbarkeit der Abteilung und die Bedeutung des Themas Wohlfahrtsstaat für das WZB insgesamt sollten bei der programmatischen Ausrichtung der Nachfolgeabteilung eine angemessene Rolle spielen. Die Abteilung verfolgt das anspruchsvolle Ziel, Merkmale des Wohlfahrtsstaates (Makroebene) systematisch mit haushalts- und individuenspezifischen Charakteristika (Mikroebene) in Beziehung zu setzen und dabei international vergleichend vorzugehen. Hervorzuheben sind insbesondere die ausgezeichneten Analysen des Abteilungsleiters zum europäischen und amerikanischen Wohlfahrtsstaat. Neben sehr guten und wichtigen Monographien hat die Abteilung ein über Deutschland hinaus bekanntes Standardwerk mit methodischen Beiträgen vorgelegt. In letzter Zeit ist ein leichter Rückgang der Zeitschriftenpublikationen zu verzeichnen. Insbesondere die in der Abteilung betriebene Makrosoziologie ist auch international von sehr großem Interesse. Es sollte deshalb angestrebt werden, die Ergebnisse auch international noch besser zu publizieren.

Die <u>Forschungsgruppe "Public Health"</u> besteht seit 1995. Sie hat mit ihren Arbeiten im Bereich der Gesundheitsforschung in den zurückliegenden Jahren wesentliche Beiträge zur gesundheitspolitischen Debatte in Deutschland geliefert. Die Forschungsgruppe hat dadurch ein politiknahes Profil gewonnen. Obwohl solide Forschungsergebnisse vorliegen, ist die Gruppe in der sozialwissenschaftlichen Diskussion weniger stark sichtbar. Die Chance, durch eine entsprechende Publikationsstrategie zu einer breiteren wissenschaftlichen Rezeption beizutragen, wurde nicht hinreichend wahrgenommen. Auf die Beendigung der Forschungsgruppe im Jahr 2012 sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit längerem vorbereitet. Der personelle Übergang wird vom WZB gut gestaltet.

Die Abteilung "Verhalten auf Märkten" wurde erst im Oktober 2009 eingerichtet und befindet sich noch im Aufbau. Die Abteilungsleiterin, eine hervorragend ausgewiesene Ökonomin, zeichnet sich durch bemerkenswerte Offenheit für sozialwissenschaftliche Fragestellungen aus. Es zeigt sich, dass die Abteilung innerhalb des WZB in besonderer Weise anschlussfähig ist. In der sich abzeichnenden Zusammenarbeit von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eröffnen sich neuartige Forschungsperspektiven für das WZB, die in vergleichbarer Form sonst nicht etabliert sind. Die (noch wenigen) Publikationen der Abteilung sind zum Teil in sehr hochrangigen referierten Zeitschriften erschienen. Insgesamt ist die Abteilung sehr gut aufgestellt und hat

großes Potenzial. Mit der theoretischen Modellierung individuellen Interaktionsverhaltens nimmt die Abteilung eine mikroökonomische Perspektive ein. Sie liefert, in enger Verbindung von Theorie und Empirie, spieltheoretisch fundierte Analysen von Marktgeschehen und betreibt damit problemorientierte Grundlagenforschung, aus der sich ein hoher Anwendungsbezug auf gesellschaftlich und politisch wichtige Fragen ergibt (z. B. effiziente Organisation der Hochschulzulassung und der Schulwahl). Die experimentell-empirisch ausgerichtete Forschung der Abteilung ist im Mehr-Ebenen-Ansatz des WZB auf der Mikro-Ebene angesiedelt. Für die empirische Sozialforschung ist das als Ergänzung zu längsschnittlichen (Panel-)Betrachtungen methodisch sehr innovativ und wichtig.

Zwei Abteilungen, die aufgrund von Wegberufungen beendet wurden, werden für befristete Zeit als Forschungsprofessuren am WZB weitergeführt, bis im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft (SAW-Verfahren) geförderte Projekte beendet sind:

Die Abteilung "Marktprozesse und Steuerung" (2001-2009) hat hervorragende Forschungsleistungen erbracht und im Sinne der problemorientierten Grundlagenforschung auch praxisrelevante Arbeiten vorgelegt. So hat sie Einfluss auf wichtige finanzpolitische Fragen genommen und wichtige Beiträge zur Gestaltung föderaler Systeme und des fiskalischen Föderalismus geliefert, z.B. zur Frage der Verschuldungsautonomie der Länder. Der Abteilungsleiter war Sachverständiger der Föderalismuskommission II. Die aus der Abteilung hervorgegangene Forschungsprofessur "The Future of Fiscal Federalism" betreut eine gemeinsam mit universitären und außeruniversitären Partnern eingeworbene Leibniz-Graduate School.

Die Abteilung "Wettbewerbsfähigkeit und industrieller Wandel" (1994-2007) hat ebenfalls ausgezeichnete Leistungen vorzuweisen. Sie hat hauptsächlich theoretisch im Bereich der Mikroökonomie, aber auch empirisch gearbeitet. Die Forschungen greifen zentrale Fragen der Wettbewerbsregulierung sowie des Zusammenhangs von Wettbewerb und Innovation auf. Im Rahmen der Forschungsprofessur "Wettbewerb und Innovation" wird neben dem SAW-Projekt auch
ein Teilprojekt in einem Sonderforschungsbereich/Transregio betreut.

Die Abteilung "Kulturelle Quellen von Neuheit" ist mit einer Laufzeit von 2008 bis 2013 konzipiert. Die Abteilung untersucht, durch welche Prozesse soziale, wirtschaftliche sowie kulturelle Neuerungen entstehen und sich verbreiten. Sie fokussiert dabei besonders auf kulturelle Ursachen. Es soll geklärt werden, wie sich ein innovativer Gedanke oder eine technische Innovation durchsetzen und wie sich durch solche Neuerungen bestehende Strukturen oder kulturelle Muster verändern können. Es wird sehr begrüßt, dass das WZB zur Erschließung neuer Forschungsfelder in dieser Abteilung eine explorative Herangehensweise wagt. Die Inhalte, zu denen publiziert wird, sind allerdings dementsprechend heterogen. Die Gesamtleistung der Abteilung ist gut bis sehr gut, sie reicht jedoch noch nicht an die anderer WZB-Abteilungen heran. Ihr Potenzial ist gleichwohl sehr hoch, die Konzepte überzeugen und auch unter methodischen Gesichtspunkten ist die anspruchsvolle Vielfalt der Forschungsansätze weiterführend. Die Abteilung ist an einem vielversprechenden Brückenprojekt beteiligt. Der Beirat des WZB hat sich im März 2010 intensiv mit ihr beschäftigt und Hinweise gegeben, die aufgegriffen werden sollten.

Die <u>Abteilung "Internationalisierung und Organisation"</u> wurde im Jahr 1990 eingerichtet. Nach dem altersbedingten Ausscheiden der Abteilungsleiterin im Jahr 2006 wurde sie, nachdem zwei Berufungsverfahren ergebnislos verliefen, bis zu ihrer Schließung im März 2011 unter kommissarischer Leitung weitergeführt. Die Leistungen der Abteilung waren sehr gut und international sichtbar. Allerdings ist seit dem Schließungsbeschluss ein Leistungsrückgang festzustellen, der

unter anderem mit dem Weggang ausgewiesener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammenhängt. Auch entwickelte sich die Forschung in der Abteilung seit 2006 auseinander. Die Leistungen in den zunehmend heterogenen Einzelprojekten sind jedoch immer noch sehr gut. Der kommissarische Abteilungsleiter hat seit 2007 mehrere Publikationen zu den Bereichen internationale Organisationen, Transnationalisierung der Unternehmen und Globalisierung vorgelegt. Zuletzt wurde vermehrt in Sammelbänden publiziert. Es wäre wünschenswert, wenn am WZB weiterhin auch wirtschaftssoziologisch gearbeitet würde. Beispielsweise sind Studien zur *corporate governance* nicht nur in Bezug auf Unternehmen, sondern auch in Bezug auf internationale Organisationen nach wie vor von großem Interesse. Eine gute Weiterentwicklung der Themen kann sich im Rahmen des "Rule of Law Center" bzw. der Abteilung "Transnationale Konflikte und internationale Institutionen" ergeben. Wegen der Bedeutung von Organisationen für die vom WZB untersuchten Gegenstandsbereiche sollte außerdem geprüft werden, wie auch in Zukunft organisationstheoretisches Wissen am WZB vorgehalten werden kann.

Die <u>Forschungsgruppe</u> "Wissen, <u>Produktionssysteme und Arbeit"</u> wird im Juni 2011 beendet. Es handelt sich um eine kleine, produktive Einheit, der es gelungen ist, die langjährige erfolgreiche Arbeit des WZB auf dem Gebiet der Industriesoziologie sehr gut zu Ende zu führen. Es sind hervorragende Leistungen und eine sehr gute Drittmitteleinwerbung dokumentiert. So hat der Forschungsgruppenleiter verschiedene Forschungsprojekte geleitet, in denen Produktions- und Innovationsregime der Automobilindustrie in verschiedenen Ländern verglichen wurden. Seine Arbeiten waren weithin sichtbar und gehören zu jenen Forschungsprojekten, die das Profil des WZB viele Jahre geprägt haben.

Die Forschungsgruppe "Wissenschaftspolitik" ist im Jahr 2008 aus der gleichnamigen Projektgruppe, die auf Empfehlung der letzten Evaluierung entstanden ist, hervorgegangen. Entsprechend der Logik des Strukturelements "Forschungsgruppe" (s.o.), soll nach einer internen Evaluierung entschieden werden, ob die Gruppe über das Jahr 2012 hinaus weitergeführt wird. Dabei sollte auch die Anschlussfähigkeit zur Bildungssoziologie am WZB und die Positionierung in der Forschungslandschaft, etwa mit Blick auf das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ), beachtet werden. In ihren Forschungsprojekten zu Auswirkungen von Evaluationen, zum internationalen Vergleich von Evaluationssystemen und zum Wissenstransfer bearbeitet die Gruppe Themen von wissenschaftspolitischer Relevanz. Damit einher geht eine Konzentration auf angewandte Projekte und dementsprechend eine erfolgreiche Drittmitteleinwerbung im praxisnahen Bereich. Die Gruppe verfolgt auch wissenschaftlich vielversprechende Fragen, bleibt bei deren Bearbeitung jedoch hinter ihren Möglichkeiten zurück. Insbesondere die Publikationsleistungen, auch im englischsprachigen Raum, müssen verbessert werden. Die Leistungen der Forschungsgruppe insgesamt werden als gut mit Potenzial bewertet.

Die Abteilung "Migration, Integration, Transnationalisierung" wurde im April 2007 gegründet. Innerhalb kurzer Zeit ist es ihr gelungen, Standards zu setzen und die internationale Diskussion zu prägen. Die Publikationsleistung ist quantitativ deutlich überdurchschnittlich, auch wird in sehr guten Zeitschriften publiziert. Die Leistungen der Abteilung insgesamt werden als sehr gut bis exzellent bewertet. Die Abteilung bearbeitet ein sehr umfangreiches, in sechs Cluster gegliedertes Forschungsprogramm mit zahlreichen sehr guten Projekten zu verschiedenen Fragestellungen der Migrations- und Integrationsforschung. Positiv ist, dass der international vergleichenden Forschung ein besonderer Stellenwert zukommt und auch der das WZB auszeichnende Mehr-Ebenen-Ansatz in produktiver Weise umgesetzt wird. In einem Modell werden die verschiedenen Forschungsschwerpunkte in einen Zusammenhang gestellt: von der kulturellen

Vielfalt durch Immigration zu der institutionellen Regulierung und politischen Diskussion von und um Zuwanderung bis hin zu den Integrationsprozessen und -erfolgen, die wiederum auf die gesellschaftlichen Folgen von Immigration zurückverweisen. Die Transnationalisierungsforschung ist bislang noch wenig explizit berücksichtigt und sollte prominenter behandelt werden. Wünschenswert wären auch Projekte auf subnationaler Ebene. Es gibt sehr klare Bezüge zu anderen politikwissenschaftlichen Einheiten am WZB. Diese Zusammenarbeit wird in einem vielversprechenden Brückenprojekt befördert.

Die Abteilung "Demokratie: Strukturen, Leistungsprofil und Herausforderungen", im Jahr 2004 eingerichtet, hat exzellente Forschungsleistungen vorzuweisen. Sie setzt konzeptionelle, forschungsstrategische Standards auf internationaler Ebene. Die Forschung der Abteilung orientiert sich an einem theoretischen Rahmen, der mit dem Konzept der "embedded democracy" bezeichnet wird. Dieses komplexe Demokratiekonzept ist für die vergleichende Arbeit der Abteilung leitend und findet in der Forschung große Resonanz. Gleiches gilt für die in der Abteilung ausgearbeitete Theorie der "defekten Demokratie". Die Ausweitung der vergleichenden Forschung auf Autokratien ist konsequent und überzeugend. Insgesamt verfolgt die Abteilung ein integriertes Forschungsprogramm, das anspruchsvoll dimensioniert ist und in das auch die Arbeiten aus der Vorgänger-Abteilung "Institutionen und Sozialer Wandel" (bis 2003) sinnvoll eingefügt sind. Bemerkenswert ist auch die äußerst produktive Verbindung zur Abteilung "Transnationale Konflikte und internationale Institutionen". Die Abteilung hat einige wichtige Datensammlungen erarbeitet (z.B. Transformationsindex, Demokratiebarometer). Sie hat nicht nur einen internationalen Forschungsgegenstand, sondern es ist ihr auch gelungen, über das European Strategy Forum on Research Infrastructures (ESFRI) auf den Europäischen Forschungsraum einzuwirken. Die Abteilung transferiert ihre Arbeitsergebnisse in die Öffentlichkeit, sie ist in den Medien sehr präsent.

Die Abteilung "Transnationale Konflikte und internationale Institutionen" wurde im Jahr 2004 gegründet. Ihre exzellente Forschungsleistung basiert auf einem hervorragend dimensionierten Forschungsprogramm, das in den letzten Jahren mit beeindruckender Konsequenz entfaltet wurde. Es überzeugt durch abteilungsübergreifende Bezüge und eine eindeutig grundlagentheoretische Ausrichtung. Die Publikationsleistung der Abteilung ist qualitativ sehr gut, die publizierten Arbeitsergebnisse haben eine hervorragende internationale Sichtbarkeit. Die Abteilung bearbeitet außerordentlich interessante und wichtige Themen. Methodisch werden soziologische, politik- und rechtswissenschaftliche Fragestellungen verklammert, um die Logiken und Dynamiken eines transnationalen Politisierungsschubes freizulegen. Dessen strukturbildende Demokratisierungswirkungen werden in drei Richtungen verfolgt: Im Hinblick auf den Wandel von Staatstätigkeit und Staatsformen, auf die Supra- und Transnationalisierung bestehender internationaler Organisationen und auf die Strukturelemente einer neuen gewaltenteiligen Ordnungsarchitektur auf globaler Ebene. Die Verbindung zur Abteilung "Demokratie: Strukturen, Leistungsprofil und Herausforderungen" ist äußerst produktiv.

Die <u>Forschungsgruppe Zivilgesellschaft, Citizenship und politische Mobilisierung in Europa,</u> im Jahr 2005 eingerichtet, endet im Jahr 2011 (vgl. "Zu den Strukturelementen des WZB"). Die Forschungsgruppe hat durch ihre Arbeiten zur internationalen Zivilgesellschafts- und Bewegungsforschung innovative und hoch wirksame Impulse gegeben sowie auf begrifflicher und konzeptioneller Ebene Maßstäbe gesetzt, die das sozialwissenschaftliche Grundlagenprofil des WZB wie dessen nationale und europäische Wahrnehmung deutlich geprägt haben. Die aktuellen Forschungen zur "Zivilität" tragen dazu bei, Konturen, Strukturen und Akteure von Zivilgesellschaften soziologisch neu zu bestimmen. Sie sind interdisziplinär angelegt und innerhalb

des Schwerpunkts IV sehr gut anschlussfähig. Die Institutsleitung sollte gemeinsam mit dem Beirat prüfen, in welchen institutionellen Kontexten die von der Gruppe erfolgreich bearbeiteten und nach wie vor wichtigen Forschungsthemen am WZB verankert bleiben können.

#### 3. Kooperation

Das WZB ist sowohl regional und national als auch international sehr gut vernetzt und sichtbar.

Die Zusammenarbeit mit Berliner Hochschulen ist sehr gut. Die Präsidentin, sechs Abteilungsdirektorinnen und -direktoren, ein Forschungsprofessor sowie eine Projektgruppenleiterin (Juniorprofessur) wurden gemeinsam mit den drei Berliner Universitäten berufen. Mit der HU wird derzeit ein weiteres (viertes) gemeinsames Berufungsverfahren durchgeführt. Es wird begrüßt, dass das WZB verstärkt auch für Nachwuchskräfte gemeinsame Berufungen auf W1- und W2-Professuren mit tenure track anstrebt. Die Ausführungen der Kooperationspartner von den Berliner Hochschulen hierzu dokumentieren den fortgeschrittenen Planungsstand. Eine erfreulich große Zahl der am WZB beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind in der universitären Lehre aktiv. Das Institut hat gemeinsam mit universitären Partnern kooperative Forschungsprojekte eingeworben und ist an Programmen strukturierten Promovierens beteiligt (vgl. Abschnitt 5. Nachwuchsförderung).

Das WZB ist in Forschung und Lehre mit zahlreichen weiteren <u>Hochschulen im In- und Ausland</u> verbunden. Für auswärtige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist es äußerst attraktiv, am WZB zu arbeiten. Die aktiven Bemühungen des Instituts, die Zahl der Gastaufenthalte von WZB-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ausland mithilfe von Stipendien und Reisekostenzuschüssen zu steigern, werden anerkannt. Als besonders positiv hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Austauschprogramme mit der Harvard University, der London School of Economics sowie mit schwedischen und niederländischen Universitäten.

Das WZB kooperiert mit <u>außeruniversitären Einrichtungen</u>, so auch mit Instituten der Leibniz-Gemeinschaft. Es wird empfohlen, diese Zusammenarbeit noch weiter auszubauen.

Das WZB ist an verschiedenen EU-Projekten und Netzwerken, auch in Koordinationsfunktion, beteiligt. Insbesondere die Abteilung "Demokratie: Strukturen, Leistungsprofil und Herausforderungen" löst den Anspruch ein, die europäische Agenda mitzugestalten. Insgesamt sollte das WZB jedoch die Aktivitäten im <u>Europäischen Forschungsraum</u> verstärken und auf europäischer Ebene mehr Verantwortung übernehmen.

#### 4. Arbeitsergebnisse

Die <u>Forschungsleistung</u> der Abteilungen und Forschungsgruppen am WZB ist überwiegend sehr gut bis exzellent. Einige Abteilungen sind noch neu und haben das Potenzial, ihre bereits jetzt sehr guten Leistungen weiter zu steigern. Andere Einheiten haben in der Vergangenheit hervorragend gearbeitet, stehen jedoch kurz vor der Beendigung und verzeichnen deshalb einen gewissen Rückgang der Forschungsaktivität. Zwei Forschungsgruppen arbeiten verstärkt im politik- bzw. praxisnahen Bereich, so dass sie wissenschaftlich weniger sichtbar sind. Ihre Leistungen sind insgesamt gesehen gut.

Die Publikationsleistung des WZB ist sehr gut. Die Publikationsstrategie wurde erfolgreich modifiziert, so dass die Anzahl der Publikationen in referierten Zeitschriften kontinuierlich angestie-

gen ist und ein beachtliches Niveau erreicht hat. Mittlerweile erscheinen knapp 70% der Zeitschriftenpublikationen in englischer und anderen Fremdsprachen, was einer Empfehlung der letzten Evaluierung entspricht und für die internationale Rezeption der Forschungen des WZB wichtig ist. Es wird begrüßt, dass das in bestimmten Fächerkulturen nach wie vor wichtige Verfassen und Publizieren von Monographien am WZB weiterhin die angemessene Anerkennung findet.

Das Engagement der WZB-Bibliothek im Hinblick auf Open-Access-Publikationen sind in besonderer Weise hervorzuheben.

Die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WZB in der forschungsbasierten politikbezogenen Beratung sind beachtlich. Das WZB hat seine Beratungstätigkeit mit einer Auflistung der Gutachten, Expertisen und Studien dokumentiert. Auch die Listen der Mitgliedschaften, Ämter und Funktionen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des WZB sind umfangreich. Das Institut war im Berichtszeitraum für sieben verschiedene Bundesministerien beratend tätig. Mit Veranstaltungen und Publikationen (WZB-Mitteilungen, WZBriefe) betreibt das WZB aktiven Wissenstransfer und ist mit Medienbeiträgen in der Öffentlichkeit sehr präsent.

Das WZB verfügt über vielfältige, interessante Datensammlungen (Datenbanken, Primärdatenerhebungen, Indikatorendatenbanken), die zum Teil bereits seit vielen Jahren kontinuierlich aufgebaut werden. Bei der letzten Evaluierung war ein zentrales Datenmanagement-Konzept angemahnt worden. Das WZB hat sich dieser Aufgabe sehr engagiert und erfolgreich angenommen. Empfehlungsgemäß wurde eine Serviceeinheit "Zentrales Datenmanagement" aufgebaut, die alle Datensammlungen zentral organisiert, so dass verschiedene Abteilungen auf die Daten zurückgreifen können. Die Planungen, die am WZB entwickelten und gepflegten Daten auch extern der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen, sind sehr begrüßenswert. Durch die gezielte Aufbereitung der Daten kann das WZB Leistungen von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung bereitstellen. Es ist daher richtig und wichtig, eine zusätzliche Stelle für das Datenmanagement vorzusehen (vgl. Abschnitt 8. Personal).

#### 5. Nachwuchsförderung

Das WZB fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs in sehr überzeugender Weise. Mit den Leitlinien zur Karriereförderung sowie den Maßnahmen zur Beförderung von Gleichstellung und Familienfreundlichkeit (vgl. Abschnitt 8. Personal) wurden sehr gute neue Strukturen geschaffen, von denen der wissenschaftliche Nachwuchs profitiert. Damit kommt das WZB einer Empfehlung der letzten Evaluierung nach. Die in den Leitlinien niedergelegten Fördermaßnahmen zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation am WZB haben sich sehr gut bewährt (z.B. Anschubund Auslauffinanzierung, Unterstützung von Publikationen, Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen). Die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler am WZB sind sehr motiviert und engagiert. Sie organisieren Veranstaltungen (u.a. im Rahmen der Berlin Graduate School of Social Sciences eine Summer School) und haben eine eigene Interessensvertretung gewählt, die in die Entwicklung der Karriereförderung am WZB eingebunden wird.

Das WZB beteiligt sich – wie empfohlen – erfolgreich an Programmen strukturierten Promovierens der Berliner Universitäten. 20 der insgesamt rund 60 Doktorandinnen und Doktoranden, die im Jahr 2009 am WZB forschten, waren in die Exzellenz-Graduiertenschule *Berlin Graduate School of Social Sciences* (HU Berlin), die *Berlin Graduate School for Transnational Studies* (FU Berlin, Hertie School of Governance) oder das *Berlin Doctoral Program in Economics & Management* (HU, FU und TU Berlin) eingebunden. Rund 40 Promovierende arbeiten auf Mit-

arbeiterstellen am WZB. Zu Beginn eines Betreuungsverhältnisses sind Absprachen zu Promotionsplanung, Betreuungsintensität und Unterstützungsmaßnahmen zu treffen. Dies ist vorbildlich in einem Code of Conduct guter wissenschaftlicher Betreuung festgehalten.

Sehr überzeugend ist auch die systematische Förderung von Postdoktorandinnen und Postdoktoranden. Seit der vergangenen Evaluierung erhielten zahlreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen externe Rufe, so auch drei Nachwuchsgruppenleiterinnen, häufig in einem frühen Stadium ihrer wissenschaftlichen Karriere. Gezielte Fördermaßnahmen (u.a. Mentoring-Programme) bewähren sich. Allerdings geht durch frühzeitige Wegberufungen wichtige Expertise verloren. Um dem zu begegnen plant das WZB, verstärkt Nachwuchskräfte über gemeinsame Berufungen auf W1- und W2-Professuren mit *tenure track* an sich zu binden (vgl. Abschnitt 3. Kooperationen).

Es wird begrüßt, dass sich das WZB an der beruflichen Ausbildung beteiligt. Positiv hervorzuheben ist, dass – neben zwei Ausbildungsplätzen im kaufmännischen Bereich – für das neue Berufsbild "Fachangestellte(r) für Markt- und Sozialforschung" ebenfalls zwei Ausbildungsplätze angeboten werden.

#### 6. Struktur und Management der Einrichtung

Das WZB wird von den beiden Mitgliedern der <u>Geschäftsführung</u> sehr erfolgreich geleitet. Mit großem Engagement haben sie einen Veränderungsprozess in Gang gesetzt (vgl. Abschnitt 2. Gesamtkonzept), der das WZB seit der Berufung der Präsidentin im Jahr 2007 strategisch entscheidend vorangebracht hat. Das Management dieses Prozesses ist überzeugend. Es bezieht sowohl die Gremien des Instituts als auch die leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in geeigneter Weise ein. Ein wichtiges Steuerungselement ist die sogenannte "Leitungsebene", auf der die Vorklärung wichtiger strategischer Entscheidungen stattfindet.

Der <u>Beirat</u> des WZB tritt zweimal jährlich zusammen. Seit dem Jahr 2007 findet in jeder Sitzung ein Audit einzelner Forschungseinheiten statt. Der Beirat hat sehr gute Arbeit geleistet und überzeugende Hinweise und Empfehlungen für die Programmentwicklung gegeben. Als Aufsichtsgremium nimmt das <u>Kuratorium</u> seine satzungsgemäßen Aufgaben gut wahr.

Die <u>Verwaltung</u> des WZB arbeitet professionell. Im Rahmen des Forschungscontrolling wurde ein Instrument der Leistungserfassung etabliert, das transparent ist und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern akzeptiert wird. Die erfassten Leistungsindikatoren ergänzen die interne Steuerung der Institutsarbeit in geeigneter Weise. Das WZB sieht von einer leistungsorientierten Mittelvergabe ab. Diese Entscheidung wurde reiflich überlegt und erscheint der Bewertungsgruppe plausibel. Mit einer Betriebsvereinbarung sollen in Kürze die Voraussetzungen für die Auszahlung der im Tarifvertrag vorgesehenen Leistungsentgelte ab dem Jahr 2012 geschaffen werden.

#### 7. Mittelausstattung und -verwendung

Die Ausstattung des WZB mit Mitteln der institutionellen Förderung ist angemessen (2009: rund 14 Mio. Euro). Die eingeworbenen Forschungsförderungsdrittmittel haben sich seit der letzten Evaluierung in der Summe verdoppelt. Sie beliefen sich im Jahr 2009 auf ca. 4,4 Mio. Euro (2002: 2,1 Mio. Euro), was gut 30% der institutionellen Förderung entspricht (2002: rund 17%). Zu Recht wird angestrebt, das Verhältnis von institutioneller Förderung zu Drittmitteln auf diesem Niveau zu stabilisieren. Die Mittel kamen 2009 zu etwa gleichen Teilen vom Bund (24,5%),

von der DFG (22%) sowie von anderen Förderern (24%), außerdem von Stiftungen (15,4%) und der EU (13,6%). Die Drittmittelstrategie des WZB, die eine breite Streuung der Drittmittelgeber vorsieht, ist für die Zukunft verstärkt auf das Einwerben von Projekten zur weiteren internen Vernetzung sowie auf EU-Mittel ausgerichtet. Diese Strategie ist sinnvoll und sollte weiter verfolgt werden.

Bei der letzten Evaluierung war empfohlen worden, den Anteil der in kompetitiven Verfahren eingeworbenen Forschungsförderungsdrittmittel zu steigern. Dementsprechend konnte der DFG-Anteil an den Drittmitteleinnahmen von 16% (2002) auf 22% (2009) erhöht werden. Gemeinsam mit universitären Kooperationspartnern wurden weitere Mittel der DFG eingeworben (z.B. SFB-Teilprojekte). Das Institut beteiligte sich im Bewertungszeitraum erfolgreich am wettbewerblichen Verfahren der Leibniz-Gemeinschaft (SAW-Verfahren).

Das Programmbudget des WZB basiert auf einer Kosten-Leistungs-Rechnung, die eng mit einem Leistungserfassungssystem verbunden ist (WZBaktiv). Dadurch wird ein modernes Forschungscontrolling ermöglicht (vgl. Abschnitt 6. Management). Es wird begrüßt, dass der Zuwendungsgeber eine weitergehende Flexibilisierung der Bewirtschaftungsgrundsätze vorsieht und plant, die Verbindlichkeit des Stellenplans noch im Jahr 2011 aufzuheben. Dies ist notwendig, damit das Programmbudget seine von Bund und Ländern angestrebte Wirkung vollständig entfalten kann.

Der Raumbedarf des WZB ist in den vergangenen Jahren mit der wachsenden Zahl von drittmittelgeförderten Projekten gestiegen. Mehrfachbelegung und die Umwidmung von Räumlichkeiten haben kurzfristig für Entlastung gesorgt. Die Anmietung zusätzlicher Räume ist geplant. Das Institut bewegt sich mit der derzeitigen Raumausstattung jedoch an einer kritischen Grenze.

#### 8. Personal

Das WZB durchlief in den letzten Jahren einen erheblich personellen Umbruch, der noch nicht abgeschlossen ist. Am 31. Dezember 2009 hatte es knapp 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seit der vergangenen Evaluierung beendeten fünf der neun Abteilungen ihre Arbeit, vier wurden neu eingerichtet (vgl. Abschnitt 2. Gesamtkonzept). Diesen Wechsel hat das Institut außerordentlich gut bewältigt. Die neu berufenen Abteilungsleiterinnen und -leiter sind bestens ausgewiesen und stellen einen großen Gewinn für das WZB dar. Das wissenschaftliche Personal des WZB ist zu einem großen Teil befristet beschäftigt (2009: rund 83%). Diese Beschäftigungssituation trägt zu der gewünschten wissenschaftlichen Dynamik des Instituts bei. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sehr leistungsfähig und arbeiten motiviert.

Die Karriereförderung des WZB ist sehr erfolgreich. Sie wird als strukturelles Querschnittsthema behandelt, ist strategisch angelegt und wirkt über das Institut hinaus. Das Institut hat sehr überzeugende Leitlinien formuliert, die neben dem *Code of Conduct* und den Fördermaßnahmen für den wissenschaftlichen Nachwuchs (vgl. Abschnitt 5. Nachwuchsförderung) auch eine Betriebsvereinbarung zur Weiterbildung im nichtwissenschaftlichen Bereich enthält. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erhielten externe Rufe.

Das WZB engagiert sich für die Gleichstellung der Geschlechter und bemüht sich aktiv um Familienfreundlichkeit. Ende 2009 war knapp die Hälfte des wissenschaftlichen Personals weiblich (47,1%). Der Anteil von Frauen in wissenschaftlichen Leitungspositionen lag bei 42,7%. Das WZB und zwei seiner acht Abteilungen werden von Frauen geleitet.

Am WZB werden forschungsstrategische Aufgaben (Nachwuchsförderung, Datenmanagement und Forschungscontrolling) derzeit durch die Umwidmung von wissenschaftlichen Stellen finanziert. Für diese Aufgaben sollten Stellen dauerhaft eingesetzt werden, damit die aufgrund des Pakts für Forschung und Innovation zu erwartenden Mittelaufwüchse wieder für wissenschaftliche Stellen verwendet werden können.

#### 9. Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung

Die Empfehlungen der letzten Evaluierung des Senats der Leibniz-Gemeinschaft aus dem Jahr 2004 (vgl. Darstellungsbericht S. A-14f) setzte das WZB erfolgreich um:

- 1. Das WZB wird nunmehr eindeutig als eine Einrichtung der grundlagenorientierten Forschung bewertet. Dabei sind die Forschungen sowohl theoriegeleitet als auch praxisbezogen (vgl. Abschnitt 2. Gesamtkonzept).
- 2. Das WZB hat die abteilungsübergreifende Arbeit mit verschiedenen strukturellen Maßnahmen gestärkt. Zentral ist dabei die Einrichtung von sogenannten Brückenprojekten. Darüber hinaus hat das WZB mit dem "Rule of Law Center" eine weitere abteilungsübergreifende Einrichtung geschaffen. Auch die Nachwuchsgruppen und neue Forschungsprofessuren sind abteilungsübergreifend angelegt (vgl. Abschnitt 2. Gesamtkonzept).
- 3. Die Publikationsstrategie des WZB wurde erfolgreich modifiziert, so dass die Anzahl der Publikationen in referierten Zeitschriften kontinuierlich angestiegen ist und ein beachtliches Niveau erreicht hat. Mittlerweile erscheinen knapp 70% der Zeitschriftenpublikationen in englischer und anderen Fremdsprachen (vgl. Abschnitt 4. Arbeitsergebnisse).
- 4. Bei der letzten Evaluierung war empfohlen worden, den Anteil der in kompetitiven Verfahren eingeworbenen Forschungsförderungsdrittmittel zu steigern. Dementsprechend konnte der DFG-Anteil an den Drittmitteleinnahmen von 16% (2002) auf 22% (2009) erhöht werden (vgl. Abschnitt 7. Mittel).
- 5. Mit den Leitlinien zur Karriereförderung wurden beispielhafte neue Strukturen geschaffen, von denen der wissenschaftliche Nachwuchs profitiert. Das WZB beteiligt sich sehr erfolgreich an Programmen strukturierten Promovierens der Berliner Universitäten (vgl. Abschnitt 5. Nachwuchsförderung).
- 6. Das WZB bemüht sich aktiv, die Zahl der Gastaufenthalte von WZB-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ausland mithilfe von Stipendien und Reisekostenzuschüssen zu steigern. Als besonders positiv hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Austauschprogramme mit verschiedenen Universitäten im Ausland (vgl. Abschnitt 3. Kooperationen).
- 7. Bei der letzten Evaluierung war ein zentrales Datenmanagement-Konzept angemahnt worden. Das WZB hat sich dieser Aufgabe sehr engagiert und erfolgreich angenommen und empfehlungsgemäß eine Serviceeinheit "Zentrales Datenmanagement" aufgebaut (vgl. Abschnitt 4. Arbeitsergebnisse).

#### **Anhang**

#### Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe

#### 1. Mitglieder

Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Hubert **Heinelt** Institut für Politikwissenschaft, TU Darmstadt

Stellvertretende Vorsitzende (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Regine **Hakenbeck** Abteilung Mikrobiologie, TU Kaiserslautern

Externe Gutachter und Gutachterinnen

Prof. Dr. Klaus **Armingeon** Institut für Politikwissenschaft, Universität

Bern

Prof. Dr. Arthur **Benz** Institut für Politikwissenschaft, TU Darmstadt

Prof. Dr. Stefanie **Eifler** Institut für Soziologie, Universität Halle

Prof. Dr. Johannes **Huinink** Institut für angewandte und empirische Sozio-

logie (EMPAS), Universität Bremen

Prof. Dr. Alfred **Kieser** Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Or-

ganisation, Universität Mannheim

Prof. Dr. Michael **Kosfeld** Organisation und Management, Universität

Frankfurt

Prof. Dr. Friedrich **Kratochwil** European University Institute, Florenz

Prof. Dr. Rainer **Schmalz-Bruns** Institut für Politische Wissenschaft, Universi-

tät Hannover

Prof. Dr. Paul Windolf Fachbereich Soziologie, Universität Trier

Ein weiterer Gutachter musste kurzfristig absagen.

Vertreter des Bundes

Dr. Dietrich **Nelle** Bundesministerium für Bildung und For-

schung, Bonn

Vertreterin der Länder

Dr. Beate **Wieland** Ministerium für Innovation, Wissenschaft und

Forschung des Landes NRW, Düsseldorf

#### 2. Gäste

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Bundes

Dr. Helge **Kahler** Bundesministerium für Bildung und For-

schung, Bonn

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Sitzlandes

Dr. Thomas **Wißler** Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft

und Forschung, Berlin

Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Wolfgang **Franz**Zentrum für Europäische Wirtschaftsfor-

schung Mannheim, Sprecher der Sektion B

Vorsitzender des Beirats

Prof. Peter J. **Katzenstein** Ph.D. Cornell University

Vertreterin des Büros der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, Bonn

MinR'in Rebekka Kötting

#### Vertreter kooperierender Organisationen

Folgende Vertreter kooperierender Organisationen waren an einem ca. einstündigen Gespräch mit der Bewertungsgruppe beteiligt:

Prof. Dr.-Ing. Jörg **Steinbach** Technische Universität Berlin Prof. Dr. Jan-Hendrik **Olbertz** Humboldt Universität zu Berlin

Prof. Dr. Peter-André **Alt** Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Kathleen **Thelen** Ph.D. Massachusetts Institute of Technology

Dr. Matthias **Kamann** "Die Welt"

Prof. Dr. Jürgen **Schupp** DIW Berlin (SOEP)

# Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Das WZB nimmt die Stellungnahme der Gutachterinnen und Gutachter erfreut entgegen und dankt für wichtige Hinweise und großes Engagement.



24. November 2011

# Stellungnahme zur Technischen Informationsbibliothek Hannover (TIB)

#### Inhaltsverzeichnis

1.	Beurteilung und Empfehlungen	2
2.	Zur Stellungnahme der TIB	4
	5	
3.	Förderempfehlung	4

**Anlage A: Darstellung** 

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

#### Vorbemerkung

5

30

35

40

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

- Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.
- Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 21. und 22. Februar 2011 die Technische Informationsbibliothek Hannover (TIB). Ihr stand eine von der TIB erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Die TIB nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 6. Oktober 2011 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

#### 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

- Die TIB kommt ihrer satzungsgemäßen Aufgabe der Erwerbung, Erschließung, Archivierung und Bereitstellung von technisch-naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen in gedruckter und elektronischer Form kompetent und mit hohem Sachverstand nach. Sie ist eine der international größten Fachbibliotheken für natur- und ingenieurwissenschaftliche Literatur.
  - Innerhalb ihres **Kerngeschäfts der Bestandsentwicklung und Volltextversorgung** ist die TIB sehr erfolgreich. Überregionale Bedeutung erlangt die TIB durch ihre einzigartigen Bestände und Dienste, die in ihrer auf die Fachgebiete der TIB fokussierten Vollständigkeit nicht durch eine universitäre Bibliothek angeboten werden können. Alle Dienstleistungsangebote der TIB sind für die Nutzerinnen und Nutzer über das bedienungsfreundliche Rechercheportal GetInfo verfügbar und werden dort übersichtlich und kompakt abgebildet. Die zugrunde liegende Technologie ist technisch auf dem neuesten Stand und wird laufend an die weiteren Entwicklungen angepasst. Der Senat empfiehlt, die Nutzungsanalysen in allen Dienstleistungsbereichen noch systematischer anzulegen, um ein detaillierteres Bild des Zielgruppenspektrums zu erhalten und so das Angebot noch enger an den Kundenbedürfnissen ausrichten zu können.

Seit der letzten Evaluierung hat sich die TIB gut weiterentwickelt. Der Senat begrüßt insbesondere, dass die TIB die zunehmende Bedeutung von **anwendungsorientierten Forschungs**-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

und Entwicklungsaufgaben für den Betrieb einer modernen Fachbibliothek früh erkannt hat. Zum jetzigen Zeitpunkt stehen diese in einem angemessenen Verhältnis zu den traditionellen Serviceleistungen. Damit geht die TIB den notwendigen Wandel von einer klassischen Bibliothek hin zu einem international vernetzten Informationsdienstleister offensiv an. Besonders hervorzuheben ist dabei der Betrieb der nationalen DOI (*Digital Object Identifier*)-Registrierungsagentur zur Referenzierung von Forschungsdaten. Mit ihr bietet die TIB einen innovativen und bedeutenden Dienst an, der auch international wahrgenommen wird.

45

50

55

60

65

70

75

80

Angesichts ihrer Größe und Bedeutung muss die Bibliothek in der Lage sein, die Herausforderungen anzunehmen, die sich aus der dynamischen Entwicklung im Bereich der wissenschaftlichen Daten-, Informations- und Wissensrepräsentation ergeben. Daher wird empfohlen, die Ausweitung der anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der TIB unter Fokussierung auf klar definierte Themen fortzusetzen. Dies sollte auch eine deutliche Steigerung der Publikationstätigkeit erlauben.

Die Planungen zum Kompetenzzentrum für multimediale Objekte (KMO) geben dabei bereits eine vielversprechende Richtung vor, die der TIB auch eine klare Positionierung innerhalb der nationalen und internationalen Rahmenstrategien zur Neuordnung der Informationsinfrastruktureinrichtungen erlauben. Die TIB ist bestens geeignet, Kompetenzen auf dem wichtigen Gebiet multimedialer Objekte aufzubauen. Die Empfehlungen der Sonderevaluierung eines ersten Konzeptes durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft konnten überzeugend umgesetzt und dadurch das nun vorgelegte Konzept zum KMO deutlich weiterentwickelt werden. Die Erweiterung der TIB um ein Kompetenzzentrum für multimediale Objekte wird als sinnvoll und erfolgversprechend bewertet. Es wird empfohlen, das KMO den Ausführungen im Bewertungsbericht folgend zu realisieren.

Der Senat begrüßt die Synergieeffekte, die durch die enge thematische, personelle und räumliche Verbindung der TIB mit der Universitätsbibliothek (UB) der Leibniz Universität Hannover (LUH) erzielt werden. Im Zuge der fortgesetzten Ausweitung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der TIB, der in dieser Richtung begonnenen Neuausrichtung der TIB durch die Planungen zum KMO und vor dem Hintergrund der wertvollen, aber für Forschungszwecke bisher vernachlässigten Datenressourcen der TIB sollte geprüft werden, inwieweit eine die Aktivitäten der TIB flankierende Strategie an der LUH umgesetzt werden kann.

Die TIB unterhält außerdem vielfältige **Kooperationen** mit anderen universitären und außeruniversitären Einrichtungen. Im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung sollte die TIB versuchen, die Zahl der Kooperationen mit Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen weiter zu erhöhen. Es wird erwartet, dass die TIB noch stärker versucht, auf europäischer Ebene aktiv und gestaltend mitzuwirken.

Der Senat erwartet, dass die bereits bei der vergangenen Evaluierung 2004 geforderte rechtliche Verselbständigung der TIB ohne weiteren Verzug realisiert wird. Der Senat bittet die TIB und das Land Niedersachsen als Zuwendungsgeber bis zum 31. Dezember 2012 über die Umsetzung dieser Empfehlung zu berichten. Dem Aufsichtsgremium müssen dabei die für Leibniz-Einrichtungen vorgesehenen Rechte und Pflichten gemäß der Ausführungsvereinbarung WGL übertragen werden. Darüber hinaus sollte es für die Berufung der Mitglieder des Fachbeirats verantwortlich sein und sein Mitgliederkreis über Bund und Sitzland hinaus ausgeweitet werden. Der Fachbeirat kommt seiner Aufgabe konstruktiv und überzeugend nach.

Die **Leitung** der TIB hat diese in den vergangenen Jahren professionell geführt. Neue Entwicklungen der Fachinformationsdienstleistungen sind früh erkannt worden und wurden bei der Entwicklung der strategischen Zukunftskonzepte von Anfang an berücksichtigt. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsaufgaben für die Fachinformationsdienstleister, empfiehlt der Senat, den nächsten Direktor bzw. die nächste Direktorin der TIB gemeinsam mit der LUH auf eine Professur zu berufen.

Die **Mittelausstattung** der TIB im Rahmen der institutionellen Förderung ist angemessen. Auch die Höhe der durch Dienstleistungs- und Serviceangebote erzielten Einnahmen ist angemessen. Die seit der letzten Evaluierung erreichte Erhöhung der Einnahmen aus Drittmittelprojekten sollte fortgesetzt werden. In diesem Zusammenhang sollte geprüft werden, ob und unter welchen Rahmenbedingungen, die die spezifische Situation der TIB als Fachinformationsanbieter berücksichtigen, die DFG-Abgabe geleistet werden kann.

Das **Personal** der TIB ist äußerst motiviert und kompetent. Die Arbeitsatmosphäre ist sehr gut. Zu der Mitarbeiterzufriedenheit trägt auch das überzeugende Personalentwicklungskonzept der TIB bei. Der Plan der TIB, gemeinsam mit Hochschuleinrichtungen Promotionsstellen zu schaffen, auf denen dienstleistungsrelevante Forschungsthemen bearbeitet werden können, wird ausdrücklich begrüßt.

Die Bereitstellung einzigartiger Bestände und die anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, die im Bereich der Wissenserschließung und des Informationsmanagements an der Bibliothek möglich sind, begründen die **überregionale Bedeutung** und ein hohes **gesamtstaatliches Interesse** an der TIB. In ihrer auf die Fachgebiete der TIB fokussierten Vollständigkeit können die Bestände der Bibliothek nur **außeruniversitär** angeboten werden. Die Eingliederung der TIB in eine Hochschule wird daher nicht empfohlen.

#### 2. Zur Stellungnahme der TIB zum Bewertungsbericht (Anlage C)

Der Senat begrüßt, dass die TIB beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei der weiteren Arbeit zu berücksichtigen. Wie die TIB sieht auch der Senat, dass eine zügige Umsetzung der Rechtsformänderung die strategische Entwicklung der TIB nachhaltig unterstützen würde.

#### 3. Förderempfehlung

85

100

105

110

115

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, die TIB als Einrichtung, die in erheblichem Umfang wissenschaftliche Infrastruktur wahrnimmt, auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.



6. Oktober 2011

#### **Vertrauliches Dokument**

# Vorschlag des SAE für den Senat

# Stellungnahme zur Technischen Informationsbibliothek Hannover (TIB)

#### Inhaltsverzeichnis

1.	Beurteilung und Empfehlungen	.2
2.	Zur Stellungnahme des TIB	.4
3	Förderempfehlung	Δ

**Anlage A: Darstellung** 

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

#### Vorbemerkung

5

30

35

40

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

- Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.
- Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 21. und 22. Februar 2011 die Technische Informationsbibliothek Hannover (TIB). Ihr stand eine von der TIB erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Die TIB nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 6. Oktober 2011 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

#### 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

- Die TIB kommt ihrer satzungsgemäßen Aufgabe der Erwerbung, Erschließung, Archivierung und Bereitstellung von technisch-naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen in gedruckter und elektronischer Form kompetent und mit hohem Sachverstand nach. Sie ist eine der international größten Fachbibliotheken für natur- und ingenieurwissenschaftliche Literatur.
  - Innerhalb ihres **Kerngeschäfts der Bestandsentwicklung und Volltextversorgung** ist die TIB sehr erfolgreich. Überregionale Bedeutung erlangt die TIB durch ihre einzigartigen Bestände und Dienste, die in ihrer auf die Fachgebiete der TIB fokussierten Vollständigkeit nicht durch eine universitäre Bibliothek angeboten werden können. Alle Dienstleistungsangebote der TIB sind für die Nutzerinnen und Nutzer über das bedienungsfreundliche Rechercheportal GetInfo verfügbar und werden dort übersichtlich und kompakt abgebildet. Die zugrunde liegende Technologie ist technisch auf dem neuesten Stand und wird laufend an die weiteren Entwicklungen angepasst. Der Senat empfiehlt, die Nutzungsanalysen in allen Dienstleistungsbereichen noch systematischer anzulegen, um ein detaillierteres Bild des Zielgruppenspektrums zu erhalten und so das Angebot noch enger an den Kundenbedürfnissen ausrichten zu können.

Seit der letzten Evaluierung hat sich die TIB gut weiterentwickelt. Der Senat begrüßt insbesondere, dass die TIB die zunehmende Bedeutung von **anwendungsorientierten Forschungs**-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

und Entwicklungsaufgaben für den Betrieb einer modernen Fachbibliothek früh erkannt hat. Zum jetzigen Zeitpunkt stehen diese in einem angemessenen Verhältnis zu den traditionellen Serviceleistungen. Damit geht die TIB den notwendigen Wandel von einer klassischen Bibliothek hin zu einem international vernetzten Informationsdienstleister offensiv an. Besonders hervorzuheben ist dabei der Betrieb der nationalen DOI-Registrierungsagentur zur Referenzierung von Forschungsdaten. Mit ihr bietet die TIB einen innovativen und bedeutenden Dienst an, der auch international wahrgenommen wird.

45

50

55

60

65

70

75

80

Angesichts ihrer Größe und Bedeutung muss die Bibliothek in der Lage sein, die Herausforderungen anzunehmen, die sich aus der dynamischen Entwicklung im Bereich der wissenschaftlichen Daten-, Informations- und Wissensrepräsentation ergeben. Daher wird empfohlen, die Ausweitung der anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der TIB unter Fokussierung auf klar definierte Themen fortzusetzen. Dies sollte auch eine deutliche Steigerung der Publikationstätigkeit erlauben.

Die Planungen zum Kompetenzzentrum für multimediale Objekte (KMO) geben dabei bereits eine vielversprechende Richtung vor, die der TIB auch eine klare Positionierung innerhalb der nationalen und internationalen Rahmenstrategien zur Neuordnung der Informationsinfrastruktureinrichtungen erlauben. Die TIB ist bestens geeignet, Kompetenzen auf dem wichtigen Gebiet multimedialer Objekte aufzubauen. Die Empfehlungen der Sonderevaluierung eines ersten Konzeptes durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft konnten überzeugend umgesetzt und dadurch das nun vorgelegte Konzept zum KMO deutlich weiterentwickelt werden. Die Erweiterung der TIB um ein Kompetenzzentrum für multimediale Objekte wird als sinnvoll und erfolgversprechend bewertet. Es wird empfohlen, das KMO den Ausführungen im Bewertungsbericht folgend zu realisieren.

Der Senat begrüßt die Synergieeffekte, die durch die enge thematische, personelle und räumliche Verbindung der TIB mit der Universitätsbibliothek (UB) der Leibniz Universität Hannover (LUH) erzielt werden. Im Zuge der fortgesetzten Ausweitung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der TIB, der in dieser Richtung begonnenen Neuausrichtung der TIB durch die Planungen zum KMO und vor dem Hintergrund der wertvollen, aber für Forschungszwecke bisher vernachlässigten Datenressourcen der TIB sollte geprüft werden, inwieweit eine die Aktivitäten der TIB flankierende Strategie an der LUH umgesetzt werden kann.

Die TIB unterhält außerdem vielfältige **Kooperationen** mit anderen universitären und außeruniversitären Einrichtungen. Im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung sollte die TIB versuchen, die Zahl der Kooperationen mit Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen weiter zu erhöhen. Es wird erwartet, dass die TIB noch stärker versucht, auf europäischer Ebene aktiv und gestaltend mitzuwirken.

Der Senat erwartet, dass die bereits bei der vergangenen Evaluierung 2004 geforderte rechtliche Verselbständigung der TIB ohne weiteren Verzug realisiert wird. Der Senat bittet die TIB und das Land Niedersachsen als Zuwendungsgeber bis zum 31. Dezember 2012 über die Umsetzung dieser Empfehlung zu berichten. Dem Aufsichtsgremium müssen dabei die für Leibniz-Einrichtungen vorgesehenen Rechte und Pflichten gemäß der Ausführungsvereinbarung WGL übertragen werden. Darüber hinaus sollte es für die Berufung der Mitglieder des Fachbeirats verantwortlich sein und sein Mitgliederkreis über Bund und Sitzland hinaus ausgeweitet werden. Der Fachbeirat kommt seiner Aufgabe konstruktiv und überzeugend nach.

Die **Leitung** der TIB hat diese in den vergangenen Jahren professionell geführt. Neue Entwicklungen der Fachinformationsdienstleistungen sind früh erkannt worden und wurden bei der Entwicklung der strategischen Zukunftskonzepte von Anfang an berücksichtigt. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsaufgaben für die Fachinformationsdienstleister, empfiehlt der Senat, den nächsten Direktor bzw. die nächste Direktorin der TIB gemeinsam mit der LUH auf eine Professur zu berufen.

Die **Mittelausstattung** der TIB im Rahmen der institutionellen Förderung ist angemessen. Auch die Höhe der durch Dienstleistungs- und Serviceangebote erzielten Einnahmen ist angemessen. Die seit der letzten Evaluierung erreichte Erhöhung der Einnahmen aus Drittmittelprojekten sollte fortgesetzt werden. In diesem Zusammenhang sollte geprüft werden, ob und unter welchen Rahmenbedingungen, die die spezifische Situation der TIB als Fachinformationsanbieter berücksichtigen, die DFG-Abgabe geleistet werden kann.

Das **Personal** der TIB ist äußerst motiviert und kompetent. Die Arbeitsatmosphäre ist sehr gut. Zu der Mitarbeiterzufriedenheit trägt auch das überzeugende Personalentwicklungskonzept der TIB bei. Der Plan der TIB, gemeinsam mit Hochschuleinrichtungen Promotionsstellen zu schaffen, auf denen dienstleistungsrelevante Forschungsthemen bearbeitet werden können, wird ausdrücklich begrüßt.

Die Bereitstellung einzigartiger Bestände und die anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, die im Bereich der Wissenserschließung und des Informationsmanagements an der Bibliothek möglich sind, begründen die **überregionale Bedeutung** und ein hohes **gesamtstaatliches Interesse** an der TIB. In ihrer auf die Fachgebiete der TIB fokussierten Vollständigkeit können die Bestände der Bibliothek nur **außeruniversitär** angeboten werden. Die Eingliederung der TIB in eine Hochschule wird daher nicht empfohlen.

#### 2. Zur Stellungnahme der TIB zum Bewertungsbericht (Anlage C)

Der Senat begrüßt, dass die TIB beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei der weiteren Arbeit zu berücksichtigen. Wie die TIB sieht auch der Senat, dass eine zügige Umsetzung der Rechtsformänderung die strategische Entwicklung der TIB nachhaltig unterstützen würde.

#### 3. Förderempfehlung

85

100

105

110

115

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, die TIB als Einrichtung, die in erheblichem Umfang wissenschaftliche Infrastruktur wahrnimmt, auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

# Senatsausschuss Evaluierung



7. Februar 2011

# **Anlage A: Darstellung**

# Technische Informationsbibliothek (TIB)<sup>1</sup>, Hannover

#### Inhaltsverzeichnis

1.	Entwicklung und Förderung	A-2		
2.	Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte			
3.	Kooperation	A-11		
4.	Arbeitsergebnisse	A-13		
5.	Nachwuchsförderung			
6.	Struktur und Management der Einrichtung			
7.	Mittelausstattung und -verwendung			
8.	Personal			
9.	Empfehlungen des Wissenschaftsrats und ihre Umsetzung	A-18		
Anł	hang			
Organigramm				
	A-21			
	A-22			
Ges	A-23			
	A-24			

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Diese Darstellung wurde mit der Einrichtung sowie mit den zuständigen Fachressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

### 1. Entwicklung und Förderung

Die Technische Informationsbibliothek (TIB) ist die Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik und übernimmt als Einrichtung neben angewandter Forschung und Beratungsdiensten vor allem Serviceaufgaben in der wissenschaftlichen Infrastruktur. Sie wurde 1959 durch Erlass des Kultusministers als unselbstständige Anstalt des Landes Niedersachsen an der Technischen Hochschule Hannover auf Initiative der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) errichtet. Die TIB ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft (WGL).

Ab 1977 erfolgt die Finanzierung nach der Rahmenvereinbarung Forschungsförderung durch den Bund (30 %) und die Länder (70 %), welcher 2007 das Verwaltungsabkommen über die Errichtung einer Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) folgt.

### Zuständiges Fachressort des Sitzlandes:

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK)

### Zuständiges Fachressort des Bundes:

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

### 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

Gemäß Betriebsanweisung liegen die Aufgaben und Ziele der TIB im Erbringen von Serviceleistungen für Wissenschaft, Forschung, Lehre und Praxis. Sie steht allen Einzelpersonen, Firmen, wissenschaftlichen Institutionen, Behörden usw. im In- und Ausland zur Verfügung.

Dazu erwirbt die TIB so umfassend wie möglich das einschlägige in- und ausländische Schrifttum in konventioneller und elektronischer Form. Sie erwirbt auch Lizenzen für die Nutzung von elektronischen Volltexten. Die TIB ist Depot-Bibliothek für Forschungsberichte vieler deutscher Einrichtungen. Für ihre Sammelgebiete ist sie Archivbibliothek. Sie kann in dieser Funktion Bestände anderer wissenschaftlicher Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland übernehmen. Die TIB übernimmt insbesondere für Nutzerinnen und Nutzer von Fachinformationseinrichtungen die Literaturversorgung. Sie kooperiert mit den Fachinformationszentren im Bereich der Erfassung und Auswertung nicht-konventioneller (nicht über den Buchhandel vertriebener) Literatur. Die TIB beteiligt sich aktiv an der Bereitstellung elektronischer Fachinformation auf ihren Gebieten und führt Projekte durch, die der Weiterentwicklung ihrer Dienstleistungen dienen.

Der Betrieb der TIB ist in sieben Abteilungen organisiert (siehe Anlage 1), die gemeinsam die vier im Programmbudget ausgewiesenen inhaltlichen Programmbereiche bearbeiten.

### **Bestandsentwicklung (Programmbereich 1)**

Dieser Programmbereich wird von der Abteilung Bestandsentwicklung bearbeitet. Eine Hauptaufgabe der TIB ist die Erwerbung und Erschließung, die Archivierung und die Bereitstellung technischer und naturwissenschaftlicher Veröffentlichungen insbesondere aus dem Ausland, wobei auch in unterschiedlichen Fremdsprachen erscheinende und zum Teil schwer beschaffbare Neuerscheinungen berücksichtigt werden. Hierbei ergeben sich für die gedruckten Veröffentlichungen, die elektronischen Veröffentlichungen auf physischen Trägern wie CD-

ROMs oder DVDs sowie den elektronischen "Online-Publikationen" ohne physischen Träger unterschiedliche Anforderungen.

Die Erwerbung und Erschließung von Veröffentlichungen auf physischen Trägern erfolgt im bewährten Geschäftsgang. Sie können in der Regel ausgeliehen werden. Laut Erwerbungsprofil liegen die Schwerpunkte des Bestandes bei Fachzeitschriften, Tagungsberichten, Forschungsberichten, Hochschulschriften, Patentdokumenten und technischen Regeln. Literatur in deutscher und englischer Sprache wird möglichst umfassend gesammelt, in anderen Sprachen in Auswahl. Für osteuropäische und ostasiatische Sprachen existieren besondere Sammelschwerpunkte.

Die <u>Erwerbungsentscheidung</u> bzw. -vorbereitung liegt bei den Fachreferentinnen und Fachreferenten, die technisch-naturwissenschaftliche Fächer in den westeuropäischen Sprachen betreuen, bzw. bei den Regionalreferaten, die sich der technisch-naturwissenschaftlichen Literatur aus Osteuropa bzw. Ostasien als Region widmen. Die Sonderreferate beschaffen gezielt deutsche bzw. ausländische Forschungsberichte. Als Depotbibliothek des BMBF und weiterer Einrichtungen berät die TIB die Autorinnen und Autoren bei Abgabe der Forschungsberichte und stellt die Forschungsberichte der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Für <u>Online-Publikationen</u> ohne physischen Träger wird meistens nicht mehr die Veröffentlichung selbst, sondern eine Lizenz zum Zugriff auf diese erworben. Darüber hinaus haben sich neben den kommerziellen endnutzerorientierten Verwertungsstrukturen in den letzten Jahren sogenannte Open-Access-Initiativen gebildet. Ziel des Open Access ist der barrierefreie Online-Zugriff auf die wissenschaftliche Literatur für alle Kunden. Verschiedene Finanzierungsmodelle stehen hierbei zur Diskussion.

Zur Umsetzung der Open Access-Leitlinie der Leibniz-Gemeinschaft betreibt die TIB in Kooperation mit dem Fachinformationszentrum (FIZ) Karlsruhe das in die Fachzuständigkeit der TIB gehörende WGL-Repository. Sie berät und unterstützt sowohl die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Institutsbibliotheken, um die Publikationen der Leibniz-Gemeinschaft verfügbar und sichtbar zu machen.

Während die Erschließung eng mit dem konzeptionellen Inhalt der wissenschaftlichen Information verbunden ist, wird die Aufgabe der **Archivierung** primär von der physischen Beschaffenheit der Information bzw. ihres Trägers bestimmt.

Der Erhalt analoger Ursprungsträger wie Papier, Mikrofiche oder -filme ist die zentrale Aufgabe der <u>klassischen Bestandserhaltung</u>. Basierend auf regelmäßigen Zustandsanalysen werden Maßnahmen zur Erhaltung wie Massenentsäuerung oder Restaurierung geplant, durchgeführt und evaluiert. Eine weitere konkrete Maßnahme zur Bestandserhaltung kann die <u>Retrodigitalisierung</u> sein, bei der eine Loslösung der Information vom Ursprungsträger stattfindet.

Sowohl die im Rahmen von Digitalisierungsprojekten entstandenen Digitalisate als auch genuin digitale Veröffentlichungen werden im Rahmen der digitalen <u>Langzeitarchivierung</u> behandelt. Da bislang in Deutschland nur wenig praktische Erfahrungen mit der Errichtung und Inbetriebnahme von digitalen Langzeitarchiven existieren, hat die TIB ein Pilotprojekt initiiert, welches in einer 18-monatigen Testphase in Kooperation mit den beiden anderen zentralen Fachbibliotheken – der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) in Köln und der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) in Kiel) – Erfahrungen im Umgang mit der Langzeitarchivierung digitaler Objekte sammeln wird.

Im Rahmen der **Bereitstellung** der Literatur geht es neben der Verfügbarkeit von in der TIB archivierten Dokumenten auch um die Lizensierung des dauerhaften und stabilen Zugriffs auf digitale Dokumente, die sich auf Servern außerhalb der TIB befinden. Auf freie Webressourcen und Open-Access-Dokumente wird verlinkt, so dass die Kunden die Dokumente nutzen können.

Der gesamte Programmbereich umfasst 48 Vollzeitäquivalente (VZÄ), von denen 44 im Servicebereich eingesetzt werden. Die Personalkosten belaufen sich auf ca. 2,5 Mio. Euro und die Sachkosten auf ca. 10 Mio. Euro.

### Bereitstellung von Informationsdiensten (Programmbereich 2)

Dieser Programmbereich wird von der Abteilung Digitale Bibliothek und Wissenschaftliche Dienste bearbeitet. Um die von der Bestandsentwicklung erschlossenen wissenschaftlichen und technischen Informationen und Inhalte den Kunden der TIB zugänglich zu machen, müssen zielgruppen- und objektorientierte innovative und intuitive Suchverfahren entwickelt und bereitgestellt werden. Die Herausforderungen liegen hier einerseits im immer schnelleren Anstieg der digitalen Information und andererseits in der Diversifizierung der produzierten Medientypen und Formate.

Um sich als <u>Digitale Bibliothek</u> diesen neuen Herausforderungen zu stellen, sieht die TIB es als ihre Aufgabe, die verschiedenen Inhaltsformen wissenschaftlicher Information neben den klassischen Publikationen in die Dienstleistungsangebote der TIB zu integrieren. Durch die Zunahme der zur Verfügung stehenden Wissensobjekte liegt die Aufgabe allerdings nicht mehr nur in dem Auffinden von Informationen sondern auch in der Analyse der gefundenen Information nach den relevanten Kernelementen. Bisherige Suchverfahren sind traditionell ausgerichtet auf die bibliographische Suche (Autor, Titel etc.). Eine Erweiterung der Suchverfahren innerhalb der Objekte befindet sich bisher im Entwicklungsstadium. Gleiches gilt für die Entwicklung semantischer Verfahren zum Aufbau von Wissensnetzen sowie die Einbindung von Web 2.0 Features.

Zentrales Element für die Suche nach relevanter technisch-naturwissenschaftlicher Literatur ist das seit März 2005 von der TIB betriebene Fachportal <u>GetInfo</u> für Technik und Naturwissenschaften. Den Kunden wird in einem integrierten System die Möglichkeit angeboten, direkt Volltexte abzurufen (wenn elektronisch verfügbar) oder bei der TIB zu bestellen. GetInfo ist als Gemeinschaftsprojekt der TIB und der Fachinformationszentren Chemie, Karlsruhe und Technik über mehrere Jahre vom BMBF gefördert worden. Das Angebot an Datenbanken beschränkt sich jedoch nicht ausschließlich auf die Partner, sondern ist offen für alle relevanten technischnaturwissenschaftlichen Datenbanken. Zusätzlich sind die Bestände der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) in Köln integriert; diejenigen der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) in Kiel werden im 1. Quartal 2011 folgen. Damit sind insbesondere die interdisziplinären Bereiche wie Medizintechnik oder Wirtschaftsinformatik vollständig abgedeckt.

Das GetInfo-Portal mit der Gesamtsuche und den Fachsuchen wurde im Dezember 2010 auf eine Ein-Suchschlitz-Suche umgestellt, bei der die Fachsuchen über die Datenbankauswahl realisiert wird. GetInfo wird ergänzt und ausgebaut durch "GetInfo - Erweiterte Dienste". In diesen werden fachspezifische Recherchetools offeriert, um spezielle Anforderungen der verschiedenen Scientific Communities zu bedienen (z. B. chemische Struktursuche im Fachportal *chem.de*). Für diese erweiterten Dienste ist eine kooperative Weiterentwicklung bzw. ein kooperatives Angebot vorgesehen wie dies im Falle der Informations- und Wissensplattform *chem.de* bereits umgesetzt ist. Innerhalb des DFG-geförderten Projektes Probado wird derzeit "GetInfo –

Erweiterte Dienste Architektur" bearbeitet mit dem Schwerpunkt "Suche nach und in 3D-Objekten".

Seit Mai 2005 ist die TIB die weltweit erste <u>DOI-Registrierungsagentur</u> für wissenschaftliche Daten. Durch die Vergabe von DOI-Namen wird die Verfügbarkeit und Referenzierbarkeit von wissenschaftlichen Daten (Forschungsdaten/Primärdaten) gesichert. Die DOI-Registrierung von Forschungsdaten ermöglicht eine elegante Verlinkung zwischen einem wissenschaftlichen Artikel und den im Artikel analysierten Forschungsdaten. Artikel und Datensatz sind durch die DOI in gleicher Weise eigenständig zitierbar. Es wurden bisher über 750.000 Datensätze mit DOI-Namen versehen.

Das Verfahren der DOI-Vergabe und damit die Sicherung der Zitierfähigkeit und der Referenzierbarkeit sind grundsätzlich übertragbar auf beliebige digitale Wissensobjekte. Während Forschungsdaten bei Datenzentren gespeichert werden, ist für Audiovisuelle Medien (AV-Medien) der Aufbau und Betrieb eines Medienzentrums an der TIB beabsichtigt. Dies erfordert wie im Bereich der Literatur eine systematische Mediensammlung, -erschließung und -bereitstellung sowie die Digitalisierung und Langzeitarchivierung der Medien (siehe Abschnitt unten: Kompetenzzentrum für multimediale Objekte).

Dieser Programmbereich umfasst 50 VZÄ, von denen 40 im Servicebereich eingesetzt werden. Die Personalkosten belaufen sich auf ca. 1-2 Mio. Euro und die Sachkosten auf ca. 0,3 Mio. Euro.

### **Volltextversorgung (Programmbereich 3)**

Dieser Programmbereich wird von der Abteilung Volltextversorgung bearbeitet. Für die über GetInfo nachgewiesenen Volltexte ist die Lieferfähigkeit zu gewährleisten. Dazu werden die Nutzerinnen und Nutzer im Anschluss an ihre Recherche nachvollziehbar und transparent zu dem für sie günstigsten Volltext (print und elektronisch) geführt, wobei insbesondere Lizenzen für digitale Inhalte abzuprüfen sind, sofern diese Information auf Kundenseite bekannt ist. Gleichermaßen werden auch Dokumente im Sinne des Open Access bereitgestellt. Der Begriff der Volltextversorgung ist dabei zu erweitern auf nicht-textuelle Objekte wie Forschungsdaten, 3D-Objekte und AV-Medien.

Zum Kerngeschäft der TIB gehört das Anbieten verschiedener kostenpflichtiger <u>Direktlieferdienste</u>. Für Großkunden werden angepasste Dienstleistungen ("customized solutions") entwickelt, für den Hochschulbereich wurde der Dienst "subito" entscheidend mitentwickelt. Über den deutschen Leihverkehr ist die TIB entgeltfrei nutzbar.

Die TIB ist Fachbibliothek für sieben <u>Sondersammelgebiete</u> im Sondersammelgebietssystem der überregionalen Literaturversorgung der DFG in Deutschland. Im Rahmen der Fachinformationsprogramme der Bundesregierung hat die TIB die Bereitstellung von Originalliteratur für eine Reihe von Fachinformationszentren übernommen.

Für den Bereich Technik und Naturwissenschaften verhandelt die TIB <u>Nationallizenzangebote</u> im Rahmen des Förderprogramms der DFG und der KnowLedge-Exchange Initiative (multinationale Lizenzierung). Neben Zeitschriftenarchiven werden auch laufende Lizenzen und E-Book-Angebote verhandelt. Die TIB ist für ihre Produkte zentraler Ansprechpartner sowohl für die nutzungsberechtigten Einrichtungen als auch für die Verlage.

Der <u>Kundenservice</u> der TIB, als Teil der Abteilung Volltextversorgung, berät die Kunden ausführlich zur allgemeinen Bestellaufgabe, zum Umgang mit dem Digital Rights Management

(DRM) und zu Fragen bzgl. des geänderten Urheberrechts. Des Weiteren dient der Kundenservice als Vermittler zum wissenschaftlichen Dienst bei themenspezifischen Rechercheanfragen.

Die TIB integriert zunehmend die Angebote bzgl. Recherche und Bereitstellung in das Portal GetInfo und wird damit unabhängig vom Verlagsangebot einen Zugriff gewährleisten. Für Produkte, für die keine Nationallizenzen abgeschlossen werden können, und um auch den nichtnationalberechtigten Einrichtungen die elektronischen Dokumente über GetInfo zur Verfügung stellen zu können, verhandelt die TIB <u>Pay-Per-View bzw. Pay-Per-Use-Lizenzen</u>.

Dieser Programmbereich umfasst 48 VZÄ, die alle im Servicebereich eingesetzt werden. Die Personalkosten belaufen sich auf ca. 2 Mio. Euro und die Sachkosten auf ca. 1 Mio. Euro.

### Drittmittelgeförderte Forschung und Entwicklung (Programmbereich 4)

Dieser Programmbereich wird von der Abteilung Digitale Bibliothek und Wissenschaftliche Dienste gemeinsam mit der Abteilung IT-Entwicklung bearbeitet. Die TIB akquiriert laufend Drittmittelprojekte, um angewandte <u>Forschung und Entwicklung</u> zur Optimierung ihrer Dienstleistungen zu betreiben. Die Projekte richten sich an der Strategie der TIB aus und werden mit nationalen und internationalen Partnern durchgeführt. Die Projektthemen werden gewonnen durch die Beobachtung der technischen Entwicklung, durch Abgleich von Förderprogrammen, durch das Monitoring von relevanten Forschungsergebnissen oder durch Kundenbefragungen.

Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der TIB leiten sich ab aus den Veränderungen der Bedarfe und Anforderungen in der wissenschaftlichen Kommunikation. Dazu gehören insbesondere auch die Anforderungen, die sich aus dem aufzubauenden Kompetenzzentrum für multimediale Objekte ergeben, in dessen Kontext die Schaffung von Promotionsstellen vorgesehen ist.

Schwerpunkte der Forschungsarbeit sind neue und alternative Lizenzmodelle für digitalen Inhalt, die Integration verschiedener Inhaltsformen wissenschaftlicher Information neben den klassischen Publikationen in die Dienstleistungsangebote, die Erweiterung von Suchverfahren auf visuelle Suchsysteme und die Suche innerhalb der Objekte sowie der Aufbau und die Verwendung von Ontologien und Taxonomien zur Beschreibung von Objekten in digitalen Sammlungen zur Navigation innerhalb von Informations- und Wissensräumen.

Beispiele für das Betreiben von angewandter Forschung in drittmittelgeförderten Projekten sind

- ViFaChem II Umsetzung von grafischen Suchverfahren für chemische Formeln
- Probado Suche nach und in 3D-Objekten in der Architektur
- Visueller Zugang zu Forschungsdaten. Entwickelt werden sowohl eine visuelle Suche als auch eine visuell unterstützte Ergebnispräsentation für Forschungsdaten aus dem Fachgebiet Erde und Umweltwissenschaften.

Zur Umsetzung und Anwendung aktueller Forschungsergebnisse, insbesondere aus den Themenbereichen "Visuelle Suche", "Visualisierung", "Future Internet" und "Semantic Web" ist eine enge und intensive Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten notwendig, wie sie beispielsweise mit dem Fraunhofer-Institut für graphische Datenverarbeitung im Kontext Visuelle Suche und dem Forschungszentrum L3S im Kontext Future Internet bereits besteht. Darüber hinausgehend wird mit dem Forschungszentrum L3S eine Forschungsgruppe "Multimediale Objekte in Bibliotheken" aufgebaut (siehe S. A-11).

Dieser Programmbereich umfasst 10 VZÄ von denen drei im Servicebereich eingesetzt werden. Die Personalkosten belaufen sich auf ca. 0,5 Mio. Euro und die Sachkosten auf ca. 0,1 Mio. Euro.

### Strategische Ziele der TIB

Um den Anforderungen an eine wissenschaftliche Bibliothek in der Informationslandschaft des 21. Jahrhunderts, wie sie in unterschiedlichen nationalen und internationalen Zusammenhängen diskutiert werden, gerecht zu werden, hat die TIB auf der Basis verschiedener Strategiepapiere (TIB-Strategie 2010 - 2012, Digitale Bibliothek 2010 - 2012 und Marketingstrategie 2010 – 2012) und einer Analyse der internen Stärken und Schwächen (vgl. Balanced Scorecard Handbuch) ein Arbeitsprogramm für die Jahre 2010 bis 2012 entwickelt. Es werden dabei vier zentrale Entwicklungsfelder genannt, auf denen die TIB ihre Zukunftsfähigkeit sieht.

Ein wesentliches Element ist dabei der Übergang von der klassischen Dokumentlieferung zu einer digitalen Volltextversorgung. Die wachsende Erwartungshaltung der Kunden, Volltexte digital, unverzüglich, dauerhaft und im akademischen Bereich vorzugsweise kostenfrei nutzen zu können, führt dazu, dass der Erwerb und die Verwaltung von Lizenzen immer mehr in den Vordergrund rücken. In diesem Zusammenhang werden auch neue Lizenzmodelle entwickelt, die es z. B. ermöglichen, Einzelteile eines Volltextes wie Tabellen oder Grafiken für bestimmte Verwendungszwecke wie Präsentationen zu lizensieren oder das einmalige Lesen eines Artikels am Bildschirm. Neben den kommerziellen Anbietern spielen dabei auch die Open Access Initiativen eine wichtige Rolle.

Einen zweiten Schwerpunkt sieht die TIB in allen Maßnahmen zur <u>Verbesserung des Produktprofils</u> der TIB in Verbindung mit einer Erhöhung der Benutzerfreundlichkeit. Die Produkte sollen einfach zu handhaben sein und sich an den Kundenbedürfnissen orientieren. Das Produktangebot soll transparenter werden. Dazu werden regelmäßig Kundenbefragungen durchgeführt und deren Ergebnisse bei der Entwicklung berücksichtigt. In diesem Kontext werden auch insbesondere die zwei Webauftritte für lokale und externe Kunden grundlegend überarbeitet.

Als weiterer wichtiger ausschlaggebender Erfolgsfaktor wird die <u>Personalentwicklung</u> gesehen. Die TIB führt regelmäßig Befragungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch, um den Entwicklungsbedarf zu ermitteln. Der Erfolg der Personalentwicklung wird am Zufriedenheitsgrad der Mitarbeiter und an der Anzahl der in Anspruch genommenen Fortbildungstage gemessen. Eine flexible Arbeitszeitregulierung sowie kontinuierliche Fortbildungsangebote werden durchgeführt, um den Zufriedenheitsgrad der Mitarbeiter zu erhöhen. Um die Anzahl der in Anspruch genommenen Fortbildungstage zu steigern, sollen die bisherigen Fortbildungsaktivitäten analysiert werden. Es sollen Pflichtveranstaltungen eingeführt und der weiterführende Weiterbildungsbedarf abgefragt werden.

Von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung der TIB ist die geplante Ausweitung ihrer klassischen Aufgaben im Bereich der Textdokumente als Träger wissenschaftlicher Information auf <u>nicht-textuelle Objekte</u> wie AV-Medien, Forschungsdaten aller Art, 3D-Modelle für Architekten etc. Vorrangiges Ziel der TIB ist es dabei, die Bedingungen für den Zugang zu und die Nutzung von nicht-textuellen Informationen in Forschung und Lehre grundlegend zu verbessern und neue Formen der Nutzung vorhandener Bestände zu ermöglichen. Hierfür wird die Implementierung hochqualifizierter Informationsangebote gefordert, die eine daten- und medienübergreifende Recherche auf einer einheitlichen Benutzeroberfläche möglich machen. Dabei

stehen digitale Dienste und Werkzeuge zur hochwertigen Inhaltserschließung, zur intelligenten Verknüpfung von Daten und Informationen sowie deren Anreicherung mit Metainformationen, deren Weiterverarbeitung, Archivierung und Referenzierbarkeit im Mittelpunkt. Hierfür ist eine Erweiterung des TIB-Servicespektrums in Form eines Kompetenzzentrums für multimediale Objekte (KMO) geplant.

### Kompetenzzentrum für multimediale Objekte (KMO)

### <u>Ausgangssituation</u>

In seiner Stellungnahme zur IWF Wissen und Medien gGmbH, Göttingen, hatte der Senat der Leibniz-Gemeinschaft Bund und Ländern 2005 empfohlen, die gemeinsame Förderung der IWF zu beenden. Ferner hatte er auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Materialien der IWF weiterhin für die Nutzung zur Verfügung zu halten, und angeregt, sich um die Integration erhaltenswerter Materialien der IWF in eine überregionale Bibliothek zu bemühen. Als möglicherweise geeignete Einrichtung zur Übernahme dieser Aufgabe hatte der Senat die TIB genannt.

Anlässlich der Abwicklung der gemeinsamen Bund-Länder-Förderung der IWF Wissen und Medien gGmbH, die sich seit 1.1.2011 in Liquidation befindet, beantragte das Land Niedersachsen im September 2008 beim Senat der Leibniz-Gemeinschaft die Sonderevaluierung eines Konzepts zur Erweiterung der TIB um ein "Kompetenzzentrum nicht-textuelle Materialien" (KNM).

Auf der Grundlage einer fachlichen Bewertung des Konzepts bestätigte der Senat der Leibniz-Gemeinschaft im Juli 2010, dass die TIB die geeignete Einrichtung zum Aufbau von Kompetenzen auf dem Gebiet nicht-textueller Materialien ist. Da das von der TIB vorgelegte Konzept aber noch nicht im erforderlichen Maße konkretisiert war, sah der Senat der Leibniz-Gemeinschaft vor, ein überarbeitetes Konzept im Rahmen der turnusmäßigen Evaluierung im Februar 2011 zu beurteilen und auf dieser Grundlage Bund und Ländern eine Empfehlung zu geben, ob und ggf. in welcher Höhe zusätzliche Mittel für die TIB erforderlich sind.

Vor diesem Hintergrund hat die GWK am 25.10.2010 beschlossen, den entsprechenden Zuwendungsbetrag in Höhe von 1.000.000 Euro für das Haushaltsjahr 2011 zu sperren. Der Ausschuss der GWK sieht vor, über die Aufhebung dieser Sperre unter Berücksichtigung der Empfehlung des Senats der Leibniz-Gemeinschaft zum überarbeiteten Konzept für ein Kompetenzzentrum für nicht-textuelle Materialien an der TIB sowie eines von der Leibniz-Gemeinschaft entwickelten Gesamtkonzepts für die Informationsinfrastruktur in Deutschland zu entscheiden.

Das neu vorgelegte und in dieser Evaluierung zu beurteilende Konzept ist im Sinne des im Herbst 2010 von Bund und Ländern eingeführten Verfahrens der Haushaltsaufstellung für die institutionelle Förderung von Mitgliedseinrichtungen der WGL als ein <u>Sondertatbestand</u> angemeldet worden.

Die Integration der Medien der IWF steht unter dem Vorbehalt offener Rechtsfragen zu deren Überführung an eine andere Einrichtung. Die Integration dieser Medien ist daher lediglich eine Option, kein zwingender Bestandteil des überarbeiteten Konzepts, so die TIB.

### Konzept für ein Kompetenzzentrum für multimediale Objekte

Die Empfehlungen der Sonderevaluierung des Konzepts zur Errichtung des KNM wurden laut TIB vollständig in dem neuen Konzept berücksichtigt. So soll das geplante Kompetenzzentrum

stufenförmig aufgebaut und sukzessive erweitert werden. Die geplanten Services und Dienstleistungen des Kompetenzzentrums werden auf der Basis detaillierter Nutzer- und Marktanalysen konzipiert. Die im Bewertungsbericht monierte Bezeichnung "Kompetenzzentrum für nichttextuelle Materialien (KNM)" wurde in die neue Bezeichnung "Kompetenzzentrum für multimediale Objekte (KMO)" geändert. Darüber hinaus wurde das KMO in die Abteilung "Digitale Bibliothek und Wissenschaftliche Dienste" eingegliedert und besitzt nun keine abteilungsübergreifende Struktur mehr (siehe Anhang 1). Das Kompetenzzentrum soll in einem der TIB nahe liegenden Standort in Hannover untergebracht werden.

Die TIB sieht angesichts der Entwicklungen im multimedialen Bereich eine Notwendigkeit, ihr Service- und Forschungsspektrum zu erweitern. <u>Vorrangiges Ziel</u> des Kompetenzzentrums wird es sein, die Bedingungen für den Zugang zu und die Nutzung von multimedialen Objekten in Forschung und Lehre zu verbessern und neue Formen der Nutzung vorhandener Bestände zu ermöglichen.

Im Frühjahr 2010 hat die TIB eine Anforderungsanalyse durchgeführt, um die Anforderungen der Benutzer, Autoren und Produzenten in Bezug auf Sammlung und Bereitstellung von wissenschaftlichen AV-Medien zu ermitteln. Auf deren Basis ist ein Prototyp eines <u>AV-Portals</u> entwickelt worden, der anschließend in zwei Iterationsstufen optimiert wurde. Es ist vorgesehen, dieses AV-Portal in das TIB-Suchportal GetInfo zu integrieren und so einen webbasierten Zugang zu wissenschaftlichen Filmen wie z.B. Simulationen, Animationen, aufgezeichneten Experimenten, Vorlesungen und Konferenzen zu ermöglichen. Die AV-Medien sollen über GetInfo mit weitergehenden Forschungsinformationen wie digitalen Volltexten, numerischen Daten und Fakten sowie Forschungsprimärdaten verknüpft sein.

Im Kompetenzzentrum ist eine intensive angewandte <u>Forschungs- und Entwicklungstätigkeit</u> geplant. So sollten Ansätze aus der Forschung in die Praxis übertragen werden sowie neue Forschungsarbeiten im Bereich multimedialer Objekte in Bibliotheken geleistet werden.

Es ist vorgesehen, die <u>Systemarchitektur</u> des Kompetenzzentrums in Form eines Netzwerkes zu gestalten, in dem die Datenbanken, Server und Portale aller interessierten Anbieter aus dem Fächerspektrum des Leibniz-Bibliotheksverbundes Forschungsinformation (Goportis) über ein zentrales Portal miteinander vernetzt sind. Die Speicherung der Objekte soll bei den verteilten Archiven verbleiben, das Portal hält ausschließlich die Metadaten vor. Über das zentrale Portal GetInfo soll eine medien- und datenübergreifende Suche von Wissensobjekten möglich gemacht werden, die digitale Volltexte mit numerischen Daten und Fakten, weitergehenden Forschungsinformationen, AV-Medien, Visualisierungen etc. unter einer einheitlichen Benutzer- oberfläche integriert.

Um die Technologieentwicklung möglichst nah an den tatsächlichen Bedürfnissen der Zielgruppen auszurichten, ist im Sommer 2010 eine Marktanalyse mit medienhaltenden Einrichtungen, wie z.B. Medienzentren/-archiven und medienproduzierenden Einrichtungen wie z.B. Hochschulinstituten durchgeführt worden. Als Ergebnis der Marktanalyse liegt ein Verzeichnis von Produzenten und Medienzentren vor, das Aufschluss gibt über Produktion, Bestände, Erschließung und Verfügbarkeit wissenschaftlicher Filme aus Technik und Naturwissenschaften sowie eine Aussage zur Kooperationsbereitschaft mit der TIB. Dieses Verzeichnis ist aufgrund der kurzen Laufzeit der Befragung noch nicht vollständig, wird aber laufend erweitert. Auf dessen Basis wird ein Akquisekonzept entwickelt. In einem nächsten Schritt werden die kooperationsbereiten Medienzentren und Produzenten kontaktiert und die Details möglicher Kooperationen ausgearbeitet.

Alle AV-Medien sollen durch die Vergabe von <u>DOI-Namen</u> als persistente Identifikatoren in GetInfo bzw. das AV-Portal integriert und somit unabhängig von ihrem Standort dauerhaft zugreifbar und zitierfähig werden. Dies wird durch die seit Mai 2005 an der TIB angesiedelte Registrierungsagentur für wissenschaftliche Daten erfolgen. Eine Serviceerweiterung im Kompetenzzentrum ist dahingehend geplant, dass nicht nur ein ganzer Film oder eine ganze Präsentation,
sondern auch einzelne Sequenzen oder Module jeweils eine eigene DOI erhalten.

Zur Gewährleistung der nachhaltigen Verfügbarkeit und Benutzbarkeit von multimedialen Objekten, wie beispielsweise AV-Medien, ist die Implementierung eines Langzeitarchivierungssystems eine essentielle Voraussetzung. Die TIB entwickelt daher innerhalb des Leibniz-Bibliotheksverbundes Forschungsinformation (Goportis) gemeinsam mit den zwei anderen großen Fachbibliotheken in Deutschland, der Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) in Köln und der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) in Kiel, Konzepte und Lösungen zur Sicherung ihrer Ressourcen unter Beachtung bestehender Erfahrungen und theoretischer Ansätze.

Auf der Basis der durchgeführten Marktanalyse sollen abhängig vom Nutzerbedarf Serviceangebote systematisch entwickelt werden und hinsichtlich ihrer Machbarkeit und Effizienz bewertet werden. Das Kompetenzzentrum wird für seine Kunden individuelle Nutzungskonzepte erarbeiten. Diese sehen die Nutzung der Materialien in unterschiedlichen Formaten (Film, Video, DVD, DVDRom etc.), die Ermittlung der passenden Zielgruppe (Lehrende, Forschende, Weiterbildende, Konsumenten von Broadcast etc.) und das Kommunizieren der Medien vor. Das Kompetenzzentrum ist als Angebot an alle Wissensanbieter in Deutschland gedacht. Einrichtungen, die noch nicht über hinreichende Erfahrungen im Umgang mit multimedialen Objekten verfügen, sollen fachliche Hilfestellung erhalten.

Die TIB ist im Rahmen der Gründung des Kompetenzzentrums bestrebt, bestehende Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Partnern zum Erreichen der genannten Aufgaben auszubauen sowie neue Kooperationen mit unterschiedlichen Ausprägungen und Zielrichtungen einzugehen. Die Zusammenarbeit mit Partnern und Netzwerken soll systematisch ausgebaut und intensiviert werden. Grundlage hierfür wird unter anderem die im Sommer 2010 durchgeführte Marktanalyse sein.

Es ist vorgesehen, das Kompetenzzentrum <u>stufenförmig</u> aufzubauen. Bereits im Jahre 2010 wurden erste Analysen und Marktforschungen betrieben ("Phase 0"). Phase I (2011) beinhaltet die notwendigen weiteren Analysen und Konzepterstellungen sowie die Entwicklung eines teilfunktionalen Prototypen eines AV-Portals, welches in GetInfo integriert werden soll. Hierfür ist die Schaffung fünf neuer Stellen vorgesehen. In Phase II soll 2012 und 2013 die Pilotphase im Betabetrieb beginnen. Dabei werden u. a. die Projektergebnisse wie 3D-Modelle aus der Architektur sowie eine visuelle Suche für Forschungsdaten integriert. In dieser Phase wird die Mitarbeiterzahl im Kompetenzzentrum von fünf auf 14 erhöht. 2014 soll dann der Vollbetrieb aufgenommen sowie weiterführende Forschung auch für andere multimediale Objekttypen durchgeführt werden. Dafür sind noch einmal acht weitere Stellen vorgesehen, so dass sich die Mitarbeiterzahl in der letzten Phase von 14 auf 22 erhöht. Die aus dem von der TIB vorgelegten "Konzept Kompetenzzentrum multimediale Objekte" hervorgehende Personal- und Kostenplanung ist zusammenfassend in folgender Tabelle dargestellt:

	Phase I*	Pha	se II	Phase III
	2011	2012	2013	2014 ff
Personalkosten	288.453 € (für 5 Stellen)	833.597 € (für 14 Stellen)	833.597 € (für 14 Stellen)	1.273.158 € (für 22 Stellen)
Sachkosten	300.000€	750.000 €	450.000€	350.000€
Gesamtkosten	588.453 €	1.583.597 €	1.283.597€	1.623.158€

<sup>\*</sup> wird ggf. aus eigenem Haushalt finanziert und soll ab 2012 in den Sondertatbestand überführt werden

### 3. Kooperation

### Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover

Mit der Leibniz Universität Hannover wird mit der angestrebten Änderung der Rechtsform der TIB (siehe Kapitel 6) ein Kooperationsvertrag abgeschlossen, der den in 2003 geschlossenen Dienstleistungsvertrag ersetzt. Die Partner wollen im Bereich der bibliothekarischen Dienstleistung am Standort Hannover ihre bisherige Zusammenarbeit vertiefen. Die TIB übernimmt dabei für die technisch-naturwissenschaftlichen Fächer der Universität die Literatur- und Informationsversorgung, wobei die Universität diese Dienstleistung finanziert.

Im Rahmen ihrer Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten (Programmbereich 4) und damit verbunden mit der Weiterentwicklung ihrer Informationsdienste ist die TIB an der Forschungsinitiative Future Internet "Internet, Information and I – Living in a Connected World" der Universität beteiligt. Ziel der Initiative ist, die immer stärkere Vernetzung jedes Einzelnen mit einer immer größer werdenden Menge an Informationen, Maschinen und Personen in virtuellen, realen und sozialen Netzen interdisziplinär zu analysieren und für den Einzelnen sowie für Institutionen besser nutzbar zu machen.

Des Weiteren ist die TIB Mitglied im <u>Forschungszentrum L3S</u>. Das L3S ist ein Kooperationszentrum für fachgebiets- und institutionsübergreifende Initiativen und Projekte der Leibniz Universität Hannover in Kooperation mit der Technischen Universität Braunschweig und weiteren Hochschulen. Die Forschungseinrichtung beschäftigt sich mit grundlagen- und anwendungsorientierter Erforschung neuer, zukunftsweisender Methoden und Technologien, die intelligenten und nahtlosen Zugriff auf Informationen über das Web ermöglichen, Individuen und Gemeinschaften in allen Bereichen der Wissensgesellschaft – einschließlich der Wissenschaft und Bildung – vernetzen und das Internet an die reale Welt und ihre Einrichtungen anbinden.

### Kooperation mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen

Die TIB ist aufgrund ihrer Aufgaben in der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung (Volltextversorgung) Dienstleister für nahezu alle deutschen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Die TIB ist einer der bundesweit acht Verhandlungsführer für Nationallizenzen. Ziel ist es, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Studierenden und wissenschaftlich interessierten Privatpersonen den entgeltfreien Zugang zu Datenbanken, digitalen Textsammlungen und elektronischen Zeitschriften zu ermöglichen.

Des Weiteren verhandelt die TIB für die Institute der Leibniz-Gemeinschaft als Konsortialführer zahlreiche Datenbanken und elektronische Zeitschriftenangebote. Das Dienstleistungsangebot wird darüber hinaus von zahlreichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion sowie außereuropäischen Staaten genutzt. Die Volltextversorgung bedient Kundinnen und Kunden aus 65 Ländern.

Die drei zentralen deutschen Fachbibliotheken (TIB, Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften) haben im Februar 2009 den <u>Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation (Goportis)</u> gegründet. Die Zentralen Fachbibliotheken sind aufgrund ihrer Bestände und ihrer Dienste in Deutschland einzigartig und liegen im internationalen Kontext mit ihren fachspezifischen Beständen jeweils im Spitzenbereich.

Die Gründung des Bibliotheksverbundes erlaubt eine noch stärkere Bündelung des Know-how und der Kompetenzen, um sich proaktiv der gemeinsamen Bewältigung zukünftiger Herausforderungen zu stellen. Themen sind hierbei u.a. die Globalisierung, die Veränderungen im Publikationswesen und die Änderungen von rechtlichen Rahmenbedingungen bei gleichzeitig erwarteter Anpassung der Produkte und Dienstleistungen an neueste technische Gegebenheiten.

Primäre Handlungsfelder sind die Sicherstellung, Optimierung und Weiterentwicklung der Volltextversorgung, gemeinsame Lizenzierung von digitalen Verlagsangeboten, die Entwicklung alternativer Lizenzmodelle, Umgang mit multimedialen bzw. nicht-textuellen Objekten sowie die Langzeitarchivierung digitaler Medien. Die drei Partner haben dafür eine gemeinsame Goportis-Strategie für 2010 bis 2012 aufgestellt, die den Rahmen für die jeweilige strategische Entwicklung darstellt.

Mit den drei <u>Fachinformationszentren</u> Chemie, Karlsruhe und Technik werden gemeinsame Produkte und Services entwickelt und bereitgestellt. Dazu gehört vor allem das Angebot von GetInfo, dem Fachportal für Technik und Naturwissenschaften, in dem Datenbanken der Fachinformationszentren eingebunden sind. Mit allen drei Einrichtungen bestehen Kooperationsverträge.

#### Federführung bzw. Mitwirkung in nationalen sowie bi- und multinationalen Netzwerken

Als weltweit erste nicht-kommerzielle <u>DOI-Registrierungsagentur für Forschungsdaten</u> sind derzeit 39 Datenzentren aus Deutschland, Europa und den USA Vertragspartner der TIB. Datenzentren können Forschungsdaten mit DOI-Namen registrieren, so dass Forschungsdaten such- und findbar sowie zitierfähig und referenzierbar sind.

An dieser Arbeit orientiert sich der 2009 auf Initiative der TIB gegründete Verein "<u>DataCite – International Data Citation</u>". Die Ziele des Vereins bestehen darin, einen einfachen Zugang zu Forschungsdaten zu ermöglichen, die Akzeptanz für Forschungsdaten als unabhängige, zitierbare und eindeutige wissenschaftliche Objekte zu etablieren und die Archivierung von For-

schungsdaten zu unterstützen. DataCite hat derzeit (Stand: August 2010) zwölf Mitglieder aus neun Ländern sowie zwei assoziierte Mitglieder.

Der <u>vascoda e.V.</u> bietet seinen Mitgliedern inhaltliche und technische Unterstützung bei Betrieb und Ausbau ihrer Fachportale. Die derzeit 42 Mitglieder des Vereins sind vor allem die überregionalen Fachinformationseinrichtungen sowie die Sondersammelgebiets-Bibliotheken. Der Verein bündelt die Angebote und Kompetenzen seiner Mitglieder und trägt damit der stärker werdenden Vernetzung der Wissenschaften Rechnung. Sitz und Geschäftsstelle sind an der TIB.

Innerhalb des Dokumentlieferdienstes <u>subito. Dokumente aus Bibliotheken e.V.</u>, an dem 33 deutsche, zwei österreichische und eine schweizerische Lieferbibliothek beteiligt sind, ist die TIB einer der größten Lieferanten. Darüber hinaus betreibt sie den subito-Rechner.

### 4. Arbeitsergebnisse

Die TIB ist eine Einrichtung der wissenschaftlichen Infrastruktur. Ihr Schwerpunkt sind Service-leistungen bei der Literatur- und Informationsversorgung. Forschungsleistungen werden im Kontext von Entwicklungsaufgaben erbracht (z.B. für Software, Informationsretrieval, Visualisierungsverfahren, Nutzerverhalten). Beratungsleistungen finden statt durch die Teilnahme von TIB-Personal in wissenschaftspolitischen Gremien und wissenschaftlichen Beiräten, durch die Beratung von Kunden in informationswissenschaftlichen Fragen oder durch den Diskurs auf internationaler Ebene mit bedeutenden Informationseinrichtungen über Strukturfragen zur Informationsversorgung. Bezogen auf die gesamte geleistete Arbeitszeit beziffert die TIB den Anteil im Bereich Service mit 85%, in der Forschung mit 9 % und in der Beratung mit 6 %.

Die Zielgruppen für <u>Service- und Beratungsleistungen</u> der TIB sind akademische und kommerzielle Kunden (Unternehmen mit F&E-Aufgaben) in Deutschland. Die Services stehen aber weltweit zur Verfügung. Die akademischen Nutzer von technisch-naturwissenschaftlicher Fachinformation in Deutschland sind zu einem sehr großen Teil Kunden der TIB. Dies liegt darin begründet, dass die TIB mit ihren Dienstleistungen Teil einer nationalen Infrastruktur ist (Volltextversorgung im Rahmen des Sondersammelgebietsplans der DFG durch subito und Angebot von Nationallizenzen).

Für die DOI-Registrierungsagentur sind als weitere Zielgruppen explizit Datenzentren und Verlage zu nennen. Diese werden über Vorträge auf einschlägigen Konferenzen, Publikationen und Vernetzung der Datenzentren sowie über die Aktivitäten von DataCite erreicht.

Die TIB wertet kontinuierlich Verhalten, Wünsche und Anregungen ihrer <u>Kunden</u> zur Verbesserung ihres Leistungsangebots aus. Dies erfolgt aktiv über Usability-Studien (GetInfo Winter 2009), Kundenseminare (mindestens 2 mal jährlich, 2010: 5 Seminare), Kundenumfragen (i.d.R. alle 3 Jahre), Expertenbefragungen/Tiefeninterviews, Durchführung von Fokusgruppen, nationale und internationale Fach- und Bibliotheksmessen, (z.B. CeBIT, London Online Information, ACHEMA, EuChems, IFLA, etc.)

Die <u>Bestellzahlen</u> für die klassische Dokumentlieferung in der TIB sind seit dem vierten Quartal 2007 durchgehend rückläufig und bestätigen somit die Entwicklung, den laut TIB auch andere nationale und internationale Dokumentlieferanten vermelden. Insbesondere die Änderung des deutschen Urheberrechts zum 1.1.2008 hat zu einem erheblichen Bestellrückgang geführt, da die Lieferung per E-Mail massiv eingeschränkt wurde. Hinzu kommen in Deutschland die positiven Auswirkungen einer sehr guten elektronischen Versorgung akademischer Kunden durch

Nationallizenzen und regionale Konsortien. So liegen die Zugriffszahlen in 2009 für die TIBrelevanten Nationallizenzen bei über 7 Millionen. Bei großen Unternehmen wiederum werden verstärkt Subskriptionen für elektronische Zeitschriften bei den einzelnen, insbesondere großen Verlagen eingekauft, so dass auch hier rückläufige Zahlen zu verzeichnen sind.

Die Anzahl der <u>Publikationen</u> ist eine Kennzahl in der Balanced Scorecard. Ziel ist es, in 2010 die Anzahl der veröffentlichten Artikel auf gleichem Niveau wie 2009 zu halten (zwölf publizierte Artikel, davon sechs in referierten Zeitschriften). Gleiches gilt für die Zahl der <u>Vorträge</u> (49 gehaltene Vorträge). Der Schwerpunkt der Publikationen und Vorträge liegt bei den Programmbereichen Informationsdienste und Drittmittelgebundene Forschung und Entwicklung.

### 5. Nachwuchsförderung

Die TIB hat keine Doktorandenstellen. Es ist aber vorgesehen, gemeinsam mit Hochschuleinrichtungen <u>Promotionsstellen</u> zu schaffen, die für die Dienstleistungen der TIB forschungsrelevante Themen bearbeiten. Konkret liegt zunächst ein "Letter of Intent" des Forschungszentrums L3S vor, welches auf dieser Basis mit der TIB kooperieren will. Es ist vorgesehen, weitere Kooperationen mit anderen Hochschulen anzubahnen.

Für externe Kunden der TIB werden regelmäßig <u>Seminare</u> angeboten, die in die Dienstleistungen der Bibliothek einführen (2010: 5 Seminare).

Für <u>Studierende und wissenschaftliches Personal</u> der Leibniz Universität Hannover bietet die TIB zusammen mit der UB Führungen und Einführungen an, die teilweise auch schon Bestandteil einzelner Curricula an der LUH geworden sind.

In der bibliotheksspezifischen wissenschaftlichen Nachwuchsförderung bietet und besetzt die TIB jährlich mindestens einen <u>Referendariatsplatz</u> zur Erlangung der Laufbahnbefähigung für die Laufbahngruppe 2 (ehemals "höherer Bibliotheksdienst"). Ferner werden zahlreiche Praktika angeboten, u.a. für Studierende der Diplomstudiengänge in den Bereichen Bibliothekswesen und Informationsmanagement an Fachhochschulen (Praxissemester) sowie für Studierende des Postgradualen Studiengangs Fernstudium Bibliothekswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.

Die <u>Ausbildung des nichtwissenschaftlichen Nachwuchses</u> sieht die TIB als ständige wichtige Aufgabe. Die berufsqualifizierenden Abschlüsse "Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste" und "Buchbindergesellen" werden regelmäßig ausgebildet.

Ein besonderes Gewicht nimmt die neu eingeführte Nachqualifizierung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste ein. Derzeit wird zwei Mitarbeiterinnen der TIB die Möglichkeit gegeben, diese Ausbildung im Dienst nachzuholen. Dazu nehmen sie an Lehrgängen der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB) Hannover teil und durchlaufen verschiedene Praxisstationen bei der TIB.

Ferner werden <u>Praktikumsplätze</u> angeboten für Auszubildende anderer Einrichtungen (Kurzpraktika), Schülerinnen und Schüler (Orientierungspraktika) sowie Absolventen beruflicher Wiedereingliederungsmaßnahmen (bibliothekarischer Bereich und EDV).

Im Rahmen der Nachwuchsförderung nimmt das <u>Fortbildungsprogramm</u> der TIB eine wichtige Stellung ein, welches jährlich neu entsprechend den Anforderungen der TIB und aufgrund der ermittelten Nachfrage aufgelegt wird. Neben der fachlichen Fortbildung nimmt hier die Förderung von Führungskräften in einer zweijährigen Qualifizierung einen besonderen Raum ein.

### 6. Struktur und Management der Einrichtung

### **Gremien und Leitung**

Die TIB ist eine unselbstständige Anstalt des Landes Niedersachsen an der Leibniz Universität Hannover (LUH). Die TIB arbeitet eng mit der Universitätsbibliothek (UB) der LUH zusammen. Die Universitätsbibliothek ist eine zentrale Einrichtung der LUH. Der Direktor der TIB ist auch Direktor der UB. Ein Kooperationsvertrag zwischen TIB und LUH regelt Aufgaben und Kostenverteilungen. Die TIB ist seit dem 1.1.2003 Landesbetrieb und eine Betriebsanweisung liegt seit dem 9.11.2004 vor. Aktuell wird eine Änderung der Rechtsform der TIB diskutiert. Eine Rechtsformänderung der TIB bedeutet jedoch keine strikte Trennung von Personal, Räumlichkeiten, EDV-Ausstattung etc. im praktischen und täglichen Umgang miteinander; die Bibliotheken erzeugen durch ihre Kooperation hohe Synergien.

Der <u>Direktor</u> berät alle wichtigen Fragen im Bibliotheksmanagement (BM), zu dem seine Vertreterin und alle weiteren Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter gehören. Das BM tagt wöchentlich, um gemeinsam strategische Fragen zu erörtern, die Ziele für die TIB festzulegen und wichtige Einzelfragen zu diskutieren.

Die Zusammensetzung der Mitglieder des <u>TIB-Fachbeirats</u> wird in der TIB Betriebsanweisung festgelegt. Die Mitglieder werden vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) für 4 Jahre berufen mit der Option auf einmalige Wiederberufung. Der Wissenschaftsrat hat auf der Grundlage seiner Evaluierung der TIB im Jahr 1997 angemerkt, dass der Beirat um unabhängige Experten aus Wissenschaft und Industrieforschung erweitert werden sollte. Daraufhin wurde der Beirat von neun auf zwölf Personen aufgestockt.

Der zuständige Vizepräsident der Leibniz Universität Hannover sowie Vertreter des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sind ständige Gäste. Der Beirat hat im Oktober 2006 und im April 2010 ein Audit nach den Richtlinien der WGL durchgeführt. Der Beirat tagt zweimal jährlich.

Die TIB wird durch ein <u>Aufsichtsgremium</u> gesteuert, in dem das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) und das BMBF vertreten sind.

#### **Innere Organisation**

Der unmittelbar dem Direktor zugeordnete bisherige Stabsstellenbereich wurde organisatorisch unter der Bezeichnung "<u>Stab</u>" zusammengefasst und vertritt nunmehr die Bereiche Gebäudemanagement, Fortbildung, Justitiariat, Kommunikation und Marketing sowie allgemeine Personalentwicklung.

In der TIB gibt es <u>7 Abteilungen</u> (siehe Anlage 1), in denen die vier Programmbereiche (vgl. Kapitel 2) bearbeitet werden. Seit der letzten Evaluierung 2004 wurden mehrere organisatorische Veränderungen auf Abteilungsebene vorgenommen, um den wachsenden und sich verändernden Anforderungen der Aufgaben einer Zentralen Fachbibliothek gerecht zu werden.

Die Abteilung "Volltextversorgung" wurde zum 1.7.2010 aus der Abteilung "Digitale Bibliothek und wissenschaftliche Dienste" ausgegliedert, um den gestiegenen spezifischen Anforderungen beider Bereiche auch personell gerecht werden zu können. In der letztgenannten Abteilung werden alle Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten durch die Betreuung sowohl der Produktentwicklung der TIB als auch sämtlicher Drittmittelprojekte zusammengefasst.

Im Bereich der EDV wurde die Abteilung "IT-Entwicklung" von der Abteilung "EDV und technische Infrastruktur" getrennt. Die IT-Entwicklung hat die Aufgabe, Konzepte und Vorgaben aus der Produktentwicklung der TIB software-technisch umzusetzen. Die Abteilung EDV und technische Infrastruktur hingegen gewährleistet den Betrieb von Hard- und Software in der TIB. Sie nimmt genauso wie die Abteilung Wirtschaftsführung und Administration Querschnittsaufgaben war. Die Abteilung Lokale Dienste ist verantwortlich für die Literatur- und Informationsversorgung der Leibniz Universität Hannover.

### Arbeitsplanung und Qualitätsmanagement

Basis für die mittelfristige Arbeitsplanung der TIB ist die Balanced Scorecard (BSC), die 2007 eingeführt wurde. Diese beschreibt strategische Ziele, in deren Kontext Maßnahmen und Kennzahlen benannt werden. Die BSC wird regelmäßig an sich ändernde Rahmenbedingungen angepasst. Der Stand der Maßnahmen und Kennzahlen wird turnusmäßig überprüft. Marktbeobachtungen und Marktanalysen werden vom Team Kommunikation und Marketing und von der Produktentwicklung laufend durchgeführt.

Das <u>Qualitätsmanagement</u> ihrer Produkte und Dienstleistungen verfolgt die TIB mit Hilfe verschiedener Maßnahmen, wobei auch hier die BSC mit ihren vier Perspektiven Kunden, Finanzen, Prozesse und Potenziale den Rahmen definiert. Um die Anforderungen der Kunden an die TIB und ihre Produkte und Dienstleistungen zu ermitteln, werden regelmäßig Kundenbefragungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten durchgeführt. Darüber hinaus erhält die TIB nützliches Feedback im Rahmen der angebotenen Kundenseminare und über den Kundenservice. Neben den Anforderungen, die die Kunden an die TIB stellen, wird die wissenschaftliche Leistung, die Qualität und Nutzerorientierung des Serviceangebots der TIB regelmäßig durch den Fachbeirat als unverzichtbarer Bestandteil der Qualitätssicherung bewertet.

Um das Qualitätsmanagement in der TIB weiter auszubauen, wird derzeit an der Entwicklung eines Qualitätsmanagement-Handbuchs gearbeitet (s. Anlage QM-Handbuch). Darin sollen der ganzheitliche Qualitätsansatz der TIB sowie Richtlinien zur Qualitätssicherung dokumentiert werden.

Bei Fragen zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und im Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten steht der Ombudsmann der Leibniz Universität Hannover zur Verfügung.

### 7. Mittelausstattung und -verwendung

Die grundfinanzierte <u>Ausstattung</u> mit Personal-, Sach- und Investitionsmitteln wird von der TIB mit hinreichend bis gut bewertet; zusätzliche Bedarfe konnten in den Wirtschaftsplanverhandlungen der letzten Jahre erfolgreich verhandelt werden.

Die <u>EDV-Ausstattung</u> von TIB und UB bildet ein Gesamtsystem. Die Betreuung erfolgt gesamtheitlich und gemeinschaftlich. Die Basis der EDV-Ausstattung bilden dabei das Datennetz und die Serversysteme der Bibliothek. Darüber hinaus sind ca. 850 Arbeitsplatzrechner mit umfangreicher Peripherie aktiv in das Netzwerk der Bibliothek eingebunden. Außerdem sind noch die im Bereich der Volltextversorgung wichtigen verschiedenen Scan-Systeme zu nennen, die alle mit einheitlicher Software betrieben werden.

Diese Systeme bilden die Grundlage für die <u>TIB-spezifischen Anwendungen</u>, deren Kern GetInfo ist, wie auch das so genannte DOD-System (Document Order Receive and Delivery).

Basis für alle bibliothekarischen Geschäftsgänge ist das integrierte Bibliothekssystem (PI-CA/OCLC). Außerdem verfügt die TIB über ein eigenes SAP-System. Sie betreibt das Goportis-Portal sowie ein DOI-Vergabe- und Nachweissystem im Kontext DataCite mit zugehörigem Portal. Zur Langzeitarchivierung befindet sich ein Pilotsystem bei der TIB in der Erprobung.

Die <u>Flächenressourcen</u> am Hauptstandort (Haus 1) bewertet die TIB als "sehr ausgeschöpft". Das gilt sowohl für die öffentlichen als auch besonders für die Verwaltungsbereiche, sprich Büroflächen. Laut TIB müssen dringend Optionen für weitere Büroflächen gefunden werden, um die Ressourcen ab 2010/2011 standortnah zum Hauptstandort aufstocken zu können.

Mit der Einführung von <u>Programmbudgets</u> wurde im Januar 2004 begonnen. Für das Jahr 2010 sind 4 Programmbereiche festgelegt worden. Die gemäß der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung gestellten Mindestanforderungen an Programmbudgets in Einrichtungen der Leibniz- Gemeinschaft werden seit dem Jahr 2005 umgesetzt.

Grundlage für das Programmbudget ist eine <u>Kosten- und Leistungsrechnung</u>. Trotz der organisatorischen und räumlichen Einheit der TIB und der UB wird durch die Gestaltung der Leistungsarten in der Zeitaufschreibung eine getrennte Darstellung der Personalkosten ermöglicht. Dies führt zu einer Transparenz der Leistungsströme zwischen den beiden Einrichtungen.

#### 8. Personal

In der TIB wird mit produktbezogenen Teams gearbeitet, um die steigenden Anforderungen an die Dienstleistungen besser erfüllen zu können. Ziel der Teambildung ist weiterhin die Erhöhung der Eigenverantwortung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Steigerung der Zufriedenheit am Arbeitsplatz durch eine ganzheitliche Arbeitsplatzgestaltung. Auch dient die Teambildung dazu, ggf. Arbeitsabläufe neu zu strukturieren und dadurch effizienter zu gestalten. Teilweise wird mit TIB/UB-übergreifenden Teams gearbeitet, um die Synergie-Effekte aus den beiden eng miteinander verzahnten Bibliotheken nutzen zu können.

Der Anteil des <u>forschenden Personals</u> ist aufgrund des Profils der TIB derzeit noch gering, was sich künftig jedoch ändern soll. Neben Fachreferentinnen und Fachreferenten werden im Rahmen von Projekten auch wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Dies hängt in der Regel davon ab, wie viele Stellen im Rahmen von geförderten Projekten vergeben werden können. Im Jahr 2009 waren sechs Beschäftigte ab Entgeltgruppe E13 entsprechend eingesetzt.

Um dem wachsenden Bedarf an Forschungs- und Entwicklungsaufgaben Rechnung zu tragen, ist es erstrebenswert, weitere Stellen für diese Aufgaben zu schaffen, die wie Postdoc-Stellen befristet besetzt werden. Damit können Forschungs- und Entwicklungsaufgaben auch unabhängig von Drittmittelprojekten durchgeführt werden.

Die TIB beachtet die Verpflichtung von Bund und Ländern, die <u>Gleichstellung</u> von Frauen und Männern unter Berücksichtigung des GWK-Abkommens zu fördern. Die internen Gleichstellungsstandards gelten für alle Beschäftigtengruppen. Die TIB bemüht sich, Frauen für Führungspositionen im wissenschaftlichen Bereich zu gewinnen. Von 2007 bis 2009 wurden insgesamt zwölf Stellen ausgeschrieben. Davon wurden fünf Stellen mit Frauen besetzt.

Die TIB/UB verfügt über eine Gleichstellungsbeauftragte. Gleichstellung findet bei allen sozialen, personellen und organisatorischen Maßnahmen und Veränderungsprozessen im Sinne des Gender-Mainstreamings statt.

Die TIB/UB erhält nach 2004 und 2007 bereits zum 3. Mal das TOTAL E-QUALITY-Prädikat. Positiv hervorgehoben wurde dabei die durchgängige Implementierung von Gleichstellungsaspekten, die auf allen Ebenen der Organisation Beachtung finden. Für das Jahr 2013 ist eine erneute Bewerbung vorgesehen.

Bei der Personalgewinnung und Personalbindung legt die TIB Wert auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Hierzu bewilligt die TIB verschiedenste Arbeitszeitmodelle bzw. Teilzeitmodelle.

### 9. Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft und ihre Umsetzung

Die TIB reagierte auf die Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft in seiner Stellungnahme aus dem Jahr 2004 wie folgt:

- 1. Die TIB hat im Jahr 2007 eine Balanced Scorecard (BSC) für ihre strategische Steuerung eingeführt, um ihre <u>strategischen Ziele</u> wie empfohlen konsequenter verfolgen zu können. Auf der Basis des bestehenden Leitbildes, der BSC und einer gemeinsam von allen Zentralen Fachbibliotheken entwickelten Rahmenstrategie für Goportis hat die TIB nun eine Fortschreibung ihrer Strategie "TIB-Strategie 2010 2012" vorgelegt. Auf der Basis dieser Strategie wurde ein Konzept für ein <u>strategisches Marketing</u> entwickelt.
- 2. Empfehlungsgemäß beteiligt sich die TIB aktiv an verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen, die <u>Urheberrechtsfragen</u> zum Thema haben. Die TIB ist durch den Vorstand von subito direkt an einem Gesprächskreis zwischen Bibliotheken und Verlagen beteiligt, in dem urheberrechtsrelevante Fragen diskutiert und in dem teilweise auch deren operative Umsetzung verhandelt wird. Die TIB ist auch Mitglied im Aktionsbündnis Urheberrecht.
- 3. Eine weitere Empfehlung war, die <u>überregionale Volltextversorgung durch digitale</u> <u>Dokumente</u> stärker voranzutreiben. Die TIB sieht die Migration und Weiterentwicklung von printbasierten Dienstleistungen in digitale Produkte als eine ihrer Kernaufgaben an, die umfänglich durch interne und externe Projekte und Maßnahmen angegangen wurde und wird. Die TIB ist z. B. bei der Umsetzung des Förderprogramms "Nationallizenzen" der DFG einer der großen Verhandlungsführer für STM-Verlage (Science, Technology und Medicine) und stellt den Zugriff auf entsprechend lizenziertes Material auch über das eigene Fachportal GetInfo zur Verfügung.
  - Gleiches gilt für die Kooperation von vier europäischen Fördereinrichtungen, die im Rahmen der Initiative "Knowledge Exchange" auf internationaler Ebene Lizenzen erwerben. Weiterhin hat die TIB umfangreiche Lizenzen für "Pay-per-Use"-Nutzungsmodelle erworben, die eine überregionale digitale Literaturversorgung ermöglichen. Auch ist die TIB an allen digitalen Nutzungsformen von subito oder auch des überregionalen Leihverkehrs beteiligt.
- 4. Im Hinblick auf die Empfehlung zur verstärkten <u>Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Fachinformation</u> verweist die TIB auf den gemeinsam mit der ZB MED und der ZBW gegründeten Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation (Goportis) sowie diverse Kooperationen mit den Fachinformationszentren Chemie, Technik und Karlsruhe. Darüber hinaus ist die TIB Initiator und Mitgründer von DataCite, vascoda und subito. Die TIB beteiligt sich in verschiedenen Arbeitsgruppen an der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur. Siehe hierzu Kapitel 3.
- 5. Nach der Evaluierung der TIB im Jahr 2004 wurde von der Bibliothek ein Gutachten für die Entwicklung von Kooperationsmodellen für die Zusammenarbeit von TIB mit der Universi-

tätsbibliothek der Leibniz Universität Hannover (LUH) in Auftrag gegeben. Dieses Gutachten liegt seit 2005 vor und empfiehlt ein Modell, bei dem die TIB – gegen Kostenverrechnung – die Literatur- und Informationsversorgung der technisch-naturwissenschaftlichen Fächer der LUH übernimmt. Das Gutachten wurde vom Beirat und vom Aufsichtsgremium bestätigt und ist nunmehr Grundlage eines Kooperationsvertragsentwurfs zwischen einer rechtlich selbstständigen TIB und der LUH, der unterschriftsreif vorliegt. Parallel hierzu wurden die verschiedenen Rechtsformen geprüft; die Diskussionen hierzu sind noch nicht abgeschlossen.

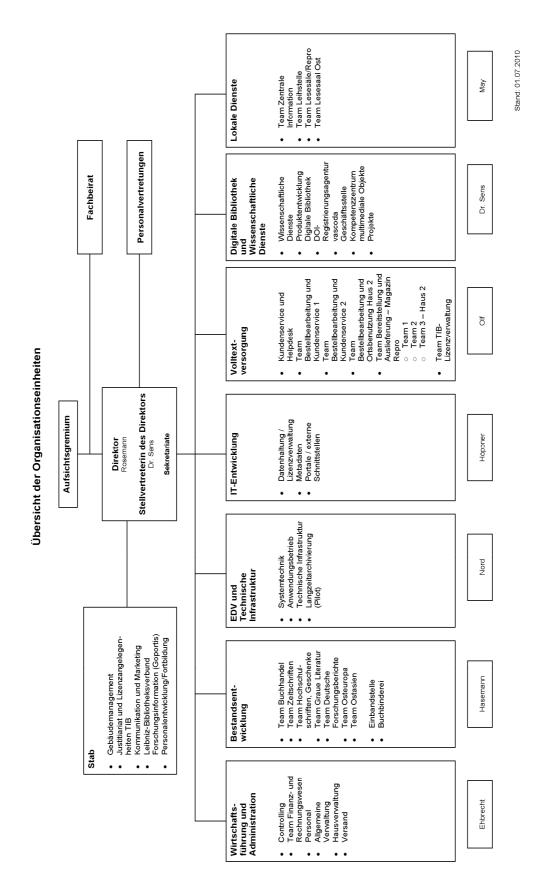
- 6. Empfehlungsgemäß wurde die Amtszeit der Mitglieder des Fachbeirats zeitlich begrenzt.
- 7. Gemäß Empfehlung wurde <u>ein Aufsichtsgremium</u> eingesetzt, in dem das Nds. MWK und das BMBF vertreten sind.
- 8. Die TIB gestaltet den Prozess hin zu einer größeren finanziellen Flexibilität mit und arbeitet dabei in enger Abstimmung mit dem Nds. MWK und BMBF als Zuwendungsgeber zusammen. Folgende rechtliche Rahmenbedingungen der GWK kommen nach heutigem Stand bereits für die TIB zur Anwendung:
  - Personal- und Sachmittel sind gegenseitig deckungsfähig.
  - Die mit den zuständigen Ministerien abgestimmte und angestrebte Anpassung der Bewirtschaftungsgrundsätze hinsichtlich der eigenen Einnahmen begründet einen wichtigen Schritt zur Flexibilisierung der Einnahmesituation der TIB. Damit können ab dem Haushaltsjahr 2010 Mehreinnahmen des eigenen Erwerbs zukünftig zu 100% die Ausgabeermächtigungen erhöhen. Die in diesem Zusammenhang gebildeten Rücklagen sind in einem Zeitraum von 5 Jahren aufzubrauchen.
  - Grundsätzlich besteht für die TIB die Möglichkeit, dass Ressourcen, falls notwendig, zwischen den Programmbereichen eigenverantwortlich verschoben werden können.
  - Für tariflich beschäftigtes Personal sollen zukünftig (ab dem Haushaltsjahr 2011) keine verbindlichen Stellenübersichten mehr bestehen.

Folgende, von der GWK geforderten Punkte, die bislang vom Nds. Zuwendungsgeber noch nicht umgesetzt wurden:

- Nicht verbrauchte Haushaltsmittel stehen im darauffolgenden Haushaltsjahr nicht uneingeschränkt zusätzlich zur Verfügung.
- Der Zuwendungsgeber weist die Haushaltsmittel nicht global für bestimmte Programmbereiche zu, sondern gibt der TIB indirekt eine detaillierte Gliederung zur Erstellung der Wirtschaftspläne vor und nimmt somit indirekt Einfluss auf die operative Steuerung der Ressourcen.
- Die gegenseitige Deckungsfähigkeit der Investitionen zu Gunsten der konsumtiven Ausgaben ist lediglich einseitig gegeben und begrenzt somit die Handlungsoptionen der TIB.

### **Anhang 1**

### Organigramm



# Anhang 2

### Veröffentlichungen

	Zeitraum		
	2007	2008	2009
Veröffentlichungen insgesamt	9	18	12
Monografien			
Einzelbeiträge in Sammelwerken	7	13	4
Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem ("referierte Zeitschriften"; einschl. der zur Publikation angenommenen Beiträge)	0	3	6
Aufsätze in übrigen Zeitschriften	2	2	2
Arbeits- und Diskussionspapiere			
Herausgeberschaft (Sammelwerke)			
"Veröffentlichungen insgesamt" pro VZÄ "Forschung und wiss. Dienstleistungen" (jedoch ohne Doktoranden)	0,39	0,78	0,52
"Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungs- system" pro VZÄ "Forschung und wiss. Dienstleistungen" (jedoch ohne Doktoranden)	0,00	0,13	0,26

### Anhang 3

### Einnahmen und Ausgaben der TIB (in 1000 €)¹

	Einnahmen		2007			2008		20	009 <sup>1)</sup>	
	(im Haushaltsjahr verwendete Mittel)	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>
	ahmen insgesamt (Summe I., II. und III.; ohne Abgabe)	33545,9			33018,6			29740,1		
I.	Einnahmen (Summe I.1., I.2. und I.3)	25658,3	100,0		24081,6	100,0		24474,4	100,0	
1.	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)	17979,0	70,1		19077,0	79,2		19493,0	79,6	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL	17477,0			18575,0			18991,0		
1.1.1	davon erhalten auf der Grundlage des Leibniz- Wettbewerbsverfahrens (SAW-Verfahren)	0,0			0,0			0,0		
1.2	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb), soweit nicht nach AV- WGL	502,0			502,0			502,0		
2.	Drittmittel für Forschung	4300,7	16,8	100,0	2465,4	10,2	100,0	2929,9	12,0	100,0
2.1	DFG⁴	3937,7		91,6	2272,7		92,2	2763,5		94,3
2.2	Bund, Länder	301,5		7,0	157,4		6,4	112,6		3,8
2.3	EU	14,1		0,3	0,0		0,0	0,0		0,0
2.4	Wirtschaft (ggf. nach Herkunftsquellen weiter aufschlüsseln)	0,0		0,0	0,0		0,0	0,0		0,0
2.5	Stiftungen (ggf. nach Herkunftsquellen weiter aufschlüsseln)	0,0		0,0	0,0		0,0	0,0		0,0
2.6	andere Förderer <sup>5</sup> (ggf. nach Herkunftsquellen weiter aufschlüsseln)	47,4		1,1	35,3		1,4	53,8		1,8
3.	Einnahmen aus Leistungsangeboten und Ergebnisverwertung	3378,6	13,2		2539,2	10,5		2051,5	8,4	
3.1	Wissenschaftlicher Service	3378,6			2539,2			2051,5		
3.2	Wissenschaftliche Beratung	0,0			0,0			0,0		
3.3	Auftragsarbeiten	0,0			0,0			0,0		
3.4	Publikationen	0,0			0,0			0,0		
3.5	Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein gewerbliches Schutzrecht hält (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	0,0			0,0			0,0		
3.6	Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht	0,0			0,0			0,0		
3.6	ggf. Einnahmen für weitere spezifisch zu benennende Leistungen	0,0			0,0			0,0		
II.	Sonstige Einnahmen (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)	7887,6			8937,0			5265,7		
III.	Einnahmen für Baumaßnahmen (institutionelle Förderung Bund und Länder, EU-Strukturfonds etc.)	0,0			0,0			0,0		

	Ausgaben (im Haushaltsjahr verwendete Mittel)	T€	T€	T€
Ausg	gaben (ohne DFG-Abgabe)	33801,3	32933,0	29679,3
1.	Personal	7725,7	7648,1	8262,8
2.	Sachausstattung	21491,2	21365,5	17775,3
2.1	davon: Anmeldung gewerblicher Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	0,0	0,0	0,0
3.	Geräteinvestitionen und Beschaffungen	708,5	374,3	859,3
4.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb	30,0	385,0	0,0
5.	"Rücklagen" (z.B. Kassenbestände, Ausgabereste)	3845,9	3160,1	2781,9
6.	Sonstiges	0,0	0,0	0,0

DFG-Abgabe (soweit sie für die Einrichtung gezahlt		
wurde – 2,5% der Einnahmen aus der institutionellen		
Förderung)		

<sup>1)</sup> Vorläufige Daten: nein

2) Die Ziffern I.1, I.2 und I.3 ergeben gemeinsam 100%. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen "institutioneller Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)", "Drittmitteln für Forschung" und "Einnahmen aus Leistungsangeboten

3) Die Ziffern I.2.1 bis I.2.6 ergeben 100%. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen den verschiedenen Herkunftsquellen der "Drittmittel für Forschung".

Die Differenzen zwischen Einnahmen und Ausgaben entsprechen der Höhe der Salden der bei der LUH für die TIB geführten Projekte.

5) Chinesisch-Deutsches Zentrum für Wissenschaftsförderung

<sup>4)</sup> Inkl. Mittel für Nationallizenzen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Angaben für den Berichtszeitraum; im letzten vollständigen Kalenderjahr ggf. vorläufige Ist-Angaben

### Anhang 4

# Gesamtpersonalbestand der TIB in $VZ\ddot{A}^1$

19,75 3,1 115,6 36 68,6 9,5		39% 32% 6% 10% 3%	Personen insgesamt  Zahl <sup>1</sup> 23  1  2  20  14  140  45  83
22,75 1 2 19,75 3,1 115,6 36 68,6 9,5	7,75  7,75  1  6,45  3,6  1,85	34% 39% 32% 6% 10%	23 1 2 20 14 140 45
1 2 19,75 3,1 115,6 36 68,6 9,5	7,75 1 <b>6,45</b> 3,6 1,85	39% 32% <b>6%</b> 10%	2 20 14 140 45
1 2 19,75 3,1 115,6 36 68,6 9,5	7,75 1 <b>6,45</b> 3,6 1,85	39% 32% <b>6%</b> 10%	2 20 14 140 45
2 19,75 3,1 115,6 36 68,6 9,5	1 6,45 3,6 1,85	32% <b>6%</b> 10%	20 20 14 140 45
19,75 3,1 115,6 36 68,6 9,5	1 6,45 3,6 1,85	32% <b>6%</b> 10%	20 14 <b>140</b> 45
19,75 3,1 115,6 36 68,6 9,5	1 6,45 3,6 1,85	32% <b>6%</b> 10%	20 14 <b>140</b> 45
19,75 3,1 115,6 36 68,6 9,5	1 6,45 3,6 1,85	32% <b>6%</b> 10%	20 14 <b>140</b> 45
3,1 115,6 36 68,6 9,5	1 6,45 3,6 1,85	32% <b>6%</b> 10%	14 140 45
3,1 115,6 36 68,6 9,5	1 6,45 3,6 1,85	32% <b>6%</b> 10%	14 140 45
3,1 115,6 36 68,6 9,5	1 6,45 3,6 1,85	32% <b>6%</b> 10%	14 140 45
3,1 115,6 36 68,6 9,5	1 6,45 3,6 1,85	32% <b>6%</b> 10%	14 140 45
115,6 36 68,6 9,5	<b>6,45</b> 3,6 1,85	<b>6%</b> 10%	<b>140</b> 45
115,6 36 68,6 9,5	<b>6,45</b> 3,6 1,85	<b>6%</b> 10%	<b>140</b> 45
36 68,6 9,5	3,6 1,85	10%	45
36 68,6 9,5	3,6 1,85	10%	45
36 68,6 9,5	3,6 1,85	10%	
9,5	-	3%	02
	1		03
	1		
		11%	10
1,5			2
32,25	1	3%	34
1			1
4			4
3			4
_			
1			1
4			4
9,75	1	10%	10
9,5			10
3			3
1	1	100%	1
Bibliothek) und	d in der Ad	lministration	(Versand und
		J - 1	
		enthalten	
	9,75 9,5 3 1 Bibliothek) unonen insgesar	4 9,75 1 9,5 3 1 1 1 Bibliothek) und in der Adonen insgesamt" doppelt	4 9,75 1 10% 9,5 3

Beschäftigungsverhältnisse entsprechend BAT, TVöD bzw. Einstufung anderer Besoldungs- und Tarifbereiche (z. B. Medizintarifbereich) für Personen, die aus Mitteln der Einrichtung finanziert werden (einschl. Auszubildende und Gastwissenschaftler, wenn aus Mitteln der Einrichtung vergütet oder aus Drittmitteln etc. finanziert, jedoch ohne Praktikanten, Diplomanden, Hilfskräfte und sonstige Werkvertragsverhältnisse). Im Fall gemeinsamer Berufungen Personen, deren Bezüge durch die Einrichtungen anteilig erstattet werden

### Anhang 5

### Forschungspersonal der TIB in Personen<sup>2</sup>

	Personen insgesamt	davon l	pefristet	
	Zahl (100%)	Zahl	Prozent	
Forschung und wiss. Dienstleistungen	23	8	35%	
Direktor (B3)	1			
Professoren / Direktoren (C3, W2, A16 u.ä.)				
Wissenschaftler mit Leitungsaufgaben (A15, A16, E15 u.ä.)	2			
Nachwuchsgruppenleiter / Juniorprofessoren / Habilitanden (C1, W1, A14, E14 u.ä.)				
Wissenschaftler ohne Leitungsaufgaben (A13, A14, E13, E14 u.ä.)	20	8	40%	
Doktoranden (A13, E13, E13/2 u.ä.)				

Personen insgesamt	davon	Frauen
Zahl (100%)	Zahl	Prozent
23	9	39%
1		
2	1	50%
20	8	40%

Frauen insgesamt	davon befristet		
Zahl (100%)	Zahl	Prozent	
9	4	44%	
1	0	0%	
8	4	50%	

Stipendiaten an der Einrichtung			
Doktoranden/Referendare	1	1	100%
Postdoktoranden			
ggf. weitere Kategorien			

1	1	100%

1	1	100%

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Beschäftigungsverhältnisse entsprechend BAT, TVöD bzw. Einstufung anderer Besoldungs- und Tarifbereiche (z. B. Medizintarifbereich) für Personen, die aus Mitteln der Einrichtung finanziert werden (einschl. Auszubildende und Gastwissenschaftler, wenn aus Mitteln der Einrichtung vergütet oder aus Drittmitteln etc. finanziert, jedoch ohne Praktikanten, Diplomanden, Hilfskräfte und sonstige Werkvertragsverhältnisse). Im Fall gemeinsamer Berufungen Personen, deren Bezüge durch die Einrichtungen anteilig erstattet werden



20. Juni 2011

## **Anlage B: Bewertungsbericht**

# Technische Informationsbibliothek (TIB), Hannover

### **Inhaltsverzeichnis**

1.	Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen	B-2
2.	Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte	
3.	Kooperation	B-11
4.	Arbeitsergebnisse	B-13
5.	Nachwuchsförderung	B-13
6.	Struktur und Management der Einrichtung	B-14
7.	Mittelausstattung und -verwendung	B-14
8.	Personal	B-15
9.	Empfehlungen des Wissenschaftsrates und ihre Umsetzung	B-15

Anhang: Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

# 1. Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen

Vorrangige Aufgabe der Technischen Informationsbibliothek (TIB) in Hannover ist es, umfangreiche Informationsdienstleistungen für die technisch-naturwissenschaftlichen Fächer bereitzustellen. Die TIB wird daher von Bund und Ländern als eine Leibniz-Einrichtung gefördert, die "in erheblichem Umfange wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt" (siehe Ausführungsvereinbarung WGL). Dabei kommt die TIB ihrer <u>satzungsgemäßen Aufgabe</u> der Erwerbung, Erschließung, Archivierung und Bereitstellung von technisch-naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen in gedruckter und elektronischer Form kompetent und mit hohem Sachverstand nach. Überregionale Bedeutung erlangt die TIB durch ihre deutschlandweit einzigartigen Bestände und Dienste, die in ihrer auf die Fachgebiete der TIB fokussierten Vollständigkeit nur außeruniversitär angeboten werden können.

Die TIB ist innerhalb ihres <u>Kerngeschäfts</u> der Bestandentwicklung und Volltextversorgung sehr erfolgreich, hat aber auch die zunehmende Bedeutung von <u>Forschungs- und Entwicklungsaufgaben</u> für den Betrieb einer modernen Fachbibliothek bereits früh erkannt, so dass diese zum jetzigen Zeitpunkt in einem angemessenen Verhältnis zu den traditionellen Serviceleistungen der TIB stehen. Damit geht die TIB den durch die neuen Anforderungen an wissenschaftliche Bibliotheken in der Informationslandschaft des 21. Jahrhunderts notwendigen Wandel von einer klassischen Bibliothek hin zu einem international vernetzten Informationsdienstleister offensiv an.

Aus Nutzerperspektive ist der zentrale Zugang zur TIB das bedienungsfreundliche und laufend an neue Technologien angepasste <u>Rechercheportal GetInfo</u>, in welches alle Dienstleistungsangebote – von der klassischen Volltextbestellung bis hin zu neu entwickelten Suchverfahren – der TIB integriert sind.

Der Aufbau der <u>DOI-Registrierungsagentur</u> (**D**igital **O**bject Identifier) an der TIB ist ein herausragendes Beispiel für die Entwicklung von einem geförderten angewandten Forschungsprojekt zu einem verstetigten Service. Mit ihr bietet die TIB einen innovativen und bedeutenden Dienst an, der auch international wahrgenommen wird. Weiteres Neuland betritt die TIB mit dem Aufbau eines <u>Kompetenzzentrums für multimediale Objekte</u> (KMO). Die TIB konnte in ihrem dazu neu vorgelegten Konzept die Empfehlungen der Sonderevaluierung eines ersten Konzeptes überzeugend umsetzen und dadurch das nun vorgelegte Konzept zum KMO gegenüber dem früher vorgelegten deutlich weiter entwickeln.

Durch die enge thematische, personelle und räumliche Verbindung der TIB mit der Universitätsbibliothek (UB) der Leibniz Universität Hannover (LUH) werden Synergieeffekte erzielt. Der Direktor der TIB ist auch Direktor der UB. Darüber hinaus <u>kooperiert</u> die TIB im Rahmen ihrer Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten mit der LUH innerhalb des Forschungszentrums L3S, einem Kooperationszentrum für fachgebiets- und institutionsübergreifende Initiativen und Projekte der LUH.

Über den Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation (Goportis) konnte die Zusammenarbeit zwischen der TIB, der Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) in Köln und der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) in Kiel intensiviert werden. Daneben unterhält die TIB vielfältige Kooperationen mit anderen universitären und außeruniversitären Einrichtungen und ist auch innerhalb Europas gut vernetzt.

Die Leitung der TIB bemüht sich engagiert um eine <u>Satzungsreform</u> zur Überführung der TIB als unselbstständige Anstalt des Landes Niedersachsen an der LUH in eine rechtlich selbst-

ständige Stiftung des öffentlichen Rechts. Diese Planungen werden begrüßt und sollten zügig umgesetzt werden.

Die Organisation der TIB in sieben Abteilungen, innerhalb derer die vier Programmbereiche bearbeitet werden, ist überzeugend. Es herrscht eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Auf Basis der 2007 eingeführten Balanced Scorecard (BSC) werden Arbeitsplanung und Qualitätsmanagement überzeugend durchgeführt.

Die <u>Mittelausstattung</u> der TIB im Rahmen der institutionellen Förderung ist angemessen. Auch die Höhe der durch Dienstleistungs- und Serviceangebote sowie Drittmittelprojekte erzielten Einnahmen ist derzeit angemessen. Die Steigerung der Drittmitteleinnahmen sollte fortgesetzt werden. Es wird begrüßt, dass die durch zukünftige Entwicklungen entstehenden zusätzlichen Bedarfe an Flächenressourcen standortnah gedeckt werden können.

Die TIB hat die Bedeutung des <u>Marketings</u> erkannt, bleibt aber noch hinter ihren Möglichkeiten zurück. Der Plan der TIB, die Zahl der Webauftritte auf einen zu beschränken und auch das Fachportal GetInfo in diesem aufgehen zu lassen, sollte umgesetzt werden.

Das <u>Personal</u> der TIB ist äußerst motiviert und kompetent. Die Arbeitsatmosphäre ist sehr gut. Zu der Mitarbeiterzufriedenheit trägt auch das überzeugende Personalentwicklungskonzept der TIB bei.

Die TIB setzte die <u>Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft</u> in seiner Stellungnahme aus dem Jahr 2004 zur letzten Evaluierung der TIB in allen wesentlichen Punkten um, soweit diese in ihrem Verantwortungsbereich lagen.

Folgende Anregungen, Hinweise und Empfehlungen des Bewertungsberichts werden hervorgehoben (innerhalb der ausführlichen Bewertung in den Kapiteln durch **Fettdruck** gekennzeichnet):

#### Aus Kapitel 2 (Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte):

1. Für ihre weitere Entwicklung liegt die größte Herausforderung für die TIB darin, einerseits ihre traditionellen Aufgaben im Bereich der Bestandsentwicklung und Volltextversorgung weiterhin so erfolgreich zu betreiben, wie sie es in der Vergangenheit getan hat, und andererseits die Aktivitäten im Bereich der Forschungs- und Entwicklungsaufgaben kontinuierlich weiter so zu erhöhen, wie es die derzeitigen dynamischen Entwicklungen im Bereich der Fachinformation verlangen.

Um das hohe Innovationspotential im Bereich der Volltextversorgung zielgerichtet ausschöpfen zu können, sollte die TIB auf der Basis verbesserter Nutzungsanalysen eine Profilschärfung ihres Dienstleistungsspektrums vornehmen und ihr Angebot noch enger an den Kundenbedürfnissen ausrichten.

Die fortgesetzte Erhöhung der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der TIB sollte bei einer gleichzeitigen Fokussierung auf klar definierte Zukunftsthemen erfolgen. Die Planungen zum KMO geben hier bereits eine vielversprechende Richtung vor und sollten der TIB auch innerhalb der nationalen und internationalen Rahmenstrategien zur Neuordnung der Informationsinfrastruktureinrichtungen eine klare Positionierung erlauben.

2. Die Bewertungsgruppe betont die zunehmende hohe Bedeutung multimedialer Objekte. Die TIB ist bestens geeignet, Kompetenzen auf diesem Gebiet aufzubauen. Die Erweiterung der

TIB um ein Kompetenzzentrum für multimediale Objekte wird daher als sinnvoll und erfolgversprechend bewertet.

Die TIB sollte ihre derzeit mit eigenen Mitteln finanzierten Vorarbeiten fortführen und ab 2012 vor allem mit Blick auf Forschung und Entwicklung ausbauen. Es wird auf die Möglichkeiten verwiesen, die sich durch den 5%-Aufwuchs der institutionellen Förderung ergeben.

Die Bewertungsgruppe empfiehlt außerdem den öffentlichen Geldgebern, in einem Sondertatbestand zum frühestmöglichen Zeitpunkt zunächst zusätzliche Mittel für 7,5 Stellen sowie eine angemessene Sachausstattung für den Aufbau des KMO vorzusehen.

Der wissenschaftliche Beirat der TIB wird gebeten, rechtzeitig gegenüber dem Aufsichtsgremium eine Bewertung darüber abzugeben, welche zusätzlichen Mittel ab dem 1. Juli 2014 für den weiteren Ausbau notwendig sind. Bund und Länder werden gebeten, zu beachten, dass ein entsprechender Hinweis des Beirats zum weiteren Aufbau des KMO auf der externen Evaluierung beruht.

### Aus Kapitel 3 (Kooperation):

- 3. Im Zuge der empfohlenen fortgesetzten Steigerung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der TIB, der in dieser Richtung begonnenen Neuausrichtung der TIB durch die Planungen zum KMO und vor dem Hintergrund der wertvollen, aber für Forschungszwecke bisher vernachlässigten Datenressourcen der TIB sollte geprüft werden, inwieweit eine die Aktivitäten der TIB flankierende Strategie an der LUH umgesetzt werden kann. Vor diesem Hintergrund sollte angestrebt werden, den nächsten Direktor der TIB gemeinsam mit der LUH auf eine Professur zu berufen.
- 4. Im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung sollte die TIB versuchen, die Zahl der Kooperationen mit Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen weiter zu erhöhen. Im Bereich der Hochschulen gilt dies insbesondere auch für die Schaffung von Promotionsstellen, auf denen dienstleistungsrelevante Forschungsthemen bearbeitet werden können.
- 5. Die internationale Vernetzung der TIB wird insgesamt sehr positiv bewertet. Es wird erwartet, dass die TIB noch stärker versucht, auf europäischer Ebene aktiv und gestaltend mitzuwirken. Um Mittel der Europäischen Union einwerben zu können, ist es hilfreich, sich bereits bei der Gestaltung von Förderprogrammen einzubringen. Die entsprechenden personellen Ressourcen müssen bereit gestellt und mit einem klaren Arbeitsauftrag versehen werden. Es ist naheliegend, in einem ersten Schritt über das Brüssel-Büro der Leibniz-Gemeinschaft Kontakte zur EU-Administration aufzubauen.

#### Aus Kapitel 4 (Arbeitsergebnisse):

- 6. Es wird empfohlen, die Nutzungsanalysen in allen Dienstleistungsbereichen besser zu systematisieren, um ein noch detaillierteres Bild des Zielgruppenspektrums zu erhalten.
- Im Zuge der von der TIB erkannten größeren zukünftigen Bedeutung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für Fachinformationsdienstleister wird eine weitere deutliche Steigerung der Publikationstätigkeit erwartet.
- 8. Die empfohlene verbesserte Systematisierung der Nutzungsanalysen sollte auch eine gute Grundlage für eine zielgruppenorientiertere Marketingstrategie liefern. Zu einer verbesserten Vermarktung der TIB wird zusätzlich eine höhere Zahl von Veröffentlichungen im Bereich der Vermittlung von Arbeitsergebnissen an die Öffentlichkeit empfohlen.

### Aus Kapitel 5 (Nachwuchsförderung):

 Der Plan der TIB, gemeinsam mit Hochschuleinrichtungen Promotionsstellen zu schaffen, auf denen dienstleistungsrelevante Forschungsthemen bearbeitet werden können, wird von der Bewertungsgruppe ausdrücklich begrüßt.

### Aus Kapitel 6 (Struktur und Management der Einrichtung):

- 10. Der in Abstimmung mit dem Land Niedersachsen und dem BMBF eingeleitete Prozess, die TIB in eine Stiftung öffentlichen Rechts des Landes Niedersachsen umzuwandeln, wird von der Bewertungsgruppe begrüßt. Da keine nachvollziehbaren Gründe gegen die Realisierung dieser Planungen zu erkennen sind, wird dem Land Niedersachsen eine zügige Umsetzung der Rechtsformänderung empfohlen.
- 11. Die Umsetzung der Rechtsformänderung soll, so wird empfohlen, mit einer Ausweitung des Mitgliederkreises des Aufsichtsgremiums über Bund und Sitzland hinaus einhergehen. Darüber hinaus müssen diesem die für Leibniz-Einrichtungen vorgesehenen Rechte und Pflichten in Bezug auf Beschlüsse zu Fragen von forschungs- und wissenschaftspolitischer Bedeutung, mit erheblichen finanziellen Auswirkungen oder in Bezug auf das Leitungspersonal der Einrichtung übertragen werden. Das Aufsichtsgremium soll auch für die Berufung der Mitglieder des Fachbeirats verantwortlich sein.

### Aus Kapitel 7 (Mittelausstattung und -verwendung):

12. Im Zuge der von der TIB erkannten größeren zukünftigen Bedeutung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für Fachinformationsdienstleister wird eine weitere Erhöhung der Einnahmen aus Drittmittelprojekten erwartet. In diesem Zusammenhang sollte geprüft werden, ob und unter welchen Rahmenbedingungen, die die spezifische Situation der TIB als Fachinformationsanbieter berücksichtigen, die DFG-Abgabe geleistet werden kann.

### 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

Vorrangige Aufgabe der Technischen Informationsbibliothek (TIB) in Hannover ist es, umfangreiche Informationsdienstleistungen für die technisch-naturwissenschaftlichen Fächer bereitzustellen. Die TIB wird daher von Bund und Ländern als eine Leibniz-Einrichtung gefördert, die "in erheblichem Umfange wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt" (siehe Ausführungsvereinbarung WGL). Dabei kommt die TIB ihrer satzungsgemäßen Aufgabe der Erwerbung, Erschließung, Archivierung und Bereitstellung von technisch-naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen in gedruckter und elektronischer Form kompetent und mit hohem Sachverstand nach. Überregionale Bedeutung erlangt die TIB durch ihre deutschlandweit einzigartigen Bestände und Dienste, die in ihrer auf die Fachgebiete der TIB fokussierten Vollständigkeit nur außeruniversitär angeboten werden können.

Die TIB ist innerhalb ihres Kerngeschäfts der Bestandentwicklung und Volltextversorgung sehr erfolgreich, hat aber auch die zunehmende Bedeutung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben für den Betrieb einer modernen Fachbibliothek bereits früh erkannt, so dass diese zum jetzigen Zeitpunkt in einem angemessenen Verhältnis zu den traditionellen Serviceleistungen der TIB stehen. Damit geht die TIB den durch die neuen Anforderungen an wissenschaftliche Bibliotheken in der Informationslandschaft des 21. Jahrhunderts notwendigen Wandel von einer klassischen Bibliothek hin zu einem international vernetzten Informationsdienstleister offensiv an.

Die <u>klassischen Aufgaben</u> der TIB werden im Programmbereich 1 (Bestandsentwicklung) und im Programmbereich 3 (Volltextversorgung) mit hoher Kompetenz bearbeitet. Auch die neueren Themen innerhalb dieser beiden Programmbereiche (Langzeitarchivierung in der Bestandentwicklung sowie Nationallizenzen und Open-Access-Lizensierungsmodelle in der Volltextversorgung) werden sinnvoll angegangen.

Darüber hinaus betreibt die TIB im Programmbereich 2 (Bereitstellung von Informationsdiensten) unter dem Sammelbegriff "Digitale Bibliothek" erfolgreich <u>angewandte Forschung und Entwicklung</u>, um auf deren Grundlage die Veränderungen im Bereich der Fachinformation aktiv mitgestalten und eine zukunftsfähige Strategie entwickeln zu können. Besonders hervorzuheben sind dabei der Betrieb der nationalen DOI-Registrierungsagentur zur Referenzierung von Forschungsdaten und die Planungen zum Aufbau eines Kompetenzzentrums für multimediale Objekte (KMO). Die drittmittelgeförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekte des Programmbereichs 4 sind auf sehr überzeugende Weise auf die Arbeiten des Programmbereichs 2 abgestimmt.

Das verbindende Element zwischen traditionellem Kerngeschäft einerseits sowie Forschung und Entwicklung andererseits stellt das formal zum Programmbereich 2 gehörende, bedienungsfreundliche und laufend an neue Technologien angepasste Rechercheportal GetInfo dar, in welches alle Dienstleistungsangebote – von der klassischen Volltextbestellung bis hin zu neu entwickelten Suchverfahren – der TIB integriert sind. Für Nutzerinnen und Nutzer bildet GetInfo damit sämtliche Angebote der TIB übersichtlich ab.

Für ihre weitere Entwicklung liegt die größte Herausforderung für die TIB darin, einerseits ihre traditionellen Aufgaben im Bereich der Bestandsentwicklung und Volltextversorgung weiterhin so erfolgreich zu betreiben, wie sie es in der Vergangenheit getan hat, und andererseits die Aktivitäten im Bereich der Forschungs- und Entwicklungsaufgaben kontinuierlich weiter so zu erhöhen, wie es die derzeitigen dynamischen Entwicklungen im Bereich der Fachinformation verlangen.

Um das hohe Innovationspotential im Bereich der Volltextversorgung zielgerichtet ausschöpfen zu können, sollte die TIB auf der Basis verbesserter Nutzungsanalysen (siehe Kapitel 4) eine Profilschärfung ihres Dienstleistungsspektrums vornehmen und ihr Angebot noch enger an den Kundenbedürfnissen ausrichten.

Die fortgesetzte Erhöhung der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der TIB sollte bei einer gleichzeitigen Fokussierung auf klar definierte Zukunftsthemen erfolgen. Die Planungen zum KMO geben hier bereits eine vielversprechende Richtung vor und sollten der TIB auch innerhalb der nationalen und internationalen Rahmenstrategien zur Neuordnung der Informationsinfrastruktureinrichtungen eine klare Positionierung erlauben.

Die Arbeiten in den vier Programmbereichen (1: Bestandsentwicklung, 2: Bereitstellung von Informationsdiensten, 3: Volltextversorgung, 4: Drittmittelgeförderte Forschung und Entwicklung) werden wie folgt bewertet:

### Bestandsentwicklung

Im Rahmen der <u>Bestandsentwicklung</u> erwirbt und erschließt die TIB für die von ihr betreuten Fächer die relevanten Medien in gedruckten und anderen Formen umfassend, soweit diese für die Erfüllung des Sammelauftrags relevant sind. Der Erwerbungsetat und die Personalausstat-

tung haben sich in den letzten Jahren als für diese Aufgabe ausreichend erwiesen, so dass keine Einschränkungen des Sammlungsauftrags notwendig wurden und auch für die kommenden Jahre nicht zu erwarten sind. Die Bestandsentwicklung wird insgesamt als sehr gut bewertet.

Unter dem Aspekt der langfristigen Verfügbarkeit hat die Bibliothek zudem inzwischen begonnen, zur <u>Langzeitarchivierung</u> der gedruckten Materialien Bestandserhaltungsmaßnahmen (z. B. Entsäuerung) durchzuführen.

Die Bewertungsgruppe nimmt positiv zur Kenntnis, dass sich die TIB Hannover darüber hinaus gemeinsam mit den Partnern im Goportis-Verbund den Aufgaben der digitalen Langzeitarchivierung systematisch widmet. Dabei wird nach einer weltweiten Marktuntersuchung für das in der National Library of New Zealand erfolgreich eingesetzte Produkt Rosetta von Ex Libris erprobt, inwiefern es für welche Medienformen einsetzbar ist. Dies bildet die Grundlage für eine europaweite Ausschreibung für ein System im längerfristigen Einsatz. Bei den Untersuchungen nach geeigneten Verfahren sollte jedoch die Firmenunabhängigkeit oberstes Gebot bleiben.

Die digitale Langzeitarchivierung wird sich in den nächsten Jahren immer mehr zu einer Kernaufgabe entwickeln. Der dadurch entstehende Aufwand ist durch die Leitung der TIB mittelfristig einzuplanen. Es wird empfohlen, dass sich die TIB noch stärker als bisher in das deutsche Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung (nestor) einbringt. Darüber hinaus sollte im Rahmen des KMO auch die Langzeitarchivierung nicht-textueller Objekte von der TIB angegangen werden.

Im Bereich der Auseinandersetzung und Erprobung von Technologien zur Langfristarchivierung liegen die bisherigen Aktivitäten der TIB über dem Durchschnitt der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. Der Bereich der Langzeitarchivierung wird insgesamt als gut bewertet.

#### Volltextversorgung

Auf dem Gebiet der <u>Volltextversorgung</u> ist die TIB seit je her stark aufgestellt und bietet erstklassige Angebote. Als großer Partner im System der Sondersammelgebiete der DFG übernimmt sie eine bedeutende Rolle in der Abdeckung des mittleren und Spitzenbedarfs in der überregionalen Literaturversorgung.

Der gesamte Dienst, der eine ganze Reihe von aufeinander aufbauenden Bestell- und Vertriebswegen umfasst, ist sehr gut organisiert und die Workflows sind schlüssig. Die Qualität zeigt sich unter anderem daran, dass zwei Drittel der DAX-notierten Unternehmen Kunden der TIB für die Volltextversorgung sind.

Die Anbindung an das Informationsportal GetInfo funktioniert reibungslos. Bemerkenswert ist die stete Anpassung der TIB im Bereich Volltextversorgung an neue technische Gegebenheiten. Aufbauend auf GetInfo werden neue Lieferwege aufgrund neuer technischer Möglichkeiten möglichst zügig evaluiert und aufgebaut.

Auf mittlere Sicht wird die Volltextversorgung mit gedruckten Dokumenten trotz der mit der Novellierung des Urheberrechts einhergehenden Einschränkungen ein wichtiges Aufgabenfeld bleiben, um Beschaffungskosten bei den bestellenden Bibliotheken zu sparen. Langfristig sind Veränderungen zu erwarten. Die TIB reagiert aktiv und überzeugend auf den sich fortschreitenden Wandel von der gedruckten zur digitalen Volltextversorgung.

Innovative Dienstleistungen ("customized solutions") und ein sehr guter Kundenservice (Helpdesk / Hotline, aktives Beschwerdemanagement) verstärken die hohe Kundenbindung ebenso wie regelmäßig durchgeführte und gut besuchte Kundenseminare. Dadurch bleibt die Volltextversorgung der TIB marktführend und wird weiterhin als großes Markenzeichen der TIB wahrgenommen.

Die geplante stärkere Hinwendung zu akademischen Kunden (Hochschulen und Forschungseinrichtungen) wird begrüßt. Neue Entwicklungen in der Literatur- und Informationsversorgung in den Wissenschaftsinstitutionen (z. B. Digitale Bibliotheken, elektronische Versorgung, Literaturversorgung just in time, Pay-per-View und Pay-per-Use) implizieren, dass im akademischen Bereich weiterer Bedarf entsteht, der durch einen starken Informationsdienstleister wie die TIB bedient werden kann und muss. Mit den customized solutions besteht eine gute Grundlage, das Angebotsprofil zielgruppenorientiert zu schärfen. Die Volltextversorgung wird insgesamt als sehr gut bewertet.

Die TIB beteiligt sich im Rahmen ihres thematischen Profils an den Aktivitäten im Bereich der Nationallizenzen in der deutschen Informationsversorgung. Die von der TIB bereits wahrgenommene Aufgabe des langfristigen Hosting für Veröffentlichungen der American Physical Society (APS) wird begrüßt. Es wird eine aktive Vorbereitung der TIB auf ein eigenes Hosting von Publikationen, deren Zugriffslizenzen auslaufen, erwartet. Darüber hinaus wird empfohlen, auf Basis von Nutzungsanalysen eine aktivere Rolle bei der Optimierung des Angebots der über Nationallizenzen angebotenen Dokumente im Rahmen des deutschen Angebots einzunehmen (siehe Kapitel 4). Die derzeitigen Aktivitäten im Bereich der Nationallizenzen werden insgesamt als sehr gut bewertet.

Im Bereich der <u>Open Access-Lizenzen</u> beziehen sich die Aktivitäten der TIB auf zwei sehr wichtige Initiativen innerhalb ihres thematischen Profils (SCOAP3 und arXiv). Die Evaluierungsgruppe hebt die gute gezielte Auswahl dieser Aktivitäten hervor. Diese orientieren sich allerdings noch zu sehr am herkömmlichen Inhalts-Lizensierungsmodell, während Open Access eine Abkehr von eben diesem Modell und eine Zuwendung zu einem offenen Angebot wissenschaftlicher Ressourcen bedeutet.

Die TIB versteht es zu Recht als ihren Auftrag, Open Access zu befördern und kann in Zukunft sogar eine noch aktivere und gestaltende Rolle bei Open Access-Fragen (Aufklärung, Urheberrecht, eigene Publikationsplattformen, aktives Erschließen verteilter Dokumente etc.) einnehmen. Die derzeitigen Aktivitäten werden insgesamt als sehr gut bewertet.

#### Bereitstellung von Informationsdiensten

Das Fachportal <u>GetInfo</u> ist benutzerfreundlich und sehr variabel. Die zugrunde liegende Technologie ist technisch auf dem neuesten Stand und wird laufend an die weiteren Entwicklungen angepasst. Es ist der zentrale Zugang zu allen Dienstleistungen der TIB – von der klassischen Volltextbestellung bis hin zu neu entwickelten Suchverfahren – und stellt damit für den Nutzer die TIB-Angebote übersichtlich und kompakt dar. Neben einer TIB-Katalogsuche und einer Gesamtsuche über alle Felder werden Fachsuchen zu den von der TIB vertretenen Feldern angeboten, in die auch externe Fachdatenbanken integriert werden. Bei der Nutzung von GetInfo sollte die TIB als Marke noch mehr in den Vordergrund gerückt werden. Insgesamt wird das Fachportal GetInfo als sehr gut bewertet.

Unter dem Sammelbegriff <u>Digitale Bibliothek</u> vereinigt die TIB sämtliche Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Hauptaufgabe ist es dabei, auf Basis der Gesamtstrategie Projekte zu koordinieren und neue Produkte schnell und effizient in das Dienstleistungsangebot der TIB zu überführen, um so die zukünftigen Veränderungen im Bereich der Fachinformation aktiv mitzugestalten. Die Projekte sind von der TIB gut gewählt und die Überführung von Prototypen aus der Forschung und Entwicklung über die IT-Entwicklung bis hin in den Dauerbetrieb innerhalb von GetInfo funktioniert reibungslos.

Die geplante weitere Erhöhung der Aktivitäten im Bereich der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten wird von der Bewertungsgruppe begrüßt, sollte aber bei einer gleichzeitigen Fokussierung auf klar definierte Zukunftsthemen erfolgen, um das Profil der TIB innerhalb der nationalen und internationalen Fachinformationslandschaft weiter zu schärfen. Insgesamt werden die Aktivitäten im Bereich der Digitalen Bibliothek als gut bewertet.

Der Aufbau der <u>DOI-Registrierungsagentur</u> an der TIB wird als besonders positiv hervorgehoben. Es wird als ein herausragendes Beispiel für die Entwicklung von einem geförderten angewandten Forschungsprojekt zu einem verstetigten Service eingeschätzt. Mit der DOI-Registrierung bietet die TIB einen innovativen und bedeutenden Dienst an, der auch international wahrgenommen wird. Richtungsweisend sind insbesondere die Aktivitäten zur DOI-Vergabe an Forschungsprimärdaten, weil damit eine wesentliche Grundlage für die Speicherung dieser Daten gelegt wird.

Seit 2010 erfolgt die Vergabe der DOI-Namen unter dem Dach des auf Initiative und unter Federführung der TIB entstandenen internationalen Vereins DataCite in Kooperation mit 14 weiteren Bibliotheken. Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich, ihre Daten per Open-Access bereitzustellen. Auf diese Weise ist es gelungen, auf diesem zukunftsorientierten Gebiet eine wettbewerbsfähige Position gegenüber privatwirtschaftlichen Anbietern einzunehmen.

Besonders unterstützt werden die Bemühungen der TIB, die DOI-Registrierungsagentur auch technisch noch besser abzusichern, etwa durch die Einrichtung von Spiegelservern oder vergleichbaren Mechanismen. Die Aktivitäten dieses Bereichs werden insgesamt als exzellent bewertet.

Die TIB plant, ein <u>Kompetenzzentrum für multimediale Objekte (KMO)</u> aufzubauen. Anlass für eine intensive Beschäftigung mit audio-visuellen Medien war, dass der Senat der Leibniz-Gemeinschaft 2006 die Prüfung empfohlen hatte, ob die Materialien der IWF Wissen und Medien gGmbH Göttingen (derzeit in Liquidation) in die TIB überführt werden könnten. Inwieweit diese grundsätzlich zu begrüßende Überführung möglich sein wird, hängt nach wie vor von offenen Rechtsfragen ab, die vom Sitzland zu klären sind.

Die TIB hat jedoch sehr zu Recht erkannt, dass unabhängig von den Göttinger Materialien auf dem weit zu fassenden Feld der "multimedialen Objekte" ein neuartiger und hoher Nutzungsbedarf entsteht, der den Aufbau von entsprechenden Kompetenzen und Dienstleistungsangeboten auf der Grundlage von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der Einrichtung nach sich ziehen soll. Bereits bei einer Sonderevaluierung 2009/2010 hielt der Senat der Leibniz-Gemeinschaft fest, dass die TIB die geeignete Einrichtung zum Aufbau von Kompetenzen auf dem Gebiet nicht-textueller Materialien ist. Die Bibliothek hat beste Voraussetzungen, um auf diesem Feld eine international beachtete Wettbewerbsposition zu erreichen.

Das nun vorgelegte Konzept stellt eine deutliche Weiterentwicklung der früheren Planungen für ein Kompetenzzentrum dar. Es wird begrüßt, dass sich die TIB von der Frage des Umgangs mit den Göttinger Materialien konzeptionell gelöst hat und offensiv anstrebt, das neue Arbeitsfeld

sehr grundlegend und langfristig zu erschließen. Dies ist eine innovative und herausfordernde Aufgabe, weil sich aufgrund einer ausgesprochen dynamischen technologischen Entwicklung die Möglichkeiten der systematischen Sammlung, Registrierung, Archivierung und optimierten Bereitstellung multimedialer Objekte ebenfalls schnell und intensiv erweitern. Es wurden bereits überzeugende Vorarbeiten angegangen, die deutlich über den Stand der Sonderevaluierung hinausreichen.

Wie bei der Sonderevaluierung empfohlen, plant die TIB nun einen stufenförmigen Aufbau des KMO, für den im ersten Jahr fünf zusätzliche Stellen von der TIB vorgesehen werden, die dann sukzessive auf 22 Stellen im vierten Jahr aufgestockt werden sollen (vgl. im einzelnen Darstellungsbericht, S. A-10). Dafür werden von der Bibliothek zusätzliche, zunächst über einen Sondertatbestand zu finanzierende Mittel bei der institutionellen Förderung als erforderlich angesehen, die zum frühestmöglichen Zeitpunkt von den Geldgebern im TIB-Haushalt berücksichtigt werden sollen.

Die Bewertungsgruppe sieht das erste Jahr der Planungen der TIB zum KMO mit fünf Stellen sowie einer angemessenen Sachausstattung als überzeugend an. Darüber hinaus wird anerkannt, dass auf lange Sicht ein Ausbau in der von der TIB vorgesehenen Form nötig sein kann. Die weitere Entwicklung des Forschungsfeldes, insbesondere in Bezug auf Informationsvisualisierung und Interaktionsmöglichkeiten mit Daten, kann allerdings kaum prognostiziert werden, und dementsprechend bleibt auch das Konzept der TIB bei den zeitlich später gelegenen Planungen inhaltlich unscharf. Aus Sicht der Bewertungsgruppe lässt sich die Frage, welche weiteren Stellen ab welchem Zeitpunkt in den nächsten Jahren zusätzlich notwendig werden, im Einzelnen erst beantworten, wenn die Ergebnisse weiterer Forschungs- und Entwicklungsarbeiten vorliegen. Dafür hält die Bewertungsgruppe die zusätzliche Einrichtung von mindestens fünf halben Forschungsstellen sowie eine entsprechende Sachausstattung im Jahr 2013 für nötig.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Bewertungsgruppe Folgendes:

Die Bewertungsgruppe betont die zunehmende, hohe Bedeutung multimedialer Objekte. Die TIB ist bestens geeignet, Kompetenzen auf diesem Gebiet aufzubauen. Die Erweiterung der TIB um ein Kompetenzzentrum für multimediale Objekte wird daher als sinnvoll und erfolgversprechend bewertet.

Die TIB sollte ihre derzeit mit eigenen Mitteln finanzierten Vorarbeiten fortführen und ab 2012 vor allem mit Blick auf Forschung und Entwicklung ausbauen. Es wird auf die Möglichkeiten verwiesen, die sich durch den 5%-Aufwuchs der institutionellen Förderung ergeben.

Die Bewertungsgruppe empfiehlt außerdem den öffentlichen Geldgebern, in einem Sondertatbestand zum frühestmöglichen Zeitpunkt zunächst zusätzliche Mittel für 7,5 Stellen sowie eine angemessene Sachausstattung für den Aufbau des KMO vorzusehen.

Der wissenschaftliche Beirat der TIB wird gebeten, rechtzeitig gegenüber dem Aufsichtsgremium eine Bewertung darüber abzugeben, welche zusätzlichen Mittel ab dem 1. Juli 2014 für den weiteren Ausbau notwendig sind. Bund und Länder werden gebeten, zu beachten, dass ein entsprechender Hinweis des Beirats zum weiteren Aufbau des KMO auf der externen Evaluierung beruht.

### **Drittmittelgeförderte Forschung und Entwicklung**

Die in diesem Programmbereich bearbeiteten drittmittelgeförderten Projekte orientieren sich inhaltlich auf ausgezeichnete Weise an der Gesamtstrategie der TIB. Die bearbeiteten Projekte "ViFaChem II – Umsetzung von grafischen Suchverfahren für chemische Formeln" als DFG-Projekt in Kooperation mit dem Forschungszentrums L3S an der der LUH, "Probado – Suche nach und in 3D-Objekten in der Architektur" als DFG-Projekt in Kooperation mit der TU Darmstadt und "Visueller Zugang zu Forschungsdaten" als SAW-Projekt in Kooperation mit der TU Darmstadt und dem Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung (IGD) in Darmstadt sind absolut überzeugend ausgewählt. Vor dem Hintergrund der steigenden Bedeutung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben für die Informationsdienstleister sollte dieser Weg unter Berücksichtigung der in Kapitel 2 empfohlenen thematischen Fokussierung (Seite B-6) fortgesetzt werden. Für ViFaChem II sollte eine treffendere Bezeichnung als der Begriff "Virtuelle Fachbibliothek" gefunden werden.

### 3. Kooperation

#### Leibniz Universität Hannover

Die durch die enge thematische, personelle und räumliche Verbindung der TIB mit der <u>Universitätsbibliothek</u> (UB) der Leibniz Universität Hannover (LUH) entstehenden hohen Synergieeffekte werden von der Bewertungsgruppe begrüßt. Die TIB übernimmt dabei für die technischnaturwissenschaftlichen Fächer der LUH die Literatur- und Informationsversorgung, wobei die Universität diese Dienstleistung finanziert. Der sich hieraus bedingende Leistungsaustausch wird durch die Kosten-Leistungs-Rechnung im Rahmen eines Dienstleistungsvertrages transparent dargestellt. Dieser soll nach der geplanten Rechtsformänderung zu einem Kooperationsvertrag erweitert werden. Dadurch soll u. a. auch die Zusammenarbeit im IT-Bereich vertieft werden, was von der Bewertungsgruppe begrüßt wird (siehe hierzu Kapitel 6).

Im Rahmen ihrer Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten arbeitet die TIB lediglich innerhalb des <u>Forschungszentrums L3S</u>, einem Kooperationszentrum für fachgebiets- und institutions- übergreifende Initiativen und Projekte der LUH, an dem DFG-geförderten Projekt "ViFaChem II" mit der LUH zusammen. Im Zuge der empfohlenen fortgesetzten Steigerung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der TIB, der in dieser Richtung begonnenen Neuausrichtung der TIB durch die Planungen zum KMO (siehe Kapitel 2) und vor dem Hintergrund der wertvollen, aber für Forschungszwecke bisher vernachlässigten Datenressourcen der TIB sollte geprüft werden, inwieweit eine die Aktivitäten der TIB flankierende Strategie an der LUH umgesetzt werden kann. Vor diesem Hintergrund sollte angestrebt werden, den nächsten Direktor der TIB gemeinsam mit der LUH auf eine Professur zu berufen. Am Ort Hannover sollte auch geprüft werden, welche Formen der Kooperation mit der Fachhochschule Hannover möglich sind.

### Kooperationen mit andern Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen

Die über den Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation (<u>Goportis</u>) stark intensivierte Zusammenarbeit zwischen der TIB, der Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) und der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) wird von der Bewertungsgruppe begrüßt und sollte weiter vorangetrieben werden. Sowohl im traditionellen Kerngeschäft der Volltextversorgung als auch bei aktuellen Themen wie der digitalen Langzeitarchivierung sollte eine weitere

Steigerung der Synergieeffekte möglich sein. Der Test des Langzeitarchivierungssystems Rosetta von Ex Libris durch die TIB stellt hierfür bereits ein positives Beispiel dar.

Die Abkehr von den marketingstrategischen Plänen bezüglich eines gemeinsamen, parallel zu den Web-Auftritten und Angeboten der einzelnen Bibliotheken in Erscheinung tretenden Fachportals wird als folgerichtig eingestuft. Aus Sicht der Bewertungsgruppe bieten sich für die Zukunft als innerhalb von Goportis noch stärker zu beachtende Themen die Datensicherung, eine gemeinsame Architekturgruppe zur Vereinheitlichung der IT-Systeme sowie mögliche Aktionsfelder der ZB MED und der ZBW in Bezug auf das KMO an.

Gemeinsam mit den Goportis-Partnern kooperiert die TIB mit dem <u>FIZ Karlsruhe</u> im Bereich des Hostings von Verlagspublikationen. Die geplanten weiteren gemeinsamen Aktivitäten im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung und der Volltextversorgung werden von der Bewertungsgruppe begrüßt. Zu prüfen ist darüber hinaus, inwieweit das FIZ Karlsruhe beim Hosting der multimedialen Objekte des KMO als Kooperationspartner der TIB geeignet ist.

Die Kooperation mit dem <u>Hasso-Plattner-Institut</u> (HPI) und der <u>Medien Bildungsgesellschaft</u> <u>Babelsberg</u> (MBB) zur Realisierung eines AV-Portals, das im Zusammenhang mit den Plänen zum KMO entsteht, wird als sehr gut bewertet. Ziel ist es, die AV-Medien über das TIB-Suchportal GetInfo mit weiteren Forschungsinformationen wie digitalen Volltexten, numerischen Daten und Fakten sowie Forschungsprimärdaten zu verknüpfen und durch die Vergabe von Digital Object Identifier (DOI) eindeutig referenzierbar zu machen.

Ebenso wird die Zusammenarbeit der TIB mit dem <u>Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung</u> (IGD) und der <u>TU Darmstadt</u> innerhalb des SAW-Projektes "Visueller Zugang zu Forschungsdaten" als sehr positiv gesehen. Mit der TU Darmstadt kooperiert die TIB außerdem noch bei dem DFG-geförderten Projekt "Probado".

Als Dienstleister in der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung kooperiert die TIB mit nahezu alle deutschen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung sollte die TIB versuchen, die Zahl der Kooperationen mit Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen weiter zu erhöhen. Im Bereich der Hochschulen gilt dies insbesondere auch für die Schaffung von Promotionsstellen, auf denen dienstleistungsrelevante Forschungsthemen bearbeitet werden können (siehe Kapitel 6).

### Federführung bzw. Mitwirkung in nationalen sowie bi- und multinationalen Netzwerken

Die vertragliche Zusammenarbeit der TIB mit den derzeit 39 Datenzentren aus Europa und den USA – ein langjähriger Vertragspartner ist z. B. das World Data Climate Centre (WDCC) des Deutschen Klimarechenzentrums (DKRZ) – im Rahmen der ersten nicht-kommerziellen DOI-Registrierungsagentur wird äußerst positiv gesehen. Die sich daran orientierenden Aktivitäten innerhalb des 2009 auf Initiative der TIB gegründeten Vereins DataCite – International DataCitation werden ebenso begrüßt.

Die internationale Vernetzung der TIB wird insgesamt sehr positiv bewertet. Es wird erwartet, dass die TIB noch stärker versucht, auf europäischer Ebene aktiv und gestaltend mitzuwirken. Um Mittel der Europäischen Union einwerben zu können, ist es hilfreich, sich bereits bei der Gestaltung von Förderprogrammen einzubringen. Die entsprechenden personellen Ressourcen müssen bereit gestellt und mit einem klaren Arbeitsauftrag versehen werden. Es ist naheliegend, in einem ersten Schritt über das Brüssel-Büro der Leibniz-Gemeinschaft Kontakte zur EU-Administration aufzubauen.

### 4. Arbeitsergebnisse

Die Arbeitsergebnisse der TIB sind im Wesentlichen ein sehr gutes Angebot von <u>Dienstleistungen und Produkten</u> (vgl. im Einzelnen Kapitel 2). Diese werden auf einer Grundlage, die technisch dem aktuellen Stand der Entwicklung entspricht, inhaltlich stetig weiterentwickelt. Dies gilt für die neuen elektronischen wie auch für die traditionellen Dienste im Bereich von Beschaffung, Erschließung und Bestandssicherung.

Die TIB reagiert aktiv und überzeugend auf den sich abzeichnenden Wandel von der gedruckten zur digitalen Volltextversorgung. Es wird empfohlen, die Nutzungsanalysen in allen Dienstleistungsbereichen besser zu systematisieren, um ein noch detaillierteres Bild des Zielgruppenspektrums zu erhalten. Dies gibt der TIB eine gute Grundlage, um einerseits ihre Angebotspalette optimal an den Kundenbedürfnissen auszurichten (siehe Empfehlung in Kapitel 2) und andererseits eine zielgruppenorientierte Marketingstrategie zu entwickeln (siehe Empfehlung unten).

Die bereits erreichte Verbesserung der Publikationsleistung im Bereich der <u>Forschungs- und Entwicklungsarbeit</u> seit der letzten Evaluierung wird begrüßt. Im Zuge der von der TIB erkannten größeren zukünftigen Bedeutung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für Fachinformationsdienstleister wird eine weitere deutliche Steigerung der Publikationstätigkeit erwartet.

Obwohl die TIB die Bedeutung des <u>Marketings</u> durchaus erkannt hat – eine Studie zum volkswirtschaftlichen Nutzen der TIB sei hier als erfolgreiches Beispiel genannt – , bleibt die ansonsten eher konservative und teilweise zu sehr auf den Standort Hannover fokussierte Marketingstrategie der TIB noch hinter ihren Möglichkeiten zurück.

Der Plan der TIB, die Zahl der Webauftritte auf einen zu beschränken und auch das Fachportal GetInfo in diesem aufgehen zu lassen, sollte umgesetzt werden. Dabei sollte die TIB auch noch besser als Marke etabliert und vermarktet werden. Die empfohlene verbesserte Systematisierung der Nutzungsanalysen sollte auch eine gute Grundlage für eine zielgruppenorientiertere Marketingstrategie liefern. Zu einer verbesserten Vermarktung der TIB wird zusätzlich eine höhere Zahl von Veröffentlichungen im Bereich der Vermittlung von Arbeitsergebnissen an die Öffentlichkeit empfohlen.

### 5. Nachwuchsförderung

Im Bereich des <u>nichtwissenschaftlichen Nachwuchses</u> werden die hohe Zahl an Praktikumsplätzen sowie die neu eingeführte Nachqualifizierung zur/zum "Fachangestellten für Medienund Informationsdienste" begrüßt. Es sollte aber vermieden werden, die hohe Zahl an Praktikumsplätzen auf Kosten der Ausbildungsplätze zu realisieren und die TIB sollte prüfen, ob die Zahl der drei bis vier Ausbildungsplätze pro Jahr erhöht werden kann.

Die Zahl von jährlich einem neu besetzten Referendariatsplatz zur Erlangung der Laufbahnbefähigung für die Laufbahngruppe 2 (ehemals "höherer Bibliotheksdienst") erscheint als angemessen. Das Fortbildungsprogramm zur fachlichen Fortbildung und zur Förderung von Führungskräften wird als sehr gut bewertet.

Die TIB hat keine <u>Doktorandenstellen</u>. Der Plan der TIB, gemeinsam mit Hochschuleinrichtungen Promotionsstellen zu schaffen, auf denen dienstleistungsrelevante Forschungsthemen bearbeitet werden können, wird von der Bewertungsgruppe ausdrücklich begrüßt.

#### 6. Struktur und Management der Einrichtung

#### **Gremien und Leitung**

Die TIB ist eine unselbstständige Anstalt des Landes Niedersachsen an der Leibniz Universität Hannover (LUH). In seiner Stellungnahme zur TIB aus dem Jahr 2004 empfahl der Senat der Leibniz-Gemeinschaft, die <u>Rechtsform</u> der TIB zu ändern. Die TIB hat diesen Hinweis aufgegriffen. Der in Abstimmung mit dem Land Niedersachsen und dem BMBF eingeleitete Prozess, die TIB in eine Stiftung öffentlichen Rechts des Landes Niedersachsen umzuwandeln, wird von der Bewertungsgruppe begrüßt. Da keine nachvollziehbaren Gründe gegen die Realisierung dieser Planungen zu erkennen sind, wird dem Land Niedersachsen eine zügige Umsetzung der Rechtsformänderung empfohlen.

Aufgrund der rechtlichen Unselbstständigkeit der TIB wurde das bisher bestehende <u>Aufsichtsgremium</u> als Interimslösung eingerichtet, in dem ausschließlich Vertreter des BMBF und des MWK des Landes Niedersachsen vertreten sind. Die Umsetzung der Rechtsformänderung soll, so wird empfohlen, mit einer Ausweitung des Mitgliederkreises des Aufsichtsgremiums über Bund und Sitzland hinaus einhergehen. Darüber hinaus müssen diesem die für Leibniz-Einrichtungen vorgesehenen Rechte und Pflichten in Bezug auf Beschlüsse zu Fragen von forschungs- und wissenschaftspolitischer Bedeutung, mit erheblichen finanziellen Auswirkungen oder in Bezug auf das Leitungspersonal der Einrichtung übertragen werden. Das Aufsichtsgremium soll auch für die Berufung der Mitglieder des Fachbeirats verantwortlich sein

Der <u>Fachbeirat</u> kommt seiner Aufgabe als kritisches und konstruktives Beratungsgremium der TIB überzeugend nach. Neue Beiratsmitglieder sollten nicht an Einrichtungen tätig sein, mit denen inzwischen Kooperationen eingegangen worden sind.

Die <u>Leitung</u> hat die TIB in den vergangenen Jahren professionell geführt. Neue Entwicklungen im Feld der Fachinformationsdienstleistungen sind früh erkannt worden und wurden bei der Entwicklung der strategischen Zukunftskonzepte von Anfang an berücksichtigt.

#### **Innere Organisation**

Die Organisation der TIB in 7 <u>Abteilungen</u>, innerhalb derer die vier Programmbereiche bearbeitet werden (siehe Darstellungsbericht), ist überzeugend. Die ausgeprägte Kommunikation zwischen den Abteilungen führt u. a. zu einer reibungslosen Überführung von Prototypen aus dem Bereich der Forschung und Entwicklung über die IT-Entwicklung bis hin in den Dauerbetrieb innerhalb von GetInfo.

Die <u>Verwaltung</u> arbeitet kompetent und effizient. Insbesondere der sich aus der engen Zusammenarbeit mit der UB ergebene Leistungsaustausch mit der Universität Hannover wird durch die Kosten-Leistungs-Rechnung im Rahmen eines Dienstleistungsvertrages transparent dargestellt.

Im Bereich der <u>EDV- und Technischen Infrastruktur</u> ist die TIB personell gut aufgestellt, obwohl die TIB aktuell Probleme hat, freie Stellen im gehobenen Dienst der IT-Entwicklung neu zu besetzen. Die TIB hat erkannt, dass die IT-Entwicklung im Zuge der zunehmenden Bedeutung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben für Informationsdienstleister als wichtige Aufgabe für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit der TIB zu sehen ist. Dies sollte durch ein langfristiges IT-Konzept, in dem insbesondere auch Sicherheitsfragen diskutiert werden, innerhalb der Gesamtstrategie der TIB berücksichtigt und in die Tat umgesetzt werden.

#### Arbeitsplanung und Qualitätsmanagement

Arbeitsplanung und Qualitätsmanagement werden auf Basis der 2007 eingeführten Balanced Scorecard (BSC) überzeugend durchgeführt. Diese beschreibt strategische Ziele, in deren Kontext Maßnahmen und Kennzahlen benannt werden, und wird laufend an sich ändernde Rahmenbedingungen angepasst (siehe Darstellungsbericht). Die in Kapitel 4 empfohlene Systematisierung der Nutzungsanalysen sollte auch helfen, die Arbeitsplanung und das Qualitätsmanagement weiter zu optimieren.

#### 7. Mittelausstattung und -verwendung

Die Mittelausstattung der TIB im Rahmen der <u>institutionellen Förderung</u> ist angemessen. Auch die Einnahmen der TIB durch ihre <u>Dienstleistungs- und Serviceangebote</u> sind gut. Die TIB reagiert aktiv und überzeugend auf den sich abzeichnenden Wandel von der gedruckten zur digitalen Volltextversorgung.

Die Einnahmen durch <u>Drittmittelprojekte</u> (siehe Programmbereich 4) sind derzeit angemessen. Im Zuge der von der TIB erkannten größeren zukünftigen Bedeutung von Forschungsund Entwicklungsarbeiten für Fachinformationsdienstleister wird eine weitere Erhöhung der Einnahmen aus Drittmittelprojekten erwartet. In diesem Zusammenhang sollte geprüft werden, ob und unter welchen Rahmenbedingungen, die die spezifische Situation der TIB als Fachinformationsanbieter berücksichtigen, die DFG-Abgabe geleistet werden kann.

Die Bewertungsgruppe begrüßt die seit 1. Januar 2011 erweiterten Möglichkeiten der Haushaltsflexibilisierung, die den Mindestanforderungen an <u>Programmbudgets</u> in Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft gerecht werden. Neben dem Programmbudget muss die TIB derzeit auch einen Wirtschaftsplan vorlegen. Die Zuwendungsgeber sollten ermöglichen, diese Doppelarbeit zu vermeiden.

Es wird begrüßt, dass die durch zukünftige Entwicklungen entstehenden zusätzlichen Bedarfe an <u>Flächenressourcen</u> standortnah gedeckt werden können.

#### 8. Personal

Wie in den Gesprächen während des Evaluierungsbesuches deutlich wurde, ist das Personal der TIB äußerst motiviert und kompetent. Die Arbeitsatmosphäre ist sehr gut. Zu der Mitarbeiterzufriedenheit trägt auch das überzeugende Personalentwicklungskonzept der TIB bei.

Bei der Verleihung des bereits zum dritten Mal an die TIB vergebenen TOTAL E-QUALITY-Prädikats wurde die durchgängige Implementierung von <u>Gleichstellungsaspekten</u> auf allen Ebenen der Organisation positiv hervorgehoben. Die Bewertungsgruppe begrüßt dies.

#### 9. Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft und ihre Umsetzung

Die TIB setzte die Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft in seiner Stellungnahme aus dem Jahr 2004 zur letzten Evaluierung der TIB in allen wesentlichen Punkten um, soweit diese in ihrem Verantwortungsbereich lagen (vgl. auch Darstellungsbericht Seite A-18 f.).

 Strategische Ziele werden mit Balanced Scorecard (BSC), der Rahmenstrategie für Goportis und "TIB-Strategie 2010 – 2012" konsequent verfolgt. Auf der Basis dieser

- Strategie wurde ein Konzept für ein <u>strategisches Marketing</u> entwickelt, das jedoch noch nicht alle Möglichkeiten voll ausschöpft.
- 2. Empfehlungsgemäß beteiligt sich die TIB aktiv an verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen, die <u>Urheberrechtsfragen</u> zum Thema haben.
- 3. Zur besseren <u>überregionalen Volltextversorgung durch digitale Dokumente</u> ist die TIB bei der Umsetzung des Förderprogramms "Nationallizenzen" der DFG einer der großen Verhandlungsführer für STM-Verlage (Science, Technology und Medicine) und stellt den Zugriff auf entsprechend lizenziertes Material auch über das eigene Fachportal GetInfo zur Verfügung. Gleiches gilt für die Kooperation von vier europäischen Fördereinrichtungen, die im Rahmen der Initiative "Knowledge Exchange" auf internationaler Ebene Lizenzen erwerben. Weiterhin hat die TIB umfangreiche Lizenzen für "Pay-per-Use"-Nutzungsmodelle erworben, die eine überregionale digitale Literaturversorgung ermöglichen. Auch ist die TIB an allen digitalen Nutzungsformen von subito oder auch des überregionalen Leihverkehrs beteiligt.
- 4. Die <u>Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Fachinformation</u> wurde durch den gemeinsam mit der ZB MED und der ZBW gegründeten Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation (Goportis) sowie diverse Kooperationen mit den Fachinformationszentren Chemie, Technik und Karlsruhe stark verbessert. Darüber hinaus ist die TIB Initiator und Mitgründer von DataCite, vascoda und subito.
- 5. Die Diskussionen zur Änderung der <u>Rechtsformen</u> sollten zügig abgeschlossen werden (vgl. Empfehlung in Kapitel 6).
- 6. Empfehlungsgemäß wurde die Amtszeit der Mitglieder des <u>Fachbeirats</u> zeitlich begrenzt.
- 7. Gemäß Empfehlung wurde ein <u>Aufsichtsgremium</u> eingesetzt, in dem das Nds. MWK und das BMBF vertreten sind.
- 8. Die TIB gestaltet den Prozess hin zu einer größeren finanziellen Flexibilität erfolgreich mit. Der Zuwendungsgeber sollte ermöglichen, Doppelarbeit bei der Erstellung eines Haushaltsplanes zu vermeiden (siehe Kapitel 7).

Frau Professor Adamzik konnte sich mit der Behandlung des spezifischen Sondertatbestandes, den die TIB zum Kompetenzzentrum für multimediale Objekte (KMO) vorsieht, und mit dem im Bewertungsbericht wiedergegebenen Ergebnis (insbesondere mit der Reduktion der Stellenanzahl vom vorgesehenen Umfang auf 7,5 Stellen) nicht einverstanden erklären und stimmte daher dem Bewertungsbericht nicht zu.

#### **Anhang**

#### Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe

#### 1. Bewertungsgruppe

Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Martin **Hofmann-Apitius** Fraunhofer Institut für Algorithmen und Wis-

senschaftliches Rechnen, Sankt Augustin

Stellvertretende Vorsitzende (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Kirsten **Adamzik**Département de langue et de littérature alle-

mandes, Université de Genève

Externe Gutachterinnen und Gutachter

Prof. Dr. Henning **Bockhorn** Engler-Bunte-Institut der Universität Karlsru-

he, Bereich Verbrennungstechnik

Prof. Dr. Eberhard **Bodenschatz** Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbst-

organisation, Göttingen

Dr. Barrou **Diallo** European Patent Office, Rijswijk, Niederlande

Berndt **Dugall** Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Prof. Dr. Ursula **Georgy** Fakultät für Informations- und Kommunikati-

onswissenschaften der Fachhochschule Köln

Petra **Hätscher** Universitätsbibliothek Konstanz

Dr. Wolfram Horstmann Universitätsbibliothek Bielefeld

Prof. Dr. Peter **Schirmbacher** Institut für Bibliotheks- und Informationswis-

senschaft der Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Arnd **Steinmetz** Hochschule Darmstadt, Zentrum für

Advanced Learning, Medien und Simulation

Prof. Dr. Martin **Wagner** TU Chemnitz, Fakultät für Maschinenbau,

Lehrstuhl Werkstofftechnik

Karsten **Wendt** ThyssenKrupp Steel Europe AG; Forschung

und Entwicklung; Technische Bibliothek

Vertreter des Bundes

RegDir Frank **Reifers** Bundesministerium für Bildung und

Forschung

Vertreter der Länder (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

MinR Michael Wagner Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und

Verkehr des Landes Schleswig-Holstein, Kiel

#### 2. Gäste

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Bundes

Dr. Gabriele **Hausdorf** Bundesministerium für Bildung und

Forschung, Bonn

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Sitzlandes

Tobias Möller-Walsdorf Niedersächsisches Ministerium für Wissen-

schaft und Kultur, Hannover

Vertreter des wissenschaftlichen bzw. des Nutzer-Beirats

Prof. Dr. Wolfram **Koch** Gesellschaft deutscher Chemiker (GdCh),

Frankfurt/Main

Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Marc Rittberger Deutsches Institut für Internationale Pädago-

gische Forschung (DIPF)

Vertreter/in des Büros der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz. Bonn

MinR'in Rebekka Kötting

#### Vertreter kooperierender Organisationen

Folgende Vertreter kooperierender Organisationen waren an einem ca. einstündigen Gespräch mit der Bewertungsgruppe beteiligt:

Prof. Dr.-Ing. Erich **Barke** Präsident Leibniz Universität Hannover

Sabine Brünger-Weilandt Geschäftsführerin FIZ Karlsruhe

Ulrich **Korwitz** Direktor ZB MED, Köln

Dr. Michael **Lautenschlager** Abteilungsleiter German Climate Computing

Centre (DKRZ), Hamburg

#### Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Technische Informationsbibliothek (TIB), Hannover

Die TIB bedankt sich bei den Mitgliedern der Bewertungsgruppe nachdrücklich für die faire, engagierte und konstruktive Begutachtung und freut sich über die wertvollen Anregungen, die die zukünftigen Strategien und operativen Maßnahmen der TIB weiter optimieren werden.

Insbesondere hoffen wir dadurch die Umsetzung in eine selbstständige Rechtsform der Bibliothek schnell vorantreiben zu können.



24. November 2011

## Stellungnahme zum Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation, Trier (ZPID)

#### Inhaltsverzeichnis

1.	Beurteilung und Empfehlungen	.2
	Zur Stellungnahme des ZPID	
		• •
3	Förderempfehlung	4

**Anlage A: Darstellung** 

**Anlage B: Bewertungsbericht** 

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

#### Vorbemerkung

5

10

15

20

25

30

35

40

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 5. und 6. April 2011 das ZPID an der Universität Trier. Ihr stand eine vom ZPID erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das ZPID nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 24. November 2011 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

#### 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Das Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) widmet sich gemäß seinem **Auftrag** der Dokumentation und Vermittlung wichtiger Publikationen und sonstiger Informationen für das Fach Psychologie im deutschen Sprachraum. Um effiziente Dienste anbieten zu können, hat das ZPID auch die Aufgabe, informationswissenschaftliche Methodenentwicklung und angewandte Forschung zu betreiben.

Die **Dienste und Produkte** des ZPID überzeugen. Von den Angeboten des ZPID ist die Datenbank PSYNDEX das bedeutendste. Weitere Produkte haben Entwicklungspotential. Lediglich bei einem Produkt ist derzeit offen, ob ein weiterer Ausbau lohnt.

Wie bei der vergangenen Evaluierung empfohlen, hat das ZPID in den vergangenen Jahren Prioritäten gesetzt. Es wird begrüßt, dass das ZPID Initiativen auf europäischer Ebene ergriffen hat. Der eingeschlagene Weg der Profilierung muss in den nächsten Jahren weiter vertieft werden. Das ZPID wird aufgefordert, ein **Gesamtkonzept** zu entwickeln, das über die bereits vorliegende mittelfristige Planung hinausgeht. Es soll dem Wissenschaftlichen Beirat so bald wie möglich vorgelegt werden. In diesem Gesamtkonzept sollte der Ausbau von Forschung und Entwicklung einen hohen Stellenwert haben. Das ZPID führt bereits Befragungen zu seiner Nutzung durch. Der Senat empfiehlt, künftig systematische, regelmäßige Nutzungsuntersuchungen in die Planungen zum Ausbau von Forschung und Entwicklung einzubeziehen. Es wird auch empfohlen, zu methodischen Fragen von Nutzungsanalysen mit anderen Fachinformationseinrichtungen in der Leibniz-Gemeinschaft zusammenzuarbeiten.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

45

50

55

60

65

70

Die Stärkung von Forschung und Methodenentwicklung muss sich auf weitere strukturell wichtige Ziele auswirken, etwa eine stärkere Zusammenarbeit mit den Informationswissenschaften, die Nachwuchsförderung und ein zielgruppenorientiertes Marketing, das die Dienste des ZPID erheblich stärker bekannt macht. Eine Stärkung von Forschung und Methodenentwicklung sollte auch zu einer verbesserten Publikationstätigkeit in diesem Bereich führen.

Neben der besonders engen Zusammenarbeit mit dem Fach Psychologie an der Universität Trier pflegt das ZPID zahlreiche **Kooperationen** zu anderen Einrichtungen und Hochschulen. Positiv ist hervorzuheben ist, dass in den vergangenen Jahren die Zusammenarbeit mit Einrichtungen im europäischen Ausland systematisiert und vertieft wurden. Beim weiteren Ausbau von Forschung und Entwicklung sollte das ZPID künftig eine enge Zusammenarbeit mit solchen Hochschulen in der näheren und weiteren Nachbarschaft aufbauen, die in Fächern wie der Informationswissenschaft, der Medieninformatik oder in der Bibliothekswissenschaft sehr gute Leistungen vorweisen können.

Angesichts der Größe und Aufgabenstellung der Einrichtung, die überwiegend wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt, ist es erfreulich, dass im Rahmen der **Nachwuchsförderung** Promovierende und Diplomanden aus der Psychologie am ZPID betreut werden. Im Zuge des Ausbaus von Forschung und Methodenentwicklung sollten am ZPID zukünftig jedoch auch Qualifikationsarbeiten in den Informationswissenschaften verfasst werden können. Aufgrund der Qualifikation der leitend tätigen Wissenschaftler ist es hierfür erforderlich, über die empfohlenen Kooperationen mit Hochschulen Kolleginnen und Kollegen für eine externe Betreuung von ZPID-Beschäftigten zu gewinnen. Zudem muss der Austausch unter den Promovierenden verbessert werden und einen institutionellen Rahmen am ZPID finden.

Das Zentrum steht unter einer effizienten **Leitung** durch seinen Direktor. Bei einer Wiederbesetzung der Stelle sollte die enge Verbindung zwischen Hochschule und ZPID erhalten bleiben. Beirat und Kuratorium begleiten das ZPID engagiert. Bei der Ausarbeitung des empfohlenen Gesamtkonzepts sollten neben dem Direktor die leitend tätigen Wissenschaftler intensiv einbezogen werden. Außerdem wird empfohlen, neben den Seminaren der Arbeitseinheiten ein regelmäßiges Institutskolloguium einzurichten.

Das ZPID ist eine "zentrale wissenschaftliche Einrichtung" der Universität Trier. Der Senat hatte bereits 2005 festgehalten, dass das ZPID entsprechend den Anforderungen von Bund und Ländern an die gemeinsam geförderten Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft "zumindest bezogen auf die Budget- und Personalverantwortung" selbständig sein solle. Der Senat erwartet, dass die angekündigte Überführung des ZPID in eine selbständige Einrichtung zügig umgesetzt wird.

Das ZPID ist im Rahmen der **institutionellen Förderung** angemessen ausgestattet. Der mit der Gründung des ZPID klar definierten fachlichen Spezialisierung des Zentrums entspricht die im Vergleich mit anderen Leibniz-Einrichtungen im Fachinformationswesen geringe Ausstattung. Die in den nächsten Jahren aufgrund des Pakts für Forschung und Innovation zu erwartende Erhöhung der institutionellen Förderung sollte das Zentrum gezielt für den Ausbau von angewandter Forschung und Methodenentwicklung im Rahmen des zu erarbeitenden Gesamtkonzepts einsetzen. Da die Angebote des ZPID ganz überwiegend der wissenschaftlichen Nutzung dienen wird empfohlen, die Datenbanken des ZPID zukünftig entgeltfrei anzubieten. Der Senat empfiehlt den Zuwendungsgebern, zur weiteren Flexibilisierung der Haushaltsführung des ZPID die Verbindlichkeit des Stellenplans aufzuheben.

90

Bei der Einwerbung von **Drittmitteln** bleibt das ZPID deutlich hinter den Erwartungen zurück. Der Senat erwartet, dass das ZPID die Drittmittelerträge in den kommenden Jahren im Rahmen des Ausbaus von Forschung und Entwicklung deutlich steigert.

Der Senat hält abschließend fest, dass das ZPID die Dokumentation und Vermittlung wichtiger Informationen für das Fach Psychologie im deutschen Sprachraum umfassend und nachhaltig betreibt. Das ZPID erfüllt die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse zu stellen sind.

#### 2. Zur Stellungnahme des ZPID zum Bewertungsbericht (Anlage C)

Der Senat begrüßt, dass das ZPID beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei der weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

Das ZPID weist darauf hin, dass eine eigenständige Personal- und Budgetverantwortung derzeit nicht bestehe, da die hochschulinternen Regelungen der Universität Trier auf das ZPID (eine "zentrale wissenschaftliche Einrichtung" der Universität Trier) angewendet würden. Der Senat betont, dass auch er eine rechtliche Selbständigkeit des Zentrums als unabdingbar ansieht.

#### 100 3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das ZPID als Einrichtung, die in erheblichem Umfange wissenschaftliche Infrastrukturmaßnahmen wahrnimmt, auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.



6. Oktober 2011

#### **Vertrauliches Dokument**

#### Vorschlag des SAE für den Senat

## Stellungnahme zum Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation, Trier (ZPID)

#### **Inhaltsverzeichnis**

1.	Beurteilung und Empfehlungen	.2
	Zur Stellungnahme des ZPID	
3.	Förderempfehlung	.4

**Anlage A: Darstellung** 

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

#### Vorbemerkung

5

10

15

20

25

30

35

40

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 5. und 6. April 2011 das ZPID an der Universität Trier. Ihr stand eine vom ZPID erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das ZPID nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 24. November 2011 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

#### 1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Das Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) widmet sich gemäß seinem **Auftrag** der Dokumentation und Vermittlung wichtiger Publikationen und sonstiger Informationen für das Fach Psychologie im deutschen Sprachraum. Um effiziente Dienste anbieten zu können, hat das ZPID auch die Aufgabe, informationswissenschaftliche Methodenentwicklung und angewandte Forschung zu betreiben.

Die **Dienste und Produkte** des ZPID überzeugen. Von den Angeboten des ZPID ist die Datenbank PSYNDEX das bedeutendste. Weitere Produkte haben Entwicklungspotential. Lediglich bei einem Produkt ist derzeit offen, ob ein weiterer Ausbau lohnt.

Wie bei der vergangenen Evaluierung empfohlen, hat das ZPID in den vergangenen Jahren Prioritäten gesetzt. Es wird begrüßt, dass das ZPID Initiativen auf europäischer Ebene ergriffen hat. Der eingeschlagene Weg der Profilierung muss in den nächsten Jahren weiter vertieft werden. Das ZPID wird aufgefordert, ein **Gesamtkonzept** zu entwickeln, das über die bereits vorliegende mittelfristige Planung hinausgeht. Es soll dem Wissenschaftlichen Beirat so bald wie möglich vorgelegt werden. In diesem Gesamtkonzept sollte der Ausbau von Forschung und Entwicklung einen hohen Stellenwert haben. Das ZPID führt bereits Befragungen zu seiner Nutzung durch. Der Senat empfiehlt, künftig systematische, regelmäßige Nutzungsuntersuchungen in die Planungen zum Ausbau von Forschung und Entwicklung einzubeziehen. Es wird auch empfohlen, zu methodischen Fragen von Nutzungsanalysen mit anderen Fachinformationseinrichtungen in der Leibniz-Gemeinschaft zusammenzuarbeiten.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

45

50

55

60

65

70

Die Stärkung von Forschung und Methodenentwicklung muss sich auf weitere strukturell wichtige Ziele auswirken, etwa eine stärkere Zusammenarbeit mit den Informationswissenschaften, die Nachwuchsförderung und ein zielgruppenorientiertes Marketing, das die Dienste des ZPID erheblich stärker bekannt macht. Eine Stärkung von Forschung und Methodenentwicklung sollte auch zu einer verbesserten Publikationstätigkeit in diesem Bereich führen.

Neben der besonders engen Zusammenarbeit mit dem Fach Psychologie an der Universität Trier pflegt das ZPID zahlreiche **Kooperationen** zu anderen Einrichtungen und Hochschulen. Positiv ist hervorzuheben ist, dass in den vergangenen Jahren die Zusammenarbeit mit Einrichtungen im europäischen Ausland systematisiert und vertieft wurden. Beim weiteren Ausbau von Forschung und Entwicklung sollte das ZPID künftig eine enge Zusammenarbeit mit solchen Hochschulen in der näheren und weiteren Nachbarschaft aufbauen, die in Fächern wie der Informationswissenschaft, der Medieninformatik oder in der Bibliothekswissenschaft sehr gute Leistungen vorweisen können.

Angesichts der Größe und Aufgabenstellung der Einrichtung, die überwiegend wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt, ist es erfreulich, dass im Rahmen der **Nachwuchsförderung** Promovierende und Diplomanden aus der Psychologie am ZPID betreut werden. Im Zuge des Ausbaus von Forschung und Methodenentwicklung sollten am ZPID zukünftig jedoch auch Qualifikationsarbeiten in den Informationswissenschaften verfasst werden können. Aufgrund der Qualifikation der leitend tätigen Wissenschaftler ist es hierfür erforderlich, über die empfohlenen Kooperationen mit Hochschulen Kolleginnen und Kollegen für eine externe Betreuung von ZPID-Beschäftigten zu gewinnen. Zudem muss der Austausch unter den Promovierenden verbessert werden und einen institutionellen Rahmen am ZPID finden.

Das Zentrum steht unter einer effizienten **Leitung** durch seinen Direktor. Bei einer Wiederbesetzung der Stelle sollte die enge Verbindung zwischen Hochschule und ZPID erhalten bleiben. Beirat und Kuratorium begleiten das ZPID engagiert. Bei der Ausarbeitung des empfohlenen Gesamtkonzepts sollten neben dem Direktor die leitend tätigen Wissenschaftler intensiv einbezogen werden. Außerdem wird empfohlen, neben den Seminaren der Arbeitseinheiten ein regelmäßiges Institutskolloguium einzurichten.

Das ZPID ist eine "zentrale wissenschaftliche Einrichtung" der Universität Trier. Der Senat hatte bereits 2005 festgehalten, dass das ZPID entsprechend den Anforderungen von Bund und Ländern an die gemeinsam geförderten Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft "zumindest bezogen auf die Budget- und Personalverantwortung" selbständig sein solle. Der Senat erwartet, dass die angekündigte Überführung des ZPID in eine selbständige Einrichtung zügig umgesetzt wird.

Das ZPID ist im Rahmen der **institutionellen Förderung** angemessen ausgestattet. Der mit der Gründung des ZPID klar definierten fachlichen Spezialisierung des Zentrums entspricht die im Vergleich mit anderen Leibniz-Einrichtungen im Fachinformationswesen geringe Ausstattung. Die in den nächsten Jahren aufgrund des Pakts für Forschung und Innovation zu erwartende Erhöhung der institutionellen Förderung sollte das Zentrum gezielt für den Ausbau von angewandter Forschung und Methodenentwicklung im Rahmen des zu erarbeitenden Gesamtkonzepts einsetzen. Da die Angebote des ZPID ganz überwiegend der wissenschaftlichen Nutzung dienen wird empfohlen, die Datenbanken des ZPID zukünftig entgeltfrei anzubieten. Der Senat empfiehlt den Zuwendungsgebern, zur weiteren Flexibilisierung der Haushaltsführung des ZPID die Verbindlichkeit des Stellenplans aufzuheben.

90

Bei der Einwerbung von **Drittmitteln** bleibt das ZPID deutlich hinter den Erwartungen zurück. Der Senat erwartet, dass das ZPID die Drittmittelerträge in den kommenden Jahren im Rahmen des Ausbaus von Forschung und Entwicklung deutlich steigert.

Der Senat hält abschließend fest, dass das ZPID die Dokumentation und Vermittlung wichtiger Informationen für das Fach Psychologie im deutschen Sprachraum umfassend und nachhaltig betreibt. Das ZPID erfüllt die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse zu stellen sind.

#### 2. Zur Stellungnahme des ZPID zum Bewertungsbericht (Anlage C)

Der Senat begrüßt, dass das ZPID beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei der weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

Das ZPID weist darauf hin, dass eine eigenständige Personal- und Budgetverantwortung derzeit nicht bestehe, da die hochschulinternen Regelungen der Universität Trier auf das ZPID (eine "zentrale wissenschaftliche Einrichtung" der Universität Trier) angewendet würden. Der Senat betont, dass auch er eine rechtliche Selbständigkeit des Zentrums als unabdingbar ansieht.

#### 100 3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das ZPID als Einrichtung, die in erheblichem Umfange wissenschaftliche Infrastrukturmaßnahmen wahrnimmt, auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

#### Senatsausschuss Evaluierung



3. März 2011

#### **Anlage A: Darstellung**

## Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)<sup>1</sup>,

#### **Trier**

#### Inhaltsverzeichnis

1.	Entwicklung und Förderung	A-2				
2.	Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte	A-2				
3.	Kooperation	A-5				
4.	Arbeitsergebnisse					
5.	Nachwuchsförderung					
6.	Struktur und Management der Einrichtung					
7.	Mittelausstattung und -verwendung					
8.	Personal					
9.	Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung	A-10				
Anl	hang					
Orc	ganigramm	A-12				
	röffentlichungen					
	nahmen und Ausgaben					
	Finanzierung Personal der Einrichtung					
	schäftigte					

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Diese Darstellung wurde mit der Einrichtung sowie mit den zuständigen Fachressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

#### 1. Entwicklung und Förderung

Das Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) wurde 1971 gegründet. Zunächst als Projekt angelegt, wurde das ZPID im Jahr 1988 als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Trier mit eigenen Organen institutionalisiert.

Seit 1988 wird das ZPID von Bund und Ländern als Einrichtung der Forschung und wissenschaftlichen Infrastruktur, die in erheblichem Umfang wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt, gefördert. Seit 1997 ist das ZPID Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Zuletzt wurde das ZPID 2004 vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft evaluiert.

Zuständiges Fachressort des Sitzlandes:

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (MBWJK), Rheinland-Pfalz

Zuständiges Fachressort des Bundes:

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

#### 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

#### **Auftrag**

Gemäß seinem Organisationsstatut aus dem Jahr 2006 hat das ZPID den Auftrag, für das Fach Psychologie wichtige Publikationen und sonstige Informationen aus dem deutschen Sprachraum zu dokumentieren und auf nationaler und internationaler Ebene zu vermitteln. Für eine effiziente Beschaffung, Aufbereitung und Nutzung von Publikationen und sonstigen Informationen führt es Entwicklungsarbeiten auf informationswissenschaftlichen und informationstechnologischen Gebieten durch. Es betreibt Forschung im Rahmen seiner Aufgaben.

Als Leitziel formuliert die Einrichtung: Das ZPID steht für Unabhängigkeit, Zuverlässigkeit, Qualität, Kompetenz und Nachhaltigkeit auf den Gebieten der Sammlung, Archivierung, Verdichtung und inhaltlichen Erschließung psychologischer Informationen. Es bietet qualitätiv hochwertige und an aktuellen informationswissenschaftlichen und informationstechnologischen Entwicklungen ausgerichtete Informationsangebote und Arbeitswerkzeuge, die sowohl der Forschungsund Anwendungspraxis in der Psychologie und ihren Nachbardisziplinen als auch der Politik, den Medien und der breiten Öffentlichkeit bedarfsgerecht zur Verfügung gestellt werden. Im Rahmen der Wissenschaftsforschung untersucht das ZPID mit Hilfe von Publikations- und Zitationsanalysen die nationale und internationale Resonanz psychologischer Forschung aus dem deutschsprachigen Raum und entwickelt bibliometrische Evaluationskriterien für die Psychologie.

Das ZPID hat aufgrund seines spezifischen Auftrags der umfassenden Sammlung und Bereitstellung einschlägiger psychologischer Fachinformationen im gesamtstaatlichen Kontext eine zentrale Rolle und damit überregionale Bedeutung.

Aufgrund der Ressourcenverteilung über Produkte, Dienstleistungen und Projekte sowie deren Vernetzung untereinander unterhält das ZPID einen umfassenden Programmbereich "Psychologische Information und Dokumentation". Intern gliedert sich das ZPID in drei Bereiche: 1) Dokumentation, 2) Administrative Leitung einschließlich Vermarktung, Öffentlichkeitsarbeit, Informations- und Dokumentationsforschung sowie 3) IT-Forschung und Entwicklung einschließlich Drittmittelprojekte.

#### **Dienste und Serviceprodukte**

Im Zentrum der Arbeit des ZPID stehen die Dienste und Serviceprodukte, die die Leitziele des Fachinformationszentrums unterstützen:

<u>PSYNDEX (und PSYNDEX Tests)</u> ist eine Referenzdatenbank der gesamten psychologischen Literatur aus den deutschsprachigen Ländern sowie von audiovisuellen Medien und psychologischen und pädagogischen Testverfahren. Die Datenbank mit ihren derzeit rund 250.000 Nachweisen wird von 197 Bibliotheken und rund 300 Individualkunden abonniert.

Die Suchmaschine <u>PsychSpider</u> assistiert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beim neutralen Zugriff auf sich ständig aktualisierende Informationsquellen im Internet. Der Suchalgorithmus basiert auf Kriterien, deren Gewichtung nach fachlichen Erfordernissen angepasst ist. PsychSpider liefert damit ein integriertes Informationsangebot aus allen Bereichen der Psychologie mit direktem Zugriff auf die Ressourcen. Die Indizierung des Deep Web umfasst dabei PSYNDEX, MEDLINE, ERIC und SSG-OPAC. Die Suche im Surface Web berücksichtigt unter anderem Websites von psychologischen Instituten, Fachgesellschaften, Fachbibliotheken, Fachzeitschriften und Volltextrepositorien. Damit werden rund 1.000 Server mit 1,2 Mio. Dokumenten in die Suche einbezogen. Monatlich erfolgen rund 10.000 Zugriffe auf PsychSpider.

<u>PsychLinker</u> ist ein strukturierter und annotierter Katalog von qualitativ hochwertigen Webressourcen für die Psychologie. Er wird von Redakteurinnen und Redakteuren aus der Fachgemeinschaft der Psychologie unter Berücksichtigung von Nutzervorschlägen erstellt. Aufgabe des ZPID ist die Erstellung von Kurzbeschreibungen und Erfassung von Metadaten, die monatliche Überprüfung der Erreichbarkeit der URLs sowie eine halbjährliche Aktualisierung. Auf den rund 4.600 Einträge umfassenden Katalog erfolgen monatlich 50.000 Zugriffe. PsychLinker ist Teil der virtuellen Fachbibliothek Psychologie in Kooperation mit der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek (SULB).

Als neues Produkt unterhält das ZPID seit 2010 die Datenbank <u>PsychAuthors</u>. Sie umfasst Namen und berufliche Hintergrundinformationen zu publikationsaktiven Psychologinnen und Psychologen aus dem deutschsprachigen Raum. Ziel der Datenbank ist in erster Linie, die semantisch eindeutige Zuordnung von Publikationen zu Personen zu erreichen und PSYNDEX zu vervollständigen. Die Autorinnen und Autoren können jedoch ihre Daten auch für eine öffentliche Webpräsentation freigeben. Derzeit ist mehr als die Hälfte der rund 950 Einträge öffentlich.

Das unter Federführung des ZPID betriebene Dokumentationssystem <u>PubPsych</u> soll die internationale Sichtbarkeit der europäischen psychologischen Forschung verbessern (vgl. EPPP, s.u.). Das System führt die Datenbestände psychologischer Fachdatenbanken der europäischen Partner Consejo Superior de Investigaciones Científicas (Spanien), Institut de l'Information Scientifique et Technique (Frankreich) und ZPID (Deutschland) unter einer mehrsprachigen, modernen Suchoberfläche zusammen. Auch die amerikanischen Partnerorganisationen CSC (USA) und NLM (USA) speisen Daten in PubPsych ein. Die Integration der Metada-

ten aus dem niederländischen Volltextrepositorium ist geplant. Auch mit einer Organisation in Großbritannien steht eine Kooperation in Aussicht. Derzeit ist PubPsych noch nicht öffentlich zugänglich. Künftig soll es jedoch entgeltfrei nutzbar sein.

PsychData zielt auf die nachhaltige Archivierung, Dokumentation und Bereitstellung psychologischer Forschungsdaten (Primärdaten). Für die Aufnahme in das Archiv werden die Forschungsdaten und Materialien einschlägiger Studien (begutachtete Publikation als Zugangsvoraussetzung) überprüft und anhand internationaler Standards dokumentiert. Die Bereitstellung der Daten erfolgt nach Abschluss eines Nutzungsvertrags. Derzeit umfasst das Archiv 37 Studien mit 61 Datensätzen. Für 2011 ist die Freigabe der Längsschnittstudien GOLD und LOGIK des Max-Planck-Instituts für Psychologische Forschung geplant. PsychData ist Mitglied des Ständigen Ausschusses der Forschungsdatenzentren/Servicedatenzentren des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten.

Die <u>European Psychology Publication Platform</u> (EPPP) ist eine durch das ZPID entwickelte Open Access-Publikationsplattform, die auf die Vernetzung der psychologischen Information in Europa zielt. Die Plattform befindet sich derzeit im Aufbau und läuft im Pilotbetrieb mit einer Zeitschrift.

#### Strategische Ziele

Die Gesamtplanung des ZPID zielt darauf ab, den gesamten Kreislauf wissenschaftlichen Arbeitens in der Psychologie, von der Wissensgenerierung über Dissemination und nachhaltiger Verfügbarkeit bis zu Bewertung und Transfer in Lehre, Praxis und allgemeine Öffentlichkeit zu unterstützen. Entsprechend einer zentralen Empfehlung der letzten Evaluierung wurden eine Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Bedrohungen (SWOT-Analyse) durchgeführt und strategische Ziele sowie damit verknüpfte Nahziele und Maßnahmen formuliert.

Die Entwicklung seiner eigenen <u>langfristigen Strategie</u> stellt das ZPID in einen engen Zusammenhang mit den Rahmenkonzepten, die zur Zukunft der Fachinformation in Deutschland erarbeitet wurden und derzeit werden. Die Rahmenkonzepte betreffen die Themenfelder Nationallizenzen, Hosting, Einbindung nicht-textueller Materialien, Langzeitarchivierung, Schaffung von virtuellen Forschungsumgebungen, Ausweitung der Open Access-Angebote, Sicherung von Forschungsdaten, E-Learning, Entwicklung von Standards, rechtlichen Rahmenbedingungen und Forschungsevaluierung.

Zu seinen zukünftigen Arbeitsfeldern zählt das ZPID die integrative, barrierefreie und forschungsprozessorientierte Vermittlung digitaler Informationsangebote. Dabei gilt es nicht nur der wachsenden Menge an Informationen, sondern auch der daraus erwachsenden Forderungen an die Informationskompetenz der Nutzerinnen und Nutzer gerecht zu werden. Die wissenschaftlichen Arbeitsprozesse in der Psychologie sollen national und zunehmend international gefördert werden. Dies gilt nicht nur für die Bereitstellung von Fachinformationen, sondern zunehmend auch für die Schaffung von Publikationsmöglichkeiten und die nachhaltige Sicherung psychologischen Wissens. Das ZPID strebt in diesem Zusammenhang an, seine fachliche Unabhängigkeit als Alternative zu kommerziellen Anbietern zu sichern.

Ein weiteres Ziel ist die Stärkung der europäischen Zusammenarbeit bei der Bereitstellung wissenschaftlicher Infrastrukturdienstleistungen, um die internationale Sichtbarkeit der psychologischen Forschung des deutschsprachigen – aber auch des europäischen – Raums zu verbessern.

Im Zentrum seiner mittelfristigen Programmplanung sieht das ZPID Entwicklungsfelder entlang folgender Fragen: 1) Wie lassen sich Inhalte und Funktionalität der Datenbanken und Informationssammlungen verbessern? 2) Wie kann die nachhaltige Verfügbarkeit elektronischer wissenschaftlicher Werke sichergestellt werden? 3) Wie lassen sich nationale und internationale Datenbanken und -sammlungen besser integrieren? 4) Wie kann wissenschaftliches Arbeiten mit digitalen Werkzeugen und Diensten gefördert werden? 5) Welche Möglichkeiten der Aufbereitung und Nutzung von Daten bieten sich für die Zwecke der Evaluation in Wissenschaft und Angewandter Psychologie an? Wie können Datenbanken und Dienste der Erkennung von Trends und zur Unterstützung der forschungspolitischen Entscheidungsfindung dienen? 6) Welchen Beitrag zur Qualitätssicherung wissenschaftlichen Arbeitens kann das ZPID durch Bereitstellung geeigneter Werkzeuge und Dienste leisten? 7) Wie lassen sich neue Nutzerkreise erschließen und Kunden (ein)binden? 8) Wie lässt sich die Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs im Rahmen des Forschungsauftrags ausbauen?

#### 3. Kooperation

#### Kooperationen mit Hochschulen

Als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Trier steht das ZPID im engen Austausch mit dem Fach Psychologie, der Bibliothek und dem Zentrum für Informations-, Medien und Kommunikationstechnologie. Das ZPID ist außerdem durch den Direktor besonders eng mit der Universität verbunden. Der Direktor leitet das ZPID als Universitätsprofessor für Psychologie an der Universität Trier.

Mit dem Trierer Sonderforschungsbereich "Fremdheit und Armut" (SFB 600) tauscht sich das ZPID zu Fragen der Digitalisierung und Datenarchivierung aus.

Im Rahmen seiner Projekte und Dienste kooperiert das ZPID auch mit Hochschulen in München, Hagen, Köln, Nürtingen, Saarbrücken, Würzburg, Singapur, Bilbao, Düsseldorf, Regensburg, Zürich und Lansing (USA).

#### Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen

Innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft arbeitet das ZPID mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS), der Technische Informationsbibliothek Universitätsbibliothek Hannover (TIB) und der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) zusammen.

Gemeinsam mit dem DIPF, GESIS und dem Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung warb das ZPID 2010 ein Forschungsprojekt zu Entwicklung und Veränderungsdynamik eines heterogenen sozialwissenschaftlichen Feldes am Beispiel der Bildungsforschung im Rahmen des SAW-Verfahrens der Leibniz-Gemeinschaft ein.

### Weitere nationale und internationale Kooperationen mit Politik, Verbänden, Wirtschaft und Medien

Im Rahmen seiner Dienste und der Bibliographie-Schriftenreihe arbeitet das ZPID mit zahlreichen Verlagen in Deutschland und im englischsprachigen Ausland zusammen.

Mit der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs), auf deren Initiative das ZPID gegründet wurde, pflegt das Zentrum nach wie vor eine enge Beziehung. Darüber hinaus leistet das ZPID auch für andere Vereinigungen und Verbände der Psychologie wissenschaftsbasierte Dienste. Hierzu zählen beispielsweise die Übersetzung des "Thesaurus of Psychological Index

Terms" der American Psychological Association ins Deutsche, die Erstellung eines Monitors zur Internationalisierung der Psychologie aus dem deutschsprachigen Bereich sowie die technische Betreuung der Datenbanken und Internetauftritte von psychologischen Fachgruppen.

#### Gastwissenschaftler / Gastaufenthalte

In den Jahren 2008 und 2010 waren insgesamt vier Wissenschaftler Gäste des ZPID, um Fragen der Wissenschaftsforschung zu bearbeiten oder Konzepte zur Dokumentation ausgewählter Sammlungen in PSYNDEX zu erstellen.

Der Direktor und der stellvertretende wissenschaftliche Leiter des ZPID nahmen 2006, 2007 und 2009 kürzere Gastaufenthalte in der Schweiz, Österreich und den USA wahr. Die Besuche dienten wissenschaftlichen Vorträgen, dem Entwurf möglicher Forschungskooperationen sowie der allgemeinen Vorstellung der Fachinformationsdienste des ZPID.

#### 4. Arbeitsergebnisse

#### Dienstleistungen und Wissenstransfer

Die Arbeitsergebnisse des ZPID schlagen sich hauptsächlich in wissenschaftlichen Dienstleistungen nieder. Zielgruppen der Leistungen des ZPID sind vorrangig Forschende, Lehrende und Studierende der Psychologie und ihrer Nachbardisziplinen. Doch auch Journalisten und die breite Öffentlichkeit werden durch ausgewählte Dienste bedient.

Die einzelnen Dienste des ZPID sind vornehmlich in Kapitel 2 beschrieben. Das Web-Portal <a href="https://www.zpid.de">www.zpid.de</a> bündelt die Produkte und Dienstleistungen des Zentrums. Bei der Evaluierung 2005 wurde dessen weiterer Ausbau empfohlen. Im Jahr 2007 erfolgte ein Relaunch des Portals auf Grundlage der Auswertung einer Nutzerumfrage und entsprechenden Anpassungen bei Struktur und Gestaltung. 2008 baute das ZPID das englischsprachige Angebot auf dem Portal aus.

Das ZPID hält vier Schutzrechte an seinen Produkten, aus denen es auch Einnahmen generiert.

Neben den Informationsdiensten bietet das ZPID seinen Nutzerinnen und Nutzern auch Services zur individuellen <u>Informationsvermittlung</u>. Hierzu gehören klassische Literatur- bzw. Datenbankrecherchen sowie personen- oder institutsbezogene Publikations- und Zitationsanalysen. Diese Angebote sind kostenpflichtig. Mit steigender Informationskompetenz der Nutzerinnen und Nutzer sowie dem Ausbau des frei zugänglichen Onlineangebotes geht die Nachfrage nach diesen kostenpflichtigen Angeboten zurück.

Einfache Anfragen zu psychologischen Themen sowie Fragen zur Funktionsweise der ZPID-Produkte werden vom ZPID kostenlos per Email oder telefonisch beantwortet.

Das ZPID stellt der Psychologie auch <u>Kommunikationsinfrastruktur</u> (beispielsweise als Websitehosting) bereit, die die Fachgemeinschaft mit Inhalten ausgestalten kann. Nach Angabe des Zentrums ist der Arbeitsaufwand für spezifische Anpassungsarbeiten und deren inhaltlichen Ausgestaltung sowie Aktualisierung verhältnismäßig gering. Unterstützt werden der sichere und nachhaltige Betrieb von Webservern (beispielsweise dgps.de), Mailservern, Listservern und Konferenzverwaltungssystemen.

#### Wissenschaftliche Publikationen

Während die Datenbanken und Dienste im Portal des ZPID als mediale Publikationen fortlaufend ergänzt und verbessert werden, stehen den informationswissenschaftlichen Ergebnissen und Entwicklungen auch einschlägige wissenschaftliche Publikationsformen zur Verfügung. Im Berichtszeitraum 2008 bis 2010 erfolgten insgesamt 39 Veröffentlichungen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ZPID. Darunter fallen 18 Aufsätze, die in Zeitschriften mit Begutachtungssystem publiziert wurden.

#### Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing

Neben der Fachöffentlichkeit aus der Psychologie sowie angrenzender Disziplinen bemüht sich das ZPID auch um den Transfer psychologischer Fachinformationen in die Politik, die Medien und die allgemeine Öffentlichkeit.

Auf Empfehlung der letzten Evaluierung wurde das Marketing für das ZPID und seine Produkte intensiviert. So baute das ZPID seine Werbeaktivitäten auf Kongressen angrenzender Fachbereiche (Medizin, Pädagogik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) aus, baute einen differenzierten Verteiler für Mitteilungen des ZPID auf und intensivierte die Werbung und Mitteilungen in Zeitschriften, Programmheften, Onlinediensten, die Verlinkung mit anderen Web-Portalen, die Präsentation der ZPID-Produkte auf Kongressen und internationalen Tagungen sowie die PSYNDEX-Schulungen in Bibliotheken und Hochschulen.

#### 5. Nachwuchsförderung

Nach Ansicht des ZPID ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nicht Aufgabe einer Infrastruktureinrichtung. Um der Empfehlung der letzten Evaluierung nachzukommen und die Nachwuchsförderung zu stärken, werden Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit 2007 mit Promotionsoption (in Teilzeit) ausgeschrieben. Die Dissertationsprojekte von vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ZPID sowie deren Betreuung durch den Direktor sowie Wissenschaftler des ZPID erfolgt derzeit außerhalb des Institutskontexts. Ungeachtet dessen unterstützen Mitarbeiter des Instituts wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten und Praktika Externer, die sich mit dem Themenfeld des Aufgabenspektrums des ZPID befassen. Dies erfolgt in den Fachgebieten Psychologie, Informations- und Bibliothekswissenschaften und Informatik. Aus diesen Disziplinen werden auch die studentischen Hilfskräfte gewonnen, die das ZPID beschäftigt.

Eine Ausbildung nicht-wissenschaftlichen Personals findet am ZPID derzeit nicht statt.

#### 6. Struktur und Management der Einrichtung

Das ZPID hat seit 1988 die Rechtsform einer unselbständigen, zentralen wissenschaftlichen Einrichtung der Universität Trier. Seine Organe sind Direktor bzw. Direktorin, Kuratorium und wissenschaftlicher Beirat.

Gemäß dem Organisationsstatut des ZPID von 2006 wird das ZPID durch einen <u>Direktor</u> oder eine Direktorin geleitet, der oder die dem Kreis der Professoren und Professorinnen für Psychologie an der Universität Trier angehören soll und nach einem ordnungsgemäßen Berufungsverfahren von dem Senat der Universität Trier im Einvernehmen mit der Präsidentin oder dem Präsidenten bestellt wird. Der derzeitige Leiter füllt diese Position seit der Emeritierung seines Vor-

gängers im Jahre 2004 aus. Für die Leitung des ZPID ist er gemäß den Berufungsvereinbarungen von der Hälfte seines Lehrdeputats freigestellt.

Der Direktor wird von einem Stellvertreter und einem Geschäftsführer in der Leitung des ZPID unterstützt. Die <u>Administration</u> des ZPID obliegt der Geschäftsführung und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Universität Trier.

Auf Empfehlung der letzten Evaluierung wurde im Jahr 2005 ein <u>Kuratorium</u> als Aufsichtsgremium eingesetzt und das Organisationsstatut im folgenden Jahr entsprechend angepasst. Derzeit setzt sich das Gremium aus Vertreterinnen und Vertretern der zuständigen Fachressorts BMG und MBWJK, aus fünf Fachvertretern der Psychologie und zwei Fachvertretern aus benachbarten Disziplinen zusammen.

Der mit mindestens sechs Mitgliedern besetzte <u>wissenschaftliche Beirat</u> begleitet, fördert und bewertet die Tätigkeiten des ZPID. Seine Mitglieder stammen aus der Psychologie, wissenschaftlichen Bibliotheken, Fachinformationseinrichtungen und den Informationswissenschaften. Auf Empfehlung der letzten Evaluierung wurde der Beirat 2006 um ein Mitglied mit Expertise für Marketing ergänzt.

#### Internes Qualitätsmanagement

Das Arbeitsprogramm wird in den drei Bereichen Dokumentation, Administrative Leitung sowie IT-Forschung und Entwicklung entworfen und unter den Bereichsleitern koordiniert und abgestimmt. Durch die Kosten-Leistungsrechnung werden in der Arbeitsplanung die Dienste und ihr Kostenaufwand gegenüber gestellt. Seit 2007 werden dabei neben quantitativen auch qualitative Leistungsindikatoren steuernd eingesetzt.

Die Fachgemeinschaften der Psychologie sowie der Informations- und Bibliothekswissenschaften sichern die Qualität der <u>Forschung</u> am ZPID. Die Arbeitsergebnisse werden als anwendungsbezogene Forschung publiziert und auf Kongressen und Tagungen diskutiert. Die DFG-Ombudsperson der Universität Trier sorgt für die Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis am ZPID.

Die Qualität der <u>Serviceleistungen</u> wird über Nutzungszahlen, regelmäßige Umfragen zur Kundenzufriedenheit sowie die Kundeneinbindung in die Entwicklung der Dienste gewährleistet. Die letzte systematische Online-Nutzerbefragung wurde 2010 durchgeführt. Die 658 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter den Nutzern bewerteten die Services des ZPID in den Kategorien Übersichtlichkeit, Inhalt und Handhabung. Dabei war nach Angaben des ZPID insgesamt eine hohe Nutzerzufriedenheit festzustellen. Die Ergebnisse der Auswertung dienen dazu, den Bedürfnissen der Nutzergruppen in der Produktgestaltung durch Umsetzung der Vorschläge zur Weiterentwicklung von PSYNDEX und der anderen ZPID-Produkte entgegen zu kommen. Sehr gut bewertet wurden auch Kompetenz, Freundlichkeit und Schnelligkeit des Personals des ZPID bei der Bearbeitung von Kundenanfragen. Die Umfrage ergab allerdings auch, dass viele ZPID-Produkte den Befragten vor ihrer Teilnahme an der Umfrage noch nicht bekannt waren.

#### 7. Mittelausstattung und -verwendung

Die institutionelle Förderung, die Drittmittel und die Einnahmen aus Leistungsangeboten und Ergebnisverwertungen des ZPID betrugen gemittelt auf den Berichtszeitraum 2008 bis 2010 rund 2,2 Mio. € jährlich.

Das Drittmittelaufkommen trug 2010 mit 39.000 € rund 2 % zum Jahresbudget des Instituts bei. Die Einnahmen aus Leistungsangeboten und Ergebnisverwertung lagen mit 125.000 € bei 5 % des Jahresbudgets.

Die Haushaltsplanung des ZPID als Leibniz-Einrichtung erfolgt im Rahmen eines Programmbudgets, in dem das ZPID in seiner Gesamtheit einem einzigen Programmbereich entspricht. Im Haushalt besteht eine weitgehende Deckungsfähigkeit nahezu aller Titel.

#### Räumliche und apparative Ausstattung

Bis 2010 war das ZPID vollständig in einem Gebäude der Universität gemeinsam mit dem Fachbereich Psychologie untergebracht. Da die Hochschule mehr Räume für den Fachbereich beansprucht, ist ein Teilauszug des ZPID in ein durch die Universität angemietetes Gebäude im weiter vom Campus entfernten Wissenschaftspark geplant. Das ZPID ist der Ansicht, dass sich dieser Umzug negativ auf seine Arbeitsabläufe, besonders im Austausch mit anderen Einrichtungen der Universität, auswirken wird. Kurzfristig wurden im vergangenen Jahr bereits die Arbeitsplätze zweier Büros in ein anderes Gebäude auf dem Campus ausgelagert.

Das Land Rheinland-Pfalz prüft derzeit in Abstimmung mit dem ZPID und der Universität Trier wie eine Unterbringung des ZPID als organisatorische Einheit in der Nähe zum Fachbereich Psychologie auch weiterhin ermöglicht werden kann.

Die IT-Infrastruktur des ZPID orientiert sich an internationalen Standards und wird vom Zentrum als angemessen betrachtet. So ist auch in der Bedarfsplanung eine Flexibilitätsreserve für die Erfüllung neuer oder gestiegener Anforderungen vorgesehen.

#### 8. Personal

Das ZPID verfügte zum Stichtag 31. Dezember 2010 über 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (22 Vollzeitäquivalente). Die Mehrheit der 20 wissenschaftlichen Beschäftigten verfügt über einen Studienabschluss im Fach Psychologie. Weitere kommen aus den Human-, Geistes-, Sozial-, Informations- und Ingenieurwissenschaften. Das ZPID hat eigenen Angaben zufolge Probleme, hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem IT-Bereich zu den Bedingungen des öffentlichen Dienstes zu gewinnen.

#### Personalentwicklung

Das ZPID verweist darauf, dass in den letzten Jahren eine Verstärkung des Personals erfolgte. So wurden jüngst im Rahmen der institutionellen Förderung von Bund und Ländern beispielsweise vier Stellen zur Umsetzung des Ausbaus einer europäischen Open Access Publikationsplattform bewilligt.

Das ZPID führt jedoch an, dass den steigenden Erwartungen seitens der Fachöffentlichkeit und den raschen Fortschritten im Informationswesen mit dem derzeitigen Personalbestand künftig nicht hinreichend begegnet werden könne.

#### Gleichstellung der Geschlechter

Die Anteile von Männern und Frauen unter dem wissenschaftlichen Personal des ZPID sind annähernd ausgeglichen. Neu geschaffene Stellen inner- und außerhalb des Stellenplans wurden in den vergangenen Jahren seit der Evaluierung bevorzugt mit Frauen besetzt. In den vier Leitungspositionen sind keine Frauen vertreten. Das ZPID hat sich daher das Ziel gesetzt, bis 2014 Frauen für Leitungspositionen zu gewinnen.

Sieben von acht nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten sind Frauen.

Im Rahmen der Förderangebote und gleichstellungsorientierten Forschungsstandards orientiert sich das ZPID an der Universität Trier und nimmt deren Verpflichtungen an. Die Gleichstellungsbeauftragte der Universität ist auch für das ZPID tätig. Am ZPID gibt es eine Vertrauensfrau für Gleichstellungsfragen.

#### 9. Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung

Entwicklung eines Gesamtkonzepts mit klaren Zielen und Prioritäten, denen die Angebote untergeordnet sind. Einbeziehung von Kunden- und Kooperationsperspektiven in Produktaufbau: Im Jahr 2005 wurde eine SWOT-Analyse durchgeführt, aus der heraus das Profil des ZPID bestimmt und ein entsprechendes Leitbild formuliert wurde. Aus dem Leitbild wurden strategische Ziele und Maßnahmen abgeleitet. Das Programmbudget und die Kosten-Leistungsrechnung dienen der stetigen Erfolgskontrolle der Maßnahmen. Als Kernprodukte wurden PSYNDEX, PSYNDEX Tests sowie dem Web-Portal zpid.de Priorität vor anderen Produkten eingeräumt.

#### Aufbau eines europäischen Dokumentationssystems weiter verfolgen

Das ZPID arbeitet mit Instituten in Frankreich (INIST), Spanien (CSIC), Großbritannien (BL) und Niederlanden (NARCIS) über die europäische Open-Access-Initiative EPPP zusammen. Kooperationen bestehen bei der Erschließung psychologischer Literatur mit den amerikanischen Datenbanken von NLM und ERIC, da dort 10-25% der erfassten Publikationen auf europäische Autoren zurückgehen. 2009 wurde mit dem Aufbau eines mehrsprachigen Retrievalsystems (www.PubPsych.eu) begonnen, zu dem neben dem ZPID auch europäische Partner Daten zur Verfügung stellen.

#### Eigene Budget- und Personalverantwortung am ZPID

Das ZPID betrachtet seine haushalts- und personalrechtlichen Möglichkeiten als angemessen, da Stellenplan und Haushalt eigenverantwortlich bewirtschaftet werden. Einschränkungen durch den verbindlichen Stellenplan und die tariflichen Gegebenheiten des Öffentlichen Dienstes weisen noch auf Verbesserungspotenzial hin.

<u>Einrichtung eines extern besetzten Aufsichtsrats.</u> Expertise für Marketing/Geschäftsentwicklung sowie aus für Nachbardisziplinen einbeziehen.

2005 wurde ein extern besetztes Kuratorium etabliert, in dem auch die Nachbardisziplinen der Psychologie und Expertise für Marketing berücksichtigt wurden.

<u>Einführung eines Qualitätsmanagementsystems. Verstärkte Nutzung der KLR als Steuerungsinstrument.</u>

Das Programmbudget mit seinen Leistungsindikatoren wird als jährliches systematisches Qualitätsmanagement genutzt. Es wird ergänzt durch die mittelfristigen Programmplanungen. Die Berichte der KLR, die viertel-, halb-, bzw. jährlich erstellt werden, geben Auskunft über Kosten und Stundenaufwand für einzelne Kostenträger und werden als inhaltliches Steuerungsinstrument genutzt.

### <u>Einwerbung von Drittmitteln für die angewandte Forschung (Anwendung und Auswertung der Daten für Wissenschaftsanalysen)</u>

Es konnte die mittelfristige Weiterführung von PsychData durch Verlängerung der DFG-Förderung erreicht werden. Der Arbeitsbereich "Entwicklungsprojekte" wurde um eine befristet besetzte Stelle für Drittmitteleinwerbungen personell verstärkt.

#### Stärkung der Nachwuchsförderung

Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden seit 2007 mit Promotionsoption ausgeschrieben. Studierende der Psychologie und Informatik werden über Forschungspraktika und Tätigkeiten als studentische Hilfskräfte frühzeitig in die Arbeit des ZPID eingebunden.

## <u>Ausbau der Zusammenarbeit mit europäischen Partnern beim Aufbau eines europäischen Dokumentationssystems</u>

Durch Vernetzung mit spanischen und französischen Partnern wurde der Grundstein für ein europäisches Dokumentationssystem gelegt. Es wurden ferner Kontakte mit Einrichtungen in Großbritannien und in den Niederlanden aufgenommen.

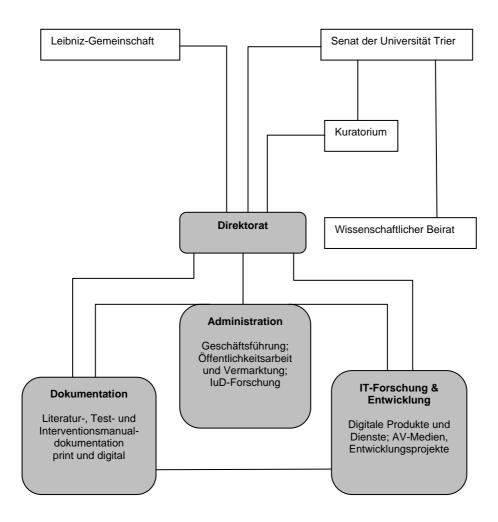
Das ZPID-Konzept für eine "European Psychology Publication Platform" (EPPP) wurde 2008 entwickelt und auf einem EU-Workshop in Trier präsentiert. In den Jahren 2008 und 2009 organisierte das ZPID weitere EU-Workshops zu einer Europäischen Dokumentations- und Informationsinitiative.

#### <u>Verbesserung des Marketings der Produkte und des ZPID u.a. mit dem Ziel, angrenzende</u> <u>Disziplinen zu erreichen</u>

Seit der letzten Evaluierung hat das ZPID seine Marketingaktivitäten u.a. durch Werbung auf Kongressen angrenzender Fachbereiche (Medizin, Pädagogik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) verstärkt (vgl. Kapitel 4)

#### Anhang 1

#### Organigramm des ZPID



#### Anhang 2

#### Veröffentlichungen

	Zeitraum		
	2010	2009	2008
Veröffentlichungen insgesamt	13	14	12
Einzelbeiträge in Sammelwerken	2	6	3
Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem ("referierte Zeitschriften"; einschl. der zur Publikation angenommenen Beiträge)	6	5	7
Anzahl der übrigen Zeitschriften	5	1	2
Herausgeberschaft (Sammelwerke)	0	2	0
"Veröffentlichungen insgesamt" pro VZÄ "Forschung Information und Dokumentation"	6,5	7	8

Gewerbliche Schutzrechte (vergangene drei Jahre bis 2010)	Gewährt	Angemeldet
Verwertungsvereinbarungen / Lizenzen (Anzahl)	4	

zu den finanziellen Aufwendungen und Erträgen aus Lizenzen vgl. Tabelle "Einnahmen und Ausgaben"

#### Anhang 3

#### Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen			2010 <sup>1)</sup>			2009			2008	
(im H	aushaltsjahr verwendete )	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	T€	% <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>
	hmen insgesamt (Summe I., d III.; ohne DFG-Abgabe)	2.265			2.231			2.231		
I.	Einnahmen (Summe I.1, I.2. und 1.3)	2.242	100,0		2.199	100,0		2.052	100,0	
1.	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grund- stückserwerb)	2.078	93		1.190	90		1.927	94	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grund- stückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL	2.030			1.946			1.887		
1.1.1	davon enthalten auf der Grundla- ge des Leibniz- Wettbewerbsverfahren (SAW- Verfahren)	0			0			0		
1.2	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grund- stückserwerb), soweit nicht nach AV-WGL	48			44			40		
2.	Drittmittel für Forschung	39	2	100,0	72	3	100,0	19	1	100,0
2.1	DFG	39			24		33	19		
2.2	Bund, Länder	0			48		66			
3.	Einnahmen aus Leistungsangebo- ten und Ergebnisverwertung	125	5		137	7		106	5	
3.1	Auftragsarbeiten	3			4		_	2		
3.2	Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein ge- werbliches Schutzrecht hält (Pa- tente, Gebrauchsmuster, etc.)	122			133			104		
3.3	Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht	0			0			0		
II.	Sonstige Einnahmen (z.B. Mit- gliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)	23			32			179		

Ausgaben (im Haushaltsjahr verwendete Mittel)	T€	T€	T€
Ausgaben (ohne DFG-Abgabe)	2.264	2.232	2.229
1. Personal	1.769	1.685	1.585
2. Sachausstattung	440	479	531
davon: Anmeldung gewerblicher     Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	0	0	0
Geräteinvestitionen und Beschaffungen	30	45	81
Baumaßnahmen, Grundstückserwerb	0	0	0
5. "Rücklagen" (z.B. Kassenbestände, Ausgabereste)	25	23	32
6. Sonstiges	0	0	0

DFG-Abgabe (soweit gezahlt) 0 0 0				
	DFG-Abgabe (soweit gezahlt)	0	0	0

<sup>1)</sup> Vorläufige Daten: ja

Die Ziffern I.1, I.2 und I.3 ergeben gemeinsam 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen "institutioneller Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)", "Drittmitteln für Forschung" und "Einnahmen aus Leistungsangeboten und Ergebnisverwertung".

<sup>3)</sup> Die Ziffern I.2.1 bis 1.2.6 ergeben 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen den verschiedenen Herkunftsquellen der "Drittmittel für Forschung".

#### Anhang 4

#### Finanzierung Personal der Einrichtung

 Ist-Bestand als Vollzeitäquivalente (VZÄ) und in Personen; Grundfinanzierung und Drittmittel; zum Stichtag 31.12.2010 –

Unterkategorien angepasst	VOLLZEITÄQUIVALENTE		PERSONEN	
	insgesamt		drittmittel- inziert	Personen insgesamt
	Zahl (100 %)	Zahl	Prozent	Zahl
Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen				
Professoren / Direktoren (C4)	0,5	0		1
Wissenschaftler mit Leitungsaufgaben (E15 u.ä.)	2	0		2
Wissenschaftler ohne Leitungsaufgaben (E13, E14 u.ä.) – in den Bereichen Dokumentation und IT/Entwicklungsprojekte	11,25	0,5	4,4	16
Wissenschaftler ohne Leitungsaufgaben (E13, E14 u.ä.) – in dem Bereich luD-Forschung	0,75	0		1
Wissenschaftl./Student. Hilfskräfte	3,25	0		17
Servicebereiche				
Dokumentation, Informationstechnik (Sachberabeiter E6, E8, E9)	4			6
Informationstechnik – IT (Wissenschaftl./Student. Hilfskräfte)	0,62			2
Administration				
Geschäftsführung	1	0		1
Innere Verwaltung (E6, E9)	1,5	0		2
Vermarktung/Öffentlichkeitsarbeit	1	0		1

#### Anhang 5

#### Beschäftigte<sup>1</sup>

 Ist-Bestand als Vollzeitäquivalente (VZÄ) und in Personen; Grundfinanzierung und Drittmittel; zum Stichtag 31.12.2010 –

	Personen insgesamt	davon befristet	
	Zahl (100%)	Zahl	Prozent
Forschung und wiss. Dienstleistungen			
Professoren / Direktoren (C4)	1	0	
Wissenschaftler mit Leitungsaufgaben (E15 u.ä.)	3	1	33
Wissenschaftler ohne Leitungsaufgaben (E13, E14 u.ä.)	18	7	39
Sachbearbeiter (E6, E8, E9)	8	2	25

Personen insgesamt	davon Frauen		
Zahl (100%)	Zahl	Prozent	
1	0		
3	0		
18	11	61	
8	7	88	

Frauen insgesamt	davon befristet		
Zahl (100%)	Zahl	Prozent	
0			
0			
11	5	45	
7	2	29	

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Beschäftigungsverhältnisse entsprechend BAT, TVöD bzw. Einstufung anderer Besoldungs- und Tarifbereiche (z. B. Medizintarifbereich) für Personen, die aus Mitteln der Einrichtung finanziert werden (einschl. Auszubildende und Gastwissenschaftler, wenn aus Mitteln der Einrichtung vergütet oder aus Drittmitteln etc. finanziert, jedoch ohne Praktikanten, Diplomanden, Hilfskräfte und sonstige Werkvertragsverhältnisse). Im Fall gemeinsamer Berufungen Personen, deren Bezüge durch die Einrichtungen anteilig erstattet werden

#### Anhang 6

#### Abkürzungsverzeichnis

BL British Library, Großbritannien

BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung

BMG Bundesministerium für Gesundheit CSC Computer Sciences Corporation, USA

CSIC Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Spanien

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft
DGPs Deutsche Gesellschaft für Psychologie

DIPF Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

EPPP European Psychology Publication Platform
ERIC Education Resources Information Center
GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

GOLD Genetisch orientierte Lebensspannenstudie zur differentiellen Entwicklung des

Max-Planck-Instituts für Psychologische Forschung

INIST Institut de l'Information Scientifique et Technique, Frankreich

LOGIK Longitudinalstudie zur Genese individueller Kompetenzen des Max-Planck-

Instituts für Psychologische Forschung

MBWJK Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz

MEDLINE Medizinische Datenbank der NLM, USA

NARCIS National Academic Research and Collaborations Information System, Niederlande

NLM National Library of Medicine, USA

NWO Netherlands Organization for Scientific Research

PsychAuthors Personendatenbank des ZPID

PsychData ZPID-Dienst zur Primärdatenarchivierung

PSYNDEX Referenzdatenbank des ZPID

PubPsych ZPID Dokumentationssystem mit europäischem Fokus

SAW Senatsausschuss Wettbewerb der WGL SSG-OPAC Onlinekatalog der Sondersammelgebiete

SULB Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
SWOT-Analyse Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken
WGL Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz

ZPID Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation



1. August 2011

#### **Anlage B: Bewertungsbericht**

# Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) Trier

#### Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammentassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale	
	Empfehlungen	B-2
2.	Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte	B-4
3.	Kooperation	B-7
4.	Arbeitsergebnisse	B-8
5.	Nachwuchsförderung	B-9
6.	Struktur und Management der Einrichtung	B-10
7.	Mittelausstattung und -verwendung	B-10
8.	Personal	B-11
9.	Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung	B-12

#### Anhang:

Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

### 1. Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen

Die Aufgabe des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) ist es, für das Fach Psychologie wichtige Publikationen und sonstige Informationen aus dem deutschen Sprachraum zu dokumentieren und zu vermitteln. Um effiziente Dienste anbieten zu können, verfolgt das ZPID auch das Ziel, informationswissenschaftliche Methodenentwicklung und angewandte Forschung zu betreiben. Der mit der Gründung des ZPID klar definierten hohen fachlichen Spezialisierung des Zentrums entspricht die im Vergleich mit anderen Leibniz-Einrichtungen im Fachinformationswesen deutlich geringere Ausstattung in der institutionellen Förderung.

Aufgrund seiner Aufgabenstruktur wird das ZPID als eine Einrichtung gefördert, "die in erheblichem Umfange wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt" (Ausführungsvereinbarung WGL). Die Dienstleistungen, die das ZPID erbringt, sind überzeugend. Das herausragende Produkt ist die Datenbank PSYNDEX. Weitere neue Produkte haben Entwicklungspotential. Lediglich bei einem Produkt ist derzeit nicht klar zu bewerten, ob ein weiterer Ausbau lohnt.

Wie empfohlen hat das Zentrum in den vergangenen Jahren Prioritäten gesetzt. Begrüßt wird auch, dass das ZPID – ebenfalls einer Empfehlung folgend – Initiativen auf europäischer Ebene ergriffen hat und insbesondere ein europäisches Dokumentationssystem aufbaut.

Der eingeschlagene Weg der Profilierung muss in den nächsten Jahren weiter vertieft werden. Das ZPID wird aufgefordert, über die bereits vorliegende mittelfristige Planung hinaus, die bis etwa 2015 reicht, ein langfristiges Gesamtkonzept auszuarbeiten. In diesem Konzept sollte der weitere Ausbau von angewandter Forschung und Methodenentwicklung einen hohen Stellenwert erhalten. Eine solche Stärkung von Forschung und Entwicklung wirkt sich auch auf andere strukturell wichtige Ziele aus, etwa die stärkere interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Informationswissenschaften, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und ein zielgruppenorientiertes Marketing, das dazu beiträgt, die Dienste des ZPID erheblich stärker bekannt zu machen.

Im Einzelnen sollten bei der weiteren Entwicklung des ZPID die folgenden Hinweise und Empfehlungen aus dem Bewertungsbericht, die im Text durch **Fettdruck** hervorgehoben sind, besonders beachtet werden:

#### Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkt (Kapitel 2)

1. Es wird begrüßt, dass der Direktor die Notwendigkeit für einen deutlich über die bisherigen Anstrengungen hinausgehenden Ausbau von angewandter Forschung und Methodenentwicklung erkannt hat. Ziele und Wege zur deren Umsetzung sollten in einem langfristig angelegten Gesamtkonzept für das ZPID definiert werden, das über die bereits vorliegende mittelfristige Planung bis 2015 hinausgeht. Die Leitung des ZPID sollte ein solches Konzept dem Wissenschaftlichen Beirat sobald wie möglich vorlegen.

#### Kooperation (Kapitel 3)

 Beim weiteren Ausbau von Forschung und Entwicklung sollte das ZPID eine enge Zusammenarbeit mit solchen Hochschulen in der näheren und weiteren Nachbarschaft aufbauen, die in Fächern wie der Informationswissenschaft, der Medieninformatik oder in der Bibliothekswissenschaft sehr gute Leistungen vorweisen können. Dieser Aspekt sollte im Rahmen des angeregten Gesamtkonzepts berücksichtigt werden.

#### Arbeitsergebnisse (Kapitel 4)

- Soweit das ZPID angewandte Forschung und Methodenentwicklung ausweitet, wird in diesem Bereich eine Steigerung der Veröffentlichungstätigkeit erwartet.
- 4. In den vergangenen Jahren fanden Befragungen zur Nutzung der ZPID-Dienste statt. Dies wird begrüßt. Nutzungsuntersuchungen sollten auch in die Planungen zum Ausbau von Forschung und Entwicklung einbezogen werden. Sie sollten regelmäßig systematisch stattfinden. Es wird empfohlen, zu methodischen Fragen von Nutzungsanalysen mit anderen Fachinformationseinrichtungen in der Leibniz-Gemeinschaft zusammenzuarbeiten.
- Um das Marketing so effizient wie möglich zu gestalten, sollte im Rahmen des Gesamtkonzepts analysiert werden, welche Zielgruppen mit welchen Maßnahmen am besten erreicht werden können.

#### Nachwuchsförderung (Kapitel 5)

- 6. Im Zuge des Ausbaus von Forschung und Methodenentwicklung sollten am ZPID zukünftig neben Qualifikationsarbeiten im Fach Psychologie auch solche in den Informationswissenschaften verfasst werden können. Dies ist aufgrund der Qualifikation der leitend tätigen Wissenschaftler nur möglich, wenn es über die empfohlenen Kooperationen mit Hochschulen gelingt, Kolleginnen und Kollegen für eine externe Betreuung von ZPID-Beschäftigten zu finden. Das ZPID sollte dieses Ziel erreichen.
- Die Leitung des ZPID muss erreichen, dass der Austausch unter den Promovierenden verbessert wird und einen institutionellen Rahmen findet, auch wenn das Verfassen der Dissertation keine Dienstaufgabe ist.

#### Struktur und Management (Kapitel 6)

- 8. Das ZPID ist eine "zentrale wissenschaftliche Einrichtung" der Universität Trier. Es sollte geprüft werden, in welcher Form die Selbständigkeit der Einrichtung gesichert werden kann, um den Anforderungen der Ausführungsvereinbarung WGL zu genügen.
- Die neben dem Direktor leitend t\u00e4tigen Wissenschaftler sollten intensiv in die Ausarbeitung des empfohlenen Gesamtkonzepts einbezogen werden.
- 10. Es sollte, wie dies für einzelne Arbeitseinheiten etabliert ist, ein regelmäßiges zentrales Kolloquium auch für das ZPID insgesamt eingerichtet werden.

#### Mittelausstattung und Verwendung (Kapitel 7)

- 11. Die in den nächsten Jahren aufgrund des Pakts für Forschung und Innovation zu erwartende Erhöhung der institutionellen Förderung sollte das Zentrum gezielt für den Ausbau von angewandter Forschung und Methodenentwicklung einsetzen.
- 12. Der Zuwendungsgeber sollte zur weiteren Flexibilisierung der Haushaltsführung des ZPID auch die Verbindlichkeit des Stellenplans aufheben.
- 13. Weil die Angebote des ZPID ganz überwiegend der wissenschaftlichen Nutzung dienen wird empfohlen, die Datenbanken des ZPID zukünftig entgeltfrei anzubieten.
- 14. Die Drittmitteleinnahmen des ZPID bleiben deutlich hinter den Erwartungen zurück und müssen in den kommenden Jahren im Rahmen des Ausbaus von Forschung und Entwick-

lung gesteigert werden. Es wird angeregt, Mittel insbesondere auch bei Stiftungen zu beantragen.

#### 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

Das ZPID verfolgt eine hoch spezialisierte Aufgabe im Bereich des Fachinformationswesens, wie dies im Organisationsstatut (entspricht einer Satzung) festgelegt ist. Das Zentrum dokumentiert und vermittelt für das Fach Psychologie wichtige Publikationen und sonstige Informationen aus dem deutschen Sprachraum. Um effiziente Dienste anbieten zu können, hat das ZPID auch die Aufgabe, informationswissenschaftliche Methodenentwicklung und angewandte Forschung zu betreiben. Der mit der Gründung des ZPID klar definierten fachlichen Spezialisierung des Zentrums entspricht die im Vergleich mit anderen Leibniz-Einrichtungen im Fachinformationswesen geringe Ausstattung. Derzeit verfügt das Zentrum über 22,6 vollzeitäquivalente Stellen (sowie daneben 3,25 Stellen für wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte).

Es ist positiv hervorzuheben, dass das ZPID im Rahmen seiner durch Auftrag und Ausstattung begrenzten Handlungs- und Entwicklungsoptionen in den vergangenen Jahren eine Reihe von Initiativen ergriffen hat, um seine Dienstleistungen weiter zu modernisieren und sie in einem sich dynamisch entwickelnden Umfeld an Fachinformationsangeboten gut platzieren zu können. Damit griff das ZPID auch Empfehlungen der vergangenen Evaluierung auf. Es setzte Prioritäten bei den Diensten, entwickelte Prototypen für verschiedene neue Angebote und ging gezielt die Entwicklung von zwei europäischen Dienstleistungsangeboten an.

Es wird begrüßt, dass der Direktor die Notwendigkeit für einen deutlich über die bisherigen Anstrengungen hinausgehenden Ausbau von angewandter Forschung und Methodenentwicklung erkannt hat. Ziele und Wege zur deren Umsetzung sollten in einem langfristig angelegten Gesamtkonzept für das ZPID definiert werden, das über die bereits vorliegende mittelfristige Planung bis 2015 hinausgeht. Die Leitung des ZPID sollte ein solches Konzept dem Wissenschaftlichen Beirat sobald wie möglich vorlegen.

Zu den einzelnen Diensten und Produkten des ZPID wird folgendes angemerkt und empfohlen:

Die bibliographische Datenbank PSYNDEX ist das wichtigste Nachweisinstrument für deutschsprachige psychologische Fachliteratur, audiovisuelle Fachmedien sowie Testverfahren und das sichtbarste Produkt des ZPID. Mit der Erschließung von über 6.000 psychologischen und pädagogischen Testverfahren verfügt PSYNDEX über ein Alleinstellungsmerkmal auch im internationalen Vergleich. Die Datenbank wird über die Hosts Ebsco und Ovid flächendeckend an den Hochschulen des deutschen Sprachraums zur Nutzung bereitgestellt. Außerdem ist ein unmittelbarer Zugriff über die ZPID-Webseite möglich.

Die technischen Erweiterungen der letzten Jahre, insbesondere die Erfassung von Referenzen und die Verknüpfung mit eindeutig identifizierbaren Autorinformationen (PsychAuthors) steigert nicht nur die Leistungsfähigkeit und Präzision der Recherche, sondern macht sie auch zu einem unverzichtbaren Werkzeug für die Wissenschaftsevaluation. Positiv hervorzuheben ist auch, dass die Nutzung durch das ZPID systematisch evaluiert wird.

Es wird begrüßt, dass das ZPID sich im Rahmen der Zusammenarbeit mit europäischen Partnern um die Verknüpfung von PSYNDEX mit anderen hochwertigen Datenbanken aus dem nicht-deutschsprachigen Raum bemüht. Befassen sollte sich das ZPID außerdem auch mit der komplexen Frage, wie die Langzeitarchivierung der Datenbank-Inhalte gesichert werden kann.

Die <u>Suchmaschine PsychSpider</u> verbindet die einzelnen ZPID-Produkte untereinander und vor allem auch mit Datenbanken außerhalb des ZPID. Besonders wichtige Verbindungen bestehen zum Datenbestand des DFG-Sondersammelgebiets Psychologie und zu MEDLINE, der zentralen US-amerikanischen Datenbank der "National Institutes of Health" zur Erfassung biomedizinischer Literatur und Daten-Grundlage von "PubMed".

Der Vorteil der Suchmaschine gegenüber allgemeinen und weitverbreiteten Produkten besteht darin, dass die Verweise durchgehend geprüft und damit vom ZPID qualitätsgesichert sind. Bei der vergangenen Evaluierung wurden die Wettbewerbschancen des Dienstes als gering bewertet. Inzwischen hat sich jedoch die Qualität der Suchmaschine deutlich verbessert, wie auch schon der Beirat 2008 festhalten konnte. Es ist davon auszugehen, dass die Bedeutung spezialisierter und qualitätsgesicherter Suchmaschinen zunehmen wird. Das ZPID sollte das große Potential zu einem qualitativ hochwertigen Ausbau weiter ausschöpfen und ein gezieltes Marketing für den Dienst entwickeln.

Der annotierte <u>Katalog psychologischer Webressourcen PsychLinker</u> ist ein guter, mit geringem Personaleinsatz betriebener Dienst und wird im Rahmen der virtuellen Fachbibliothek Psychologie in Kooperation mit der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek betrieben. Der Dienst belegt eine enge Zusammenarbeit des ZPID mit der psychologischen Fachgemeinschaft. Denn die Inhalte werden von Psychologen selbst erstellt, die Aufgabe des ZPID beschränkt sich demgegenüber weitgehend auf Aufgaben der Qualitätssicherung (Kurzbeschreibungen zu Links, Erfassung von Metadaten, Aktualisierung von URL).

Seit 2010 baut das ZPID die <u>Datenbank PsychAuthors</u> auf. Der Dienst ist innovativ und hat Entwicklungspotential. Vorrangiges Ziel ist es, eine semantisch eindeutige Zuordnung von Personen zu Publikationen zu erreichen. Dies wird durch die Verbindung der neuen Datenbank mit PSYNDEX möglich. Diese eindeutige Zuordnungsmöglichkeit ist von hohem Wert beispielsweise für Wissenschaftsevaluationen.

Geplant ist außerdem, in der Datenbank berufsbiographische Angaben von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu sammeln. Dies ist bei der Recherche zu Personen hilfreich, die z. B. ruhestandsbedingt keine eigene Webpräsenz pflegen. Inwieweit eine stetige Pflege der Lebensläufe möglich ist und lohnt, sollte im Laufe des weiteren Aufbaus der Datenbank jedoch gut im Blick behalten und überprüft werden.

Das forschungsstrategisch wichtige Ziel des <u>Dokumentationssystems PubPsych</u> ist es, europäische Fachdatenbanken unter einer gemeinsamen, mehrsprachigen Nutzungsoberfläche zusammenzuführen. Das ZPID hat mit dieser wichtigen Initiative eine Empfehlung der vergangenen Evaluierung zum Aufbau eines europäischen Dokumentationssystems aufgegriffen. Sollte das Projekt erfolgreich sein, kann damit ein Gegengewicht zu den international dominanten US-

amerikanischen Fachdatenbanken PsycINFO und "Web of Science" entstehen, in denen Arbeiten aus Europa nicht vollständig erfasst werden.

2010 konnte der Aufbau eines Prototyps abgeschlossen werden, so dass die Grundlage für ein öffentlich zugängliches Dokumentationssystem nunmehr vorhanden ist. Derzeit führt das ZPID in PubPsych seine eigenen und die Daten von zentralen Institutionen aus Frankreich und Spanien zusammen. Die Integration von Metadaten aus dem für die Psychologie wesentlichen niederländischen Repositorium ist fest eingeplant, mit einem Kooperationspartner in Großbritannien wird derzeit verhandelt.

Die Einführung des Systems sollte von einer eigenständigen Nutzungsforschung begleitet werden, die insbesondere auch Fragen zum Umgang mit der Mehrsprachigkeit des Angebots einbezieht. Es bietet sich an, für die Zwecke des Projekts Drittmittel der nationalen oder europäischen Forschungsförderung einzuwerben. Notwendig ist es auch, die öffentliche Einführung des Systems mit einem zielgruppenorientierten, auf Nutzerinnen und Nutzer in Europa angelegten Marketing zu verbinden.

Mit der <u>European Psychology Publication Platform (EPPP)</u> strebt das ZPID zwei im Grundsatz überzeugende Ziele an. Erstens sollen wissenschaftliche Zeitschriften und andere Publikationen, die auf einer vom ZPID bereitgestellten Plattform angeboten werden, entgeltfrei zugänglich gemacht werden (Open Access). Zweitens soll die Plattform ein europäisch rezipiertes Angebot werden.

Technisch ist die Plattform funktionsfähig. 2010 wurde eine Zeitschrift für den Pilotbetrieb der EPPP übernommen, eine weitere Anfrage für die Übernahme liegt dem ZPID vor. Konzeptionell sind jedoch grundlegende Fragen derzeit noch offen. Es wird empfohlen von der positiven Beantwortung dieser Fragen abhängig zu machen, ob der Dienst weiter ausgebaut wird.

Dies betrifft vor allem die folgenden beiden Punkte: (a) Es ist zu klären, wer die Verantwortung für die Sicherung der wissenschaftlichen Qualität der Angebote auf der Plattform trägt. Es muss klar definiert sein, welche Aufgabe dabei dem ZPID und welche den Herausgebergremien der Zeitschriften zufällt, die auf der Plattform erscheinen. (b) Das ZPID hat klären können, dass es unter Psychologen einen Bedarf an frei zugänglichen Beiträgen und Zeitschriften gibt. Um zu wissen, ob sich der Betrieb der Plattform für das ZPID lohnt, müsste jedoch geklärt werden, welche Zeitschriften oder Herausgebergremien ein Interesse an einer Open-Access-Veröffentlichung über die EPPP des ZPID haben und insofern potentielle Kunden für die Plattform werden könnten.

Es wird empfohlen, dass der Beirat des ZPID die weitere Entwicklung des Produkts eng und kritisch begleitet und zu gegebener Zeit dazu Stellung nimmt, ob das Projekt ausgebaut werden soll. Damit der Beirat Stellung nehmen kann, soll die Einrichtung dem Beirat einen Businessplan vorlegen, aus dem die Entwicklungskosten und die laufenden Betriebskosten sowie die Erfolgschancen des Produkts hervorgehen. Der Plan muss es ermöglichen, den Aufwand der Entwicklung in Relation zum wirtschaftlichen Risiko abschätzen zu können.

Es wird begrüßt, dass das ZPID mit dem Dienst <u>PsychData</u> Forschungsprimärdaten dokumentiert und archiviert. Die archivierten Daten können in der Wissenschaft vielfältig genutzt werden, z. B. für Längsschnitt-Datenstudien und Meta-Analysen auf der Basis von Primärdaten. Denkbar ist auch die effiziente Nutzung für Examensarbeiten.

Das Archiv ist online sehr gut zugänglich. Die Nutzbarkeit der Daten entspricht aktuellen technischen Anforderungen. Die Art und Weise, wie die Archivdaten bereitgestellt werden, hat sich seit der Einrichtung des Archivs vor etwa zehn Jahren sehr gut entwickelt. Die Vergabe von Digital Object Identifiern (DOI) durch das ZPID ermöglicht eine einfache Zitierbarkeit der Daten. Dies ist nicht zuletzt ein wichtiger Mehrwert für diejenigen, die eigenständig erhobene Daten in PsychData archivieren.

Weil "Data Sharing" in der Wissenschaft an Bedeutung gewinnt, wird das Primärdatenarchiv mit der Bereitstellung von Daten zukünftig in der Angebotspalette des ZPID wichtiger werden. Derzeit werden 37 Studien mit 61 Datensätzen in PsychData archiviert. Das ZPID sollte diese Datenbasis deutlich erweitern. Es wird empfohlen, stärker bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für die Archivierung der von ihnen erhobenen Daten zu werben. Außerdem sollten der Fachverband DGPs und die DFG, die viele Primärdaten-Erhebungen fördert, dafür gewonnen werden, die großen Vorteile einer nachhaltigen, vertraglich klar geregelten Datenarchivierung in PsychData bekannt zu machen und zu unterstützen.

Der ZPID-Monitor stellt hauptsächlich fest, welche Verbreitungswege die deutschsprachige psychologische Forschung nutzt, um über den eigenen Sprachraum hinaus rezipiert zu werden. Grundlage der bibliometrischen Untersuchungen etwa zu der Frage, welche englischsprachigen Journale deutschsprachige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Veröffentlichung nutzen, sind die Daten in PSYNDEX. Als Nebeneffekt werden diese so auch einer Qualitätssicherung unterzogen. Der Monitor ist ein überzeugendes Produkt, das mit vergleichsweise geringem Aufwand erstellt werden kann. Es sollte geprüft werden, ob bei bibliometrischen Untersuchungen eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, die für diese Arbeiten ausgewiesen sind, weiterführend ist.

### 3. Kooperation

#### Kooperationen an der Universität Trier

Das ZPID ist eng an das Fach Psychologie der Universität Trier angebunden. Der Leiter ist zur Hälfte seiner Dienstzeit als Direktor des Zentrums, zur anderen Hälfte als Hochschullehrer beschäftigt. Angesichts der geringen Größe des ZPID ist diese Regelung nachzuvollziehen. Sie trägt maßgeblich zur fachwissenschaftlichen Anbindung des ZPID bei. Neben dem Direktor ist auch sein Stellvertreter im Fach Psychologie aufgrund seiner Habilitation promotionsberechtigt und lehrt ebenfalls in einem angemessenen Umfang an der Universität Trier.

Im Rahmen der weiteren Stärkung von angewandter Forschung und Methodenentwicklung sollte das ZPID erneut prüfen, inwieweit Kooperationen über die Psychologie hinaus mit weiteren Fächern an der Universität Trier, etwa der Informatik/Wirtschaftsinformatik, eingegangen werden können.

# Kooperationen mit weiteren Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen

Das Zentrum pflegt zahlreiche Kooperationen zu anderen Einrichtungen und Hochschulen. Sie sind zu Recht häufig auf konkrete Projekte bezogen. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass in den vergangenen Jahren die Kooperation mit Einrichtungen im europäi-

schen Ausland systematisiert und vertieft wurde (vgl. dazu Hinweise im Kapitel 2 zu den ZPID-Angeboten "PubPsych" und "EPPP"). Für eine erfolgreiche Vermarktung der Dienstleistungen des ZPID ist die Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Psychologie besonders wichtig.

Beim weiteren Ausbau von Forschung und Entwicklung sollte das ZPID eine enge Zusammenarbeit mit solchen Hochschulen in der näheren und weiteren Nachbarschaft aufbauen, die in Fächern wie der Informationswissenschaft, der Medieninformatik oder in der Bibliothekswissenschaft sehr gute Leistungen vorweisen können. Dieser Aspekt sollte im Rahmen des angeregten Gesamtkonzepts berücksichtigt werden.

### Gastaufenthalte

Trotz der Routinearbeiten, die notwendigerweise für die Beschäftigten des ZPID bei Pflege und Bereitstellung der Dienstleistungen anfallen, sollte das ZPID anstreben, Gastaufenthalte an anderen Einrichtungen zu ermöglichen. Gerade angesichts der geringen Größe der Einrichtung können Gastaufenthalte wichtige Impulse für neue Perspektiven zur Weiterentwicklung der eigenen Arbeit am ZPID geben. Sie bieten eine gute Möglichkeit für die persönliche Qualifizierung der Beschäftigten.

## 4. Arbeitsergebnisse

### Dienstleistungen und Produkte

Die Dienste und Produkte des ZPID (im Einzelnen bewertet im Kapitel 2) sind insgesamt gesehen überzeugend. Die Datenbank PSYNDEX ragt heraus. Die Suchmaschine PsychSpider, die Datenbank PsychAuthors, das europäische Dokumentationssystem PubPsych und das Primärdatenarchiv PsychData sind sehr gut entwickelt. Sie bieten angesichts der zu erwartenden Bedarfe in der Wissenschaft Potential für einen weiteren Ausbau. Vor einer Entscheidung über den weiteren Ausbau der Publikations-Plattform EPPP sind zunächst grundlegende Fragen zum Konzept des Vorhabens zu beantworten (s. Kapitel 2).

Neben diesen zentralen Diensten stellt das ZPID weitere Angebote zur Verfügung. So stellt das Zentrum zum Beispiel bestimmte elektronische Dienste für Fachgesellschaften zur Verfügung. Der Nutzen für die Nachfrager ist hoch, der Aufwand für das ZPID gering. Gleiches gilt für das Angebot, individuelle Recherche für einzelne Wissenschaftler durchzuführen. Dienstleistungen dieser Art runden das Angebot des ZPID sinnvoll ab.

### Angewandte Forschung und Methodenentwicklung

Publikationen des ZPID sind zum Bereich von Bibliometrie / Szientometrie und in der informationswissenschaftlichen Forschung und Entwicklung entstanden. Soweit das ZPID angewandte Forschung und Methodenentwicklung ausweitet, wird in diesem Bereich eine Steigerung der Veröffentlichungstätigkeit erwartet.

In den vergangenen Jahren fanden Befragungen zur Nutzung der ZPID-Dienste statt. Dies wird begrüßt. Nutzungsuntersuchungen sollten auch in die Planungen zum Ausbau von Forschung und Entwicklung einbezogen werden. Sie sollten regelmäßig systematisch stattfinden. Es wird empfohlen, zu methodischen Fragen von Nutzungsanalysen

mit anderen Fachinformationseinrichtungen in der Leibniz-Gemeinschaft zusammenzuarbeiten.

#### Marketing

Von den Produkten des ZPID ist die Datenbank PSYNDEX in der Psychologie, aber darüber hinaus auch in angrenzenden Fachgebieten wie der empirischen Pädagogik das mit deutlichem Abstand bekannteste Produkt. Die übrigen, insbesondere die neueren Produkte sind dagegen bei potentiellen Nutzerinnen und Nutzern zu wenig bekannt.

Das ZPID verfügt über ein Marketing, dass zukünftig jedoch effizienter gestaltet werden sollte. Die elektronischen Dienste des ZPID müssen zielgerichteter als bisher beworben werden (vgl. Kapitel 2). Die Werbeformen sollten überprüft und ggf. neue Ideen entwickelt werden. So kann beispielsweise überlegt werden, ob ein Produkt durch eine Schulung von Multiplikatoren besser beworben wird als durch einen Werbestand am Rande einer internationalen Konferenz. Um das Marketing so effizient wie möglich zu gestalten, sollte im Rahmen des Gesamtkonzepts analysiert werden, welche Zielgruppen mit welchen Maßnahmen am besten erreicht werden können.

### 5. Nachwuchsförderung

Am ZPID wird der wissenschaftliche Nachwuchs zum einen über Stellen für wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte gefördert. Zwischen 2008 und 2010 betreute der Direktor 81 Diplomarbeiten, die Aspekte der Fachinformation beinhalteten.

Zum anderen arbeiten derzeit drei der insgesamt 32 Teil- oder Vollzeitbeschäftigten des Zentrums an psychologischen Dissertationen aus dem Bereich der Fachinformation. Zwischen 2008 und 2010 wurden fünf Promotionsverfahren mit Arbeiten aus dem Aufgabenbereich des ZPID abgeschlossen. Neben dem Direktor beteiligten sich sein habilitierter Stellvertreter und ein weiterer promovierter Mitarbeiter des ZPID an der Betreuung. Angesichts der Größe und Aufgabenstellung der Einrichtung, die überwiegend wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt, ist es erfreulich, dass Promovierende aus der Psychologie am ZPID betreut werden. Im Zuge des Ausbaus von Forschung und Methodenentwicklung sollten am ZPID zukünftig neben Qualifikationsarbeiten im Fach Psychologie jedoch auch solche in den Informationswissenschaften verfasst werden können. Dies ist aufgrund der Qualifikation der leitend tätigen Wissenschaftler nur möglich, wenn es über die empfohlenen Kooperationen mit Hochschulen gelingt, Kolleginnen und Kollegen für eine externe Betreuung von ZPID-Beschäftigten zu finden. Das ZPID sollte dieses Ziel erreichen.

Die Mitarbeiter des ZPID, die zu Fachinformationsthemen promovieren, tauschen sich in Bezug auf ihre Promotionsvorhaben untereinander nur wenig aus. Dies mag darin begründet liegen, dass sie außerhalb ihrer eigentlichen Tätigkeit an ihren Dissertationen arbeiten. Die Leitung des ZPID muss erreichen, dass der Austausch unter den Promovierenden verbessert wird und einen institutionellen Rahmen findet, auch wenn das Verfassen der Dissertation keine Dienstaufgabe ist. So wird ein regelmäßiges Instituts-Kolloquium angeregt, auch der informelle Austausch unter den Doktorandinnen und Doktoranden könnte gefördert werden. Außerdem sollten die Teilnahme an Sommer- und Graduiertenschulen gefördert werden, ebenso Gastaufenhalte (vgl. Kapitel 3). Soweit sich das disziplinäre Spektrum unter den Promovie-

renden wie empfohlen verbreitert, ist die Förderung der Vernetzung besonders wichtig, um fachübergreifende Synergien entstehen zu lassen.

## 6. Struktur und Management der Einrichtung

### Rechtliche Struktur

Das ZPID ist eine "zentrale wissenschaftliche Einrichtung" der Universität Trier. Es sollte geprüft werden, in welcher Form die Selbständigkeit der Einrichtung gesichert werden kann, um den Anforderungen der Ausführungsvereinbarung WGL zu genügen.

#### Leitung und innere Organisation

Der Direktor leitet das ZPID effizient. Die Regelung, dass er zu 50 % als Hochschullehrer an der Universität Trier tätig ist und zur anderen Hälfte das Zentrum leitet, ist nachzuvollziehen und sollte auch bei einer Wiederbesetzung der Stelle so erhalten bleiben. Auch die Leitungsebene unterhalb des Direktors arbeitet sehr gut. Die neben dem Direktor leitend tätigen Wissenschaftler sollten intensiv in die Ausarbeitung des empfohlenen Gesamtkonzepts einbezogen werden.

Auch darüber hinaus sollte die übergreifende Kommunikation am Institut verstärkt werden, damit die Synergien zwischen verschiedenen Aufgaben und Diensten besser genutzt werden können. Es sollte, wie dies für einzelne Arbeitseinheiten etabliert ist, ein regelmäßiges zentrales Kolloquium auch für das ZPID insgesamt eingerichtet werden.

Die Zahl der administrativen Stellen am ZPID ist zu Recht gering, weil viele Aufgaben durch die Verwaltung der Universität Trier erledigt werden. Diese Regelung sollte erhalten bleiben.

#### Beirat und Kuratorium

Es wird begrüßt, dass in der Folge der letzten Evaluierung empfehlungsgemäß ein Aufsichtsgremium für das ZPID eingerichtet wurde. Beirat und Kuratorium begleiten das ZPID engagiert. Es sollte darauf geachtet werden, dass die kritische wissenschaftliche Begleitung auf den Beirat konzentriert bleibt.

### 7. Mittelausstattung und -verwendung

#### Institutionelle Förderung

Die Ausstattung des ZPID mit Mitteln der institutionellen Förderung ist angemessen. Die in den nächsten Jahren aufgrund des Pakts für Forschung und Innovation zu erwartende Erhöhung der institutionellen Förderung sollte das Zentrum gezielt für den Ausbau von angewandter Forschung und Methodenentwicklung einsetzen.

Die Kosten-Leistungs-Rechnung wurde empfehlungsgemäß ausgebaut und gibt nun angemessen Aufwand und Ertrag eines Produkts wider. Darüber hinaus hat das ZPID einen funktionsfähigen Mechanismus entwickelt, um über Leistungsindikatoren die Mittelansätze für einzelne

Dienste im Rahmen des jährlichen Programmbudgets zu steuern. Es wird empfohlen zu überprüfen, ob die anzustrebenden Leistungsziele höher angesetzt werden sollten.

Die überjährige Verwendung von Mitteln ist möglich. Der Zuwendungsgeber sollte zur weiteren Flexibilisierung der Haushaltsführung des ZPID auch die Verbindlichkeit des Stellenplans aufheben.

#### **Drittmittel**

Das Zentrum nahm in den Jahren 2008 bis 2010 zwischen fünf und sieben Prozent seines Gesamtbudgets über seine Dienstleistungsangebote ein (absolut: zwischen 106.000 und 137.000 Euro). Weil die Angebote des ZPID ganz überwiegend der wissenschaftlichen Nutzung dienen wird empfohlen, die Datenbanken des ZPID zukünftig entgeltfrei anzubieten.

Drittmittel aus der Forschungsförderung nahm das ZPID zwischen 2008 und 2010 in nur sehr geringem Maße ein. Die Drittmitteleinnahmen des ZPID bleiben deutlich hinter den Erwartungen zurück und müssen in den kommenden Jahren im Rahmen des Ausbaus von Forschung und Entwicklung gesteigert werden. Es wird angeregt, Mittel insbesondere auch bei Stiftungen zu beantragen.

### Raumsituation und IT-Ausstattung

Der wachstumsbedingte Raummangel an der Universität Trier wirkt sich auch auf das ZPID aus. Es ist notwendig, dass das ZPID auch zukünftig nicht auf verschiedene Gebäude verteilt wird. Zum einen würde sonst die inhaltliche Zusammenarbeit am Zentrum, die verstärkt werden soll (s. Kapitel 6), behindert; zum anderen erfordert die Informationstechnik für das ZPID eine gemeinsame Unterbringung aller Arbeitsplätze. Es wird begrüßt, dass Hochschule, ZPID und das Land Rheinland-Pfalz derzeit eine einvernehmliche Lösung der Raumfrage ausarbeiten, die auch Baumaßnahmen einschließt. Es wird angeregt, im Zuge der Baumaßnahmen Konferenzund gemeinsame Aufenthaltsräume zu schaffen.

Die informationstechnologische Ausstattung ist den Aufgaben des ZPID angemessen.

### 8. Personal

### Personalentwicklung

Die Beschäftigten des ZPID arbeiten sehr motiviert und erbringen sehr gute Dienstleistungen.

Zukünftig sollten Stellen für Akademiker am ZPID verstärkt dazu dienen, sich wissenschaftlich weiter zu qualifizieren. Es sollte der Regelfall werden, dass die am ZPID Tätigen mit akademischer Ausbildung nicht ausschließlich Dienstleistungsaufgaben auf hohem Niveau wahrnehmen, sondern auch zur Weiterentwicklung der Produkte durch eigene Forschungs- und Entwicklungsarbeiten beitragen.

In Verbindung mit der empfohlenen interdisziplinären Verbreiterung in die Informationswissenschaften hinein werden solche Qualifizierungsmöglichkeiten eine Beschäftigung am ZPID für den wissenschaftlichen Nachwuchs deutlich attraktiver machen.

### Gleichstellung der Geschlechter, Vereinbarkeit von Familien und Beruf

Das ZPID beschäftigt einen hohen Anteil von Frauen. In der Beschäftigungsgruppe "Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen" sind unter den 18 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern elf Frauen. Von den vier Leitungspositionen ist allerdings keine mit einer Frau besetzt. Das Ziel des ZPID, diese Situation sobald wie möglich zu verändern, wird begrüßt.

Das ZPID bemüht sich, mit Förderangeboten der Universität Trier und der Orientierung an den gleichstellungsorientierten Forschungsstandards die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

# 9. Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung

Zur Umsetzung der Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft aus dem Jahr 2004 (vgl. Darstellungsbericht A-10f.) wird festgehalten:

### Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte (s. Kapitel 2)

(1) Empfehlungsgemäß hat das ZPID Prioritäten in Bezug auf seine verschiedenen Dienstleistungen gesetzt. Es hat eine mittelfristige Planung entwickelt. Das Zentrum bleibt jedoch aufgefordert, ein langfristiges Gesamtkonzept deutlich weiter zu entwickeln.

#### Kooperation (s. Kapitel 3)

(2) Dem ZPID ist es in überzeugender Weise gelungen, die Zusammenarbeit mit europäischen Partnern beim Aufbau eines europäischen Dokumentationssystems auszubauen.

#### Arbeitsergebnisse (hier: Marketing, s. Kapitel 4)

(3) Wie empfohlen hat das ZPID seine Marketingaktivitäten verstärkt. Das Marketing muss jedoch noch erheblich zielgerichteter organisiert werden.

#### Nachwuchsförderung (s. Kapitel 5)

(4) Bei der letzten Evaluierung war empfohlen worden, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu verbessern. Die Bemühungen in dieser Hinsicht sollten ausgebaut werden.

#### Struktur und Management der Einrichtung (s. Kapitel 6)

- (5) Es sollte gesichert worden, dass das ZPID "zumindest bezogen auf die Budget- und Personalverantwortung" selbständig handeln könne (Senatsstellungnahme vom 15. Juni 2005). Das ZPID kann, so kann nun festgehalten werden, seine Mittel eigenverantwortlich bewirtschaften. Personaleinstellungen obliegen unabhängig von der notwendigen formalen Zustimmung der Universität der Leitung des Zentrums.
- (6) Empfehlungsgemäß wurde 2005 ein Kuratorium als Aufsichtsgremium etabliert, in dem die zuständigen Fachressorts von Sitzland und Bund vertreten sind.
- (7) Wie empfohlen hat das ZPID ein internes Qualitätsmanagement eingeführt. Die Kosten-Leistungs-Rechnung wird empfehlungsgemäß verstärkt genutzt.

#### Mittelausstattung (s. Kapitel 7)

(8) Die empfohlene Steigerung der Drittmittel für die angewandte Forschung wurde nicht erreicht. Das ZPID bleibt weiterhin aufgefordert, mehr Drittmittel einzuwerben.

### **Anhang**

### Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe

## 1. Mitglieder

Vorsitzende (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Wilfried **Bos** Institut für Schulentwicklungsforschung, Technische

Universität Dortmund

Stellvertretender Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Regine **Hakenbeck** Abteilung Mikrobiologie, Technische Universität

Kaiserslautern

Externe Gutachterinnen und Gutachter

Prof. Dr. Herta Flor Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Uni-

versität Heidelberg

Prof. Dr. Detlev **Leutner** Lehr-Lernpsychologie, Fakultät für Bildungs-

wissenschaften, Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Arnold **Lohaus** Entwicklungspsychopathologie, Universität Bielefeld

Prof. Vivien Petras, PhD Institut für Bibliotheks- und Informationswissen-

schaft, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Gudrun **Sartory** Klinische Psychologie und Psychotherapie, Universi-

tät Wuppertal

Prof. Dr. Gerhard **Schneider** Rechenzentrum, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Prof. Dr. Heinz **Schüpbach** Hochschule für Angewandte Psychologie, Olten

(Schweiz)

Vertreter des Bundes (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

MinR Dr. Thomas **Roth** Bundesministerium für Bildung und Forschung

Vertreter der Länder (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

MinDirig Dr. Josef Glombik Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur

des Landes Brandenburg, Potsdam

#### 2. Gäste

Für das zuständigen Bundesressorts

MinR'in Maria **Becker**Bundesministerium für Gesundheit

Für das zuständigen Ressorts des Sitzlandes

RD Hartmut **Bernd** Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend

und Kultur Rheinland-Pfalz

Für die Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

Für den Wissenschaftlichen Beirat

Prof. Dr. Hans Werner **Bierhoff** Sozialpsychologie, Ruhr-Universität Bochum

Vertreter der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, Bonn

MinDirig Dr. Hans-Gerhard Husung

## Vertreter kooperierender Organisationen

Folgende Vertreter kooperierender Organisationen waren an einem ca. einstündigen Gespräch mit der Bewertungsgruppe beteiligt:

Prof. Dr. Joachim Hill Vizepräsident der Universität Trier

Prof. Dr. Peter Frensch Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psy-

chologie

Prof. Dr. Helmut **Lukesch** Institut für Experimentelle Psychologie; Univer-

sität Regensburg

Herbert **Grüttemeier** Institut de l'Information Scientifique et Tech-

nique, CNRS, Frankreich

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID), Trier

Das Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) ist erfreut über die positive Bewertung seiner Tätigkeit als wissenschaftliche Informationsinfrastruktureinrichtung für die Psychologie und sieht sich in seiner strategischen Gesamtausrichtung und seinen Arbeitsergebnissen bestätigt. Es wird die konstruktiven Anregungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe zur Schärfung seiner Profilbildung nutzen und möchte den Mitgliedern der Evaluierungsgruppe, den beigezogenen Gästen und den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Referats Evaluierung für die geleistete Arbeit ausdrücklich danken. Zu einigen zentralen Punkten des Bewertungsberichtes möchte das ZPID im Folgenden Stellung nehmen.

Ermutigend ist, dass die Bewertungsgruppe die Notwendigkeiten einer flankierenden, auf die Information und Dokumentation ausgerichteten angewandten Forschung explizit befürwortet. In der mittelfristigen Planung 2014 - 2016 wird diese Forderung bereits aufgegriffen und ein Konzept zum Aufbau eines entsprechenden Arbeitsbereichs vorgelegt. Die Einbettung dieses Arbeitsbereichs und seiner Zielsetzungen in ein langfristiges forschungsstrategisches Gesamtkonzept wird unter Beachtung der im Bewertungsbericht empfohlenen Verstärkung der Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Infrastruktureinrichtungen und den Informationswissenschaften sowie unter enger Einbeziehung des wissenschaftlichen Beirats erarbeitet werden. Das Gesamtkonzept soll spätestens bei der nächsten Auditierung durch den wissenschaftlichen Beirat verabschiedet werden.

Zwei wichtige Initiativen zur Stärkung der europäischen Psychologie im globalen fachlichen Wettbewerb werden im Bewertungsbericht grundsätzlich positiv, aber unterschiedlich eingeschätzt. Dem Dokumentationssystem PubPsych wird attestiert, potentiell ein Gegengewicht zu den dominanten US-amerikanischen Fachdatenbanken bilden zu können, in denen Arbeiten aus Europa unvollständig erfasst werden. Die mit der European Psychology Publication Platform (PsychOpen) verknüpften Ziele der entgeltfreien Zugänglichmachung von Publikationen bei inhaltlichem Fokus auf Europa überzeugen die Bewertungsgruppe im Grundsatz ebenfalls, doch zu Qualitätssicherung und Nutzerbedarf seien noch Fragen offen. Das ZPID stimmt der Einschätzung der Bewertungsgruppe zu, dass ein derart komplexes Vorhaben in einem höchst dynamischen Umfeld präziser konzeptueller Leitlinien und eines engmaschigen Controllings bedarf, um die Erfolgschancen zu maximieren und ein effektives Risikomanagement zu betreiben. Qualitätskriterien wurden bereits in mehreren internationalen Workshops erarbeitet und werden derzeit schriftlich niedergelegt. Darüber hinaus akquiriert das ZPID auf Empfehlung des Beirats fachwissenschaftlich ausgewiesene und in europäische Fachgesellschaften eingebundene Herausgebern/innen, um zum Start von PsychOpen ein nicht notwendigerweise großes, aber im Sinne der Zielsetzungen der Plattform attraktives, hochqualitatives Publikationsspektrum anbieten zu können. Die Entwicklung von PsychOpen erfolgt von Beginn an in enger Abstimmung mit Kuratorium und wissenschaftlichem Beirat, denen eine Kostenabschätzung im Sinne einer Roadmap vorgelegt worden war. Das ZPID wird der Empfehlung des Bewertungsberichtes folgen und diese zu einem Businessplan weiterentwickeln.

Ausdrücklich begrüßt werden vom ZPID die Empfehlungen, zur Flexibilisierung der Haushaltsführung die Verbindlichkeit des Stellenplans aufzuheben und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die wissenschaftliche Weiterqualifizierung durch Kooperationen und Institutionalisierungen zu verstärken. Selbstverständlich wird das ZPID weiterhin bemüht sein, zusätzliche Drittmittel für die angewandte Forschung und Methodenentwicklung einzuwerben, von der auch und gerade die Nachwuchsförderung profitieren kann.

Von der Bewertungsgruppe anerkannt wird die Notwendigkeit, dass die Arbeitsplätze der Mitarbeiter/innen des ZPID nicht - wie von der Universitätsleitung erstmals 2010 zum Teil angewiesen und in größerem Umfang vorgesehen - auf verschiedene Gebäude (und Standorte) der Universität Trier verteilt werden. Die zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und der Hochschule in dieser für das ZPID höchst problematischen Frage derzeit laufenden Verhandlungen werden im Bewertungsbericht begrüßt, und wir hoffen auf eine zeitnahe Lösung der prekären Raumsituation des ZPID.

Der Bewertungsbericht konstatiert, dass das ZPID eine Einrichtung ist, "die in erheblichem wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahrnimmt". Die entsprechende "Ausführungsvereinbarung WGL" verlangt einen unabhängigen Status für solche Institute. Damit das ZPID zukünftig seiner überregionalen gesamtstaatlichen Aufgabe effektiv nachkommen kann, ist seine rechtliche Selbständigkeit unabdingbar. Bisher sind wir davon ausgegangen, dass wir - wie im Bewertungsbericht (S. B-12) festgehalten - die in einem Landeshaushalts eigenen Kapitel des Rheinland-Pfalz bereitaestellten ..Mittel eigenverantwortlich bewirtschaften". Inzwischen wurde dem ZPID von der Hochschulleitung schriftlich mitgeteilt, dass dies nicht den Tatsachen entspricht. Neben der routinemäßigen Prüfung der Einhaltung der haushaltsrechtlichen Vorschriften bei der Mittelbewirtschaftung des ZPID wendet die Universität Trier zusätzlich universitätsinterne Regelungen auf das ZPID an und besteht auf der Verantwortung bei der Bewirtschaftung seiner Mittel. Auch in Personalfragen (etwa bei Eingruppierungen und Zuordnungen zu Vergütungsstufen sowie Funktionszulagen) gilt der Vorbehalt des Präsidenten der Universität Trier.